Hom. 293
/10

Anwendung
der
sämmtlichen Predigten
des
Herrn Abt Clement
auf
alle Sonn- und Festtage
des ganzen Kirchenjahrs,
durch
neue Eingänge, Vorträge
und Abtheilungen;
nebst einem
vollständigen Register.

Verfaßt von
P. A. E. P. O.

Des ganzen Werkes
Zehender und letzter Theil.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
Im Verlage bey Joseph Wolff. 1776.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorbericht.

So, wie die wenigsten Predigwerke der französischen Redner, die doch immer viele Vorzüglichkeiten an sich haben, auf die im Deutschlande übliche Ordnung des Kirchenjahrs eingerichtet sind, so war auch gegenwärtiges des Herrn Abts Clement beschaffen. So vortrefflich dasselbe auch ist, und so gut auch die Uebersetzung gelung, so bestand es doch, der Eintheilung nach, in anderm nichts, als in Advents- und Fastenpredigten, in einigen Theilen von Geheimniß- Lob- und Trauerreden. Dieß hemmte den gemeinnützlichen Gebrauch solcher Werke in unserm Vaterlande nicht wenig. „Ich habe bey dergleichen Gele„genheiten im Jahre am wenigsten Predigten, hörte man von manchem Seelsorger: „ich ge„brauche Predigten auf die Sonn- und Fest„tage des Jahrs, und habe so viele Zeit nicht „übrig, solche selbst zu verfertigen; die franzö„sischen Predigwerke sind für sich immer gut: „wie soll ich sie aber zu meinem Gebrauche ein-

„richten?„ Diese Frage wird mit gegenwärtigem Theile, der zum ganzen Werke den zehnten und letzten ausmacht, nicht nur beantwortet, sondern dadurch auch die ganze Beschwerde gehoben, da man in demselben auf jeden Sonn- und Festtag des Jahrs ganz neue Eingänge und Abtheilungen findet, wozu zugleich auf die Beweise derselben ganz deutlich geführet, und also im Werke Clements ein vollständiges Dominical und Festival fürs ganze Jahr angetroffen wird. Dieß ist keineswegs ein neues, und wie manche denken möchten, ein solches Project, welches in der wirklichen Ausübung nicht gangbar ist; denn die Erfahrung hat es bereits gezeigt, und man darf sich hierinfalls frey auf den glücklichen Vorgang des Hochwürdigen P. Maurus Lindemayr berufen, der seiner vortrefflichen Uebersetzung der Predigten Karls de la Rue ein Bändchen solcher Eingänge beyfügte, und dadurch den Gebrauch derselben allgemein beliebt und gemeinnützlich machte. Eben dieß ist es, was man mit diesem Bande nachzuahmen, und wie möglich, mit gleichem Erfolge zu erreichen trachtet. In wie weit es gelungen hat, wird der gebrauchmachende Leser entscheiden, dessen Gewogenheit sich empfiehlt

der Verfasser.

An-

Anwendung
der
sämmtlichen Predigten
des Herrn Abt Clement,
auf
alle Sonntage des Kirchenjahres.

Auf
den ersten Sonntag des Advents.

Predigt,
Von den Drohungen Gottes.

Text.

Es werden Zeichen geschehen. Luc. XI. 25. (1)

Eingang.

Die Kirche erinnert, das Angedenken der ersten Ankunft Jesu in dem Fleische würdig

(1) Erunt signa in sole & luna.

zu feyern: hiezu fodert dieselbe eine vorgehende Zubereitung, setzet das heilige Advent, als eine Zeit der zerknirschten Buße an, durch welche wir den Weg des Herrn bereiten, und dessen Fußpfade eben machen sollen.

Heilsamen Schrecken und Schauder soll das Herz der Sünder fühlen, welchen die zweyte Ankunft Jesu bey dem Gerichte erreget, dessen fürchterliche Vorbothen oder Zeichen die Kirche in dem Evangelio heute schildert: **Es werden Zeichen seyn**, und zwar Zeichen an der Sonne, Monde und Sternen: die erste verhüllet sich in dichte Finsterniß, des Mondes Licht erlöscht, und letztere stürzen von dem Himmel (2).

Die Erschütterung seiner Kräfte, das schaumende Meerwasser, und dergleichen fürchterliche Vorbothen werden die ganze Erde zagen, und alle Menschen vor beklemmender Herzensangst schmachten machen: noch mehr aber die wirkliche Ankunft des richtenden Gottes, als eine sichere Folge der vorgegangenen Zeichen. **Alsdann wird man sehen des Menschen Sohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit** (3), redet die Kirche aus dem Munde Jesu in dem Evangelio.

Chri-

(2) Sol obscurabitur, luna non dabit lumen suum, stellæ cadent de cœlo. Matth. c. 24. v. 29.

(3) Tunc videbunt filium hominis venientem in nube cum potestate magna. Luc. c. 21. v. 27.

Christen! niemal werden wir die liebreizende Ankunft des Herrn in dem Fleische, als ächte Büßer, würdig ehren, soferne nicht dessen zweyte Ankunft bey dem Gerichte in uns einen heilsamen Schauder und Schrecken erreget. So, wie die Zeichen an der Sonne, Monde und Sternen Vorbothen des ankommenden Richters sind, also werden auch Zeichen zerknirschter Buße die Drohungen dessen Gerichtes seyn, wenn wir solche nach ihrem Wesen, nach ihrer Wichtigkeit und Strenge einsehen. Dieß ist der Zweck meiner Predigt: die Rührung aber zur wirklichen Buße, hievon die Frucht. Ich wähle in den Beweisen meiner Rede die Ausdrücke Johannis des Vorläufers Christi, jener schallenden Stimme an dem Ufer des Jordans, womit derselbe die Herzen der Juden zur Buße gerührt, und Gottes Drohungen verkündet: gemäß diesen lautet mein

Vortrag.

Sünder! büßet, denn Gott drohet euch!

Abtheilung.

Es drohet euch Schuldigen seine Rache wie den Juden, erster: Seine Rache ist fürchterlich und schreckbar wie bey jenen, zweyter Theil. Geduld!

Beyde diese Theile,

Besehe des ersten Bandes, achte Seite, Herrn Abtes Clement. u. s. w.

Auf den
zweyten Sonntag des Advents.
Predigt,
Von den Verheißungen Gottes.
Text.

Siehe, ich sende meinen Engel, der deinen Weg vor dir bereiten soll. Matth. XI. 10. (1)

Eingang.

Die Züge der rachnehmenden Gerechtigkeit Gottes haben in vorgehender Rede die Sünder gerührt: Heute lege ich das Pflaster auf die Herzenswunde, und schildere die Züge dessen Liebe gegen dieselbe. Wenn fürchterliche Drohungen des Höchsten, sündhafte Gewissen zur Buße erschüttern, muß man mit seinen Verheißungen den Trost beybringen, und die Hoffnung belebt machen. Ich gab verwichenen Sonntag, bey Gelegenheit der schaudervollen Zeichen des künftigen Gerichtes an Sonne, Monde und Sternen, die Zeichen der ächten Buße zu erkennen: diese sind ein reuevoller Schrecken und Furcht ab der drohen-

(1) Ecce, ego mitto angelum meum, . . . qui præparabit viam tuam ante te.

drohenden Rache Gottes, welche der Vorläufer Christi den Juden verkündet, und ich mit dessen Ausdrücken den Sündern. Heute folge ich eben diesem Täufer des Herrn in Betreibung der Buße, aber mit Gelindigkeit. Er ist mein Vorbild, welches um so würdiger nachzuahmen, da Jesus in dem Evangelio dieses Sonntages ihn einen Engel nennt, dem die Bereitung seiner Wege anvertrauet worden (2): **Es steht geschrieben: siehe, ich sende meinen Engel vor meinem Angesichte her,** (spricht der Herr, aus Malachia, dem Vorläufer das Lob vor einer großen Volkes Menge (3),) **der deinen Weg vor dir bereiten soll.**

So, wie dieser vorgehende Engel den Weg des Herrn den Juden bereitet, und durch die Taufe der Buße ihre Marmorherzen mit schreckvollen Drohungen Gottes erschüttert: eben also hat er die Zerknirschten mit dessen Verheißungen und deren richtiger Erfüllung getröstet. Ein gleiches nehme ich in der heutigen Rede vor, ermuntere die büßenden Christen mit reizender Hoffnung der Verheißungen Gottes, welche uns, wie die Juden, betreffen. Kurz, die Furcht der Drohungen des zürnenden, werde ich mit der Güte des liebenden Gottes mildern: ich setze den

(2) Scriptum est, ecce, ego mitto angelum meum, qui præparabit viam tuam ante te.

(3) Malach. cap. 3. v. 1.

Vortrag.

Gerührte Sünder hoffet, der drohende Gott tröstet euch mit seinen Verheißungen.

Abtheilung.

Er tröstet euch mit seinen Verheißungen, wie die Juden, erster: Er giebt euch, wie jenen, die Versicherung dieser Verheißungen, zweyter Theil. Geduld!

Beyde diese Theile,

Besehe des ersten Bandes, Seite 48. Herrn Abtes Clement. u. s. w.

Auf den

dritten Sonntag des Advents.

Predigt,

Von den würdigen Früchten der Buße.

Text.

Machet richtig den Weg des Herrn. Joan. I. 23. (1)

Eingang.

Bey dem Gewässer des Jordans höret man heute Reueseufzer, weil die rufende Stimme

---

(1) Dirigite viam Domini.

me Johannis der Juden steinharte Herzen zerschmettert: dessen Bewegungsgründe machten dieselbe gleich dem weichen Waxe schmelzen. Furcht und Liebe waren mächtige Triebe zur Buße. Die Furcht erregten Gottes Drohungen; zur Liebe reizten dessen Verheißungen: beyde drückten Reuethränen aus den Augen der Gerührten, versetzten zerknirschte Brustſtöße um so heftiger dem Herzen, als die donnernde Stimme des rufenden Täufers auf würdige Früchten der Buße drang. Aus diesem Grunde beantwortet derselbe die aufgeworfene Frage der Judengesandten, wer er sey? kurz, und erwiedert: ich bin eine Stimme des Rufenden (2), meine Pflicht erheischt, die Buße zu verkünden, darum machet richtig den Weg des Herrn. Johannes taufte mit Wasser, als dem ächten Bildniß der Reuethränen, folglich war seine Taufe eine Bußtaufe, erinnert Lukas: Er predigte die Taufe der Buße zu Vergebung der Sünden (3).

Christen! Furcht und Liebe, nach dem Vorbilde des Täufers Christi, erregten meine vorgehende Reden in den Herzen der Sünder. Gottes Drohungen machten heilsamen Schrecken rege, wie dessen rührende Verheißungen das Feuer der Liebe auflodern gemacht: ich zweifle

(2) Vox clamantis in deserto. Joan. c. 1. v. 23.

(3) Prædicans Baptismum pœnitentiæ in remissionem peccatorum. Luc. c. 3. v. 3.

zweifle nicht, beyde Wirkungen werden mit den Wirkungen des Vorläufers einstimmen. Nach angehörten Bußpredigten Johannis, fragte ihn das Volk, und sprach: was sollen wir thun? Gleiches reden gerührte Sünder; denen ich mit dem Täufer erwiedere: nichts mehr, als was euch gesetzt ist, dieß sollet ihr thun, das ist, nach dessen eigener Erklärung: thuet würdige Früchten der Buße; und diese Früchten behandelt heute meine Rede: dieselbe sind die Veränderung des Herzens, um die Sünde zu zernichten, wovon die Besserung des Lebens eine sichere Folge ist, höret den

Vortrag.

Die ächten und würdigen Früchte der Buße sind zweyfach.

Abtheilung.

Man muß die Sünde zernichten durch gänzliche Veränderung des Herzens, erster: Es muß der Wandel übereinstimmen mit dem Herzen, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile,

Besehe des ersten Bandes, Seite 87. des Herrn Abtes Clement, u. s. w.

Auf den

vierten Sonntag des Advents.

Predigt,

Von der Genugthuung.

Text.

Er predigte die Taufe der Buße. Luc. III. 3. (1)

Eingang.

So, wie der Vorläufer die Buße an dem Ufer des Jordans geschildert, und ich ihm in vorgehenden Reden die Zeichnung abgeborgt, so, und nicht anders ist die Wesenheit ihres Bildnisses, wenn sie eine ächte und wahre Buße ist.

Den Auftrag, dieselbe den Juden zu verkünden, machte Gott Johanni, dem Sohne Zachariä, erinnert heute das Evangelium. Es geschah des Herrn Wort über Johannem in der Wüste (2): ohne Versäumniß folgte bey dem Täufer die Vollstreckung seines

(1) Prædicans Baptismum pœnitentiæ.

(2) Factum est verbum Domini super Joannem. Ibid. v. 2.

nes Berufes. Alle Gegenden des Jordans stehen dem zu Zeugen, wo dessen rufende Stimme überlaut ertönte, und die Buße der Gegenstand seiner Predigten war: er predigte die Taufe der Buße, zu Vergebung der Sünden.

Die lebhaften Farben, womit er dieselbe entworfen, waren rührend, bezogen sich auf die Furcht des drohenden, sodann auf die Liebe des verheißenden Gottes: Die Drohungen machten den Anfang, die Verheißungen betrieben den Fortgang, und vermischten die Furcht mit der Liebe: hieraus quellte die Abänderung des Herzens und Wandels als Früchte der Buße. Daß diese Früchten zeitig, die Buße vollkommen sey, fodert der Täufer würdige Früchten der Buße: thut würdige Früchten der Buße (3), und ich begehre ein gleiches von büßenden Christen in gegenwärtiger Rede.

Allein, würdige Früchten der Buße haben nicht nur die Zernichtung der Sünde, zufolge der Abänderung des Herzens und Lebens, zum Grunde, sondern und föderst die Genugthuung für die Sünde: diese ist zweyfach, nach zweyfacher Wirkung der Sünde gemessen. Gleichwie diese Gott und den Nächsten gräulich mißhandelt, also muß die Buße beyden genugthun, die Schuld bey dem Nächsten und Gott

(3) Facite fructus dignos pœnitentiæ. Luc. c. 3. v. 8.

Gott abtragen. Kurz, vermittelst der Sünde haben wir uns bey Gott und dem Nächsten verschuldet, die Buße muß sowohl einem, als dem andern genugthun, also lautet der Vortrag meiner Rede:

Vortrag.

Die Genugthuung ist ein wesentlicher Theil der ächten Buße.

Abtheilung.

Denn, der Sünder muß genugthun dem verletzten Nächsten, erster: Er muß genugthun dem beleidigten Gott, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des ersten Bandes, Seite 126. Herrn Abtes Clement. u. s. w.

Auf

den Sonntag unter der Octav der Geburt des Herrn.

Predigt, Von der Beichte.

Text.

Siehe, dieser ist gesetzt zum Falle, und zur Auferstehung vieler. Luc. II. 34. (1).

Ein=

---

(1) Ecce, positus est hic in ruinam & in resurrectionem multorum.

Eingang.

Das Kind Jesu findet man heute in den Armen des betagten Simeon, aber wahren und gerechten Israeliten: beyde dessen Aeltern, Maria und Joseph, sind voll der entzückenden Freude ab dem, was von ihm gesagt war (2), sowohl von Simeon, als von dem Prophetengeiste Annå, einer vier und achzig jährigen frommen Wittwe, und Tochter Phanuels. Diese pries den Herrn, und sprach von ihm zu allen, die auf die Erlösung Israels warteten (3): Jener, verstehe den Simeon, weissagte den Fall und die Auferstehung der Juden, in Rücksicht auf Jesum das gesetzte Zeichen, welchem widersprochen wird. Er meldet von dem künftigen Leiden des holdlieben Jesu Kindes, im dunkeln Bildnisse des Schmerzenschwertes, so gleich einem geschärften Dolche das weiche Mutterherz Mariå einst durchbohren würde: deine Seele wird ein Schwert durchdringen (4). Dieß ist der kurze Begriff des Evangeliums: ich wähle aus solchem zum Predigttexte die Worte: Siehe, dieser ist gesetzt zu einem Fall und Auferstehung vieler (5).

Darum,

---

(2) Erant Pater & Mater ejus mirantes super his, quæ dicebantur de illo. Luc. 2. v. 31.

(3) Ibid. v. 38. (4) Ibid. v. 35.

(5) Ibid. v. 34.

Darum, weil Jesus zum Zeichen des Widerspruchs den Juden gesetzt war, welcher nur bey denen Platz fand, so den mit dem Kleide der Menschheit angethanen Sohn Gottes nicht erkennen wollten: darum erfolgte bey denselben, als eine Wirkung des Unglaubens der Fall, so, wie die Auferstehung bey den gläubigen wahren Israeliten, welche die klügelnde Vernunft dem dunkeln Geheimniße des Glaubens an Jesum unterwarfen. Auch bey uns Christen ist der Herr gesetzt zu dem Falle und zur Auferstehung vieler; nicht, als wären wir durch den Glauben an ihn nicht alle zu dem Heile auferstanden: nein, dieß sey ferne! wir bekennen, wie Paulus, mit ankerfester Hoffnung, und sagen: mit seiner Erbarmniß hat er uns selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt, und die Erneuerung des heiligen Geistes: Er, das ist, Gott, durch Jesum, welcher dessen Geist reichlich über uns ausgegossen (6) in der Taufe, wo wir den Heyden aus, den Christen aber mit Christo angezogen haben, dessen Wirkung die heiligmachende Gnade, als ein Unterpfand des in uns ausgegossenen göttlichen Geistes war. Allein,

(6) Secundum suam misericordiam salvos nos fecit per lavacrum regenerationis, & renovationem Spiritus Sancti, quem effudit in nos per Jesum Christum Salvatorem nostrum. Ad Tit. c. 3. v. 5. 6.

Allein, fallen wir nach der Taufe in eine schwere Sünde, so kann man ohne Beichte und Buße unmöglich von dem Falle wieder auferstehen. Ab dieser schaudert manchem Christen die Haut; man sieht sie an als eine peinliche Folterbank des Gewissens, ohne zu erwägen, daß diese ein Versöhnungsmittel der Gerechtigkeit Gottes, und eine Rettung vor dessen künftigem strengen Gerichte sey, darum erfolget bey vielen der leidige Fall ohne Auferstehung. Diese meine Rede wird das Gegentheil lehren: sie erweiset die Beicht als eine nothwendige und leichte Pflicht, welche nach dem Falle die Auferstehung herbeybringt: also lautet mein

Vortrag.

Die Beicht ist eine so nothwendige als leichte Pflicht der gefallenen Christen zur Auferstehung.

Abtheilung.

Sie ist eine Pflicht, so nothwendig ist zur Versöhnung der verlezten Gerechtigkeit Gottes, erster: Sie ist eine leichte Pflicht, welche uns dem strengsten Gerichte Gottes entziehet, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des ersten Bandes, Seite 162. Herrn Abtes Clement. u. s. w.

Auf

Auf den Sonntag unter der Octav der Erscheinung des Herrn.

Predigt,

Von der Selbsterkenntniß eines Christen.

Text.

Er stund auf, nahm das Kind und seine Mutter, und kam in das Land Israel. Matth. II. 21. (1).

Eingang.

Gerechte Seelen bestreben sich um nichts mehr, als um die Erkenntniß ihrer selbst: Sie sehen solche an für die reichste Quelle alles Guten, für eine fruchtbare Mutter vieler Tugenden, wodurch dieselbe von einer zu der andern gehen, wie David sagt (2): Bis sie den Gott der Götter in Sion erblicken, und nach dem Ableben Bürger des schönen Himmels werden. Die Erkenntniß ihrer selbst verhüllet sie in das dunkle Nichts des eigenen Unvermögens, wirft dieselbe in die väterliche Arme

(1) Accepit puerum & matrem ejus, & venit in terram Israel.

(2) Ibunt de virtute in virtutem, & videbitur Deus Deorum in Sion. Psalm. 83. v. 8.

der wachenden Vorsicht Gottes, ermuntert sie zu fröhlichem Dienste des Herrn, stärket ihren Glauben, machet rege die Hoffnung, und feuert die Liebe an: Kurz, die Demuth, kindliche Zuversicht, ein lebendiges Vertrauen, nebst unzähligen Tugenden sind die angenehmsten Früchten der edlen Wissenschaft seiner selbst: Joseph, der Nährvater Christi, überzeuget uns dieser Wahrheit in dem Evangelio.

Niemand als er erkannte das Innerste seines Herzens, darum traute er seinen eigenen Kräften nicht, vertraute auf Gott, und befolgte dessen Willen in der Einfalt des Herzens, verdiente hiedurch, den Himmel zum Führer, Leiter und Beschirmer zu haben. Der Engel des Herrn erschien ihm nächtlicher Weile zur Zeit, als Herodes, der gekrönte Mörder, das Kind Jesus zum Tode gesucht, entdeckte ihm den Willen Gottes, Mariam die Mutter mit dem Kinde zu nehmen, und in das ferne Aegypten zu fliehen. Auf der Stelle gehorchet dieser demuthvolle Nährvater Christi, und tritt die Reise, ohne zu verzögern, an. Heute in dem Evangelio rufet der nämliche Himmelsgeist ihn nach dem Ableben Herodis zurück, zeigt sich demselben in dem Schlafe, gebiethet ihm, mit Maria und ihrem Sohne das Land Israel wieder zu betreten. Behend, in vollem Vertrauen auf die wachende Vorsicht Gottes stund er auf, nahm das Kind mit seiner Mutter, und kam in das Land Israel zurück,

rück (3), wählet sich, aus Furcht Archelai des Thronfolger Herodis, in dem gallilåischen Lande die Stadt Nazaret, wovon nachmal Jesus den Beynamen Nazarener erhalten.

Christen! so hoch machet sich die Selbsterkenntniß bey dem Himmel beliebt, daß er für jene wachet, die in ihrem eigenen Nichts und Unvermögenheit verhüllt, mit demüthigem Herzen ihm die Sorge übertragen. Gewiß, die fürchterliche Unwissenheit, in der wir stecken, und die großen Vortheile, so aus der Selbsterkenntniß quellen, sind Dinge, welche um so mehr untersuchungswürdig sind, als nothwendig es ist, das Innerste des Herzens einzusehen, den Reiz der Leidenschaften zu fühlen, um hiedurch dem künftigen Falle in die Sünde vorzubeugen: dieß ist heute der Gegenstand meiner Rede, höret den

Vortrag.

Eine nothwendige Wissenschaft der Christen ist die Selbsterkenntniß.

Abtheilung.

Sie ist nothwendig wegen den Vortheilen, die sie hervorbringet, erster: Sie ist nothwendig wegen den Hinternissen, die sich dieser Kenntniß entgegensetzen, zweyter Theil. Geduld!

(3) Consurgens accepit puerum & matrem ejus, & venit in terram Israel. Matth. c. 2. v. 21.

Beyde Theile,

Besehe des ersten Bandes, Seite 205. Herrn Abtes Clement, u. s. w.

Auf

den ersten Sonntag nach dem Erscheinungsfeste des Herrn.

Predigt,

Von der Zeit, als dem Werthe der Ewigkeit.

Text.

Jesus nahm zu an Weisheit und Alter. Luc. II. 52. (1).

Eingang.

Immer ist Jesus unser Vorbild, in jedem Alter, das seine angenommene Menschheit zurückgelegt hat. Als ein Knabe nahm Jesus zu an Weisheit und Alter. Wiewohl die Völle seiner Gottheit, ihrem unendlich vollkommenen Wesen nach, niemals eines Wachsthums fähig gewesen, und dieses nur dessen menschliche Natur betraf: so wollte er solche jedoch stufenweis, nach dem Maaße und Ver-

---

(1) Jesus proficiebat sapientia & ætate.

Verhältniß seines Alters, den Sterblichen kennbar machen. Einen Beweis hievon giebt uns heute die Lehre des zwölfjährigen Jesus in dem Tempel, welche die tiefsinnigsten Gesetzesverständigen erstaunen gemacht. Ihre Verwunderung ab dessen Fragen und Antworten muthmaßte einen göttlichen Verstand, so alle, die ihn sahen, entzückte (2). Gelegenheit hiezu gab das Verhängniß seines Verlurstes, so ihn von Joseph und Maria, wider Vermuthen, getrennet, in der Meynung, derselbe befinde sich auf der Rückkehr unter dem Gefolge der Anverwandten, da Jesum sein göttlicher Vater, die einwohnende Gottheit den Juden kennbar zu machen, in dem Tempel zu lehren bestimmet: dort fanden ihn beyde Aeltern in Mitte der Lehrer, und eben dort trocknete er die mitleidige Thränen und bittere Klagseufzer über seinen Verlust mit Vorschützung des Willen Gottes seines Vaters ab, und sprach: **Wißt ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, was meines Vaters ist** (3)? Wiewohl aber weder Maria noch Joseph den ächten Verstand dieser Worte begriffen, folgte er ihnen jedoch willig nach Nazaret, war ihnen unterthan, nahm zu an **Weisheit**, **Alter und Gnade bey Gott und den Menschen** (4).

(2) Videntes admirati sunt. Luc. 2. v. 48.

(3) Nesciebatis, quia in his, quæ Patris mei sunt, oportet me manere? Luc. c. 2. v. 49.

(4) Ibid. v. 52.

Christen! sehet hier euer Vorbild Jesum, so sich der Zeit zur Ehre seines Vaters gebraucht: wie bedienet ihr euch derselben zur Ehre Gottes? Von Tag zu Tag wuchs er in der Weisheit und Gnade so, wie an dem Alter: Gleiches fodert er von uns Christen, als seinen Nachfolgern. Wie nehmen wir zu in der Tugend und Frömmigkeit, in Erfüllung der Pflichten des Christenthums, dessen Gerechtigkeit? Wir wissen, daß die Jahre des Lebens in gewissem Verstande nur ein Augenblick sind, weil sie der Werth einer unendlichen Ewigkeit! So, wie wir dem Geiste nach zur Zeit unsers Lebens wachsen und zunehmen, also werden wir in jener ohne Ende belohnet werden, folgeret Paulus, da er schreibt: **Lasset uns Gutes thun, und nicht aufhören, denn zu seiner Zeit werden wir erndten ohne Aufhören** (5). Allein, ein einziger Blick auf die verstrichene Lebensjahre stosset uns schon die Schamröthe in das Angesicht, weil wir bis daher weder die Ewigkeit geschätzt, noch die Zeit, als deren kostbaren Werth, erkannt haben, wiewohl erstere von Tag zu Tage mit dem strengen Gerichte Gottes drohet. Heute werde ich, in Vorstellung der Ewigkeit, die Zeit zu schätzen lehren: Letztere ist nur ein Augenblick in Rücksicht erster, aber jedoch derselben Werth; höret meinen

Vor-

(5 Bonum facientes, non deficiamus: tempore enim suo metemus non deficientes. Gal. 6. v. 9.

Vortrag.

Ein Augenblick, eine Ewigkeit: sind die zween wichtigste Gegenstände meiner Predigt.

Abtheilung.

Es giebt eine Ewigkeit, in deren Gegenhaltung alle Dinge dieser Zeit nichts, hiemit ein Augenblick sind, erster: Aber von dem Augenblicke des guten Gebrauches der Zeit hanget ab der Werth der ganzen Ewigkeit, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des ersten Bandes, Seite 475. Herrn Abtes Clement. u. s. w.

Auf

den zweyten Sonntag nach dem Erscheinungsfeste des Herrn.

Predigt,

Von der Erziehung der Jugend.

Text.

Dieß ist das Zeichen, so Jesus that zu Cana in Gallilää. Joan. II. 11. (1)

(1) Hoc fecit initium signorum Jesus in Cana Galilææ.

Eingang.

Die Ehe ist ein Sacrament von wichtigster Größe: den Ursprung leitet dieselbe her von dem erschaffenden Gott, der die Gattinn des ersten Menschen Adams aus dessen Rippe erschuff, ihm sie zur Gefährtinn und Gehülfinn beygeleget, mit vollem Segen der Vermehrung und des Wachsthumes: Wachset und mehret euch, und erfüllet die Erde, sprach Gott (2) Die Größe dieses Standes erprobet ein heiliger Paulus (3) aus dem Geheimnisse der Vermählung Christi mit der Kirche, wovon sie das Bildniß ist. Jesus selbst wollte dem Ehestand zur Ehre, von Maria, der mit Joseph verlobten Jungfrau, empfangen und gebohren werden: darum findet er sich heute, in Beyseyn seiner Mutter und Jünger, bey dem Hochzeitmahle zu Cana ein: da wollte der Herr sogar das erste Zeichen der verherrlichten Gottheit, vermittelst eines seltnen Wunders, thun, verwandelt das Wasser in köstlichen Wein, wovon der Evangelist, zu fortdauernder Hochschätzung des Ehestandes, anfügt: Dieß ist das erste Zeichen, so Jesus that zu Cana in Galliläa (4).

Ehe-

(2) Crescite & multiplicamini, & replete terram, Gen. c. 1. v. 28.

(3) Ephes. cap. 5. v. 32.

(4) Hoc fecit initium signorum Jesus in Cana Gallilææ. Joan. c. 2. v. 11.

Eheleute, gedrückte und beklemmte Eheleute! wie gefällt euch mein lebhafter Entwurf der Vorzüglichkeiten eures Standes? Gott hat denselben in dem Paradiese eingesetzt, dessen eingebohrner Sohn eine verlobte Jungfrau zur Mutter erkiesen, seine Gegenwart dem hochzeitlichen Paare zu Cana bewilliget in Begleitung Mariä und seiner Jünger, dort das erste Wunder, auf das bittliche Vorwort seiner Mutter, gewirkt. Dieß ist das erste Zeichen, so Jesus that zu Cana in Galiläa, bezeuget Johannes in meinem Predigttexte. Ach! eure Augen schwimmen in Thränen, das beklemmte Herz pochet euch in dem Leibe, und gebrochene Seufzer antworten mir: der Ehestand ist kein Ehe- sondern ein Wehestand: ungehorsame Kinder, Unsterne, tausend vorfallende Gefahren verbittern mit Galle unsern Stand. Wohl! ich gebe euch Beyfall, urtheile aber zugleich nach euerm eigenen Geständnisse. Wisset ihr nicht, daß die Erzeugung der Kinder eine ledige Wirkung der Natur ist, entgegen derselben gute Erziehung eine Wirkung der Gnade? Eheleute, welche ihren obhabenden Pflichten gemäß, in der Erziehung der Kinder, dieser Gnade mitwirken, diese sind aller Ehre werth, ihr Stand macht Vergnügen: jene aber, so nur dem Triebe der Natur nachhängen, Kinder gebähren, und nicht gut erziehen, diese vergessen der Pflichten, ihr Stand ist ein Wehestand, er verdienet weder Ehre noch Vorzüglichkeit. Diese

meine

meine Rede wird zu euerm Unterrichte die gegenseitige Pflichten der Aeltern gegen die Kinder, so, wie jene der Kinder gegen die Aeltern umständlich behandeln, höret den

Vortrag.

Zweyfach ist die Pflicht der Aeltern gegen die Kinder, und jene der Kinder gegen die Aeltern.

Abtheilung.

Aeltern, ihr müßt eure Kinder, wie jene euch, ehren, erster: Kinder, ihr müßt eure Aeltern, wie jene euch, lieben. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des dritten Bandes, Seite 392. des Herrn Abtes Clement. u. s. w.

Auf den dritten Sonntag nach dem Erscheinungsfeste des Herrn.

Predigt,

Von der Unreinigkeit.

Text.

Ich will, sey gereiniget. Matth. VIII. 8. (1)

Ein-

---

(1) Volo, mundare!

Eingang.

Jesus reiniget heute den Aussätzigen in dem Evangelio, und giebt dem bittenden Hauptmann das Jawort, wegen der Genesung dessen krank zu Bette liegenden Knechtes; letztere erfolgte auf der Stelle, und beyde diese Wunder sind deutliche Zeugnisse der in dem Herrn verborgenen Macht Gottes: ich halte mich bey dem ersten auf. Was gräßliches Uebel ist der Aussatz? er überziehet den Körper mit Gepresten, und schließt dergleichen Elende, wegen der Gefahr einer Ansteckung, von der Gemeinde der Menschen aus: schwer ist dem Uebel abzuhelfen, es täuschet alle Heilmittel der Arzney, und läßt sich durch keine Kunstgriffe der Aerzte vertreiben, wenn nicht der gütige Himmel dieser Seuche gebiethet, und sie aus dem Körper zu fliehen zwingt. Der heutige Aussätzige begriff diese Wahrheit wohl, er suchet Hülf bey der mächtigen Hand des Herrn, zur Zeit, da Jesus in Begleitung einer großen Menge Volkes von dem Berge herabstieg; dieser Gelegenheit bedienet er sich: in gebeugter Demuth fällt er vor dem Herrn zur Erde, redet mehr nicht, als: **Herr, so du willst, kannst du mich reinigen** (2), und der milde Jesus erbarmet sich des elenden Tropfens, strecket die Hand aus, berührt den Aussätzigen mit vielsagen-

(2) Domine, si vis, potes me mundare! Matth. cap. 8. v. 2.

sagendem Beysatze: Ich will: sey gereiniget! der Wille des Herrn war mit dessen Wirkung eines, auf der Stelle wich der Aussatz, der Elende wurde rein.

Christen! der Aussatz des Leibes ist ein ächtes Bildniß des innern Aussatzes der Seele, fodersist jenes, welchen das scheußliche Laster der Unlauterkeit ihr ansprengt: nichts verstaltet sie mehr, dann diese ansteckende Seuche, hiedurch wird sie von der Gemeinschaft Gottes, seiner Engeln und Heiligen getrennet, ihre Kräfte, der Verstand, der Wille, das Gedächtniß geschwächt, verdunkelt, und von allem Guten abgezogen: ja, um so hartnäckiger haltet dieser gräßliche Aussatz an, als tiefgewurzelter die Gewohnheit in diesem Laster ist. Der reizende Köder des muthigen Fleisches vertrocknet die Reuethränen, zernichtet den Vorsatz, erschweret die Beicht und die Besserung. Niemand mehr, dann dergleichen Aussätzige, haben Ursache über Ursache mit dem heutigen Aussätzigen Jesum zu suchen, dessen Hülfe anzuflehen, und aus der Völle ihres Herzens zu rufen: Herr! so du willst, kannst du mich reinigen: alsdann wird dessen grundlose Erbarmniß ewiedern: ich will, werde rein! er wird sie zu den Priestern senden, als seinen Stellverwesern, und die Reinigung wird hievon die Wirkung seyn. Christen! lernet die Reinigkeit als eine dem Laster der Unlauterkeit entgegengesetzte Tugend zu schätzen;

schätzet

schätzet dieselbe um so höher, als leicht ihr diese verlieren könnet; fürchtet euch aber, dieselbe zu verlieren, und seyd damit um so behutsamer, als schwer es euch fallen wird, ihren Verlust zu ergänzen: dieß ist der Stoff meiner Rede, nach dem Begriff und Sinne des heiligen Chrysostomus, aus dem ich den Vortrag geborget.

Vortrag.

Nichts ist gefährlicher, als der Fall in die Sünden des Fleisches, weil die Auferstehung schwer und hart ist.

Abtheilung.

Der Fall in diese ist fast unvermeidentlich, weil ihre Wege schlüpfrig sind, erster: Darum die Auferstehung von dem Falle schwer und gefährlich, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des dritten Bandes, Seite 46. Herrn Abtes Clement, u. s. w.

Auf

den vierten Sonntag nach dem Erscheinungsfeste des Herrn.

Predigt,

Von dem Glauben.

Text.

Text.

Warum seyd ihr furchtsam? ihr Kleingläubige! Matth. VIII. 26. (1)

Eingang.

Die eitle Furcht kann unmöglich bey einem lebendigen Glauben bestehen: sie widerspricht der Hoffnung und Liebe, so den Glauben beseelen. Heute erfahren dieß die Jünger Jesu: sie waren in einem Schiffe mit dem Herrn auf dem Meere; eine wider Vermuthen entstandene große Ungestüme hat das Wasser rasend gemacht: das taumelnde Schiff stund in Gefahr, weil die Fluthen mit voller Gewalt auf solches losgestürmet, und dieses beynahe zu Grunde gerichtet. Die obschwebende Gefahr macht die Jünger schüchtern, eine bange Furcht durchlief ihre Gebeine um so behender, als Jesus in sanftem Schlafe geruht, und der Untergang nahe wahr. Sie wecken den Herrn ohne Versäumniß auf, rufen voller Angst: **Hilf uns, wir gehen zu Grund** (2)! Allein, so untadelhaft als dieses Thun der Jünger schien, so empfindlich nahm es der Herr auf, er sah dieß an als einen strafbaren Unglauben an ihn. Er gebiethet zwar dem Meere und den Winden, stellet dessen Ruhe her, zugleich aber giebt er den Jüngern einen gemessenen Ver-

(1) Quid timidi estis, vos modicæ fidei?

(2) Domine, salva nos, perimus! Ibid. v. 25.

Verweis, und spricht: warum seyd ihr furchtsam? ihr Kleingläubige! der Herr wollte sagen: eure feige Furcht verräth ein dem Glauben widersprechendes Mißtrauen; glaubet ihr an mich, als den Sohn Gottes? warum hoffet ihr nicht auf meine Macht? wenn schon mein menschlicher Körper schläft, so wachet jedoch die Gottheit für euer Wohl, ihr Kleingläubige! wo ist die Hoffnung auf mich? Wo die Liebe zu mir? Beyden widerspricht eure zage Furchtsamkeit: warum seyd ihr furchtsam? euer Glauben ist todt, und nicht lebendig.

So, wie der Glaube der Jünger Christi, also ist der Glaube vieler heutigen Christen geartet; meistens ist solcher todt, bey wenigen lebend. Christen! wir glauben an Jesum, wir pflichten der Lehre seiner Braut, der römischen Kirche bey, aber lediglich mit Worten, nicht werkthätig. Verhängt der Himmel über uns Trübsalen, tobet das bittere Wasser der Bedrängnissen; so fürchten wir uns, gleich den Jüngern, wir sind kleingläubig, darniedergedrückt, mißtrauisch, ohne Hoffnung auf Gott, ohne dessen Liebe, wegen Mangel des wirkenden Glaubens. Wie? gebühret uns nicht gleiche Ahndung mit den Jüngern? warum seyd ihr furchtsam? ihr Kleingläubige! Diese meine Rede wird die Ursachen unsers Unglaubens untersuchen, welcher die Sitten verderbet; so, wie den Mangel des Glaubens, von dem der Abgang des nöthigen Unterrichtes die Schuld trägt: vernehmet den

Vortrag.

Zweyfache Grundursache des Unglaubens itziger Christen.

Abtheilung.

Der Abgang des Glaubens ist eine Ursache des Mangels der Sitten, erster: Der Abgang des Unterrichtes ist eine Ursache des Mangels des Glaubens, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des dritten Bandes, Seite 91. Herrn Abtes Clement, u. s. w.

Auf den fünften Sonntag nach dem Erscheinungsfeste des Herrn.

Predigt, Von der Gnadenwahl.

Text.

Sammelt das Unkraut, daß man es verbrenne, aber den Waizen sammelt in meine Scheuern. Matth. XIII. 30. (1)

Ein=

(1) Colligite primum zizania . . . ad comburendum, triticum autem congregate in horreum meum.

Eingang.

Das Unkraut und der Waizen sind die Gegenstände der heutigen Parabel in dem Evangelio. Ein sorgfältiger Ackersmann (redet dort Jesus zu dem Volke) säete den besten Waizen auf das Erdreich: aber der träge Schlummer seiner Knechte gab dem Feinde Gelegenheit, häufiges Unkraut unter den guten Saamen zu streuen. Da der Waizen aufschoß, so kam auch das Unkraut zum Vorschein. Die Knechte, als dessen Augenzeugen, hinterbrachten die Sache dem Eigenthumsherrn des Ackers, begehrten mit Nachdrucke die schädliche Nessel auszujäten, und wunderten sich, wie diese unter den besten Waizen eingeschlichen. Allein, der kluge Hausvater, aus Furcht mit dem Unkraut die gute Frucht zu verderben, befahl, beyde miteinander wachsen zu lassen bis zur Aerndzeit, und sagt: dort will ich zu den Schnittern sprechen: **sammelt das Unkraut, daß man es verbrenne, aber den Waizen sammelt in meine Scheuern** (2).

Bedenkliche Worte! so vielen aus den furchtsamen Christen die Haut schaudern machen, foderst jenen, welche die Gnadenwahl ängstiget, und die wegen der endlichen Auserwählung in Sorgen stehen. Sie denken:

 Gott

(2) Matth. cap. 13. v. 30.

Gott ist der Herr, der den reinesten Saamen alles Guten in den Acker des Menschenherzen streuet: wirken wir dessen Gnaden mit, so erfolget das Wachsthum in den Tugenden und Verdiensten. Allein, der allgemeine Menschenfeind, die zu des Menschen Fall lüsternde Hölle streuet das Unkraut der Sünden aus, weil wir träg im Christenthume schlummern: Gottes Milde sieht zu bis zur Aerndezeit des Todes; dort sondert derselbe das Unkraut der Sünden von dem reinen Waizen der verdienstlichen Werke in dem sonderheitlichem Gerichte: bestimmet die erste dem Feuer, letztere aber der Scheuern des schönen Himmels. Wer weis, ob wir ein Opfer der praßelnden Höllenflammen, oder ein Waizen des Himmels, als Auserwählte sind? Gott allein ist dieses bekannt, er kennet die Spreue und den Waizen. Christen! foltert euch nicht vergebens mit dergleichen tiefsinnigen Gedanken, sondern befolget vielmehr den Rath des heiligen Augustins: Bist du nicht auserwählt (schreyt er in eure betäubte Ohren) so trage Sorge, daß du auserwählt werdest (3). Ein thätiges Christenthum giebt bey dem Gerichte den Ausschlag, und läßt zuversichtlich den Himmel hoffen. Man muß das tiefe Geheimniß der Gnadenwahl nicht zu ergründen suchen, wohl aber dessen sich gebrauchen zur Uebung des Glaubens, als unbegreifliche jedoch trostreiche Wahr-

(3) S. Augustinus.

Wahrheiten. Ich behandle diese heute in meiner Predigt, rede von der Gnadenwahl, und setze den

Vortrag.

Das unbegreifliche Gehimniß der Gnadenwahl ist ein besonderer Trost der Christen.

Abtheilung.

Ein Trost, wenn man erwägt ihre unbegreifliche Wahrheiten zur Uebung des Glaubens, erster: Ein Trost, weil eben diese Wahrheiten uns aufmuntern zu dem kindlichen Vertrauen und Eifer, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des zweyten Bandes, Seite 74. Herrn Abtes Clement, u. s. w.

Auf

den sechsten Sonntag nach dem Erscheinungsfeste des Herrn.

Predigt,

Von dem Himmel.

Text.

Das Himmelreich ist gleich einem Senftkörnlein. Matth. XIII. 31. (1)

 Ein=

(1) Simile est regnum Cœlorum grano synapis.

Eingang.

Der schöne Himmel! was entzückender Trost, was reizender Gegenstand ist dieser uns Pilgern auf dem Thränenthal der Erde? heute will uns dessen Jesus selbst in dem Evangelio einen Begriff machen. Er setzet eine Gleichniß, und sagt: **das Himmelreich ist gleich einem Senftkörnlein.** Das kleinste aus allen Saamen ist dieses; schlägt es aber in dem Erdreiche Wurzel, treibt es Zweige und Blätter; alsdann erwachset solches zu einem mächtigen Baum, auf dessen Aeste die Vögel der Luft zu nüsten pflegen. Den verblendten Augen der Welt dünkt der schöne Himmel ein geringes Senftkörnlein zu seyn, weil sie das glänzende Flattergold ihres Kindertants blendet. Entgegen Kinder Gottes, fromme Seelen stellen sich denselben mit den Augen des Geistes in einem Vergrößerungsglase vor, bemerken stündlich dessen Wachsthum, Schönheit, Vortrefflich- und Herrlichkeit, wogegen aller täuschende Weltschimmer gleich einem Irrwische zerplatzet. Weil aber dieser Wohnsitz der Auserwählten ein Lohn der Verdienste ist, so ist er auch einem Sauerteige ähnlich, welchen der Fleiß eines Weibes solange mit dem Mehl vermengt, bis er verarbeitet und durchgesäuert wird, setzet der Herr bey. Gleiches fodert der Himmel; die Gedult in allem Widrigen und Sauren, viele Arbeit, ohne Aussetzen, die Tugenden und verdienstliche Werke: denn

denn das Himmelreich leidet Gewalt, und nur die Gewaltsame reißen dasselbe an sich, versichert Jesus (2).

Christen! ich kann heute nicht umgehen, den schönen Himmel zum Gegenstande meiner Predigt zu wählen, welchen Jesus mit den erwähnten zwoen Gleichnissen des Senftkörnlein und des Sauerteiges in dem Evangelio anmuthig ausgedrückt hat. Ja, der Himmel gleichet dem Senftkörnlein, weil alle dessen glänzende Schilderung ein kleines Körnlein, und nichts, denn eitel Schatten, in Ansehung seiner Wesenheit ist: Er gleichet dem Sauerteige, weil alle Beschwerde, die wir seinetwegen übertragen, nicht den mindesten Werth in Rücksicht auf dessen Glückseligkeit haben. Dieß sind zwey besondere Stücke, woraus ich die Theilung meiner Rede bilde: höret den

Vortrag.

Der schöne Himmel ist ein unbegreiflicher Gegenstand aller Glückseligkeit.

Abtheilung.

Unbegreiflich, weil alle dessen erdenklich glänzende Beschreibung verschwindt, in Ansehung dessen, was derselbe wirklich ist, erster: Unbegreiflich, weil alle

(2) Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. Matth. c. 11. v. 12.

alle Opfer, so Gott seinetwegen von uns fodert, mit seinem Werthe durchaus nicht können verglichen werden, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile,

Besehe des zweyten Bandes, Seite 376. des Herrn Abtes Clement, u. s. w.

Auf den Sonntag Septuagesima genannt.

Predigt, Von der Vorsicht Gottes.

Text.

Habe ich dann nicht Macht zu thun, was ich will? Matth. XX. 15. (1)

Eingang.

Die Arbeiter des Weinberges in dem Evangelio sind ungehalten, sie murren: was gab hiezu Gelegenheit? Nichts anders, als die Güte des Hausvaters. Er gieng bey vorbrechender Morgenröthe aus, in der Absicht, Taglöhner zu miethen, dingte denselben einen Groschen zum Lohne, und wies ihnen die Arbeit

(1) Non licet mihi facere, quod volo?

beit an. Ein gleiches nahm dieser um die sechs-te, dritte und neunte Stunde vor, dingte die auf dem Markte müßigstehende Faulenzer, so, wie die letzte um die eilfte Stunde, und sendet sie in seinen Weingarten. Da der Tag sich geneigt, geboth er dem Schaffner, einem jeden ohne Unterscheid den gedingten Groschen zu reichen, den letztern, wie den ersten: dieß war die Quelle des Mißvergnügens und des Murrens. Jene, so von anbrechendem Tage an gearbeitet, schützten dessen Hitze und die ganze Last vor, schmäuchelten sich eines größern Lohnes, dann letztere. Allein, der kluge Hausvater fertigte sie kurz ab mit der Frage: **Habe ich dann nicht Macht zu thun, was ich will** (2)? den Groschen dingte ich euch allen gleich zum Lohne, wem geschieht ein Unrecht? **oder ist euer Aug ein Schalk, weil ich gütig bin** (3)? ich will dem letzten geben, was dem ersten. Sofort schließt Jesus die Parabel mit dem Beysatze zur Sittenlehre: **also werden die letzten die ersten, und die ersten die letzten seyn; denn viele sind berufen, aber wenig außerwählt** (4).

(2) Matth. cap. 20. v. 15.

(3) An oculus tuus nequam est, quia ego bonus sum? Ibid.

(4) Sic erunt novissimi primi, & primi novissimi: multi enim vocati, pauci vero electi. Ibid. v. 16.

So, wie die Taglöhner heute wegen gleichem Lohne über den Hausvater gemurret, also beklagen, murren und beschweren sich viele Sterbliche über die weiseste Vorsehung Gottes, und erkühnen sich, ihre unbegreifliche Wege zu erforschen. Die zerschiedene von derselben ausgetheilte Glückesgüter, das Elend der Dürftigen, die schimmernde Pracht und Verschwendung des Reichen, das Glück der Boshaften, viele Unsterne der Frommen, nebst unzählig andern Anordnungen des fürsichtigen Gottes, beschuldigen dieselbe ruchlos und vermessen einer Ungereimtheit, weil ihre dunkle Augen das grelle Licht der verborgensten Rathschlüsse des Höchsten einzusehen, nicht fähig sind. Mag wohl ihr Murren gegründet, die Klagen billig, ihre kühne Vermessenheit zu entschuldigen seyn? Nein, so wenig, als das ungehaltene Wesen der Arbeiter des Weinberges gegen dessen Eigenthumsherrn; wie jener, schreyet Gott dergleichen Witzlingen in die Ohren: **Habe ich dann nicht Macht zu thun, was ich will?** kann ich nicht aus den letzten die erste, aus den ersten die letzte machen? alle sind von mir berufen, jedoch nach zerschiedenen Wegen; aber wenig außerwählt, weil sich nur wenige meiner Vorsehung beugen: alle entgegen, welche sich diese zu erforschen unterfangen, sind schalkhafte Knechte, weil ich gütig bin, mißbrauchen sie meine Milde. Ja, nicht Gottes Vorsehung, sondern die Leidenschaften der murrenden Sterblichen tragen die

Schuld

Schuld von den Unordnungen, welche das wachende Aug der göttlichen Vorsicht an diesen Frevlern öffentlich strafen wird: beyde diese Sätze erweise ich heute in meiner Rede, vernehmet den

Vortrag.

Nur die vermessene Murrer wider die Vorsicht tragen die Schuld an den Unordnungen, diese werden einst die Strafe fühlen.

Abtheilung.

Denn ihre bösen Leidenschaften sind Stifter der Unordnungen, erster: Diese wird einstens die Vorsehung Gottes öffentlich bestrafen, zweyter Theil, Geduld!

Beyde Theile,

Besehe des zweyten Bandes, Seite 468. Herr'n Abtes Clement. u. s. w.

Auf den

Sonntag Sexagesima genannt.

Predigt,

Von dem evangelischen Amte.

Text.

Sie bringen Früchte in der Geduld. Luc. VIII. 15. (1)

Ein-

---

(1) Fructum afferunt in patientia.

Eingang.

Dem besten Saamen gleichet das Wort Gottes, erinnert der Herr heute in dem Evangelio: der Saamen ist das Wort Gottes (2), wovon aber nur der wenigste Theil in ein fruchtbares Erdreich fällt. Vieler wird auf dem Wege zertreten, vieler dient als eine Speise der Vögel, nicht wenigen ersticken die Felsen, aus Mangel der Feuchtigkeit: die stechende Dörner verderben jenen, so unter sie gesprenget wird. Nur derjenige bringt hundertfältige Früchte, welchen das gute Erdreich in sich schlinget: gleiche Wirkung hat das Wort Gottes in den Herzen der Zuhörer.

Manche aus diesen sind ein öffentlicher Weg, welchen der Satan das angehörte Wort raubt, in der Absicht, ihren Glauben zu schwächen, und das Heil zu hintertreiben. Andere nehmen diesen kostbaren Saamen mit Freuden auf, jedoch, weil sie Felsen- und Marmorherzen in ihren Busen tragen, schlägt derselbe keine Wurzel, denn, sie glauben eine Weile, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab (3). Unzählige lassen sich von dem Dorngesträuche der Weltsorgen, von dem Reize der fleischlichen Gelüsten, von dem anzüglichen

Köder

(2) Semen est verbum Dei. Luc. c. 8. v. 11.

(3) Ad tempus credunt, & in tempore tentationis recedunt. Ibid. v. 13.

Köder des Mammons, der Reichthümer und Schätze täuschen, darum ersticken sie das angehörte Wort, ohne mindeste Hoffnung der Frucht. Nur diese sind eine wahrhaft gute Erde, die Gottes Wort in der Einfalt des Herzens mit Begierde und bester Meynung anhören: **Darum bringen sie Früchte in der Geduld.** Diese Ausdeutung der Parabel ist nicht meine eigene Erfindung, sondern die umständliche Erklärung des Saamen und Säemannes aus dem Munde Jesu, welcher noch hinzusetzt, **Wer Ohren hat zu hören, der höre** (4)!

Christen! ihr habt Ohren, das Wort Gottes zu hören, aber dieses hören die meiste aus euch ohne sonderbare Wirkung an: manche hören dieses, und ihr Herz gleichet einem Wege des Wankelmuthes, auf welchem solches zertreten wird. Die laurende Hölle bedient sich ihrer Leichtsinnigkeit, und raubt das Wort; der Unglaube und der Verlust des Heils sind hievon die bitteren Folgen. Andere gleichen den Steinen und unbeugsamen Felsen, bey welchen das Wort Gottes keinen größern Eindruck macht, als ein trügender Wiederhall aus dem steilen Felsengebürge. Die Herzen nicht weniger Anhörer des Wort Gottes sind mit wildem Dorngesträuche der Lüsten, Sorgen und Reichthümer erfüllt, welche das Wort Gottes

(4) Qui habet aures audiendi, audiat. Luc. 8. v. 8.

Gottes ersticken. Nur wenige, ja, gar wenige bringen Früchten in der Geduld, als ein bestes Erdreich.

Was mag wohl die Grundursache solcher thränenwürdigen Eräugnisse seyn? wo ist der Fehler? Nicht von Seite des Wort Gottes, dieses ist ein bester Saamen, nach dem Ausspruche des Herrn; nicht bey dessen Verkündern und Dienern des evangelischen Amtes, sie sind voll des Eifers und geneigten Willens: hieraus folget, der Fehler hafte an dem Mangel des guten Erdreiches, an den Herzen der Zuhörer, darum, weil man sich einen falschen Begriff von dem evangelischen Amte und dessen Dienern macht: sodann traget die Entfernung und feige Furcht die Schuld, so die meiste Christen sich von der Wahrheit vorstellen. Beyde diese Stücke sind heute der Stoff meiner Rede. Christen! wollt ihr in das künftige Früchten in der Geduld bringen, so höret mich mit aufmerksamer Geduld an.

Vortrag.

Die Grundursachen des fruchtlos angehörten Wort Gottes sind zweyfach.

Abtheilung.

Eine Grundursache dessen ist der falsche Begriff, den man sich von dem evangelischen Amte und dessen Dienern macht, erster: Die zweyte ist die Entfernung und

und Furcht, so die meiste Menschen von der Wahrheit haben, zweyter Theil.

Beyde Theile,

Besehe des dritten Bandes, Seite 480. Herrn Abtes Clement. u. s. w.

Auf den Fastnachtssonntag, Quinquagesima genannt.

Predigt, Von den Schauspielen.

Text.

Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem. Luc. XVIII. 31. (1).

Eingang.

Heute giebt Jesus einen bittern Vorgeschmack seines bevorstehenden schmerzvollesten Leidens; er erzählt seinen Jüngern den ganzen Inhalt dieses blutigen Trauerspiels; und die betäubte Welt scherzet an diesem Tage auf ihrer Lustbühne mit Thor- und Ausgelassenheit. Welch ein Widerspruch!

Die

---

(1) Ecce, ascendimus Jerosolymam.

Die Worte des Herrn in dem Evangelio sind rührend, voll der Geheimnisse, so das Künftige als gegenwärtig lebhaft abschilderten; man sieht hierinn seine Leidensgeschichte in ihrem vollkommenen Umfange, nach allen Umständen: nur die damal annoch rohe Jünger begriffen dessen Weissagung nicht, welche so nahe bey der Erfüllung war: Sie verstunden deren keines, und diese Rede war ihnen verborgen (2). Sie betrugen sich als Träumende, und wußten nicht, was gesagt worden (3), erinnert Lukas. Jesus sprach: sehet, wir steigen hinauf gen Jerusalem (4), nicht, wie ehemal die Lehre dem angehäuften Volke vorzutragen, nicht Wunder zu wirken, die Presthafte zu heilen, nein, sondern die Bluttaufe des Leidens, nach der ich mich gesehnt habe, an dem Kreuze zu vollenden. Der Herr eröffnet seine schmachvolle Einfahung, die Ueberantwortung den Heyden, mit dem Beysatze: Sie werden seiner spotten, ihn verschmähen, verspeyen, geißeln und tödten: worauf die glorreiche Urstände desselben an dem dritten Tage erfolgen wird. Wem sollen nicht die bittere Thränen, in Anhörung dieses mitleidenswürdigsten Vortrages, dieses nahen und schreckbaren Schauspieles, aus den Augen dringen?

Allein,

---

(2) Ipsi nihil horum intellexerunt. Luc. 18. v. 34.

(3) Non intelligebant, quæ dicebantur. Ibid.

(4) Ibid. v. 31.

Allein, die heutige üppige Welt, die ohne Fühlung des Guten ist, läßt sich in ihrem muthigen Scherze nicht stöhren: eben an diesem Tage unterhält sie sich mit Thor- und Ausgelassenheit auf ihrer Bühne, liebet ärgerliche Lustspiele, welche ein reizender Köder der fleischlichen Gelüste, ein Verderbniß der Sitten, und ein gefahrvoller Sturz der Unschuld sind. Was die heilige Kirche von dem Leiden Jesu zu Rührung ihrer Kinder von den Kanzeln verkündiget, vernimmt die albere Welt nicht, sie vertheidiget ihre Belustigungen mit der falschen Masque der Gleichgültigkeit, nennet die Schauspiele ehrbare Ergötzungen, wobey die Gefahr lasterhaft zu werden, eine täuschende Vorspieglung seyn soll. Also redet die Welt, und setzet dem blutigen Trauerspiele des Leidens, so dessen brünstigste Liebe zu uns zum Grunde hat, die geile Liebesbrunst als ein Lustspiel entgegen, ab welchem sie aus vollem Halse lacht, da die Kirche wegen dem Trauerspiele des Leidens Jesu weinet und klaget. Himmel! was kühne Vermessenheit ist diese? Wenn der große Chrysostomus schon zu seiner Zeit die Zuschauer der Schauspiele von der geheiligten Schwelle des Gotteshauses abzuhalten gedrohet, und mit den härtesten Ausdrücken wider sie gedonnert(5): wer

(5) Optarem istos palam nosse, ut eos a sacris vestibulis arceam, . . . ut correcti denuo redeant. S. Chrysost.

wer kann behaupten, daß sie entweder gleichgültig, oder ohne Gefahr seyn sollen? Ich bestreite heut beede diese verderbte Grundsätze der Welt in meiner Rede, und erweise das Gegentheil: vernehmet den

Vortrag.

Die Schauspiele sind an sich selbst nicht gleichgültig, sondern voll der Gefahr.

Abtheilung.

Sie sind an und für sich selbst nicht gleichgültig, erster: Eine derbe Lüge ist, daß dabey die Unschuld in keine Gefahr laufe, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des drtiten Bandes, Seite 175. Herrn Abtes Clement. u. s. w.

Auf

den ersten Sonntag in der Fasten.

Predigt,

Von der Fasten.

Text.

Als er gefastet hatte. Matth. IV. 2. (1).

Ein-

---

(1) Cum jejunasset.

Eingang.

Vor wenigen Tagen hat unsere Mutter, die Kirche, ihren Kindern die geweihte Asche auf die Häupter gestreuet, sie erinnerte uns des ersten Ursprunges aus der Erde, dessen Ende sich nach dem Tode in Staub und Asche verwandelt. Der Mund des Priesters sagte: **Mensch, gedenke, daß du Staub und Asche bist, in diesen wirst du zurückkehren.** Dadurch machte sie der heiligen Fastenzeit den Anfang, und stellte alle üppige Weltfreuden, als zu wahrer Buße ungereimte Dinge, ein. Ihre reineste Absicht ist, binnen dieser Zeit alle Sorgen auf die nachdrückliche Wirkung des Heils zu verwenden, das muthige Fleisch, zufolge täglichen Abbruches und dessen Abtödtung, dem Geiste zu unterjochen, vor den Sünden sich zu hüten, und Jesu nachzufolgen, welchen sie zum Muster des Fastens setzt. Das Evangelium dieses Tages zeigt uns denselben in der Wüste, wohin ihn der Geist Gottes geführt, und der Satan mit dreyfacher Versuchung vergebens angefallen, nachdem er vierzig Tage und Nächte gefastet hatte (2). Der herrliche Sieg des Herrn über die Hölle, die ihn versucht sowohl mit dem Steine, diesen in Brod zu verwandeln, als auf der Zinne des Tempels, und auf dem Berge; dieser dreyfache Sieg Jesu wurde nachmals durch

(2) Matth. cap. 4. v. 2.

den Dienst der Engel verherrlichet: denn der beschämte Satan nahm die Flucht, und siehe, die Engel traten hinzu, und dienten ihm (3).

Also gehet uns Christen Christus in der Fasten mit dem Siege voraus, und dessen Gespons, die Kirche, verordnet mit ihm zu fasten, um mit demselben auch zu siegen. Wir haben wider den Teufel einen wichtigen Krieg vor, so, wie wider die Welt und das Fleisch: alsdann werden wir Ueberwinder seyn, wenn wir von Jesu Christo die Art und Weise lernen, uns dazu vorzubereiten. Er nahm eine vierzigtägige Fasten in der Wüste freywillig vor, uns zum Unterricht, das muthige Fleisch, vermittelst der Nachahmung seiner Fasten, zu kreuzigen, um so eifriger, als itzt zu dieser Zeit unsere Mutter, die Kirche, das Leiden und Kreuz ihres Gespons Jesu uns vorhält: zugleich soll die Fasten in der Abtödtung lediglich den Nutzen unsrer Seele (welche von Sünden ablassen, verdienstliche Werke aber üben muß) zum Grunde haben: diese Nachfolge der Fasten des Herrn behandelt gegenwärtige Rede, unter diesem

Vortrag.

Der in der Wüste fastende Christus ist ein Vorbild der fastenden Christen.

Abthei-

(3) Ecce, Angeli accesserunt, & ministrabant ei. Matth. c. 4. v. 11.

Abtheilung.

Mit ihm lieget uns ob, durch die Fasten das Fleisch zu kreuzigen, erster: Aber durch eine solche Abtödtung, die zum Nutzen unsrer Seele gereicht, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des zweyten Bandes, Seite 117. Herrn Abtes Clement, u. s. w.

Auf den

zweyten Sonntag in der Fasten.

Predigt,

Von der Verklärung, und Gottheit Jesu.

Text.

Dieser ist mein geliebter Sohn! Matth. XVII. 1. (1).

Eingang.

Die Geschichte der Verklärung Jesu auf dem Berge Thabor, wovon Matthäus heute in dem Evangelio redet, hat David schon zu seiner Zeit in dem Geiste eingesehen. Er nahm

---

(1) Hic est Filius meus dilectus.

zum Gegenstande seiner Verwunderung die Güte, Allmacht und Herrlichkeit Gottes: in Rücksicht auf diese rufet er entzückt auf: Ich will die Erbarmnissen des Herrn ewig singen (2), von Geschlecht zu Geschlecht wird mein Mund dessen Wahrheit verkünden. Von den Wundern seiner Allmacht giebt der Himmel das Zeugniß, welcher dem Herrn eigen ist, so, wie der Erdenball; Gott hat dessen ganzen Umfang und Fülle gegründet, darum werden die Berge Thabor und Hermon in deinem Namen frohlocken, weil dieser gewaltig stark ist (3). Also lebhaft entwirft David die grundlose Erbarmnissen, die Güte und Macht des Höchsten, er weissaget das Frohlocken des Berges Thabor, und deutet auf die Geschichte der Verklärung Jesu auf demselben.

Heute geht diese in dem Evangelio vor, und giebt das unstrittige Zeugniß dessen Erbarmnissen, Allmacht und Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohns Gottes; der gewaltig starke Arm des Vaters hat dessen Gottheit geoffenbaret: vor seinen Jüngern Petrus, Johannes und Jakobus ward er verklärt. Sein gleich der Sonne glänzendes Antlitz war das Bildniß der göttlichen Herrlichkeit; die schnee-

(2) Misericordias Domini in æternum cantabo. Psal. 88. v. 1.

(3) Thabor & Hermon in nomine tuo exultabunt; tuum brachium cum potentia. Ibid. v. 14.

schneeweissen Kleider Zeichen seiner Allmacht; die wirkliche Unterredung mit Moses und Elias, den größten Freunden seines Vaters, von seinem künftigen Leiden, drückten die Milde und Erbarmniß gegen uns Menschen aus, weil er hiedurch in der angenommenen menschlichen Natur uns erlößt. Was Wunder, daß Petrus, als gegenwärtiger Augenzeuge der Verklärung, freudig aufgeschrien: **Herr! hier ist gut zu seyn** (4)! Er machte sich anheischig drey Hütten aufzurichten, eine dem Herrn, Mosi eine, und Eliä eine, vergaß aber sich, Johannem und Jakobum. Ja, sehen wir ein seltenes Stücke des starken Arm Gottes, welcher aus einer lichten Wolke Jesum, seinen eingebohrnen Sohn zu seyn, mit lauter Stimme sich erkläret: **Dieser ist mein geliebter Sohn, in dem ich mein Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören** (5). Die Furcht, so die anwesende Jünger auf ihre Angesichter zur Erde fallen gemacht, war eine Wirkung der göttlichen Macht: wiewohl wider Vermuthen das Gesicht sich ihren Augen entzogen, und sie Jesum allein erblicket. Mit der heutigen Verklärungsgeschichte überzeugte nachmal Petrus die Gläubigen seiner Zeit der Gottheit Jesu, er betheuert in seinem Sendschrei-

---

(4) Domine, bonum est nos hic esse. Matth. 17. v. 4.

(5) Hic est Filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui, ipsum audite. Ibid. v. 5.

schreiben, daß er ihnen die Kraft und Gegenwart Gottes in Christo kund gethan, als ein Anschauer seiner Majestät zur Zeit, da derselbe von dem göttlichen Vater auf dem Berge Thabor die Ehre und den Preis durch eine Stimme empfieng, so zu ihm geschah von der großmächtigen Herrlichkeit: **Dieß ist mein geliebter Sohn, in dem ich mein Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.** Also erwies Petrus zu seiner Zeit die Gottheit Jesu Christi aus dessen Verklärung, und aus eben diesem Grunde will ich sie heute in meiner Rede darthun: höret den

Vortrag.

Die Verklärung Christi auf dem Berge Thabor ist ein dreyfach=stärkester Beweis seiner Gottheit.

Abtheilung.

Den ersten Beweis ziehe ich aus dem Zeugnisse des Moses und der Propheten, erster: Den zweyten nehme ich aus dem Zeugnisse seines göttlichen Vaters, zweyter: Den dritten und letzten aus der sichtbaren Verherrlichung Jesu, dritter Theil. Geduld!

Alle drey Theile,

Besehe des zweyten Bandes, Seite, 336. des Herrn Abtes Clement, u. s. w.

Auf

Auf den dritten Sonntag in der Fasten.

Predigt, Von den verwegenen Urtheilen.

Text.

Er treibt die Teufel aus durch Belzebub, den Obersten der Teufel. Luc. XI. v. 15. (1)

Eingang.

Niemand sah das Innerste der boshaften Herzen der Juden mehr ein, als Jesus; das Licht dessen verborgner Gottheit drang in das Verborgenste derselben: dennoch war gegen ihre verstellte Herzen sein eigenes ein weiches Mutterherz, so mit Wohlthaten den höchsten Undank überhäuft. Heute finden wir hievon in dem Evangelio überzeugende Beweise. Dort kommet ein armer Tropf zum Vorschein, welcher stumm war, weil ihm der leidige Höllengeist die Zunge gelähmt. Der Herr bemitleidiget den Elenden, gebiethet, vermittelst seines Machtspruches, dem Satan die Flucht, alsbald redete der Stumme, nicht ohne Entsetzung des anwesenden Volkes (2). So

(1) In Belzebub principe dæmoniorum, eiicit dæmonia.

(2) Locutus est mutus. Luc. 11. v. 14.

groß und ausnehmend diese Wohlthat nach dem ganzen Umfange ihrer Wesenheit war, so boshaft und gottesvergessen brach das frevent-liche Urtheil von den schalkhaften Herzen der Juden wider den gütigsten Herrn aus: Etliche unter ihnen sprachen, er treibet die Teufel durch Belzebub den Obersten der Teufel aus; andere foderten ein Zeichen von dem Himmel, hiedurch Jesum zu versuchen. Welch eine entsetzliche Verläumdung! der Sohn des lebendigen Gottes wird einer Gottesverläugnung beschuldiget, und als ein Bundesverwandter der schwarzen Hölle ausgerufen. Wie vertheidiget der Herr seine gräulichst verletzte Ehre? Als ein Prüfer des Herzens und der Nieren zernichtet derselbe das freventliche Urtheil mit einer einzigen Gegenfrage: In wem treiben eure Kinder die Teufel aus (3)? wenn der Satan in sich selbst zertrennet ist, so kann dessen Reich unmöglich bestehen; wie kann ich in dem Widerspruche des Belzebubs Wunder wirken? eure Kinder treiben durch ihn die Teufel nicht aus, wohl aber in dem Finger Gottes. Wenn dieses ist, warum soll ich als der Sohn Gottes durch den allmächtigen Finger meines Vaters nicht ein Gleiches thun? Sie, eure Kinder, werden eure Richter seyn (4): thörichte Verläumder! greifet ihr nicht mit beyden Händen eure widersprechende

(3) Filii vestri in quo ejiciunt? Luc. 11. v. 19.
(4) Ipsi Judices vestri erunt, Ibid.

chende Bosheit, welche das Reich Gottes, das durch mich zu euch gekommen, mit dem getrennten Reiche des Satans vermengt? Also bündig vertheidiget sich der Herr, und ein Weib unter dem Volke spricht mit heller Stimme seiner Weisheit das Lob: Selig ist der Leib, der dich getragen, und die Brüste so du gesogen hast (5).

Da haben wir, meine Christen, in der Person Christi ein sichtbares Beyspiel von der Ungerechtigkeit der urtheilenden Welt: Man zischet seine Wunder aus als Werke des Satans, man mißhandelt seine Milde als Betrügerey, man urtheilet von ihm freventlich, man verläumdet dessen heiligste Person. Also, und nicht anders urtheilet die witzige Welt von den Frommen. Sie hält das Gute für böß, und das Böse für gut; wiewohl Jakobus der Apostel dergleichen freventliche Urtheile als Verletzungen des Gesetzes ansieht; dergleichen Verläumder werfen sich zum Richter des Nächsten, ihres Bruders, auf, maßen sich des Rechtes an, das Gesetz Gottes selbst zu ahnden, zu tadeln, zu beurtheilen. Himmel! wie weit vergehen sich dergleichen Frevler? ihre Bosheit ist um so größer, als weniger sie weder ihr Stand, noch die Pflicht, den Nächsten zu urtheilen berechtiget, sie handeln ungerecht,

---

(5) Beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ suxisti. Luc. 11. v. 27.

gerecht, und werden eben darum bey dem Gerichte Gottes ohne Erbarmniß geurtheilet werden: dieß erweise ich heute in meiner Rede, und setze den

Vortrag.

Alle freventliche Urtheile sind ungerecht und strafmäßig.

Abtheilung.

Die Urtheile, so wir über unsern Nächsten fällen, sie mögen beschaffen seyn, wie dieselbe immer wollen, sind allzeit ungerechte Urtheile, erster: Diese ungerechte Urtheile wird Gott empfindlich bey seinem Gerichte strafen, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des vierten Bandes, Seite 5. Herrn Abtes Clement, u. s. w.

Auf den vierten Sonntag in der Fasten.

Predigt,

Von dem heiligen Opfer der Messe.

Text.

Text.

Jesus nahm die Brode, und nachdem er Dank gesagt hatte, theilte er sie aus. Joan. VI. 11. (1)

Eingang.

Nur Brod, aber ein gesegnetes, durch ein Wunder vermehrtes Brod war dasjenige, mit welchem heute Jesus in dem Evangelio fünf tausend Mann gespeiset hat, von dessen Ueberbleibsel zwölf Körbe annoch gefüllt wurden: **Er nahm die Brode, und nachdem er Dank gesagt hatte, theilte er sie aus.** Nicht mehr als fünf Gersten Brod, und zween Fische (als der Vorrath eines einzigen Knabens unter der Menge des Volkes) dienten zu dem heutigen unvermutheten Mittagmahle, so die Milde des Herrn den Hungernden angerichtet: dieß Wunder geschah um die österliche Zeit der Juden, und erinnert uns eines unendlich größern Wunders, das in der Hand des Priesters täglich in dem heiligsten Opfer der Messe vorgehet. Dort, nach ausgesprochenen Wandlungsworten in der Person Christi von dem Priester, ist kein Brod mehr zugegen, sondern der wahre Leib Jesu mit Fleisch und Blute; dieß wirket der Machtspruch: **das ist mein Leib** (2). Wegen der Wohlthat des ver-

(1) Accepit Jesus panes, & cum gratias egisset, distribuit.

(2) Hoc est corpus meum. Matth. 26. v. 26.

vermehrten Brodes bestimmte das dankbare Volk dem Herrn die königliche Krone, welche er aber durch behende Flucht großmüthig ausgeschlagen. Was Dank sind wir dem König der Könige, Christo, wegen Einsetzung des Altarssacraments schuldig? worinn er mit seinem eignen Fleisch und Blute die Seele speiset, nähret, und lebendig macht; denn **wer mein Fleisch ißt, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben** (3). Das heute gewirkte Wunder des vermehrten Brodes ist nur ein dunkels Schattenbild des auf dem Altare verwandelten Brodes; diejenige, so das erste genossen, empfiengen nicht das Leben, sie starben so, wie die Väter in der Wüste, denen das geschmacke Manna, oder Himmelsbrod den Hunger gestillt: aber, wer in dem Sacramente des Altars das Fleisch und Blut Jesu genießt, erhält das ewige Leben, versichert der Herr, und setzt bey: **es sey dann, daß ihr das Fleisch des Menschen Sohnes esset, und sein Blut trinket, so werdet ihr das Leben in euch nicht haben** (4). Kostbarestes Gastmahl, welches die herrlichste Bilder des alten Bundes nur in einem dunkeln Räthsel

(3) Qui manducat meam carnem, & bibit meum sanguinem, habet vitam æternam. Joan. 6. v. 55.

(4) Nisi manducaveritis carnem filii hominis, & biberitis ejus sanguinem, non habebitis vitam in vobis. Ibid. v. 54.

Räthsel entwerfen! wundervolles Opfer, so allein der Menge der alten Opfer gleich kömmt, und allein ihren ganzen Werth unendlich übersteigt! Mit Grunde nennet das heiligste Opfer der Messe der große Chrysostomus ein ganz göttliches Schauspiel, welches Gott der Erde sehen läßt, und welches die Freude, die Herrlichkeit und die Bewunderung des Himmels ausmacht.

Nur die dumme Erde allein (spricht dieser Lehrer) zeigt sich gegen demselben unempfindlich, dieß Wunder rührt sie nicht mehr, indem es also gewöhnlich geworden ist. Der dreuste Menschensinn unterläßt ein Gut sich nützlich zu machen, sobald sich solches ohne Unterlaß darbeut: so, wie ein Schauspiel, welches man immer sieht, keinen Eindruck in die Aufmerksamkeit macht, also ist die Uebermaaß der Güte Gottes in dem Sacramente des Altars den geistlosen Christen eine Ursache des Undankes, ja, ein übermäßig abentheuerliches Wunder der Undankbarkeit geworden. Diese will ich euch, meine Christen, heute nach dem Leben abschildern, indem ich in meiner Rede die muthwillig von euch verschwendte Reichthümer entdecke, welche das heiligste Opfer der Messe in sich schließt, kurz, die Pflicht und Weise, sich bey diesem Opfer einzufinden, ist der Stoff meiner Predigt, höret den

Vor-

Vortrag.

Gründlicher Unterricht der Pflicht und Weise sich bey dem heiligsten Opfer der Messe einzufinden.

Abtheilung.

Die Pflicht bey diesem großen Opfer erweiset der erste: Die Art und Weise, der zweyte Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des dritten Bandes, Seite 262. Herrn Abtes Clement. u. s. w.

Auf den fünften Sonntag in der Fasten.

Predigt, Von dem Tode der Gerechten.

Text.

So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Joan. VIII. 51. (1)

Eingang.

Von dem Leben der Gerechten ist heute die Rede in dem Evangelio: dort stellet sich der

---

(1) Si quis sermonem meum servaverit, mortem non videbit in æternum.

der Herr unter die Schaaren der Juden in dem Tempel, als der Gerechteste unter den Gerechten; fodert die Fürsten der Priester heraus, ihn einer Sünde zu überführen: er straft sie als Feinde der Wahrheit, als Ungläubige, die das Wort Gottes nicht anhören, eben darum aber aus Gott nicht sind. Verfällt sodann auf den Lohn der Gerechten, die das Wort, oder die Gebothe Gottes halten, so, wie er die Worte seines Vaters gehalten, und sagt: **Wenn jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich** (2). Diese so deutliche Verheißung begreifen die fleischliche Juden nicht, sie folgerten aus dem Tode Abrahams und der Propheten, der Herr schätze sich mehr und höher als Abraham und die Propheten, lästern ihn als einen ehrgeizigen Verächter der Propheten und Patriarchen. Wiewohl aber Jesus, vermittelst überzeugender Beweise, ihnen das Gegentheil darzuthun sich bemühet, vergieng sich doch ihre Bosheit soweit, daß sie Steine aufhuben, den Herrn zu steinigen: **Jesus aber verbarg sich, und gieng zum Tempel hinaus** (3).

Christen! die Verheißung Christi, welche den dummen Juden unbegreiflich vorkam, sehen

(2) Joan: 8. v. 51.

(3) Jesus autem abscondit se, & exivit de templo. Ibid. v. 59.

hen wir kennbar ein. Er redet nicht von dem zeitlichen Tode, dessen Weg alles Fleisch gehen muß, weil jedem Menschen gesetzt ist einmal zu sterben (4). Hievon schließt er nicht die gerechte Bewahrer seines Wortes aus, nein, wohl aber befreyet er sie von dem ewig unglückseligen Tode, den sie in Ewigkeit nicht schmecken werden, in dem ewigen Leben, in dem Reiche seines Vaters, und schönen Himmel. Dort lebet Abraham, Isaak und Jakob, welche in dem zeitlichen Tode entschlafen sind: nach diesem glückseligen Leben sehnet sich Paulus, und mit ihm seufzen alle Gerechte nach der Wohnung, so in dem Himmel ist, und begehren, daß sie damit angezogen werden nach dem zeitlichen Tode des Leibes (5), daß das sterbliche verschlungen werde von dem Leben. Aus eben diesem Grunde ist der zeitliche Tod allen Gerechten ihre brünstige Begierd, sie gehen ihm mit heiterm Angesichte entgegen, und sprechen mit Paulus (6), ich verlange aufgelößt, und mit Christo zu seyn in dem ewig glückseligen Leben, denn, die das Wort Christi halten, werden den Tod nicht

(4) Statutum est homini semel mori. Hebr. c. 9. v. 27.

(5) In hoc ingemiscimus habitationem nostram, quæ de cœlo est, superindui cupientes. 2. Cor. 5. v. 2.

(6) Desiderium habens dissolvi, & esse cum Christo. Philip. c. 1. v. 23.

nicht sehen ewiglich, verstehe den ewig unglückseligen Tod. Hieraus folgere ich, daß der Tod für einen wahren Christen nichts erschreckliches sey; darum ist eine übermäßige Furcht ab demselben ein Zeichen keines guten Christen, und setze den

Vortrag.

Nichts fürchterliches ist der Tod den wahren Christen, nur böse Christen fürchten denselben übermäßig.

Abtheilung.

Der Tod hat für einen wahren Christen nichts erschreckliches, erster: Nur böse Christen fürchten ihn übermäßig, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des zweyten Bandes, Seite 38. des Herrn Abtes Element. u. s. w.

Auf den Palmsonntag.

Predigt,

Von der heiligen Communion.

Text.

Siehe, dein König kömmt zu dir. Matth. XXI. 5. (1)

(1) Ecce, Rex tuus venit tibi.

Eingang.

Die heilige Char- oder Marterwoche tritt ein, das schmerzhafte Leiden Jesu setzt dieselbe nach der Völle der Umstände an, heute machet sie den Anfang mit dem feyerlichen Eintritte des Herrn in die Stadt Jerusalem, aus welcher er überkurz als ein schon bestimmtes Osterlamm mit dem Kreuze auf der Schulter nach den Berg Golgatha, oder Calvarieberg gehen wird. Den Einzug auf einer Eselinn machen die ausgebreitete Kleidungsstücke und abgerissene Palmzweige unter froherschallender Stimme: *Hosanna dem Sohn Davids, gebenedeyt sey, der da kommt im Namen des Herrn* (2), eben so anmuthig, als seinen nachmaligen Auszug der schwere Kreuzblock Mitleidens würdig. Heute kömmt er als ein König und Sohn des Königs der Könige, *siehe, dein König kömmt zu dir*, nach dem Zeugnisse des Propheten, aber zugleich *sanftmüthig* (3); Dort an dem heiligen Charfreytage ziehet derselbe als ein ausgehöhnter Afterkönig mit der dörnern Krone aus Jerusalem, und eilet, gleich einem Lamme, das vor dem Scheerenden schweiget, zur blutigen Schlachtbank der Kreuztodes.

Siehe,

(2) Osanna Filio David, benedictus qui venit in nomine Domini. Matth. 21. v. 9.

(3) Ibid. v. 5. Isaiæ c. 62. v. 11.

Siehe, spricht der Prophet in dem Evangelio zu der Tochter Sion, siehe, dein König kömmt zu dir sanftmüthig, und ein gleiches sage ich zu euch, meine Christen! sehet, jener König, der heute in die Stadt Jerusalem kömmt, eben dieser König wird in der österlichen Communion in unser Herz kommen; jenes Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt in seinem Leiden und Tode auf sich genommen, durch welchen er uns alle erlößt, eben dieses göttliche Opferlamm giebt euch sein eigenes Fleisch zur Speise, das Blut zum Getränke in dem Sacrament des Altars, eben so oft, als oft ihr zu diesem herrlichen Gastmahle hinzutreten werdet. Allein, denket zurück an die Anstalten und Vorbereitungen, so die Jünger Christi und das Volk zu dessen Einzug in die Stadt Jerusalem gemacht. Sie waren würdig eines Königs; ahmet ihrem Eifer nach, bereitet, schmücket und zieret eure Herzen zur würdigen Empfahung dieses Königs, welcher in sie zu kommen kein Bedenken trägt: wisset, daß euch das Fleisch des reinesten Lammes Gottes speise, und bestrebet euch zuvörderst der Reinigkeit des Herzens, so allen Sündenwust von solchem ausschließt: gehet nicht vermessen zu dem Tische des Herrn, sondern wohl bereitet, erinnert Chrysostomus. Nicht die öftere Genießung dieses Lammes Gottes ist eine Vermessenheit, denn der Herr hat sein Opfer auf keine Zeit eingeschränkt, sondern das, wenn man an dem Tische des

Herrn unwürdiger Weise Theil nimmt: mit gehöriger Vorbereitung näheret euch demselben alle Tage; ohne diese aber niemal. So redet erwähnter Lehrer. Weder wegen der seltenen, noch öftern Genießung des Lammes Gottes ist jemand lobens- oder tadelnswürdig, wenn dieselbe nur würdig ist; aber eine einzige unwürdige Communion ist ein Gräuel vor Gott: dieses behauptet, nach dem Sinne Chrysostomi, der Vortrag meiner Rede, und dessen Abtheilung; wie folget:

Vortrag.

Die seltene oder öftere Genießung des Leibes und Blutes Jesu, wenn dieselbe würdig, ist löblich: aber eine einzige unwürdige Communion ist ein Gräuel vor Gott.

Abtheilung.

Man empfängt das heilige Abendmahl auch einmal allzuoft, wenn man es unwürdig empfängt, erster: Man kann das heilige Abendmahl nicht zu oft empfangen, wenn man es würdig empfängt, zweyter Theil. Geduld!

Abtheilung.

Besehe des vierten Bandes, Seite 205. Herrn Abtes Clement. u. s. w.

Auf

Auf

den ersten Sonntag nach Ostern.

Predigt,

Von der Beständigkeit in dem Guten.

Text.

Der Friede sey mit euch! Matth. XX. 19. (1)

Eingang.

Den Frieden wünschet heute der von den Todten erstandene Herr seinen Jüngern, und zwar wiederholtermalen: der Friede sey mit euch! Er zeiget ihnen sodann die Wunden der Hände, Füße und Seite, sendet sie, das Evangelium zu predigen, so, wie ihn sein Vater gesandt hat, ertheilte denselben den göttlichen Geist mit, welchen er ihnen angehauchet, wovon eine Wirkung war die Vergebung der Sünden, die Gewalt zu lösen und zu binden. Bey dieser Handlung war Thomas, der Zwilling, abwesend, darum wankte der Friede seines Herzens, welcher die Beständigkeit in dem Guten unterstützen sollte, unerachtet seine vor Freude entzückte Mitjünger

(1) Pax vobis.

der Erscheinung Jesu ihn überzeugt, und einhellig betheuerten: **Wir haben den Herrn gesehen** (2); dem ungeacht wollte er ihrem Zeugnisse keinen Glauben beymessen, mit feyerlicher Erklärung, nichts hievon zu glauben, es sey denn, daß er ein Augenzeuge der verwundeten Hände und Füße des Herrn würde, und seine eigene Finger in seine Seite lege. So weit vergieng sich der Unglaube dieses unruhigen Jüngers. Jedennoch erbarmte sich der Herr des Ungläubigen, erscheint über acht Tage bey verschloßner Thüre abermal den Jüngern, mit welchen auch Thomas war, theilet denselben, wie zuerst, den Frieden mit: **der Friede sey mit euch** (3)! ahndet den Unglauben Thomä nachdrücklich, fodert dessen Finger und Hände zu Berührung der Seite und Wundmaalen seiner Hände und Füße: wovon die Wirkung war ein vollkommnes Glaubensbekenntniß, der Friede und die Ruhe seiner Seele; der gerührte Jünger ruft aus vollem Herzen: **Mein Herr, und mein Gott** (4)! dieß ist der kurze Inhalt des heutigen Evangeliums.

Ich wähle hieraus zum Text meiner Rede die Worte Jesu: **Der Friede sey mit euch!** diesen wünsche ich euch, meine Christen! nicht den Frieden, welchen die Welt giebt, und der von

---

(2) Vidimus Dominum. Matth. 20. v. 25.

(3) Joan. 20. v. 26.

(4) Dominus meus, & Deus meus. Ibid. v. 28.

von keiner Dauer, noch Wirkung, oder Nutzen ist, sondern den Frieden des Herrn, den heute Jesus seinen Jüngern geschenkt. Dieser Friede besteht nicht nur in brüderlicher Eintracht und Liebe, sondern zuvörderst in der vollkommenen Ruhe des Herzens, in dem Vergnügen der Seele, so vermittelst dieses Friedens in dem Guten beharret: Der Friede sey mit euch! wiederhole ich die Worte Jesu. Christen! bewahret diesen kostbaren Frieden um so sorgsamer, als der Fall und Unglaube Thomä euch erinnert, wie wichtig und groß dessen Verlust sey; ein guter Anfang ist nicht hinreichend zum wahren Christenthum, so ferne nicht die Beharrlichkeit in dem Guten das Ende krönet. Hätte sich der Herr nicht des gefallenen Jüngers erbarmet, den Frieden und die Ruhe seines Herzens durch dessen zerknirschte Reue hergestellt, was würden ihm alle vorgegangene Verdienste genutzt haben, ohne die neuerdings fortgesetzte Beharrlichkeit in dem Guten? Lasset uns Thomä nachfolgen, nicht in dem Falle, wohl aber in der Beharrlichkeit in dem Guten, nach ergriffner Buße: wir wollen mit ihm den Höchsten erkennen, als einen Herrn, diesem beharrlich zu dienen, wie es die Pflicht unsrer Erschaffung fodert, als einen Gott, welcher die Beständigkeit in dem Guten mit seiner eignen glückseligsten Anschauung in dem Himmel belohnt; alsdann wird der Friede unsers Herzens, und die Ruhe der Seele immer vollkommen seyn. Heute

bin ich gesinnt, die Fehler in meiner Rede aufzudecken, welche der Beharrlichkeit in dem Guten entgegenstehen, ich rede von den Fehlern unsrer verdienstlichen Werke: und setze den

Vortrag.

Zweyfach sind die Fehler, so der Beharrlichkeit in dem Guten entgegenstehen.

Abtheilung.

Ein Fehler ist, daß unsre Andacht nicht länger dauert, als die Ceremonien, die hierzu Anlaß und Gelegenheit geben, erster: Und dieser Fehler macht die Andacht sogar schädlich, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile,

Besehe des vierten Bandes, Seite 447. Herrn Abtes Clement, u. s. w.

Auf den

zweyten Sonntag nach Ostern.

Predigt,

Von der Liebe Gottes.

Text.

Ich setze meine Seele für meine Schafe. Joan. X. 15. (1)

Ein-

---

(1) Animam pono pro ovibus meis.

Eingang.

Gott liebet uns Sterbliche; was herzrührender Trost ist dieser? es liebet uns der Vater, und zwar so inbrünstig, daß er uns seinen eingebohrnen Sohn in der angenommenen Menschheit gegeben (2). Es liebet uns der göttliche Sohn, so aus Liebe zu uns seinen Leib, Blut und Leben an dem Kreuze ausgesetzt, das blutige Schlacht- und Versöhnopfer für die Sünden der Menschenkinder geworden (3). Es liebet uns der heilige Geist, dessen die Liebe ein Unterpfand, welche in unsern Herzen ausgegossen ist, wie Paulus schreibt (4), durch den inwohnenden Geist Gottes. Von dieser Liebe macht einen anmuthigen Ausdruck das heutige Evangelium, so Jesum, unsern Liebhaber unter dem Gleichnisse des guten Hirtens schildert. Der Herr leget sich den Namen eines guten Hirten selbst bey: ich bin der gute Hirt. Ein Hirt, nicht ein flüchtiger Miethling, der den Wolf kommen sieht, und nicht für die Schafe sich zur Wehr stellt; nein, sondern ein Hirt, welcher gut, ja der beste ist, der

(2) Sic Deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret. Joan. 3. v. 16.

(3) Ipse vulneratus est propter iniquitates nostras, attritus est propter scelera nostra. Isa. 53. v. 5.

(4) Charitas Dei diffusa est in cordibus nostris per Spiritum Sanctum. Rom. 5. v. 5.

der seine Schafe kennet, weydet, ihrer sorget, eben darum aber brünstig liebet, also, daß er seine eigene Seele für sie willigst aussetzet, ich setze meine Seele für meine Schafe, darum, weil auch sein Vater die Schafe liebt, sie kennet, wie Jesus seinen Vater, und sein Vater ihn, drückt sich der Herr selbst aus (5). Sogar auf jene Schafe sieht dessen liebendes Hirtenaug, die nicht aus seinem Schafstalle, sondern umschweifende und irrende Schafe sind, auch diese herbeyzuführen, zu seiner Erkenntniß und Anhörung seiner rufenden Stimme zu bringen, machet sich die Liebe dieses Hirtens anheischig, damit ein Schafstall und ein Hirt werde (6).

Dieß sind die anmuthigen Züge, mit denen der Herr die Liebe Gottes gegen die Menschen abschildert. Seine Absicht ist, sie zu der pflichtmäßigen Gegenliebe zu reizen, foderst darum, weil Gott die Liebe selbst ist, und der, so in dessen Liebe bleibt, in Gott bleibt (7); als ein gehorchendes Schaf des guten Hirten, als ein Kind Gottes, als ein Lieb-

(5) Sicut novit me Pater, & ego agnosco Patrem. Rom. 5. v. 15.

(6) Ut fiat unum ovile, & unus Pastor. Ibid. v. 16.

(7) Deus charitas est, & qui manet in charitate, in Deo manet, & Deus in eo. 1. Joann. 4. v. 16.

Liebling des Himmels. Gott selbst, als die reineste Quelle alles Guten, ist die Grund- und Bewegursach zu dessen Gegenliebe, erinnert ein heiliger Bernhardus, und die Weise ihn zu lieben, muß ohne Ende seyn. Das gedoppelte Absehen, welches ich in meiner gegenwärtigen Rede erklären werde, ist kein anders, als den Beweggrund der göttlichen Liebe, soviel es seyn kann, reinigen, und die Regeln derselben soweit ausbreiten, als sich die Fähigkeit der menschlichen Natur erstrecket: ich rede aber zu euch Christen, von der Liebe Gottes so, wie man die Kinder ermuntert, ihren Vater zu lieben, sowohl was die Bewegursache der Liebe, die er selbst ist, als die Weise und Art, ihn zu lieben, belanget: höret den

Vortrag.

Die Liebe zu Gott, auf was Art wir ihn immer betrachten, wird niemal zu groß, allzeit aber zu wenig seyn.

Abtheilung.

Lieben wir Gott um seiner selbst willen, so werden wir ihn niemal so rein lieben, wie er es verdient, erster: Lieben wir Gott, soviel wir ihn lieben können, so werden wir allzeit ihn zu wenig lieben, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des vierten Bandes, Seite 360. Herrn Abtes Clement, u. s. w.

Auf

den dritten Sonntag nach Ostern.

Predigt, Von dem Leiden Jesu.

Text.

Ueber ein kleines werdet ihr mich nicht sehen. Joan. XVI. 16. (1)

Eingang.

Heute redet Jesus von seinem Leiden, dem Tode und der Auferstehung, welches er ein Kleines nennt: über ein kleines werdet ihr mich nicht sehen, weil ich nach dem Leiden an dem Kreuze sterben werde, erinnert die Glossa oder Anmerkung: und abermal über ein kleines, so werdet ihr mich sehen (2) nach meiner Urstände; denn kurz darauf, nach dreyen Tagen werde ich eigenmächtig von dem Grabe auferstehen, euch öfters besuchen, bis ich,

---

(1) Modicum, & jam non videbitis me, . . . quia vado ad Patrem.

(2) Iterum modicum, & videbitis me. Ibid.

ich, zufolge der herrlichen Himmelfahrt, zu meinem Vater gehe. Diese Worte des Herrn deuchten seinen Jüngern ein unbegreifliches Geheimniß zu seyn; voll der Verwirrung fragen sie: was ist das, daß er spricht über ein kleines (3)? Allein, Jesus erklärte sich deutlich, stellte ihnen vor das frohe Gelächter der albern Welt ab dessen Erniedrigung, Schmerzen, Leiden, Kreuz und Tod, welche die Jünger äußerst bestürzen, und mit tiefer Traurigkeit beklemmen wird, aber nicht lang, nur über ein kleines werden sie ihn in dem Grabe nicht sehen, weil die unermessene Freude ab dessen Erstehung von den Todten ihre Thränen abtrocknen, und seine Gegenwart sie trösten wird: dieses Kleine ist der Zeitraum von seiner Urstände bis zur Auffahrt, wo sie den Herrn sehen, und ihr Vergnügen vollkommen seyn wird.

Christen! wie Jesus heute in dem Evangelio von dem Leiden redet, also werde ich dieses in meiner Rede schildern; ich wähle mir zum Texte die Worte: über ein kleines werdet ihr mich nicht sehen. Das Kleine des Leidens Christi, so ich abzuhandeln entschlossen bin, wird zweifelsfrey so unbegreiflich euch vorkommen, als den Jüngern Christi; ihr werdet mit jenen fragen: was ist das, daß er zu uns sagt, über ein kleines? ist denn dieß

(3) Quid est hoc, quod dicit, modicum? Joan. c. 16. v. 18.

dieß Kleine, die Zeit des Leidens Jesu nicht längst schon vorbey? die heilige Char- oder Marterwoche hat uns solches pünktlich, und nach dem Umfange aller Umständen lebhaft entworfen: die freudige Urstände Christi hat uns schon am verwichenen heiligen Ostertage getröst, das frohe Alleluja sangen wir aus vollem Herzen: wie reimt sich denn itzo mit jenem das *modicum*, oder trauervolle Kleine des Leidens? was ist das? Man muß sich ja nach der Zeit richten, die Freude der Ostern nicht mit dem Leiden des trauervollen Charfreytages unterbrechen. Also werden meine Zuhörer denken; sie betrügen sich aber in ihrer Meynung: Christi Leiden zu erwägen, ist allzeit die höchste Zeit, sofern wir ihm in diesem gleichen und nachfolgen wollen, gemäß unsrer Pflicht, welcher uns Petrus in seinem Sendschreiben erinnert: **Weil Christus in dem Fleische gelitten hat, so bewaffnet auch ihr euch mit dergleichen Betrachtung** (4), tödtet euer Fleisch ab durch die Selbstkreuzigung, wovon die herrliche Frucht eine gänzliche Zernichtung der Sünde seyn wird, für welche der Herr an dem Kreuze gelitten. Sehet, wie genau das *modicum*, oder das Kleine des Leidens auf den heutigen Sonntag paßt, dessen Wirkungen nicht klein, sondern groß und wich-

tig

(4) Christo igitur in carne passo, & vos eadem cogitatione armamini: quia, qui passus est in carne, desiit a peccatis. 1. Petr. 4. v. 1.

tig sind. Ich entwerfe in demselben Jesum als einen Gottmenschen, als einen Urheber des neuen Gesetzes, so, wie ihn die Propheten geschildert, oder nach den Worten des Apostels, Christum Gottes Kraft, und Gottes Weisheit. Ich zeige ihn als ein Wunder der Kraft, als ein Wunder der Weisheit, und als ein Wunder der Liebe: alle diese Wunder werden wir in dessen Leiden ersehen: daher ist mein

Vortrag.

Das Leiden Jesu ist ein dreyfaches Wunder: ein Wunder der Kraft Gottes, dessen Weisheit und Liebe.

Abtheilung.

Dasselbe ist ein Wunder der Kraft Gottes, welche in dem Menschen, den die betrübteste Umstände darniederdrückten, einen Gott zeiget, erster: Ein Wunder der Weisheit Gottes, so den Gesetzgeber gleich einem Böswicht beschuldigt, gerichtet, und zum Tode verurtheilt sehen läßt, zweyter: Ein Wunder der Liebe Gottes, welches den Hohenpriester Jesum in dem Schlachtopfer darstellet, dritter Theil, Geduld!

Alle drey Theile,

Besehe des vierten Bandes, Seite 251. des Herrn Abtes Clement, u. s. w.

Auf
den vierten Sonntag nach Ostern.

Predigt,
Von dem Mitleiden der reinesten Jungfrau Mariä.

Text.

Ich gehe zu dem, der mich gesandt hat, und niemand fragt mich, wo gehest du hin? Joan. XVI. 5. (1)

Eingang.

Geduld, meine Christen! Geduld! wenn ich heute, wie verwichenen Sonntag, der fröhlichen Osterzeit vergesse, und auf das Leiden Jesu zurücksehe. Der Herr selbst in dem Evangelio leitet mich zu diesem Gedanken an: dort redet er von dem Uebergange zu seinem Vater: ich gehe zu dem, der mich gesandt hat. Sein Weg ist kein andrer, als der Kreuzweg, so zu dem Reiche seines Vaters führt, erinnert Jesus die Jünger auf dem Wege nach dem Flecken Emaus fragweis: mußte nicht Christus leiden, und also in seine Herr-

(1) Vado ad eum, qui misit me, & nemo ex vobis interrogat me, quo vadis?

Herrlichkeit eingehen (2)? Das unfühlbare Wesen der Jünger (welchen ein zartes Mitleiden wegen dem Leiden des Herrn das Herz nicht rührte) ahndet heute der Herr nachdrücklich: **Niemand unter euch fragt mich, wo gehest du hin?** Um somehr verdienten sie diesen Verweis, als kurz zuvor Jesus ihr eignes künftiges Leiden ihnen deutlich vorgesagt (3): zugleich aber wegen seinem Leiden von dem Mitleiden meldet: **Dieweil ich solches zu euch gesagt, so ist euer Herz voll Traurens geworden (4).**

Sehet, Christen, wie nachdrücklich heute das Evangelium von dem Mitleiden gegen den leidenden Jesu redet! Und eben die Empfindungen eines mitleidvollen Herzen will ich in euch, vermittelst einem Bildnisse, rege machen, so unter dem Kreuze des leidenden Herrn mit thränenden Augen gestanden, dessen Herz der Dolche des Schmerzens durchbohrt: Maria ist dasselbe, die Mutter Jesu; dort unter dem Kreuze fühlte ihr Herz zwo Empfindungen: die erste wär die Empfindung der Liebe gegen ihrem Sohne, als die Quelle eines unerträglichen Schmerzens; so uns das Mitleiden aus dem Triebe der Liebe Jesu belehrt. Die zweyte Empfindung

(2) Nonne oportuit pati Christum, & ita intrare in gloriam suam. Luc. 24. v. 26.

(3) Joan. 16. v. 2.

(4) Quia hæc locutus sum vobis, tristitia implevit cor vestrum. Ibid. v. 6.

dung dieser schmerzhaften Mutter war die Empfindung der Liebe gegen die Menschen, mit welcher sie in ihrer eignen Marter die Menschen zum zarten Mitleiden des leidenden Jesu, vermittelst ihrem eignen Vorbilde, aufmuntert: dieß ist der Stoff der heutigen Predigt; bemitleiden wir also den Herrn mit Maria, alsdann wird uns Jesus nicht den bittern Vorwurf machen: **Niemand unter euch fragt mich, wo gehest du hin?** wohl aber unser Mitleiden gegen ihn erheben: **dieweil ich solches zu euch gesagt, so ist euer Herz voller Trauer geworden:** diesen heiligen Trauermuth wird der Herr mit dem Himmel einstens belohnen, ich sage mit wenigem viel: und setze den

Vortrag.

Das Mitleiden Mariä gegen Jesum, ist ein zweyfaches Muster, das Leiden Christi zu ehren.

Abtheilung.

In dem Mitleiden Mariä liegt uns ob, nachzuahmen das, was sie aus Liebe gegen ihrem Sohne leidet, erster: nachzuahmen das, was sie aus Liebe gegen die Menschen aufopferet, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des vierten Bandes, Seite 133. Herrn Abtes Clement. u. s. w.

Auf

Auf
den fünften Sonntag nach Ostern.

Predigt,
Von dem Gebethe.

Text.

Bittet, so werdet ihr empfangen. Joann. XVI. 24. (1)

Eingang.

Immer näher rücken wir zu der Himmelfahrt des Herrn, welche Jesus mehrmal seinen Jüngern vorgesagt, heute aber zum deutlichsten; er spricht: **so, wie ich vom Vater aus**gegangen, vermittelst meiner Geburt in der Zeit auf die Welt gekommen, als Mensch darinn gewandelt; eben also **verlasse ich die Welt wieder**, durch mein Leiden und Tod, **und gehe zum Vater** (2), wohin mich meine Auffahrt übertragen wird. Sogar dessen sonst ungelehrige Jünger begriffen dieß Geheimniß leicht, erwiederten, und sagten: Siehe, nun redest du öffentlich, **und sagst kein Sprichwort** (3): aber was

(1) Petite, & accipietis.

(2) Exivi a Patre, & veni in mundum; iterum relinquo mundum, & vado ad Patrem. Ib. v. 28.

(3) Ecce, nunc palam loqueris, & proverbium nullum dicis. Ibid. v. 29.

Wunder? Jesus hat ihnen sogar die Ursache seiner Auffahrt entdeckt, daß er zum Vater gehe als ihr Mittler, Fürsprecher und Heiland, wiewohl sie seines Vorwortes in soweit nicht benöthigt sind, als die Liebe des göttlichen Vaters gegen sie mehr nicht erheischt, denn ihn, den Vater, in dem Namen Jesu zu bitten; darum setzt der Herr bey: **Bittet, so werdet ihr empfahen.** Die Ursache, warum seine Jünger so wenig erhört worden, war ihre Unwissenheit in der Weise zu bethen, das Mißtrauen, welches sie auf ihren Meister gesetzt: **Bisher habt ihr nicht gebethet in meinem Namen,** sagt der Herr (4). Sobald ihr in demselben bitten werdet, so wird eure Freude vollkommen seyn wegen sicherer Erhörung, woran kein Zweifel zu tragen (5), weil der Vater selbst die Jünger liebt wegen dem Glauben an Jesum, dessen die Weise in seinem Namen zu bethen, ein Zeugniß ist.

Christen! das ganze heutige Evangelium ist ein Unterricht, wie wir in dem Namen Jesu nachdrücklich bitten sollen, und gleichen Stoff hat meine Predigt zum Gegenstande: ich behandle in dieser die Wesenheit des Gebethes, dessen dringende Nothwendigkeit, und was dasselbe erfodere, daß es wirksam, und dessen

(4) Usque modo non petiſtis quidquam in nomine meo. Joan. 16. v. 24.

(5) Ut gaudium veſtrum ſit plenum. Ibid.

dessen Erhörung unfehlbar sey? Bittet, so werdet ihr empfahen: überleget aber wohl, was ihr bethet, wie ihr bethet, und um was ihr bitten sollt: alles dieses wird die Abtheilung meiner Rede erklären: höret den

Vortrag.

Dreyfach sind die Eigenschaften des wirksamen Gebethes.

Abtheilung.

Man muß wissen, was das Gebeth sey? erster; Man muß überlegen, wie nothwendig solches sey? zweyter; Zugleich einsehen dessen Wirksamkeit, wie weit sich diese erstrecke? dritter Theil. Geduld!

Alle drey Theile.

Besehe des zweyten Bandes, Seite 240. Herrn Abtes Clement. u. s. w.

Auf den

Sonntag nach der Himmelfahrt Christi.

Predigt,

Von der Liebe des Nächsten.

Text.

Ein jeder, der euch tödtet, wird meynen, er thue Gott einen Dienst. Joann. XVI. 2. (1)

Eingang.

Heute redet der Herr in dem Evangelio von dem göttlichen heiligen Geiste, dem Geiste der Liebe, der von dem Vater ausgeht, und das Zeugniß von Jesu, dessen eingebohrnen Sohne, geben wird: diesen verheißt er seinen Jüngern, als den nothwendigen Tröster und Unterweiser, weil die Liebe des Nächsten gänzlich bey den hartnäckigen Juden erloschen ist, welche jenen Grundsatz der Natur sogar in Vergessenheit gestellt, nicht zu thun dem Nebenmenschen, was jeder will, das ihm nicht wiederfahre. Die Bosheit der Juden vergieng sich soweit, daß sie nicht nur den Herrn, ihren größten Wohlthäter, äußerst gehaßt, wider die Liebe Gottes und des Nächsten, so als das erste und größte Geboth, Gott den Herrn aus ganzem Herzen, Kräften und Seele zu lieben gebeuth, den Nebenmenschen aber wie sich selbst: sondern ihr Haß erstreckte sich auch auf dessen Jünger, ihre Nächsten, welche das zweyte dem ersten durchaus ähnliche Geboth, wie sich selbst zu lieben, verband. Die

(1) Venit hora, ut omnis, qui interficit vos, arbitretur obsequium se præstare Deo.

Die gräuliche Verbrechen der steinharten Juden wider dieses Gesetz machet Jesus in dem Evangelio namhaft mit deutlicher Erinnerung, kein Aergerniß ab dem Haße der Welt und ihren Verfolgungen zu nehmen. Der Ausschluß seiner Jünger von den Synagogen war der Vortrab seiner Weissagung des Künftigen, und die Wesenheit ihrer künftigen Verfolgungen drückte der liebende Herr mit diesen vielsagenden Worten aus: **Es kömmt die Stunde, daß ein jeder, der euch tödtet, vermeynen wird, er thue Gott einen Dienst daran.** Der griechische Text lißt statt des Wortes **einen Dienst**, das Wort **einen Gottesdienst**, und der syrische, **ein Opfer.** Die Grundursache dieses Hasses (setzt Jesus bey) wird keine andere seyn, als weil sie ihn selbst gehaßt: rathet denselben ein, das Gegentheil zu thun, und sagt: **Dieß befehl ich euch, daß ihr euch untereinander liebet** (2), **so euch die Welt hasset, wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat** (3).

Meine Christen! sehet, was für ein treffliches Mittel die Liebe wider die Verletzer dieses Gebothes sey? diese ist uns so nothwendig, als den Jüngern Christi, ja, um somehr, als

(2) Hæc mando vobis, ut diligatis invicem. Joan. 15. v. 17.

(3) Si mundus vos odit, scitote, quia me potiorem vobis odio habuit. Ibid. v. 18.

als jene thränenswürdige Zeiten in unserm Jahrhunderte zugegen, wo die Liebe des Nächsten fast gänzlich erloschen ist, und in den wenigsten Christen noch glimmt: die leidige Stunde ist zugegen, wo die wahre Nachfolger Christi, gleich dessen Jüngern, von der Welt bedrängt, zu Opfern des Todes (wenn nicht im Werke, jedoch dem gehäßigen Willen nach) bestimmt sind; Gott hierinn einen Dienst zu thun, träumet dieselbe, aber widerrechtlich, sie überlegt nicht, daß die Gleichheit des ersten Gebothes der Liebe Gottes, dem zweyten der Liebe des Nächsten zur Seite stehe, weil man unmöglich Gott lieben kann, wenn man seinen Bruder nicht liebet, verstehe den Nebenmenschen, versichert Johannes (4). Ja, dieses Geboth der Liebe ist ohne Gränzen, weil ihr Gegenstand allgemein, die Art und Weise, mit der sie uns gebothen ist, alle Nebenmenschen betrifft: gleichen Gegenstand hat das Muster, so der Herr uns selbst giebt. Lieblose Welt! spitze nur die Ohren ab dem, was ich heute in der Predigt abhandle, und lerne den Nächsten aus diesen Gründen zu lieben; höre den Vortrag, derselbe stimmt vollkommen mit der Abtheilung meiner Rede überein:

Vortrag.

---

(4) Mandatum habemus a Deo, ut qui diligit Deum, diligat & fratrem suum. 1. Joan. 4. v. 20. 21.

Vortrag.

Das Geboth der Liebe ist nach seinem ganzen Umfange ohne Gränzen.

Abtheilung.

Und zwar ohne Gränzen, in Rücksicht auf die Allgemeinheit ihres Gegenstandes, erster: Ohne Gränzen, von Seiten der Art und Weise, mit der sie uns gebothen ist, zweyter: Ohne Gränzen, belangend das Muster, welches uns davon gegeben ist, dritter Theil. Geduld!

Alle drey Theile,

Besehe des vierten Bandes, Seite 408. Herrn Abtes Clement; in dessen ersten Predigttheile, von der Liebe des Nächsten, worinn alle drey hier angesetzte besondere Theile der Ordnung nach erwiesen sind.

Auf den

ersten Sonntag nach Pfingsten.

Predigt,

Von der Erbarmniß Jesu gegen die Sünder.

Text.

Text.

Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden. Luc. VI. 37. (1)

Eingang.

Erbarmniß fodert der Herr von den Christen, nach dem Vorbilde seines Vaters: Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist (2). Besonders aber muß sich diese auf die Sünder erstrecken, bey welchen die Person zu lieben, die Sünde aber zu hassen ist. Jesus selbst hat stromweise seine Erbarmniß über die größte Sünder ausgegossen, sie nicht gerichtet; darum verbeuth er nachdrücklich derselben Gerichte: Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden, verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammt werden, redete der Herr heute in dem Evangelio, und gab nachdrücklichen Beweis dieser Lehre bey dem in einem Ehebruche betretenen Weibe, so man ihm vor Gerichte gestellt hatte, Jesus aber nicht gerichtet hat: Wer hat dich verurtheilt, fragt er die Schuldige? und als sie erwiedert: Niemand, Herr! folgert derselbe: auch ich will dich nicht verdammen (3). Simon

---

(1) Nolite judicare, & non judicabimini, nolite condemnare, & non condemnabimini.

(2) Estote misericordes, sicut & Pater vester misericors est. Ibid. v. 36. 37.

(3) Joan. 8. v. 10. 11.

Simon der Pharisäer (bey dessen Tische der Herr als Gast gespeißt) mußte einen derben Verweis von ihm anhören, weil dieser Magdalenam, die Sünderinn, nur im Gedanken gericht, welche bey dieser Gelegenheit die Füße des Herrn mit zerknirschten Reuethränen gewaschen hat: er will, man soll im nämlichen Falle in seine Fußstapfen treten, nur die Sünde, nicht aber die Person, hassen, in Rücksicht, daß jedem in dem Maaße, womit er ausmißt, wieder eingemessen werde. Das Gleichniß von dem blinden Führer eines andern Blinden, der Balke in dem Auge des Richtenden über den Splitter seines Bruders, sind Ausdrücke der Nachfolge in seiner Erbarmniß, so keinen Sünder richtet. Darum folgert Jesus in dem Evangelio: **Der Jünger ist nicht über seinen Meister; es wird ein jeder vollkommen seyn, wenn er ist wie sein Meister** (4). Jesus, der Meister ahndet die richtende Kläger gedachter Ehebrecherinn, und sagt: **Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie** (5). Er, als Meister, vergiebt die Sünden Magdalenä mit vielsagenden Worten: **Ich sage dir**, richtender Simon!

(4) Non est discipulus supra Magistrum, perfectus autem omnis erit, si sit sicut Magister ejus. Luc. 6. v. 40.

(5) Qui sine peccato est vestrum, primus in illam lapidem mittat. Joan, 10. v. 7.

mon! ihr werden viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt (6).

Meine Christen, hier sehet ihr die genaue Zergliederung des ganzen Gerichtes Jesu, in Ansehung der Sünderinn Magdalenä, ihr höret aus seinem Munde den Wiederhall der Lehre; Richtet nicht, so werdet ihr nicht gericht werden. Diese zu vollstrecken, erheischt eure Pflicht; als Christen, seyd ihr verbunden, Christo zu folgen. Heute in meiner Predigt will ich euch das erbarmnißvolle Gericht Jesu vorstellen, als ein Gericht des Mitleidens und der Gerechtigkeit, ja der Erbarmniß sowohl als der Gerechtigkeit, welche die Sünder eine gedoppelte Pflicht lehret; eine Pflicht, die ihnen Gott aufleget, und eine Pflicht, die er seinerseits, in Ansehung ihrer, auch nach der Vergebung ihrer Sünden eingeht. Magdalena wird hiebey der Spiegel eurer Nachahmung seyn: höret den

Vortrag.

Das Gericht Jesu über die Sünderinn, ist den Sündern ein Spiegel der Buße.

Abtheilung.

Denn dieses war ein Gericht der Barmherzigkeit, die Sünder zu der Buße zu bewe-

---

(6) Remittuntur ei peccata multa, quia dilexit multum. Luc. 7. v. 47.

bewegen, erster; Ein Gericht der Gerechtigkeit, nach welchem sie ihre Buße beurtheilen sollen, zweyter: Ja ein Gericht sowohl der Erbarmniß als der Gerechtigkeit, welche den Sündern die Pflicht lehret, so ihnen Gott auferleget, und die Pflicht, so Gott, in Ansehung der Sünder, nach der Vergebung ihrer Sünden eingeht, dritter Theil. Geduld!

Alle drey Theile,

Besehe des vierten Bandes, Seite 108. u. s. w. Herrn Abtes Clement; als in dessen zweyten Theile von der Sünderinn, alle drey hier angesetzte besondere Theile dieser Predigt, nach ihren Beweisen zu finden sind.

Auf den

zweyten Sonntag nach Pfingsten.

Predigt,

Von der Liebe Jesu in dem allerheiligsten Altarssacrament.

Text.

Es war ein Mensch, der machte ein grosses Abendmahl. Luc. XIV. 16. (1)

Ein-

---

(1) Homo quidam fecit cœnam magnam.

Eingang.

Die Liebe des Hausvaters in dem Evangelio war ausnehmend; dessen Triebe bereiteten ein stattliches Abendmahl den Gästen, die er auf das freundschaftlichste hiezu geladen hatte; überdieß, weil sie mit der Ankunft verzögert, sandte er seine Diener ab, dieselben herbeyzurufen. Mit dieser anmuthigen Parabel drückt Jesus seine eigene Liebe gegen die dankvergessene Juden aus: **Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl**, lauten die Worte des Herrn. Um aber die verachtete Liebe ihres Wohlthäters nach dem Leben abzuschildern, macht Jesus die kahle Entschuldigungen der Gäste namhaft, wovon den ersten der Kauf eines Dorfes, den zweyten sogar fünf paar dumme Rindvieher, den dritten eine geschlossene Eheverbindniß zurücke gehalten. Was Wunder, daß so rührender Undank die Liebe des Hausvaters mit bittrer Galle vermischt? **Er ward zornig**, gebiethet dem Knechte, alle auf den Straßen, Gassen und Zäunen Arme und Schwache, Blinde und Lahme hereinzuführen, mit donnerndem Ausspruche: **Ich sage euch, daß keiner aus den Männern, die geladen sind, mein Abendmahl verkosten soll** (2). Dieß ist der Inhalt des heutigen sonntäglichen Evangeliums.

Ich

---

(2) Dico autem vobis, quod nemo virorum illorum, qui vocati sunt, gustabit cœnam meam. Luc. 14. v. 24.

Ich sagte in diesem, der Herr habe mit dem Bilde des angerichteten großen Abendmahls seine eigene Liebe ausgedrückt, und behaupte meine Meynung: denn, was für ein köstliches Abendmahl hat seine brünstige Liebe kurz vor dessen Leiden angerichtet, da er das Brod in seinen eignen Leib und Fleisch, den Wein in sein Blut verwandelt? Zu dieser Mahlzeit hat der Herr längst zuvor die Juden als Gäste geladen, mit Versichern: **Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, mein Blut ist wahrhaftig ein Trank** (3), **wer dieses ißt, und trinkt mein Blut, der hat das ewige Leben** (4). War dies nicht eine liebreizende Einladung der Juden zu dem Abendmahle Jesu? Allein, ihr unersättlicher Ehrgeiz, ihre zeitliche Sorgen, und die Gelüsten des Fleisches waren bey denselben die Grundursache ihres Undankes, sie erwiedern: **Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben** (5)? lautete die kahle Entschuldigung ihres Unglaubens; hiemit wurde der Herr erzürnet, und beschloß ihren freywilligen Untergang: **Ich sage euch, daß keiner von den Män-**

---

(3) Caro mea vere est cibus, & sanguis meus vere est potus, Joan. 6. v. 56.

(4) Qui manducat carnem meam, & bibit meum sanguinem, habet vitam æternam. Ibid. v. 55.

(5) Quomodo potest hic nobis carnem suam dare ad manducandum? Ibid. v. 53.

Bayerische Staatsbibliothek München

Männern, die geladen sind, mein Abendmahl verkosten soll: nur seine Jünger, als arme, schwache Fischer, erschienen hiebey, genossen aus der Hand Jesu sein Fleisch und Blut: in dieses das Brod, als von Jesu verordnete Priester, zu verwandeln, erhielten sie die vollkommene Gewalt, theilten solche ihren rechtgläubigen Nachfolgern mit, welche die Hand der Bischöfe zu Priester geweiht. Also verbleibt dieses große Abendmahl zu allen Zeiten in der wahren Kirche Christi, und in dem allerheiligsten Altarssacrament: könnte wohl die Liebe Jesu gegen uns brünstiger und ausnehmender seyn? ist nicht der Triumph der Liebe Jesu in dem Geheimnisse unsrer Altäre? wer zweifelt? Diese meine Rede wird uns dessen überzeugen, und den Triumph der Liebe Jesu über den Unglauben unsers Verstandes, und über die Kaltsinnigkeit unsrer Herzen, umständlich darthun: ich setze den

Vortrag.

Zweyfacher Triumph der Liebe Jesu in dem allerheiligsten Sacrament des Altars.

Abtheilung.

Die Liebe Jesu besieget den Unglauben unsers Verstandes, erster: Sie besieget die Kaltsinnigkeit unsrer Herzen, zweyter Theil. Geduld!

Beyde

Beyde Theile

Besehe des fünften Bandes, Seite 324. Herrn Abtes Clement. u. s. w.

Auf den

dritten Sonntag nach Pfingsten.

Predigt,

Von den Eigenschaften der Buße.

Text.

Mehr Freude wird im Himmel über einen einzigen Sünder seyn, der Buße thut, als über neun und neunzig Gerechte. Luc. XV. 7. (1)

Eingang.

Heute murren die Pharisäer und Schriftweise in dem Evangelio: der Gegenstand oder die Bewegursache ihrer Unzufriedenheit ist die Liebe des Herrn zu den Sündern, welcher sich mit denselben zu Tische gesetzt, und sie freundlich aufgenommen hat. Was thut Jesus? er will diesen erbarmnißlosen Aftergerechten die Schamröthe in das Angesicht stossen, und hiezu bedient er sich einer anmuthigen Parabel

---

(1) Dico vobis, quod ita gaudium erit in cœlo super uno peccatore pœnitentiam agente.

rabel des guten Hirten. Der Herr fragt: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat (2), von denen nur ein einziges irrgelaufen, daß er nicht durch dessen Verlust gerührt, mit Zurücklassung der Heerde von neun und neunzig, das Verlohrne ämsig suche, das Gefundene umarme, auf seine Schultern lege, und unter freudigem Glückwunsche der Freunde und Nachbarn, seinem Schafstalle einverleibe? Er wollte sagen, das verlohrne Schaf ist ein Sinnbild der Sünder, der ämsige Hirt ein Ausdruck meiner Liebe zu den Sündern, ihr aber dreuste Pharisäer! seyd Miethlinge, ja, inwendig reißende Wölfe, so die Schafe zerreißen. Wenn denn der gute Hirt das irrgelaufene Schaf sucht, das gefundene herzet, und seine Freude mit den Freunden und Nachbarn theilt: warum soll ich als der gute Hirt nicht die Sünder suchen, sie liebreich aufnehmen, ab ihrer Buße mich ergötzen, da meine Freunde, die Geister des Himmels sogar an der Freude Theil nehmen? Ich sage euch (schließt der Herr seine Vertheidigung) **daß mehr Freude im Himmel seyn wird über einen Sünder, der Buße thut, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedärfen**; itzt folgere ich: ist ein büßender Sünder die Freude des Himmels, eine Wirkung der Liebe Jesu, ein Trost

(2) Quis ex vobis homo, qui habet centum oves. Luc. 15. v. 4.

Trost und das einzige Vergnügen des guten Hirtens? Ach! was Mühe soll ein wiederkehrendes Schaf, der Sünder, nicht anwenden, diese Freude vollkommen zu machen, eine wahre und ächte Buße zu wirken?

Magdalena, die verschreyte Sünderinn zu Jerusalem, glich wahrhaftig einem irrgelaufenen, verlohrnen, aber wiederkehrenden Schafe, welches sich zu den Füßen des guten Hirtens Jesu geworfen, diese mit Reuethränen befeuchtet, mit den Haaren ihres Hauptes getrocknet, solange, bis der Hirt ihr die Sünden vergeben, weil sie viel geliebt: ihre Buße war eine vollkommene Buße, denn sie ist großmüthig, bescheiden und aufrichtig gewesen. Christen! sehet hier in der büßenden Magdalena die dreyfache Eigenschaft der Buße. Sehnet ihr euch, wie sie, von dem guten Hirten aufgenommen zu werden, auf dessen liebenden Schultern zu ruhen? So ahmet ihrem Vorbilde nach: welches euch meine heutige Rede vor Augen halten wird. Vernehmet den

Vortrag.

Magdalena, die Sünderinn, ist ein wahres Vorbild der vollkommenen Buße.

Abtheilung.

Und zwar ein Vorbild einer großmüthigen Buße, erster; Einer bescheidenen

Buße, zweyter: Einer aufrichtigen Buße, dritter Theil. Geduld!

Alle drey Theile,

Besehe des vierten Bandes, Seite 88. Herrn Abtes Clement; und zwar in dessen erstem Predigttheile von der Sünderinn, wo alle drey hier angesetzte besondere Theile erwiesen sind.

Auf den

vierten Sonntag nach Pfingsten.

Predigt,

Von dem Einfluße der Religion auf die zeitlichen Geschäfte.

Text.

Auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Luc. V. 5. (1)

Eingang.

Die Religion muß die wahre Triebfeder in all unserm Thun und Lassen seyn, wenn wir anders die vorhabende Geschäfte wohl und verdienstlich auszuführen gesinnet sind: Läßt man Gott, und das, was der Glaube erheischt,

---

(1) In verbo tuo laxabo rete.

heischt, aus dem Gesichtspunkte, so arbeiten wir ohne Nachdrucke, ohne Verdienst und vergebens. Die Jünger Jesu stehen dieser untrügenden Wahrheit zu Zeugen in dem Evangelio. Sie waren Fischer, hiemit war der Fischzug die Beschäftigung ihres Standes. Solange sie ihre Arbeit auf das Wort Jesu gegründet, eben solange gieng alles nach Wunsche: sobald sie aber dem Triebe des eigenen Willens nachhiengen, so fanden sie in ihren Unternehmungen weder Fortgang noch Vortheile. Es fügte sich, daß der Herr (dem Gedränge des anwesenden Volkes auszuweichen, so mit Verlangen dessen Lehre und Worte zu hören an dem Ufer der See Genesareth sich versammelt) eines der Schiffe Petri bestieg: aus diesem erklärte er Gottes Wort, und wollte dessen Kraft mit einem seltenen Wunder darthun. Er befiehlt dem Simon, in die Tiefe zu fahren, das Netz auszuwerfen, um einen Fischzug zu thun. Simon Petrus kömmt mit der Entschuldigung hervor, daß er vergebens die ganze Nacht gearbeitet, ohne einen Fisch zu fahen: jedoch faßt er sich alsogleich, trauet und bauet auf Jesum, sagend: *auf dein Wort will ich das Netz auswerfen.* Dieß geschah, und der Fischzug war so wundervoll, als reichlich: aber eine Furcht und ein Schrecken warf ihn auf die Knie vor Jesu hin, er bittet, von ihm, als einem sündigen Menschen, auszugehen. Der Herr benahm aber den Jüngern alle Furcht, und versichert, sie zu Menschen-

fischer zu machen: hievon war die Folge, eine schleunige Nachfolge Jesu, sie verließen alles, und folgten ihm nach. So schließt sich heute das Evangelium (2).

Meine Christen! die Lehre Jesu auf dem Schiffe hatte den Glauben an ihn zum Grunde, folglich stützte sich dieselbe auf die Religion, dessen Urheber Christus ist. wenn man, gemäß dieser, die Unternehmungen einrichtet, so fallen die Geschäfte so gut aus, als der Fischzug Petri: das heißt eben soviel, als auf das Wort des Herrn vertrauen, zuvörderst, weil die Furcht Gottes auf ihn allzeit das Augenmerk richtet, so ist der Einfluß der Religion auf alle unsere Geschäfte eine Nothwendigkeit. Setzt man die Religion außer acht, fußt man sich auf eigene Klug- und Geschicklichkeit, mit Ausschluß der Religion, so arbeiten wir in der finstern Nacht des eigenen Irrthumes, und bemühen uns umsonst, wie Petrus. Die Klugheit der Schlangen, und Einfalt der Tauben müssen beysammenstehen, erinnert der Herr (3): Seyd klug wie die Schlangen, und einfältig wie die Tauben. Klug seyn, ohne die Einfalt der Religion beyzubehalten, heißt eben soviel, als mit dem Witze der Schlangen auch das Gift

(2) Derelictis omnibus, secuti sunt eum. Luc. c. 5. v. 11.

(3) Estote prudentes sicut serpentes, simplices sicut columbæ. Matth. 10. v. 16.

Gift besitzen, welches sich nicht mit der Einfalt der Tauben verträgt: darum will Paulus, man soll den Kindern nicht gleich werden am Verstande, denn sie beurtheilen die Sache nur nach den Sinnen, und betrügen sich; wohl aber an der Bosheit, die ihnen mangelt: was aber die Klugheit anbelangt, so sollen wir am Verstande vollkommen seyn (4); dieß geschieht, soferne der Einfluß der Religion auf alle unsre ganze Lebensart der Gegenstand ist: mangelt dieser höchstnöthige Einfluß, so kann man weder kluge Entwürfe machen, noch einen glücklichen Ausgang verhoffen: dieß ist der ganze Stoff der heutigen Predigt, ich setze den

Vortrag.

Der Einfluß der Religion auf die zeitliche Geschäfte ist ohnumgänglich nothwendig.

Abtheilung.

Derselbe ist nothwendig, unsre Entwürfe wahrhaft weise zu machen, erster: Nothwendig nach dem Fortgange, um denselben gewiß glücklich zu machen, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile,

Besehe des zweyten Bandes, Seite 196. des Herrn Abtes Clement. u. s. w.

(4) Sensibus estote perfecti. 1. Cor. 14. v. 20.

Auf den
fünften Sonntag nach Pfingsten.

Predigt,
Von den Bewegungsgründen der Liebe des Nächsten.

Text.

Lasse deine Gabe da vor dem Altare, gehe vor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder. Matth. V. 24. (1).

Eingang.

Ich habe vor kurzem den ganzen Umfang der Liebe des Nächsten in einer Predigt abgehandelt: itzo giebt mir das heutige Evangelium Gelegenheit, auch von dessen Bewegungsgründen zu sprechen. Nach seinem Umfange ist dieses Geboth fast unendlich, weil sich dasselbe auf alle Menschen ohne Ausnahme erstreckt: in Ansehung seines Beweggrundes kann dasselbe von keinem großen Umfange seyn. Der wahre und ächte Bewegungsgrund, den Nächsten zu lieben, ist Gott: alle übrige verschwinden, in Rücksicht auf diesen einzigen. Gott ist

(1) Relinque ibi munus tuum ante altare, & vade prius reconciliari fratri tuo.

ist derjenige, der solche heute in dem Evangelio nachdrücklich gebeuth, aber er verbeuth alles das, was diese Liebe verletzt, weil eben diese Liebe die Gerechtigkeit eines wahren Christens vollkommen macht, diese aber muß sich durch eine reineste Liebe des Nächsten von der Aftergerechtigkeit häuchlerischer Pharisäer unterscheiden, in dem, weil erstere nicht nur gesätzmäßig den Todschlag verbeuth, sondern sogar den Zorn über seinen Bruder, als ein dem Gerichte oder der Untersuchung vorbehaltenes Verbrechen. Das einzige Wort Racha, du Dummkopf! wie die Glossa oder Anmerkung erklärt, womit jemand seinen Nächsten beschimpft, wird schon der Berathschlagung wegen der Strafe überlassen, und das Wort, du Thor! als ein höllenwürdiges Verbrechen angesehen: **Wer sagt, du Narr! wird des ewigen Feuers schuldig seyn,** fällt der Herr das Urtheil (2). Sehet, Christen! sehet, wie rein die wahre Liebe des Nächsten muß beobachtet werden, weil sie Gott selbst zum Bewegungsgrunde hat.

Ich sage Gott, und zwar jenen eifernden Gott für das Geboth der Liebe, welcher nachdrücklich alles Opfer denen untersagt, die einen Haß gegen dem Nebenmenschen in ihrem lieblosen Herzen tragen. Sobald als nur das Gedächt-

---

(2) Qui dixerit, fatue! reus erit gehennæ ignis. Matth. 5. v. 22.

Gedächtniß dieses Verbrechens jemand überzeugt und erinnert (sollte derselbe auch wirklich sein Opfer auf dem Altare haben) muß er ohne Verzögerung die Versöhnung mit seinem Feinde vornehmen: Laß deine Gabe allda vor dem Altare (spricht Jesus) und gehe zuvor hin, versöhne dich mit deinem Bruder: alsdann komme, und opfere deine Gabe. Der Herr drohet sogar in dem widrigen Fall mit dem Richter, dessen Ausspruche und Verhaft: diese sind die seltene Ausdrücke, mit welchen Gott, der einzige wahre Bewegungsgrund der Liebe des Nächsten, dessen Gebothe in der ersten Reinigkeit zu erhalten gebeuth. Gott befiehlt dieses, so seiner Natur nach die Liebe ist, und vermittelst der Liebe will geehrt werden; Gott, der in seinen Werken die Liebe ist, und von uns zur Erkänntlichkeit anders nichts fodert als die Liebe: Gott, der nach seiner Herrlichkeit die Liebe ist, und nur die Verdienste der Liebe uns vorzuschreiben scheinet. Christen! sehet hier die dreyfache Gründe der Liebe des Nächsten: ich werde sie heute der Ordnung nach in meiner Rede behandeln unter dem

Vortrag.

Der einzige Gott ist ein dreyfacher Bewegungsgrund der Liebe des Nächsten.

Abtheilung.

Ein Bewegungsgrund seiner Natur nach, weil er ganz die Liebe ist, und vermittelst

mittelst der Liebe will geehret werden, erster; Ein Bewegungsgrund, der in seinen Werken ganz die Liebe ist, und zur Dankbarkeit die Liebe fodert, zweyter: Ein Bewegungsgrund seiner Herrlichkeit nach, welche ganz die Liebe ist, und die Liebe als Verdienst zu befehlen scheint, dritter Theil. Geduld!

Alle drey Theile,

Besehe des vierten Bandes, Seite 427. Herrn Abtes Clement; wo in dessen zweyten Predigttheile von der Liebe des Nächsten, die hier angesetzte besondere drey Theile der Ordnung nach bewiesen werden.

Auf den

sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Predigt,

Von der Gnade Gottes.

Text.

Er nahm die Brode, danket, und brach sie, und gab sie seinen Jüngern. Marc. VIII. 6. (1)

Ein=

---

(1) Accipiens panes, gratias agens, fregit, & dabat discipulis suis.

Eingang.

Das, was das Brod dem Leibe ist, das ist die Gnade der Seele. Ohne das Brod schmachtet der Körper, ohne die Gnade darbet die Seele: so, wie ersteres den Leib nährt, erhält, die Kräften vermehrt, also giebt letztere, verstehe die Gnade, der Seele das Wachsthum, die Stärke und das Leben. Dieß deucht mich, habe der Herr in dem Evangelio heute ausdrücken wollen, da er bey vier tausend Menschen, erstens, mit seiner Lehre, und dem Worte Gottes ihre Seelen, alsdann mit dem wunderbar vermehrten Brode ihre Leiber genährt. Besagte Volkesmenge harrete drey ganzer Tage bey Jesu in der Wüste, ohne einen Tritt zu weichen, hörte mit Aufmerksamkeit und sehnlicher Begierde dessen Lehre an; und das war eine Wirkung der Gnade des Herrn, der dieselbe den Seelen seiner Zuhörer beygebracht, ohne daß die heißhungrige Schaaren an die leibliche Nahrung gedacht. In Rücksicht auf die, durch die Gnade mit seiner Lehre ersättigten Seelen des Volkes, erbarmet sich der Herr auch ihrer schmachtenden Leiber: **Mich erbarmet herzlich das Volk, denn sie harren schon drey Tage bey mir, und haben nichts zu essen** (2); fraget nach dem Vorrathe des Brodes, nahm die sieben vor-

(2) Misereor super turbam: quia ecce jam triduo sustinent me, nec habent, quod manducent. Marc. 8. v. 2.

vorgefundene Brode, danket, brach sie, und gab sie seinen Jüngern, daß sie es dem Volke vorlegten (3): gleiches that Jesus mit den wenigen Fischen; und letztere, wie erstes, wurden, zufolge eines auf der Stelle gewirkten Wunders also vermehrt, daß damit die hungernde Schaaren vollkommen gesättiget, und zugleich sieben Körbe mit übergebliebenen Stücklein gefüllt worden.

Christen! sehet hier in dem vermehrten Brode, gleich als in einem Bildnisse, die Wirkung der vermehrten Gnade, welche um somehr wunderbar ist, als das Brod nur die Körper, die Gnade aber die Seele selbsten nähret. Bey Gelegenheit des heutigen Wunders mit dem Brode, bin ich gesonnen, von den Wundern der Gnade, als dem sittlichen Brode der Seelen, in meiner Predigt zu reden; um aber dieß dunkle Geheimniß nach dem Leben begreiflich zu machen, nehme ich die Geschichte der Samaritanerinn zu Hülfe, welche der Herr, ohnweit Sichar, bey dem Brunnen Jakobs besprochen, und wo dessen Gnade in ihr seltene Wunder gewirkt (4). Dieser Geschichte wollen wir nachfolgen, und in derselben eine in ihrer Zubereitung unverdiente Gnade ersehen; sodann die in den beygebrachten Hin-

(3) Accipiens septem panes, gratias agens, fregit, & dabat discipulis suis. Marc. 8. v. 6.

(4) Joan. 4. v. 5. & seq.

Hindernissen geduldige Gnade; letztlich die in ihrem Siege wunderbare Gnade. Welche drey Stücke den Gegenstand meiner Rede ausmachen: ich setze den

Vortrag.

Die Gnade Gottes, in dem Bildnisse der Samaritanerinn, ist ein der Wirkung nach wundervolles Brod der Seele.

Abtheilung.

Dieses Seelenbrod ist eine in ihrer Zubereitung unverdiente Gnade, erster; Eine in den Hindernissen, die man ihr entgegensetzt, geduldige Gnade, zweyter: Endlich eine in ihrem Siege oder Triumphe wunderbare Gnade, dritter Theil. Geduld!

Alle drey Theile,

Besehe des dritten Bandes, Seite 218. des Herrn Abtes Clement, u. s. w.

Auf den

siebenten Sonntag nach Pfingsten.

Predigt,

Von der Hölle.

Text.

Text.

Ein jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen, und in das Feuer geworfen werden. Matth. VII. 19. (1)

Eingang.

Das heutige Evangelium handelt von der Hölle: diese drohet der Herr den Juden, zuvörderst den Schriftweisen und Pharisäern an: er warnet seine Jünger, sich vor denselben, als falschen Propheten, zu hüten, deren äußerliches Wesen in die Wolle sanftmüthiger Lämmer sich verhüllt, das Innere aber reißende Wölfe verrathet. Zum Kennzeichen dieser Schalken setzt Jesus ihre Früchte, welche eitel Düstel und Dörner sind, so weder Weintrauben noch Feigen bringen. Die Unmöglichkeit, daß ein böser Baum gute Früchte bringen kann, so, wie kein guter Baum böse Früchte, deutet auf ihre böse Werke, als Früchten böser Bäume, welche sich mit Abraham, ihrem Vater, vergebens brüsten, denen Jesus schon vorlängst den bittern Vorwurf gemacht: **Seyd ihr Abrahams Kinder, so thut Abrahams Werke** (2): ihr aber thut die Werke euers Vaters,

(1) Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur.

(2) Si filii Abraham estis, opera Abrahæ facite. Joan. 8. v. 39.

Vaters, des Teufels, hiemit seyd ihr böse Bäume arger Früchten: was folgt? Der Herr macht den Schluß, und sagt: **Ein jeder Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird ausgehauen, und in das Feuer geworfen werden**: Wer zweifelt, daß dieses Feuer die Hölle seyn werde? Johannes, der Täufer Christi, hat dieses fürchterliche Endurtheil schon in der Wüste über die Juden gefällt, und ihnen mit der Hölle gedrohet, ohne Rücksicht auf sie, als Kinder Abrahams: er versicherte, Gott vermöge auch aus Steinen solche zu machen (3), mit dem Beysatze, daß die Axt schon an die Wurzel dergleichen Bäume gesetzt sey, die ohne Früchten der Werke Abrahams sind, **weil ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und in das Feuer geworfen werden** (4): die Glossa, oder Anmerkung sagt: **es stehe denselben die letzte gänzliche Ausrottung bevor, nach dem zeitlichen Tode die Hölle.**

Nun frage ich, wie? drohet nicht so, wie den Juden, also allen Sündern, als unfruchtbaren Bäumen, mit der Ausrottung, und mit der Hölle die aufgebrachte Rache Gottes? weiset sie solchen nicht die Axt des Todes, als den Werk-

(3) Potens est Deus de lapidibus istis facere filios Abrahæ. Matth. 3. v. 9.

(4) Jam securis ad radicem arboris posita est, &c. Ibid. v. 10.

Werkzeug ihrer Vertilgung vor? ertönt nicht in ihren beyden Ohren der gräßliche Wiederhall der unfehlbaren Worte des Herrn: Ein jeder Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird ausgehauen, und in das Feuer geworfen werden? Ach! dieses Feuer ist die Hölle, so den unbußfertigen Sündern, als bösen Bäumen, der allmächtige Hauch des Herrn angezündet, allwo die schaumende Rache des Herrn sie ewig, ewig foltern wird. Sünder! wisset ihr wohl, welche die größte Plagen in diesem Orte des Heulens und Zähnkläpern sind? Jeremias macht sie namhaft, er redet zu Gott, und sagt: Zerschlage sie mit zweyfacher Plage (5), und diese gedoppelte Quaal, womit der Herr, also zu reden, sowohl ihre Seelen, als ihre Leiber zerknirschen wird, sind die innerlichen und äußerlichen Martern der Verworfenen: gegenwärtige Predigt soll dieses umständlich behandeln; ich setze den

Vortrag.

Die Hölle ist eine innerlich- und äußerliche, hiemit zweyfache Zerknirschung der Sünder.

Abtheilung.

Der Sünder hat sich durch seine Sünde von Gott entfernet, Gott wird sich von ihm

(5) Duplici contritione contere eos. Jerem. c. 17. v. 18.

ihm durch seine Rache entfernen, erster: Der Sünder hat sich durch seine Sünde an die Creaturen angeheftet, alle Creaturen werden sich zu seiner Strafe an ihn anheften, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des dritten Bandes, Seite 3. Herrn Abtes Clement. u. s. w.

Auf den

achten Sonntag nach Pfingsten.

Predigt,

Von den Talenten, so uns eigen sind.

Text.

Er wärd berüchtiget, als hätte er ihm seine Güter verschwendet. Luc. XVI. v. 1. (1)

Eingang.

Der reiche Mann und sein Haushalter sind der Gegenstand des heutigen Evangeliums. Ein übler Ruf des Letztern kam vor die Ohren

---

(1) Diffamatus est apud illum, quasi dissipasset bona ipsius.

ren des ersten. Derselbe hatte einen Haushälter, der ward berüchtiget, daß er ihm seine Güter verschwendet. Das künftige Geschicke konnte sich der Haushälter leicht vorstellen, die Forderung der Rechnung war ein sicherer Vortrab des Verlusts seines Dienstes: darum beklemmte dessen untreues Herz die Zerrittung und Furcht; die Grabschaufel fürchtete seine feige Hand, und von Thür zu Thüre das Almosen zu sammeln, machte denselben schamroth. Doch faßte er sich bald, beschloß bey sich, die Schuldner seines Herrn sich zu Freunden zu machen: fodert sie ohne Verweilen vor, gebeuth dem ersten, statt hundert Tonnen Oels, fünfzig, dem zweyten für hundert Malter Waizen, achzig zu schreiben. Der Hausvater merkte die vorgegangene List, lobte jedoch diesen in der Untreue betretenen Haushälter, wegen dessen kluger Vorsicht, im Falle seiner Verstossung, die Häuser dieser sich gemachten Freunde zum Schutze zu haben; Worüber Jesus die Sittenlehre giebt: **Ich sage euch, machet euch Freunde von dem Mammon der Ungerechtigkeit, auf daß, wenn ihr Mangel leidet, sie euch aufnehmen in die ewige Tabernackel** (2). Hier schließt sich heute das Evangelium; ich aber schließe aus den Worten des Herrn auf die Talente, oder Gaben, so wir von Gott, nicht als Ei-

(2) Facite vobis amicos de Mammona iniquitatis. Luc. 16. v. 9.

genthümer, sondern lediglich als die Güter Gottes empfangen, der uns das Amt seines Haushälters in diesem Leben anvertrauet. Ein jeder hat seine eigene Gabe, schreibt Paulus (3), einer also, der andere auf eine andere Art: wollen wir wissen, ob wir getreue Haushälter sind, und wer diese sind? so wird uns der Herr hievon eine Erklärung geben.

Jesus, sobald er die Parabel von dem Haushälter vorgebracht, und auf dieselbe die Sittenlehre gestellet, sagt: **Wer im Geringsten getreu ist**, verstehe in dem wenigsten zeitlichen Gute, erinnert die Glossa, oder Anmerkung, **der ist auch getreu in dem Großen**, oder in dem geistlichen von Gott ihm anvertrauten Talente: **und wer in dem Geringsten oder Kleinsten ungerecht ist, der ist auch ungerecht in dem Großen** (4). Denn so ferne wir in dem Zeitlichen, so uns Gott beschert, die Treue gebrochen, solches nicht zu dessen Ehre verwendet: so ist dieses geringe zeitliche Gut ein ungerechtes Gut, wodurch wir uns keine Freunde gemacht, weder bey Gott, noch bey seinen Heiligen, wiewohl wir ungerechte Haushälter sind wegen dem verschwendten geistlichen Gute, oder der uns anvertrauten

---

(3 Unusquisque proprium donum habet, alius quidem sic, alius vero sic. 1. Cor. 7. v. 7.

(4) Qui fidelis est in minimo, & in majori fidelis est. Luc. 16. v. 10.

ten Talenten, unter welchen man die Kräfte der Seele, den Verstand, das Gedächtniß, den Willen; die fünf Sinne, des Sehens, des Gefühls, des Gehörs, des Geruches, des Geschmackes, der Gnaden Gottes, und dergleichen verstehen kann. Also, und auf diese Art wird bey uns Menschen wahr das, was Jesus von dem ungerechten Haushälter sagt: **Er war berüchtiget, als hätte er ihm seine Güter verschwendet:** hieraus folgert der Herr auf uns, und fragt: **Wenn ihr im ungerechten Gute nicht getreu gewesen, wer will euch denn das wahrhafte Gut anvertrauen** (5)? Meine Christen! sehet, wie nothwendig es sey, mit den von Gott uns anvertrauten Talenten wohl zu wirthschaften, daß wir von ihm das Lob eines getreuen Dieners erhalten, und nicht den üblen Ruf des ungetreu- verschwenderischen Knechtes. In dem Leben lieget uns ob, wohl einzusehen die wahren Verdienste bey Gott unserm Herrn wegen den Talenten: diese sind der gute Gebrauch, sowohl unsrer eignen als fremder Gaben Gottes. Heute bin ich entschlossen den Gebrauch zu untersuchen, den wir von unsern eignen Talenten machen müssen: künftigen Sonntag aber den Gebrauch, welchen wir von den Talen-

---

(5) Si in iniqua Mammona fideles non fuistis, quod verum est, quis credet vobis, glossa marg. veras divitias quis dabit? Luc. c. 16. v. 11.

ten der andern machen sollen: in Rücksicht auf den Gebrauch eigner Talente fodert die Pflicht, Gott, als den Urheber alles dessen, was wir Gutes haben, anzusehen, welcher zugleich ein eben so strenger Richter, und eben so ein gerechter Belohner, als Rächer ist: höret den

Vortrag.

Gott ist der Urheber alles Guten, so wir haben; aber ein eben so strenger Richter und Rächer, als Belohner.

Abtheilung.

Dieser Urheber fodert von uns, seine Talente ohne Hochmuth zu erkennen, erster; Als Richter, dieselben ämsig anzuwenden: zweyter: Als Belohner, sie ohne Eigennutz zu gebrauchen, dritter Theil. Geduld!

Alle drey Theile,

Besehe des dritten Bandes, Seite 347. Herrn Abtes Clement; wo in dessen ersten Predigttheile von den Talenten, hier angesetzte besondere drey Theile nach ihren Beweisen zu finden sind.

Auf den

neunten Sonntag nach Pfingsten.

Predigt,

Von dem Gebrauche fremder Talenten.

Text.

Jesus sahe die Stadt an, und weinte über sie. Luc. XIX. 41. (1).

Eingang.

Der Gebrauch, den wir von unsern eignen Talenten machen müssen, war der Gegenstand meiner vorigen Predigt: Heute untersuche ich den Gebrauch, welchen wir von den Talenten der andern machen sollen. Die Thränen des Herrn in dem Evangelio leiten mich zu dieser Abhandlung. Seine Feinde, die verstockte Juden, mißbrauchten durchaus ihre von Gott ihnen geborgte Talenten, dessen unzählige Gnaden, Wohlthaten, ja selbst dessen eignen eingebohrnen Sohn Jesum, seine Lehre, seine Worte und seine Wunder, womit er sie zum ächten Gebrauche dieser Gaben ohne Unterlaß ermahnte. Eine so steinharte Verstockung war die erste Bewegursache seiner bittern Thränen: Jesus sahe die Stadt an, und weinte über sie. Allein, der Misbrauch, den sie von den Talenten andrer machten, be-

(1) Videns civitatem, flevit super illam.

drückte das mitleidensvolle Herz des Herrn weit mehr, und machte, daß ihm die häufige Zäher über beyde Wangen herabrollten. Die Talenten der größten Propheten, dergleichen Isaias, Jeremias, andere zu übergehen, zielten hauptsächlich auf das Wohl und Heil der Juden ab, sie verkündigten denselben schon zu ihren Zeiten die Ankunft des Sohns Gottes, eines Messias und Heilandes, seine Geburt aus einer Jungfrau, sein Leiden, als eines Mannes der Schmerzen, seinen Tod unter dem Bildnisse des geschlachteten Opferlammes, seinen Einritt in Jerusalem auf einer Eselinn, als König der Könige: was Nutzen würden nicht diese verwegenen Söhne Abrahams von dem guten Gebrauche der Talenten, oder Gaben ihrer Propheten, zu ihrem eignen Heile gezogen haben, wenn sie hievon sich einen bewegenden Eindruck gemacht hätten? Ihre Vorväter haben die Propheten getödtet, und ihre Nachkömmlinge wollten unschuldig an ihrem Blute seyn, da sie sogar das Blut des eingebohrnen Sohns Gottes zu vergießen sich nicht gescheut. Dieß hat ihnen der Herr in das Angesicht vorgerückt, sie als Kinder jener, so die Propheten getödtet, vorgestellt; er drohet ihnen, und sagt: **Jerusalem, Jerusalem! die du die Propheten tödtest, und steinigest, die zu dir gesandt worden: wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre junge Hünlein,**

und

und du hast nicht gewollt (2)? Gleich darauf kündet Jesus denselben die Strafe der Verwüstung an, wegen boshaft misbrauchten fremden Talenten der Propheten.

Heute erklärt der Herr diesen Mördern die längst geweissagte Strafe, erzählet umständlich die Wuth ihrer Feinde, die Belagerung und gänzliche Verheerung Jerusalems, von welchem nicht ein Stein auf dem andern wird bleiben; das war die zweyte Bewegursache seiner Thränen: **Er sah die Stadt an, und weinte über sie,** zuvörderst aber über die Hartnäckigkeit ihrer undankbaren Bürger, mit tiefgeholten Seufzern: **Ach! hättest du es erkannt, und zwar an diesem deinem Tage, der dir zum Frieden ist** (3): aber vergebens, die Augen der Juden waren verblendet, sie wollten das Künftige nicht einsehen. Christen! schließet aus den Thränen Christi, was für Unheil der Misbrauch und die Verachtung fremder Talenten nach sich ziehe, werdet klug durch die Strafe der Juden, und lernet den Gebrauch,

(2) Jerusalem, Jerusalem! quæ occidis Prophetas, & lapidas eos, qui ad te missi sunt, quoties volui congregare filios tuos, quemadmodum congregat gallina pullos suos sub alas, & noluisti. Matth. 23. v. 37. 38.

(3) Si cognovisses & tu, & quidem in hac die tua, quæ ad pacem tibi, nunc autem abscondita sunt ab oculis tuis. Ibid. v. 42.

Gebrauch, welchen wir von den Talenten der andern machen sollen. Diese meine Predigt wird euch hierinn unterweisen, als einer Pflicht, so sich nicht nur auf die christliche Liebe, sondern sogar auf die Gerechtigkeit, und auf unsern eignen Nutzen gründet, wie der heilige Chrysostomus versichert, weil wir für die Talenten der andern Gott eben so, wie für unsre eigne, Rechenschaft geben müssen, nach welchen wir gerichtet werden: ich setze den

Vortrag.

Der gute Gebrauch fremder Talenten ist eine nothwendige Pflicht der Christen.

Abtheilung.

Eine Pflicht, so uns verbindet, andern zu ihren Talenten glückzuwünschen, als unsern Brüdern, erster: Eine Pflicht, dieserwegen andere aufzumuntern; denn ihr Fortgang hängt fast allzeit von uns ab, zweyter: Eine Pflicht, dieselben uns mit erkenntlichem Gemüthe zu Nutzen zu machen, weil ihr guter Ausschlag vor Gott unsre Verdammung, oder unsre Seligkeit ausmachen wird, dritter Theil. Geduld!

Alle drey Theile.

Besehe des dritten Bandes, Seite 366. Herrn Abtes Clement, wo in dessen zweytem Pre-

Predigttheile von den Talenten, hier angesetzte besondere drey Theile nach ihren Beweisen zu finden sind.

Auf den
zehnten Sonntag nach Pfingsten.
Predigt,
Von der Kirche.
Text.

Es giengen zween Menschen hinauf in den Tempel zu bethen. Luc. XVIII. 10. (1)

Eingang.

Zween bethende Menschen in dem Tempel zu Jerusalem schildert heute das Evangelium ab: **Es giengen zween Menschen hinauf in den Tempel zu bethen.** So, wie ihr Stand sehr unterschieden, also war auch die Art zu bethen bey beyden nicht gleich: wiewohl dieselben ein gleiches Ziel zu bethen sich fürgesetzt. Der erste als ein hochtrabender Pharisäer, danket Gott in seinem Aftergebethe, daß er nicht wie andere Menschen, die Räuber, Ungerechte, Eheschänder, oder wie der Publikan; er erhebt seine eigene Werke des Fastens, der genaue-

---

(1) Duo homines ascenderunt in templum, ut orarent.

genauesten Reichung des Zehnten; also bethete er zu Gott stehend, ohne sich vor Gott auf die Kniee niederzulassen. Weit anders war das Gebeth des Publikans oder Sünders geartet: er stund von ferne, er getraute sich nicht seine Augen gegen den Himmel zu schwingen, der Mund redete mit dem Herzen, welches die häufige Bruststöße zerknirschten; mehr sagt er nicht als: Gott, sey mir Sünder gnädig (2)! Hier sehen wir den Tempel, als den eigentlichen Ort zu bethen, wir hören beeder Gebethe; nun frage ich: wessen Gebeth hat der Himmel erhört, des Pharisäers oder des Publikans? Der Herr selbst löset die Frage auf, und spricht das Wort für den letztern: Ich sage euch, dieser, das ist, der Sünder, gieng hinab in sein Haus mehr gerechtfertiget, als jener, verstehe den Pharisäer (3): warum? darum, erwiedert Jesus, weil Gott den Hochmüthigen widerstehet, den Demüthigen aber seine Gnade giebt. Denn, wer sich selbst erhöht, der wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden (4), schließt der Herr. Wiewohl der Himmel die Sünder nicht höret, so ohne Reue für-

(2) Deus, propitius esto mihi peccatori. Luc. c. 18. v. 13.

(3) Descendit hic justificatus in domum suam. Ibid.

(4) Omnis, qui se exaltat, humiliabitur, & qui se humiliat, exaltabitur. Ibid. v. 14.

fürsetzlich in der Sünde verharren; so erhöret er doch jene Sünder, welche mit zerknirschten Herzen Gott um die Vergebung mit dem heutigen Publikanen bitten: Gott! sey mir Sünder gnädig! dieser gieng gerechtfertiget in seine Behausung.

Der hochtrabende Pharisäer entheiligte den Tempel, als ein Lobsprecher seiner eignen Werke, als ein Verachter der Sünder; sein Gebeth war ein Gräuel vor Gott, sein Hochmuth reizte den Höchsten zum Zorne, weil er so vermessen war, die ihm allein gebührende Ehre zu rauben. Meine Christen! wie viele Nachfolger des heutigen Pharisäers findet man in unsern Tempeln, oder Gotteshäusern? wie viele kühne Entheiliger dessen? wie viele machen das Bethhaus zur Mördergrube? wie wenige bethen zerknirscht mit dem Publikanen, ohne Ausschweifung, versammelt in dem Geiste? Ach! das ärgerliche Geschwätz, die ausschweifende Augen, zerstreute Sinne, unanständige Gebärden, hochmüthige Leibesstellungen, und tausend andere Entheiligungen der Tempeln verdienen nach aller Schärfe die Strafgeißel des Herrn, womit derselbe einstens die Käuf- und Verkäufer aus dem Tempel zu Jerusalem getrieben hat. Diesen spricht der Eifer Jesu annoch in beyde Ohren: **Mein Haus ist ein Bethhaus, ihr aber habt es gemacht zur Mördergrube** (5). Christen! denket

(5) Domus mea domus orationis est, vos fecistis illam speluncam latronum. Luc. 19. v. 46.

denket zurück an meinen Predigttext: Zween Menschen giengen hinauf in den Tempel zu bethen, dieser erinnert euch des Pharisäers, als eines verworfenen Entheiliger des Tempels, so, wie jener zerknirschte Publikan euch wahrhaft zu bethen, und das Bethhaus nach Pflichten zu ehren belehrt: denket zurück an die Majestät und Heiligkeit dieses Ortes, welche eine öftere, aber ehrenbiethige Besuchung von euch fodert: dieses mit Beweisen darzuthun, bin ich in gegenwärtiger Predigt entschlossen, und setze den

Vortrag.

Christen! besuchet öfters, aber mit Ehrerbiethung, eure Tempel, denn sie sind die Pforte des Himmels, und das Haus Gottes.

Abtheilung.

Unsere Tempel sind das Haus Gottes, weil man in diesen Gott ehret, erster: Sie sind die Pforte des Himmels, weil man dessen Gnaden und Gutthaten in denselben empfängt, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des dritten Bandes, Seite 301. Herrn Abtes Clement, wo in dessen ersten Predigttheile von der Kirche, hier angesetzte besondere zween Theile nach ihren Beweisen zu finden sind.

Auf

Auf den
eilften Sonntag nach Pfingsten.
Predigt,
Von den Pflichten der Christen in ihren Gotteshäusern.
Text.

Er hat alle Dinge wohlgethan, die Tauben hat er hörend gemacht, und die Sprachlosen redend. Marc. VII. 37. (1)

Eingang.

Ja, unsere Tempel sind das Haus Gottes, in denen man ihn ehret, sie sind die Pforte des Himmels, weil man in denselben die Gnaden Gottes empfängt: also lautete der Vortrag und die Abtheilung meiner vorigen Predigt; ich folgere, daß aus eben diesem Grunde solche eines öftern, aber ehrenbiethigen Besuches würdig seyen. Allein, man muß sie auf eine Art und Weise besuchen, die einem Hause des Herrn angemessen ist: Gott giebt uns seine Gutthaten nicht, wenn wir ihn, als die

(1) Bene omnia fecit, & ſurdos fecit audire, & mutos loqui.

die Quelle alles Guten, nicht erkennen, in tiefester Ehrfurcht um dieselbe bitten, und sie mit Standhaftigkeit erwarten: der Taube und Stumme in dem heutigen Evangelio kann uns hierinn zum Beyspiele dienen. Da der Herr von Tyrus durch Sidon, mitten in die Gegend der zehen Städte kam, stellte man ihm diesen elenden Tropfen vor, mit der Bitte, daß er die Hände auf ihn legte (2): aber Jesus heilte denselben nicht so geschwind, als man vermuthete, nein, er führt ihn gleich erstens beyseite, legt seine Finger in dessen Ohren, speyet aus, berühret mit dem Speichel seine Zunge, sieht gen Himmel auf, seufzet, und spricht: Ephata! das ist, thue dich auf (3)! nach so beträchtlichen vorgegangenen Umständen folgte als eine Wirkung das Wunder, die Gutthat der gegebenen Rede, und des zurückgestellten Gehöres: **Alsbald thaten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zunge ward los, er redete recht (4).**

Jesus war der Sohn des lebendigen Gottes, seine Allmacht hätte, mittelst eines Augenwinkes,

(2) Deprecabantur eum, ut imponat illi manus. Marc. 7. v. 37.

(3) Ait illi: Ephata! quod est, adaperire. Ibid. v. 34.

(4) Statim apertæ sunt aures ejus, & solutum est vinculum linguæ ejus, & loquebatur recte. Ibid. v. 35.

winkes, oder der einzigen Auflegung seiner Hände dem armen Tropfen helfen können: aber er wollte nicht; uns zum Unterrichte, daß zwar ein kindliches Vertrauen auf Gott, die Besuchung seines Tempels eine Pflicht sey, ihn um Hülfe anzuflehen; allein, man müsse zugleich die Größe der Gutthat erkennen, besonders aber den, der sie giebt, das ist, Gott, und auf die Erhörung mit Geduld warten, wie der Taube und Stumme heute in dem Evangelio mit Ehrfurcht und Geduld allem dem sich unterworfen hat, was der Herr mit ihm vorgenommen; alsdann folget die Hülfe. Gott ist in unsern Tempeln gegenwärtig, bald als ein gutthätiger Vater bey seinen Kindern, er fodert aber von uns den Geist der Einigkeit und Liebe; bald als ein Monarch auf seinem Throne, fodert hiemit eine ehrenbiethige Sittsamkeit: bald als ein Richter auf dem Richterstuhle, von dem man mit kindlicher Furcht den Machtspruch erwarten muß: allzeit wird bey ihm wahr, was bey Gelegenheit des heutigen Taub- und Stummen die Zuschauer gesprochen: **Er hat alle Dinge wohl gethan, die Tauben hat er hörend, und die Sprachlosen redend gemacht.** Alle erhöret Gott in seinem Tempel, aber nicht alle auf gleiche Art: seine Kinder erhört er als Vater; die Ehrenbiethige und Sittsame in dem Bitten als ein König: die ihn fürchten, als ein gutthätiger Herr. Christen! um euch zum öftern, aber ehrenbiethigen Besuch des Tempel Gottes zu

vermögen, und alldort dessen Wohlthaten zu erhalten, werde ich heute die Art und Weise erklären, wie wir uns bey öfterm Besuche des Gotteshauses verhalten sollen; höret den

Vortrag.

So, wie Gott gegenwärtig in dem Gotteshause, eben also müssen wir uns in demselben verhalten.

Abtheilung.

Gott ist dort gegenwärtig als unser Vater, und fodert von uns den Geist der Einigkeit und der Liebe, erster; Er ist gegenwärtig als ein Monarch auf seinem Throne, und er erheischt von uns eine ehrenbiethige Sittsamkeit, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des dritten Bandes, Seite 323. Herrn Abtes Clement, wo in dessen zweyten Predigttheile von der Kirche, hier angesetzte besondere zween Theile nach ihren Beweisen zu finden sind.

Auf den zwölften Sonntag nach Pfingsten.

Predigt,

Predigt,
Von dem Stande des Sünders, in Ansehung Gottes.

Text.

Es war ein Mensch, ... der fiel unter die Mörder. Luc. X. 30. (1)

Eingang.

Ein Mensch war auf dem Wege von Jerusalem nach Jericho, wie der Herr heute in dem Evangelio erzählet: er hatte wider Vermuthen das Unglück, von den Räubern überraschet zu werden: Es war ein Mensch, der fiel unter die Mörder. Das Tiegerherz dieser Unmenschen ließ sich nicht begnügen, dem armen Tropfen all das Seinige mit Ungestüme abzunehmen, sondern derbe Schläge und grausame Wunden, womit sie diesen Elenden schmachten gemacht, erfüllten das Maaß ihrer Bosheit: kurz, in seinem eignen Blute schwimmend zagte derselbe: Sie aber giengen davon, und ließen ihn halbtodt liegen (2). Weder den vorbeygehenden Priester, noch den Leviten rührte das leidige Geschick dieses Ver-

(1) Homo quidam descendebat ab Jerusalem in Jericho, & incidit in latrones.

(2) Despoliaverunt eum, & plagis impositis abierunt semivivo relicto. Ibid. v. 30.

unglückten: nur der mitleidensvolle Samaritan stieg von seinem Lastthiere, säuberte mit Wein und Oele dessen Wunden, verband sie, und führte ihn in die Herberg, wo er über ihn ämsige Sorge getragen.

Christen! ich weis, daß diese Parabel ein Bildniß der Liebe des Nächsten sey, welches der Herr den lieblosen Gesetzesverständigen vor die Augen gehalten, hierinn zu ersehen, wer sein Nächster sey. Jener fragte: **Wer ist mein Nächster?** und der Herr erzählt hier die angeführte Parabel mit der Gegenfrage: **wer deucht dich, daß unter disen dreyen der Nächste gewesen sey** (3)? Auf die Antwort des Gesetzesverständigen: **Jener, der die Barmherzigkeit an ihm erzeigte;** macht Jesus den Schluß: **Gehe hin, und thue auch desgleichen** (4). All dieses ist mir bewußt; dem ungeacht sehe ich in dem verwundten Jüngling zu meinem Vorhaben das Bildniß des Sünders. **Ein Mensch;** ach! dieser ist der Sünder, dieser geht von Jerusalem (dem Gesichte des Friedens mit Gott) nach Jericho, dem abnehmenden Monde (wie beyder Wörter Ausdeutung lautet) weil er friedens-

---

(3) Quis horum trium videtur tibi proximus fuisse? Luc. 10. v. 36.

(4) Ille dixit, qui fecit misericordiam in illum; & ait illi Jesus: vade, & tu fac similiter. Ibid. v. 37.

densbrüchig die Gnade Gottes verliert, und von einer Sünde, gleich dem wankelmüthigen Monde, in die andere fällt, darum verfällt er unter die Mörder: wer sind diese? seine eigene misbrauchte Sinne; denn, mein Auge hat meine Seele geraubt, beweinen die Thränen Jeremiä einen Sünder (5), und Micheas der Prophet sagt: Die Feinde des Menschen sind seine Hausgenossene (6). Er fiel unter die Mörder: ach! wie grausam wüthen solche in der Seele des Sünders? was tödtliche Wunden hinterlassen sie nicht in dessen Kräften, in dem Willen, Verstande und Gedächtnisse? halbtodt, ja, ganz todt ist die Seele des Sünders: Jesus allein, als der mitleidensvolle Samaritan waschet mit dem beissenden Weine der Buße, und mit dem stärkenden Oele seiner Gnaden ihre Wunden, beherberget sie in dem Schooße seiner Erbarmnissen, und machet sie durch sein Blut vollkommen genesen. Christen! also passet die Parabel von dem Verwundten auf einen Sünder in dem sittlichen Verstande: ich weiche aber hievon geflissen in meiner Predigt ab, und erwähle zum Bildnisse des Standes eines Sünders, in Ansehung Gottes, den verstorbenen Lazarus, welcher den Zustand Gottes, in

(5) Oculus meus deprædatus est animam meam. Thren. 3. v. 51.

(6) Inimici hominis domestici ejus. Mich. 7. v. 6. & Matth. 10. v. 36.

in Ansehung der Sünders, künftigen Sonntag ausdrücken wird. Heute soll Lazarus den Sturz des Sünders in den Abgrund der Laster stufenweis abschildern, und dessen Stand, in Ansehung Gottes, nach der Lebensgröße zeigen: höret den

Vortrag.

Der todte Lazarus ist ein Bildniß des Standes des Sünders, in Ansehung Gottes, nach den Stufen der Sünden.

Abtheilung.

Er bildet ab den Sünder auf dem Wege der Sünde, erster; In dem Stande der Sünde selbst, zweyter: Ja, in der Gewohnheit der Sünde, dritter Theil. Geduld!

Alle drey Theile,

Besehe des dritten Bandes, Seite 439. Herrn Abtes Clement, wo in dessen ersten Predigttheile von dem Lazarus, hier angesetzte besondere drey Theile nach ihren Beweisen zu finden sind.

Auf den dreyzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Predigt,

Predigt, Von dem Zustande Gottes, in Ansehung des Sünders.

Text.

Jesu! du Gebiether, erbarme dich unser! Luc. XVII. 13. (1)

Eingang.

Den Stand des Sünders, in Ansehung Gottes, nach den Stufen des Sturzes in die Sünde, schilderte meine vorgehende Predigt in dem Bildnisse des verblichenen Lazarus, wozu die Parabel von dem Verwundten, ohnweit Jericho, Gelegenheit gab, in dem Eingange hievon zu reden. Heute ist mein Vorhaben, den Zustand Gottes, in Ansehung des Sünders, in vorernanntem Bilde des Lazarus fortzusetzen, und hiezu giebt mir Anlaß das Evangelium dieses Sonntages. Der Herr war im Begriff, nach der Stadt Jerusalem zu reisen, und der Weg führte ihn mitten durch Samarien. Nahe an einem Flecken warteten seiner zehen aussätzige Männer: von ferne, bey dem ersten Anblicke des Heilandes, rufen sie mit lauter Stimme: **Jesu! du Meister, erbarme dich unser!** Das Vertrauen dieser Presthaften rührte den Herrn, er weiset sie an

(1) Jesu Præceptor! miserere nostri!

an die Priester nach Erheischung des Gesetzes: und es geschah, da sie hingiengen, wurden sie rein (2). So ausnehmend diese Gutthat war, eben so dankvergessen äußerten sich neun an der Zahl aus den Aussätzigen; keiner von denselben kehrte zurück, ihrem Gutthäter das Lob zu sprechen, außer einem eintzigen Samariten, als den letzt- und zehnten, welcher mit froher Stimme Gott das Lob sprach, vor die Füße Jesu sich auf sein Angesicht warf, und ihm Dank erstattete. Der Herr ahndete den Undank der erstern mit Nachdruck, zu dem Samariten aber sagte er: stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen (3): dieß ist der Inhalt des heutigen Evangeliums.

Christen! wer zweifelt, daß der scheußliche Aussatz des Leibes den innerlichen weit häßlichern Aussatz der Seele ausdrücke, womit sie die Sünde anstecket? Alle Eigenschaften des aussätzigen Sünders finden wir in den heutigen zehn aussätzigen Männern. Sie stunden von ferne, so, wie der Publikan in dem Tempel, weil sich der Sünder durch die Sünde von Gott entfernet, dessen aussätzige Seele ein Gräuel vor seinen reinesten Augen ist: sie fleh-
ten

(2) Factum est, dum irent, mundati sunt. Luc. c. 17. v. 14.

(3) Surge, vade, quia fides tua te salvum fecit. Ibid. v. 19.

ten die Hülfe Jesu an, erkennen ihn als ihren Meister, oder Gebiether, rufen mit lauter Stimme: Jesu! du Gebiether, erbarme dich unser! Und, wer ist so ein Freund der Sünder, als der Herr, welcher der Sünderinn Magdalenä zu seinen Füßen (durch reumüthige Thränen gerührt) die Sünden vergeben? Wer, als die Sünder, hat mehr Ursache mit den zehn Aussätzigen zu Jesu zu seufzen: Jesu! du Gebiether, erbarme dich unser? Jesus hat sich heute der Aussätzigen erbarmet, sie zu den Priestern gesandt; und eine sündhafte Seele, wenn sie von der Gnade Gottes gerührt ist, kann nirgends von ihrem Sündenaussatze rein werden, als bey den Füßen der Priester des Gnadengesetzes, sie vertreten die Stelle des Herrn, ihnen ist die Macht aufzulösen und zu binden anvertrauet; dort weichet der sittliche Aussatz, wie derselbe, nach dem Worte des Heilandes, von den zehn Aussätzigen gewichen ist; da sie hingiengen, wurden sie rein. Allein, durch die Gnade Gottes, von den Priestern gereinigte Sünder! ahmet nicht dem Undanke der neun gereinigten Aussätzigen nach, wohl aber der Dankbarkeit des zurückgekehrten Samaritens, hütet euch für den künftigen Fall in die Sünde: man fällt leicht als ein Mensch, aber die Auferstehung von dem Falle ist ein Werk Gottes. Mein vorgesetzter Zweck der Predigt ist, euch Sündern einen lebhaften Abscheu ab dem Rückfalle in die Sünde beyzubringen, darum

werde

werde ich euch den Zustand Gottes, in Ansehung des Sünders, erklären, vermittelst der Empfindungen Jesu bey der Erweckung Lazari: und setze den

Vortrag.

Die Empfindungen Jesu bey der Erweckung Lazari sind das ächte Bildniß des Zustandes Gottes, in Ansehung des Sünders.

Abtheilung.

Denn eine Empfindung Gottes, in Ansehung des Sünders, ist die Kaltsinnigkeit Gottes, so den Sündern eine heilige Furcht und Zittern einflößen soll, erster; Eine Empfindung der Betrübniß, welche die Bosheit und Abscheulichkeit der Sünde deutlich zu erkennen giebt, zweyter: Eine Empfindung des Schmerzens, über die Gefahr deren, so in der Sünde hartnäckig verharren, dritter Theil. Gedult!

Alle drey Theile,

Besehe des dritten Bandes, Seite 457. Herrn Abtes Clement; wo in dessen zweyten Predigttheile von dem Lazarus, hier angesetzte besondere drey Theile nach ihren Beweisen zu finden sind.

Auf

den vierzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Predigt, Von dem Dienste Gottes.

Text.

Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. Matth. VI. 24. (1)

Eingang.

Gott zu dienen, ist der Zweck unsrer Erschaffung, dessen Lohn der schöne Himmel ist: nichts ziehet die blöde Menschen von dem Dienste Gottes mehr ab, als die überflüßige Sorge des Zeitlichen, womit uns die Hölle täuschet, daß wir mistrauisch auf Gott, nur dem Mammon zu dienen Sorge tragen, welcher uns den Lohn des Himmels raubet. Der Herr will heute in dem Evangelio diesem Unfuge vorbeugen, und erinnert seine Jünger, die Pflichten ihrer Erschaffung genau zu vollstrecken, Gott aus ganzem Herzen zu dienen, weil es eine pure Unmöglichkeit ist, zugleich zween Herren zu dienen, Gott und dem Mammon: Ihr könnet

(1) Non potestis Deo servire & mammonæ.]

net nicht Gott dienen und dem Mammon; denn der Haß und die Liebe betragen sich nicht nebeneinander, da der Dienst zweyer Herren von Seite des einen die Liebe, und des andern den Haß fodert; hiemit man nothwendig den Mammon, die Welt hassen, oder Gott hassen, und den Mammon lieben müßte, dieß widerspricht: darum kann niemand zween Herren dienen (2). Weil das Mistrauen auf Gott, der Mammon, die listige Welt, vermittelst der überflüßigen Sorge, insgemein rege macht, so hält Jesus seinen Jüngern das Bildniß der Vögeln der Luft, und der Lilien des Feldes vor Augen, und weiset sie auf die Vorsicht Gottes zurück, welche die erstere nähret, ohne daß sie säen, ärnten, oder in die Scheuern sammeln; die Lilien des Feldes mit herrlicherm Pracht bekleidet, als jemal der berufene Salomon in solchem erschienen; er giebt ihnen das Wachsthum, und fodert weder Arbeit noch Spinnen: Nach diesem Beweise von dem Geringern zu dem Größern, fraget Jesus: **Seyd ihr denn nicht viel mehr als sie?** als die Vögel, als die Lilien, und als das Gras auf dem Felde? **So Gott das Gras auf dem Felde kleidet, das heute steht, und morgen verbrannt wird, wie vielmehr wird er dieß euch thun, ihr Kleingläubige (3)?** Leget alle

(2) Nemo poteſt duobus Dominis ſervire. Matth. c. 6. v. 24.

(3) Si fœnum agri, quod hodie eſt, & cras in clibanum mittitur, Deus ſic veſtit, quanto magis vos, modicæ fidei? Ibid. v. 30.

alle überflüßige Sorge beyseits, erfüllet den dringenden Zweck eurer Erschaffung, dienet Gott, und nicht dem Mammon, hiedurch suchet das Reich Gottes, und dessen Gerechtigkeit, so werden euch diese Dinge alle zugeworfen werden (4).

Anmüthiger Trost, welcher aus so überzeugenden Gründen quillt! ist es wohl möglich, daß ein Christ, der diese aus dem Munde der untrüglichen Wahrheit Jesu gesprochene Worte in dem Evangelio lißt, des Dienstes Gottes, als des einzigen Zweckes seiner Erschaffung vergessen, und zween Herren, Gott und dem Mammon zu dienen, sich thöricht schmäuchein kann? Ach! wie deutlich spricht der Herr: **Ihr könnet nicht zween Herren, Gott und dem Mammon dienen.** Die Liebe Gottes, so dessen Dienste wesentlich fodert, schließt die Liebe des Mammons aus, so, wie jener Gott haßt, der den Mammon und die Welt liebet. Albere Weltkinder! wisset ihr nicht, daß lediglich darum der Herr will, ihr sollet sein Joch auf euch nehmen, weil dieses süß, und dessen Bürde leicht ist? Heute will ich euch dieser unstrittigen Wahrheit in meiner Predigt überzeugen, diese soll euch die Liebe Gottes in seinem Dienste weit leichter, als die Liebe der Welt zu seyn darzeigen: höret den Vor=

(4) Quærite primum regnum Dei, & hæc omnia adjicientur vobis. Matth. 6. v. 33.

Vortrag.

Christen! dienet und liebet Gott, es ist weit leichter, Gott als der Welt zu gefallen.

Abtheilung.

Leichter ist der Dienst und die Liebe Gottes, weil sie weniger Unruhe verursachet, als der Dienst der Welt, erster: Leichter, weil jene kleinere Opfer, als diese, erheischet, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile,

Besehe des sechsten Bandes, Seite 225. des Herrn Abtes Clement; wo in dessen ersten Predigttheile von dem Dienste Gottes, hier angesetzte besondere zween Theile nach ihren Beweisen zu finden sind.

Auf

den fünfzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Predigt,

Von der Liebe des Herrn gegen uns.

Text.

Text.

Der Todte richtete sich auf, und fieng an zu reden. Luc. VII. 15. (1)

Eingang.

Die Pforten der Stadt Naim sind heute beglückt, aber noch beglückter der verblichene Jüngling, und einzige Erbe seiner betrübten Mutter. Seine Leiche war rührend, nicht so fast wegen der Menge des begleitenden Volkes, als wegen den Thränen seiner Mutter. Die Thränen der weinenden Mutter wirkten in dem mitleidensvollen Herzen Jesu weit mehr, als die große Anzahl der Bürger aus Naim, so die letzte Ehre durch ihre Gegenwart dem Verstorbenen erwies. Kurz: Jesus erbarmet sich über sie, stillet ihre Zäher, berührt die Sarge, geboth den Trägern stillzustehen, und spricht aus dem Tone seiner vollen Gottesmacht: Jüngling! ich sage dir, stehe auf (2)! was geschieht? der Todte gehorchet auf der Stelle seinem Gebiether Jesu, er richtete sich auf, und fieng an zu reden, und der Herr gab ihn wieder lebendig seiner Mutter zurück. Furcht und Schrecken waren die Wirkungen dieses Wunders, wovon das Lob Gottes und seines Sohnes Jesu eine Folge war; alle

---

(1) Resedit, qui erat mortuus, & cœpit loqui.

(2) Adolescens! tibi dico, surge! Ibid. v. 14.

alle sprachen: **Es ist ein großer Prophet unter uns auferstanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht** (3).

Christen! ein todter, und zwar der verblichene einzige Sohn der Wittwe zu Naim, wessen Bildniß ist er? Antwort, ein Bild jener Seele, in welcher die Liebe Gottes erloschen, die sich dem Dienste der Welt geweiht, und eben darum verstorben in dem Sarge der Lüsten, des Mammons und des Fleisches lieget; ach! wie untröstlich weinet nicht die wahre Kirche, als Mutter dieses Kindes? ihre Thränen sind um so häufiger, als mehr sie die liebende Gespons des Herrn ist, als mehr ihr der Dienst Gottes nahe an dem Herzen liegt: sollte sich Jesus nicht, in Rücksicht auf die Kirche seiner Braut, des Kindes dieser Mutter erbarmen? Ja, die Thränen der Kirche rühren ihn, er, als die Liebe selbst, erwecket den Geist seiner Liebe in der todten Seele, gebiethet ihr aufzustehen; und diese von dem Reize dessen flammender Liebe begeistert, schwinget sich von dem Sarge des Weltdienstes empor, dienet aus ganzem Herzen dem liebenden Gott, es wird wahr: **Der Todte richtete sich auf, und fieng an zu reden**, was? das, was bey heutiger Erweckung des todten Jünglings das Volk gesprochen: **Gott hat sein Volk heimgesucht,**

(3) Propheta magnus surrexit in nobis, & Deus visitavit plebem suam. Luc. 7. v. 16.

gesucht, Gott, die Liebe selbst, hat mir das Leben der Liebe zugestellt: die vor Freude entzückte Mutter, die Kirche, sagt eben das, was der liebende Vater bey der Zurückkehr des verlohrnen Sohnes gesprochen: Dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig geworden, er war verlohren, und ist wieder gefunden (4). Der liebende Hirt Jesus hat dieses irrgelaufene Schaf auf beyde Schultern gelegt, und in seinen Schafstall übersetzt, aber zuvörderst hat dasselbe seine brünstige Liebe gefunden. Christen! am vorigen Sonntage hat meine Predigt den Dienst Gottes abgehandelt, welcher weit leichter, als der Dienst der Welt ist; heute werde ich in meiner Rede (bey Gelegenheit des verblichenen, aber von Jesu zu dem Leben erweckten Jünglings zu Naim) von dem Triebe der Liebe Gottes in seinem Dienste die Beweise geben, welcher sich weit von den Vortheilen des Weltdienstes unterscheidet: ich setze den

Vortrag.

Christen! liebet Gott, so werden wir auch von ihm geliebt werden, und zwar brünstig.

Abtheilung.

Er wird uns lieben, nicht wie in dem alten Bunde, als ein schreckenvoller Gott

(4) Hic filius meus mortuus erat, & revixit, perierat, & inventus est. Luc. 15. v. 24.

die Israeliten, erster: Sondern lieben als ein Gottmensch, wie der Vater seine Kinder, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des sechsten Bandes, Seite 246. Herrn Abtes Clement; wo in dessen zweytem Predigttheile von dem Dienste Gottes, hier angesetzte zween Theile nach ihren Beweisen zu finden sind.

Auf den sechzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Predigt,

Von der Bitte der Kinder Zebedäi, oder von den Unordnungen des Ehrgeizes.

Text.

Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden. Luc. XIV. 11. (1)

Eingang.

Heute ist das Evangelium voll von den lebhaftesten Ausdrücken des Ehrgeizes: die Personen,

---

(1) Qui se exaltat, humiliabitur.

sonen, so in demselben vorkommen, sind ein Oberster der Pharisäer, in dessen Behausung der Herr an einem Sabbat zu Tische sitzt, den ohnehin sein Ehrgeiz über andere seinesgleichen empor geschwungen; eine nicht kleine Anzahl der geladenen Pharisäern, so obenan zu sitzen, nach allen Kräften sich bestrebet, wie Jesus selbst bemerkt: ein Wassersüchtiger Mensch, dessen Krankheit, ihrem eigentlichen Wesen nach, das wahre Bildniß des unersättlichen Ehrgeizes ist: denn jener, welcher damit behaftet ist, um somehr als er trinket, um somehr entzündet sich bey demselben der Durst; und ein Nimmersatt in dem Ehrgeize kann das Wasser der eiteln Ehre nicht genug einschlingen, ohne neuerdings nach mehrern zu dürsten. Der Herr, welcher sanft- und demüthig von Herzen, nur die Ehre seines Vaters suchte, raumte gleich zuerst das Bild des ehrgeizigen Wassersüchtigen, als einen unschuldigen Stein des Anstosses, auf die Seite, ertheilet ihm die Genesung, unerachtet des Sabbats, und der schalkhaften Augen des Obersten und seiner Gäste, der Pharisäer; nimmt zugleich eine Parabel, als das Heilmittel ihres Ehrgeizes zur Hand, und sagt: Wenn du von jemand zur Hochzeit geladen bist, so hüte dich, den ersten Platz oder Sitz einzunehmen; sondern stelle dich unten an: thust du das Gegentheil, führt dich dein Ehrgeiz obenan, so wird ein mehr Würdiger, als du bist, an deine Stelle berufen, du wirst, mit Schamröthe

übergossen, weichen müssen zur Strafe deines Ehrgeizes: wer sich erniedriget, mit dem letzten Orte sich begnüget, diesen ehret der Hausvater, und befiehlt ihm hinaufzurücken: denn, wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden, schließt sich mit dem Ausspruche des Herrn das Evangelium.

Ehrsüchtige Menschen! die ihr von dem Wasser eitler Ehre geschwollen seyd, gleich dem Wassersüchtigen in dem Evangelio, ergreifet das Heilmittel, welches Jesus euch, wie dem Obersten der Synagog und dessen geladenen Gästen, vorschlägt, heilet eure schädliche Seelenkrankheit mit der Demuth nnd Selbsterniedrigung; wisset, daß ihr als Christen, zu der Hochzeit des Lammes nach dem Tode berufen seyd: folget ihr in dem Leben nicht der Demuth dieses Lammes nach, nähret ihr euch mit dem eiteln Dunste der Ehren; so werdet ihr wie eine Wasserblase zerbersten, und gleich den thörichten Junfrauen, von Jesu dem Hochzeiter abgewiesen werden mit den beissenden Worten: Ich kenne euch nicht! Warum? fraget ihr: und ich erwiedere mit dem Herrn: Darum, weil der, so sich selbst erhöhet, wird erniedriget werden, so, wie jener, der sich erniedriget, wird erhöhet werden (2), merket dieß. Heute werde ich zu einem heiligen Abscheu

(2) Qui se humiliat, exaltabitur. Luc. 14. v. 11.

Abscheu des Ehrgeizes, dieses Laster mit lebendigen Farben schildern; die Mutter der Söhne Zebedäi und ihre Kinder werden mir hiezu ihr Bildniß borgen, um nach ihrem Beyspiele die Unordnungen des Ehrgeizes, der Wesenheit nach, zu entwerfen: künftigen Sonntag aber wird Jesus Christus das vollkommene Muster seyn, wie dieses scheußliche Laster auszutilgen sey: höret den

Vortrag.

Nichts ist scheußlicher, als das Laster des Ehrgeizes.

Abtheilung.

Der Ehrgeiz ist scheußlich, weil derselbe eigennützig, ungerecht und vermessen ist, erster: Scheußlich, weil er eben darum gehaßt, verabscheut, und den grausamsten Unglücksstreichen ausgesezt ist, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des zweyten Bandes, Seite 420. Herrn Abtes Clement; wo in dessen erstem Predigttheile von der Bitte der Kinder Zebedäi, hier angesetzte zween besondere Theile nach ihren Beweisen zu finden sind.

Auf den siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Predigt, Von den Pflichten derjenigen, welche dem Ehrgeize nachzuhängen Gelegenheit haben.

Text.

Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Matth. XXII. 39. (1)

Eingang.

Niemand eiferte in dem alten Bunde, dem äußerlichen Scheine nach, für die Ehre Gottes und dessen Gesetze mehr, als die Schriftweise und Pharisäer; aber niemand mehr denn diese Heuchler liebten sich selbst, und raubten Gott und dem Nebenmenschen die Ehre. Nach dem Ausspruche des Herrn, waren dieselbe die niederträchtigsten Sklaven des Ehrgeizes, sitzten gerne oben an, hatten den Rang in den Synagogen, foderten öffentliche Begrüßungen auf den Gassen, sehnten sich nach den Ehren-

(1) Diliges proximum tuum sicut te ipsum.

Ehrennamen Rabbi, oder Meister: dessen ungeacht besuchen sie heute in dem Evangelio den Herrn, bringen die Frage vor, welches das größte Geboth in dem Gesetze sey? Jesus erkannte nur gar zu wohl diese Schälke, redet von dem ersten Gebothe der Liebe Gottes, von dessen Pflichten, ihn aus ganzem Herzen, Seele und Gemüthe zu lieben; hänget diesem das zweyte, dem ersten durchaus ähnliche Geboth an, und sagt: **Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst,** in diesen zweyen Gebothen ist der ganze Umfang des Gesetzes und der Propheten enthalten. Nun aber diese Häuchler der verletzten Liebe Gottes und des Nächsten zu überzeugen, ihre dumme Unwissenheit an den hellen Tag zu legen, so wirft er die Frage auf, was sie von Christo hielten? wessen Sohn er sey? und da dieselbe erwiedern, Christus sey lediglich ein Sohn Davids, straft sie der Herr mit der Schrift, in welcher David Christum selbst seinen Herrn genannt, sprechend: **Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn, setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemmel deiner Füße** (2), also könne der Herr unmöglich des Davids Sohn seyn; da erstummten diese Götzen eigner Ehre, und Räuber der

---

(2) Dixit Dominus Domino meo, sede a dextris meis, donec ponam inimicos tuos scabellum pedum tuorum. Matth. 22. v. 44.

Gottheit Christi, sie schwiegen, und niemand konnte ihm ein Wort antworten (3).

Christen! die Pharisäer gaben weder Gott, noch seinem Sohne Christo die Ehre, weil sie ihn nicht liebten, und nur aus Häucheley nach dem großen Gebothe dessen Liebe fragten, so wenig, als sie den Nächsten zu lieben gesinnet waren; darum waren sie blind, und Führer der Blinden, folgeret der Herr anderwärtig (4). Ihre Macht, das Ansehen, die Gewalt alle Ehren zu erhaschen, hat sie betäubet, sie liefen nach dem Hange des Ehrgeizes, untersuchten nicht die Schwäche eigner Talente und Kräften, noch weniger erforschten sie den Willen Gottes, und hatten nicht das gemeine Beste zum Grunde; woraus nicht die Vertilgung dieses Lasters, wohl aber dessen Aufnahm und Wachsthum zum höchsten Nachtheile der Liebe Gottes und des Nächsten entsprang. Würden sie dem Vorbilde Jesu Folge geleistet, seine und seines himmlischen Vaters Ehre gesucht haben; alsdann hätte das erste und höchste Geboth ihr Herz in Besitz genommen, und das scheußliche Laster des Ehrgeizes weichen müssen, welches eine geschworneste Feindinn der Liebe Gottes und des Nächsten ist. Heute stelle

(3) Nemo poterat ei respondere verbum. Matth. c. 22. v. 46.

(4) Cœci sunt, & Duces cœcorum. Ibid. c. 15. v. 14.

stelle ich Jesum zum Vorbilde wider dieses Laster, aber nicht in Betracht der ehrgeizigen Pharisäer in dem Evangelio, sondern in Rücksicht der Söhne Zebedäi, und ihrer Mutter: wir werden von den Pflichten jener eine Abschilderung machen, welche dem Ehrgeize nachzuhängen mächtig, aber denselben zu unterdrücken verbunden sind: die Frucht meiner Predigt ist die Austilgung dieses Lasters: höret den

Vortrag.

Zweyfach sind die Pflichten jener, so Gelegenheit zu dem Laster des Ehrgeizes haben.

Abtheilung.

Ihre Pflicht fodert, die eignen Triebe zu diesem Laster zu zäumen, und ihre Talente und Kräften wohl zu untersuchen, erster: Dieselbe erheischet, den Willen Gottes zu Rathe zu ziehen, und lediglich auf das gemeine Beste acht zu haben, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des zweyten Bandes, Seite 444. Herrn Abtes Clement; wo in dessen zweyten Predigttheile von der Bitte der Kinder Zebedäi, hier angesetzte besondere zween Theile nach ihren Beweisen zu finden sind.

Auf

Auf
den achtzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Predigt,
Von dem Leiden, oder den Ausschweifungen der Natur in demselben.

Text.

Sey getröst mein Sohn! Matth. IX. 2. (1)

Eingang.

Die Krankheit, so den Körper foltert, und in demselben die Schmerzen rege macht, ist ein natürliches Bildniß des Leidens, unter was immer für einem Namen es vorkömmt. Was könnte elender seyn, als ein kranker Krüpel auf seinem Schmerzenlager? und einen dergleichen armen Tropfen (welchen die Gliedergichter lahm und unbrauchbar gemacht) bringt man heute in dem Evangelio zu dem Herrn in der Stadt Capharnaum: ja, weil wegen allzu großen Zulauf der Menschen keine Gelegenheit war, in das Haus vor Jesum zu-

zu-

(1) Confide fili!

zudringen, wurde derselbe durch das eröffnete Dach auf seinem Bette mit Stricken in die Mitte herabgelassen, wie Lukas und Markus erinnern (2). Der Herr nannte ihn bey dem ersten Anblicke einen Sohn: Sey getröst mein Sohn! Vergiebt ihm sodann auf der Stelle die Sünden: **Deine Sünden werden dir vergeben** (3): weil aber die Vergebung der Sünden den anwesenden Schriftweisen eine gräuliche Gotteslästerung deuchte, darum erwies Jesus seine Gewalt über die Sünden durch die Kraft eines Wunders. Nach vorgegangener Frag, ob es leichter sey zu sagen: dir werden deine Sünden vergeben, oder zu sagen: stehe auf, und wandere? sprach er zu dem Gichtbrüchigen: **stehe auf, nimm dein Bett, und gehe in dein Haus** (4). Was folgte? Antwort, das Wunder der Genesung dieses kranken Tropfens: er stund auf, und gieng heim, nicht ohne Verwunderung und Entsetzen des Volkes, ab der Macht, die Gott den Menschen gegeben.

Leidende Menschen! sehet hier das Bildniß euers Leidens in dem gichtbrüchigen armen Tropfen: warum seyd ihr ungehalten in euern Be-

---

(2) Luc. 5. v. 18. 19. Marc. 2. v. 4.
(3) Remittuntur tibi peccata tua. Matth. 9. v. 2.
(4) Surge, tolle lectum tuum, & vade in domum tuam. Ibid. 6. Surrexit, & abiit in domum suam. v. 7.

Bedrängnissen, Trübsalen, verhängten Unglücksfällen, und was immer für drückenden Uebeln? Wisset ihr euch keiner Sünde schuldig, für deren Strafe euch der Himmel das Kreuz auferlegt? Wenn ihr euch schuldig wisset, so büßet in dem Leiden geduldig, vertrauet auf Gott kindlich, wie der heutige Gichtbrüchige; alsdann wird Jesus zu euch sagen, was er dem elenden Tropfen gesagt hat: **Sey getröst mein Sohn! deine Sünden werden dir vergeben.** Wenn ihr die Strafe der Sünde abgetilget, so hoffet, aber nach dem Willen Gottes, auch die Abnahme euers Leidens: der Gichtbrüchige erhielt die Genesung wegen seines Glaubens, Vertrauens und Geduld: er nahm auf das Wort des Herrn sein Bett, stund auf, und gieng nach Haus. Sollte, uneracht euers Vertrauens und Geduld, bey euch nicht ein Gleiches erfolgen, so höret zu euerm Troste, was Augustinus sagt: nichts ist in sich gleichgültiger als das Leiden (redet erwähnter Lehrer) es verhält sich beynahe eben so, wie die Speisen, die uns ernähren; sie sind nothwendig; allein, es liegt nur an uns, ihrer gut oder übel zu gebrauchen: was die Tugend in einen heilsamen Saft verwandelt, verändert die Begierlichkeit in ein schädliches Gift. Merket, es giebt eine Nothwendigkeit zu leiden, wider welche sich die hochmüthige Natur empört, und jedoch leiden muß; sie machet sich hiemit selbst unglücklich aus Mangel der Geduld. Von dieser Nothwendigkeit bin ich ent-

entschlossen, in gegenwärtiger Predigt umständlich zu reden, ich setze den

Vortrag.

Die ausschweifende Natur in dem Leiden ist eine niederdrückende Nothwendigkeit.

Abtheilung.

Eine niederdrückende Nothwendigkeit, weil die Natur nicht gern leiden wollte, und doch leiden muß, erster: Eine niederdrückende Nothwendigkeit, weil sie in den Tröstungen, so sie suchet, nichts, als die Vermehrung ihres Unglückes findet, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile,

Besehe des zweyten Bandes, Seite 288. des Herrn Abtes Clement; wo in dessen erstem Predigttheile von dem Leiden, hier angesetzte besondere zween Theile nach ihren Beweisen zu finden sind.

Auf

den neunzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Predigt,

Von den Vortheilen der Religion in dem Leiden.

Text.

Text.

Viele sind berufen, aber wenig auserwählt. Matth. XXII. 14. (1)

Eingang.

Der Gegenstand meiner vorigen Predigt war die niederdrückende Nothwendigkeit der in dem Leiden ausschweifenden Natur: heute rede ich von den Vortheilen der Religion in dem Leiden. So bitter und eckelhaft dieses der Natur scheinet, eben so süß, angenehm und verdienstlich machet solches die Religion, welche uns hierinn tröstet, ermuntert, und zufrieden stellt. Uns lieget ob zu wissen, daß das Himmelreich einem niedlichen Hochzeitmahle ähnlich sey, wie der Herr in dem Evangelio die Parabel vorbringt; aber anders können wir hiezu nicht gelangen, als durch Kreuze und Leiden: das Leiden ist unser Beruf, so die Außerwählung vollkommen macht. Zu dem schönen Himmel sind alle berufen, weil der Zweck unsrer Schöpfung von allen gemeinschaftlich fodert, Gott zu dienen, und selig zu werden; wenig aber sind außerwählt, weil wenige, vermittelst des Leidens, bey dem Hochzeitmahle erscheinen wollen; darum sagt Jesus: **Viele sind berufen, aber wenig außerwählt.** Heute waren die Gäste zur Hochzeit des königlichen Sohnes geladen und berufen, weil

(1) Multi sunt vocati, pauci vero electi.

weil sie aber dem Triebe und Hange ihrer Leidenschaften nachgelaufen, den Beruf verachtet, dieser zu seinem Gut, der andere zu seiner Handthierung sich begeben, die übrige sogar an den Knechten des Königs gewaltsame Hände angelegt, so zürnete der Monarch, sandte sein Kriegsheer, tödtete die Mörder, und zündete ihre Stadt an: folgsam waren sie so wenig auserwählt, als der, so nachmals ohne hochzeitliches Ehrenkleid bey der Tafel erschienen; dieser wurde an den Händen und Füßen gebunden, und in die äußerste Finsterniß geworfen: sehet, **viele sind berufen, aber wenige außerwählt.**

Christen! lasset euch das leidige Geschicke erwähnter Gäste zur Warnung dienen, lebet euerm Berufe gemäß, und dieser fodert das Leiden, welches ein Unterpfand der Außerwählung ist: wollen wir in der Zahl der Außerwählten seyn, so erheischet unsre Pflicht, dem Ebenbilde des Sohns Gottes gleichförmig zu werden, welcher uns mit dem Kreuze auf den Schultern zu seiner Hochzeit in den schönen Himmel führt, wie Paulus erinnert: **Die er vorgesehen** (als Gäste bey der Hochzeit seines Sohns) **diese hat er auch verordnet, daß sie gleichförmig werden sollen dem Ebenbilde seines Sohns** (2), wo anders, als in dem

(2) Quos præscivit, & prædestinavit conformes fieri imaginis filii sui, quos justificavit, hos & glorificavit. Rom. 8. v. 29. 30.

dem Leiden? Eben diese Nachfolger Jesu hat er gerechtfertiget, und die er gerechtfertiget, hat er auch glorreich gemacht, denn die Glorie ist der Lohn der Außerwählung. In Rücksicht auf erstere, ist all erdenkliches Leiden dieser Zeit eitel nichts, versichert Paulus: Ich halte dafür, daß das Leiden dieser Zeit nicht gemäß sey der künftigen Herrlichkeit, welche in uns soll offenbar werden (3). Diesen Trost des Apostels haltet der in dem Leiden vergebens ausschweifenden Natur die Religion vor, welchen die Gelehrigkeit des Glaubens unterstützen muß; Dieser Trost der Religion ist der ganze Gegenstand gegenwärtiger Rede: höret den

Vortrag.

Die Religion ist der beste Trost in dem Leiden, weil sie uns das wahre Gut finden läßt.

Abtheilung.

Sie läßt uns das wahre Gut finden in dem vorgezeigten Kreuze Christi, der für uns alles gelitten, erster: In Gegenhaltung dessen alle nur erdenkliche Uebel keiner Klage würdig sind, zweyter Theil. Geduld!

Beyde

(3) Existimo, quod non sint condignæ passiones hujus temporis ad futuram gloriam. Rom. 8. v. 18.

Beyde Theile

Besehe des zweyten Bandes, Seite 313. des Herrn Abtes Clement; wo in dessen zweytem Predigttheile von dem Leiden, hier angesetzte zween besondere Theile nach ihren Beweisen zu finden sind.

Auf den zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Predigt,

Von dem Tode des Sünders: oder dessen fast unmögliche Bekehrung in dem Augenblicke des Todes.

Text.

Komm, ehe daß mein Sohn stirbt. Joan. IV. 49. (1)

Eingang.

Das berühmte Cana in dem galliläischen Lande, allwo der Herr mit dem ersten Wunder des in köstlichen Wein verwandelten

---

(1) Descende, priusquam moriatur filius meus.

Wassers, seine Gottheit verherrlichet hat, zeiget uns heute in dem Evangelio ein wiederholtes und seltsames Wunder. Der Sohn eines Königleins war an dem Rande seines Lebens, und fieng schon an zu sterben in der Stadt Capharnaum: sein äußerst betrübter Vater, dem der öffentliche Ruf die Ankunft des Herrn in dem gallilälschen Lande verkündet, säumte nicht, von ihm die schleunige Hülfe zu begehren. Er begiebt sich nach Cana, bittet Jesum nachdrücklichst, seines Sohnes sich zu erbarmen, nach Capharnaum zu gehen, und ihn gesund zu machen. Weil aber der Herr diesem heydnischen Königlein den Unglauben verwiesen, welcher ohne Zeichen und Wunder nicht glauben wollte; die Gefahr aber des kranken Sohnes keinen Zeitverlust zuließ, wiederholte der beklemmte Vater seine Bitte mit Nachdruck, und sagte: Herr! komm, ehe daß mein Sohn stirbt! worauf der milde Heiland mit trostvollen Worten erwiedert: Gehe hin, dein Sohn lebet (2). Diese Versicherung des Herrn erweckte in ihm den Glauben, und da er wirklich auf dem Zurückwege nach Capharnaum begriffen war, vernimmt er von seinen ihm entgegenkommenden Dienern die vollkommene Genesung seines Sohnes, welche den Tag zuvor um die nämliche siebente Stunde erfolgt, in welcher ihn Jesus des Lebens seines Kindes versichert hatte. Die Dankbarkeit wegen

(2) Vade, filius tuus vivit. Joan. 4. v. 50.

gen einer so ausnehmenden Wohlthat des Herrn war der Glaube dieses Köngleins, und dessen ganzen Hauses: dieß ist der kurze Inhalt des heutigen Evangeliums.

Da, meine Christen! finden wir in dem todtkranken Sohne des Königleins ein deutliches Bildniß eines sterbenden Sünders; er war ein Abgötterer, wie dessen Vater, hiemit nach dem Tode von dem Heile so weit entfernet, als der Himmel von der Erde. Ein Sünder, welcher auf dem Schmerzenlager der schweren Krankheit schmachtet, besitzet zwar den wahren Glauben; der aber wegen Mangel der Werke, und wegen der drückenden Sündenlast unthätig, hiemit todt und unnütz ist. Der Vater des kranken Sohnes war nur auf die Genesung des Leibes bedacht, und nicht auf dessen Seele, darum bath er den Herrn, nach Capharnaum zu kommen, und den Kranken gesund zu machen. So, und nicht anders, ist der kranke Sünder lediglich nur auf den Körper und dessen Genesung bedacht, so lang er athmen kann: wegen der unsterblichen Seele (welche weit kränker, als der Leib ist) kömmt demselben kein Gedanken bey. Allein, gesetzt, er wolle sich auf seinem Sterbbette den letzten Augenblick zu Gott bekehren; gesetzt, er sage zu Gott das, was das Königlein zu Jesu gesprochen: **Herr! komm, ehe daß mein Sohn** (das in dem Leben also zärtlich geliebte Fleisch, mein Körper, der Leib) **stirbt,**

die Seele von demselben scheidet: alles dieß setze ich zum voraus, und frage: wird sich ein dergleichen Sünder im letzten Augenblicke wahrhaft zu Gott bekehren? wird der Herr ihm antworten: Dein Sohn lebet, deine durch die Sünde todtschwache Seele lebet, vermittelst einer wahren Buße? ich sage nein; nicht, als könnte Gott die Gnade der Bekehrung in dem letzten Augenblicke dem Sünder nicht geben, dieß widerspräche dem heutigen Evangelio: in diesem hat Jesus dem todtkranken Sohne des Königleins die Genesung des Leibes, und die Genesung der Seele von der Krankheit des Unglaubens gegeben: Er glaubte mit seinem ganzen Hause (3). Auch der rechte Schächer an der Seite Christi erhielt die Vergebung seiner Sünden von Jesu vor dem letzten Lebenshauch. Nein, nicht darum, sondern weil eben jener Herr, der dem Schächer die Nachlassung der Sünden verheißen, dem Sünder solche nicht schuldig ist, behauptet ein heiliger Augustin; und weil dessen bis auf das Sterbbett frevelhaft verschobene Buße solche fast unmöglich machet: ich erweise diesen Satz in meiner heutigen Predigt; höret den

Vortrag.

Fast unmöglich ist es, daß der Sünder sich in dem letzten Augenblicke des Todes bekehre.

Abthei-

(3) Credidit ipse, & domus ejus tota. Joan. 4. v. 53.

Abtheilung.

Fast unmöglich ist dessen Bekehrung, weil der Augenblick des Todes ein Augenblick der Verlassung alles dessen ist, was man in der Welt zum liebsten hat, erster; Weil er ein Augenblick der Schmerzen und der Verwirrung für eine unter der Last des Leibes schmachtende Seele ist, zweyter: Weil dieser der Augenblick des Richters ist, welcher durch einen unwiderruflichen Ausspruch unsre Ewigkeit bestimmen wird, dritter Theil. Geduld!

Alle drey Theile.

Besehe des zweyten Bandes, Seite 3. Herrn Abtes Clement; wo in dessen erstem Predigttheile von dem Tode des Sünders, hier angesetzte drey besondere Theile nach ihren Beweisen zu finden sind.

Auf

den ein und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Predigt,

Von der Nothwendigkeit der Bekehrung zur Zeit des Lebens.

Text.

Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Matth. XVIII. 26. (1)

Eingang.

So gütig und erbarmnißvoll heute der König in dem Evangelio gegen seinen bittenden Knecht sich äußert, eben so streng und unversöhnlich bestrafet er das erbarmnißlose Betragen dieses undankbaren Dieners gegen seinem Mitknechte. Jener blieb seinem Herrn in gepflogner Rechnung zehn tausend Pfund zurück: und weil er die Schuld abzuzahlen unfähig war, sollten er, seine Ehegattinn, die Kinder, nebst all dessen Eigenthume zum Verkauf ausgestellt werden. Allein, ein einziger Fußfall besänftigte den ergrimmten König: sobald der Schuldige um Geduld gebethen: **habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen!** so erließ sein Herr dem Knechte das Verbrechen und die Schuld. Dieser, verstehe dessen Mitknecht, hatte nur einen geringen Rest von hundert Pfenningen seinem von dem König begnädigten Mitknechte abzutragen, fand aber bey demselben keine Erbarmniß, wiewohl er ihn mit den nämlichen Worten gebethen: **habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen.** Was Wunder, daß ein so liebloses Beginnen den milden König auf ein neues zur Rache

---

(2) Patientiam habe in me, & omnia reddam tibi.

Rache gereizt, daß er auf der Stelle diesen unbarmherzigen Würger seines Mitknechtes den Peinigern überantwortet, bis nach vollkommen abgetragener Schuld. Der Herr schließt hierauf die vorgebrachte Parabel: **Also wird auch mein himmlischer Vater euch thun, so ihr nicht von Herz... vergeben werdet, ein jeder seinem Bruder** (2).

Christen! hier ist die Rede in dem Evangelio von der Erbarmniß der Menschen gegen die Menschen, so, wie von der Erbarmniß Gottes gegen uns. Wie unser Nächster uns schuldig, also sind wir vor Gott Schuldner: **Brüder, wir sind Schuldner**, schreibt Paulus zu den Römern (3): Doch mit dem Unterschiede, daß unsre Sündenschulden bey Gott weit mehr, dann zehn tausend Pfund betragen, wogegen die Schulden unsers Nebenmenschen bey uns nur gering, kaum hundert Pfenninge sind. Jedoch wir haben die Vergebung der Schuld von Gott nicht anders zu hoffen, als nach dem Maaße des Erlaß der Menschenschulden; also bethen wir zu Gott in dem heiligen Vater unser: **Vergieb uns unsre Schulden, als wie wir vergeben unsern Schuldigern.** Ach! wie thöricht han-

(2) Sic Pater meus cœlestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisque fratri suo. Matth. 18. v. 35.

(3) Fratres, debitores sumus. Rom. 8. v. 12.

deln jene Sünder, die den Nebenmenschen mit List, Betrug und Ungerechtigkeit, auf alle mögliche Art sich zum Schuldner zu machen bestreben, ihre Foderungen mit Ungestüme betreiben, denselben drücken, aussaugen, pressen, ohne einzige Rücksicht auf dessen dringende Vorstellungen, flehentliches Bitten um Geduld und Nachsicht; aber bey Gott ihre wichtigste Sündenschulden mit Sünden häufen, vermessen auf die grundlose Erbarmniß hoffend, die Buße, Bekehrung, und Besserung dem letzten Lebenshauch auf dem Sterbbette vorbehalten? Sie täuschen sich selbst, da sie wahnwitzig dafürhalten, dort werden sie mit allem Ernste seufzen können: **Herr! habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen.** Wie? wird Gott diesen verwegenen Würgern ihres Nächsten, und Verächtern seiner Langmuth nicht eben jenes erwiedern in der Stunde des Todes, was er zu dem mörderischen Kain gesprochen: **Die Stimme des Blutes deines Bruders schreyet zu mir von der Erde** (4)? Ist es wohl möglich, daß diese Frevler in dem letzten Augenblicke des Todes Gnade finden? Nein! das Gegentheil hat meine vorige Rede erwiesen, und heute wird die Predigt eine frühzeitige, in dem Leben höchst nothwendige Buße behandeln: denn, hat der König in dem Evangelio den ersten und einzigen Mißbrauch seiner Milde

(4) Vox sanguinis fratris tui clamat ad me de terra. Genes. 4. v. 10.

Milde so streng an dem erbarmnißlosen Knechte gerächet; wie kann Gott die stirnlose Verächter seiner zuwartenden Langmuth mit gnädigem Auge ansehen, welche die angenehme Tage, und die Zeit des Heils in dem Todbette vermessen suchen? die Gewißheit zu sterben, und die Ungewißheit der Vergebung in dem letzten Augenblicke des Todes, werden die Bewegungsgründe seyn, bey Zeiten in dem Leben zu büßen: ich setze den

Vortrag.

Zweyfach rührende Gründe, zur frühzeitigen Buße, sind die Gewißheit des Todes, und Ungewißheit der Vergebung in dem Tode.

Abtheilung.

Sünder! das Gesetze zu sterben, ist allen gemeinschaftlich; zwischen eurer Bekehrung und Tod ist kein Zwischenraum, erster: Schmäuchelt euch nicht thöricht, daß ihr keiner Buße vonnöthen habet, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des zweyten Bandes, Seite 22. Herrn Abtes Clement, wo in dessen zweytem Predigttheile von dem Tode des Sünders, hier angesetzte zween besondere Theile nach ihren Beweisen zu finden sind.

Auf

Auf den zwey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Predigt, Von dem Widerspruche der Religion und der Welt.

Text.

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist. Matth. XXII. v. 21. (1)

Eingang.

Die Religion ist ein Gegensatz der Welt, so, wie die Welt ein Gegensatz der Religion ist, doch mit dem Unterschiede, daß die Religion von der Welt nichts fodert, als dieses, was sie glückselig bey Gott machen kann, entgegen die Welt den innern Haß gegen die Religion mit der Masque einer feinen Politik bedecket, wider ihr eignes geistliches Wohl und Gedeyen. Die Pharisäer in dem heutigen Evangelio spielen die Rolle der falschen Welt mit Christo, dem Urheber der Religion; ihr Zweck

(1) Reddite, quæ sunt Cæsaris, Cæsari, & quæ sunt Dei, Deo.

Zweck ist, den Herrn in der Rede zu fangen, als einen Feind des Kaisers; sie sandten zu ihm ihre Jünger, sammt den Herodianern, und redeten ihn mit häuchlerischen Worten an: sie nannten Jesum einen Meister, einen Lehrer des Gesetzes Gottes in der Wahrheit, ohne Rücksicht auf die Menschen; alsdann fragen sie: ob es erlaubt sey, dem Kaiser den Zins zu reichen oder nicht? Sie wollten sagen: wir sind Israeliten, aus dem Saamen Abrahams; Gott allein ist unser höchster Monarch, und unumschränkter Herr, die Reichung des Zinsgroschen dem sterblichen Kaiser, ist ein knechtliches Zeichen unsrer Unterwürfigkeit gegen ihm: nun gieb den Ausspruch, was rathest du? sollen wir den Tribut weigern, oder geben? Jesus erkannte das arge Herz dieser Schalkhaften, fodert von ihnen die Zinsmünze, und freget, wessen Bildniß und Ueberschrift dieselbe vorweise? auf erhaltene Antwort, sie zeige das Bild des Kaisers an, folgeret der Herr: **So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.**

So hinterlistig die Welt mit der Religion spielt, so aufrichtig handelt die Religion mit der Welt; sie entziehet ihr nicht die zeitlichen Vortheile, in soweit, als solche nicht wider das Gesetz Gottes streiten; noch weniger tastet sie vermessen die Gerechtsame der Monarchen an. Paulus schreibt hievon nachdrücklich zu den Römern: **Seyd unterthan, nicht allein**

um

um des Zornes, sondern auch um des Gewissens willen (2), (lauten dessen Worte) darum gebet jedem, was ihr schuldig seyd: Schatzung, dem Schatzung gebührt, Zoll, dem Zoll gebührt (3). Ein gleiches gebiethet die Religion, nach dem Maaße der Billigkeit, sie redet, wie Christus ihr Urheber, zu allen Christen: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Allein, wiewohl unsre Mutter, die Religion, ganz und gar nicht eigennützig ist, sondern sich mit allen freundschaftlich beträgt, und lediglich das geistliche Wohl der Welt suchet; so ist sie der Welt dennoch ein Dorn in dem Auge, weil ein gutes Christenthum mit den Neigungen der Welt nicht bestehen kann; maßen es dem weichen Leben der Welt, noch mehr aber ihren Aergernissen widerspricht, an denen es durchaus keinen Theil nimmt. Dieß sind die Grundursachen, warum die thörichte Welt nichts so sehr hasset, als die Religion, obschon sie diesen tödtlichen Haß unter der Masque einer klugen Politik verbirgt. Hier sehet ihr, meine Christen! den ganzen Umfang meiner heutigen Predigt: also lautet der

Vor-

---

(2) Subditi estote, non solum propter iram, sed etiam propter conscientiam. Rom. 13. v. 5. 6.

(3) Reddite omnibus debita, cui tributum, tributum, cui vectigal, vectigal. Ibid. v. 7.

Vortrag.

Die politische Welt ist eine Feindinn der Religion.

Abtheilung.

Eine Feindinn, weil ein gutes Christenthum sich nicht beträgt mit den Neigungen der Welt, erster; Nicht beträgt mit dem üppigen Leben der Welt, zweyter: Nicht beträgt mit den Aergernissen der Welt, dritter Theil. Geduld!

Alle drey Theile

Besehe des sechsten Bandes, Seite 271. des Herrn Abtes Clement: wo in dessen erstem Predigttheile, hier angesetzte drey Theile nach den Beweisen zu finden sind.

Auf den

drey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Predigt,

Von der Glückseligkeit des Ordensstandes.

Text.

Sie verlachten ihn. Matth. IX. 24. (1)

Ein-

---

(1) Deridebant eum.

Eingang.

So wenig, als die falsche Welt mit der Religion, und diese mit der Welt sich verträgt, eben so wenig kann auch die Welt den Ordensstand gedulden: sie sieht ihn an als eine Last des Staates und der Bürger; die Glieder desselben als müßige Köpfe, so von dem Wohlleben beschwert, unnütz und träg sind, ohne der Menschengemeinde behülflich zu seyn. Dieß ist das übereilte Urtheil der Welt von den Ordensständen, weil dieselbe in ihren Kram und Fache nicht taugen, weil sie der Welt abgestorben sind, ihr Leben aber mit Christo in Gott verborgen ist (2). Allein, eben dieses stosset mich nicht wenig; von den Verstorbenen muß man gut, und nicht nachtheilig reden, versichert das Sprichwort: sind die Ordensleute der Welt abgestorben, wenigstens eines bürgerlichen, oder sittlichen Todes, so soll und muß ihnen auch die den Todten schuldige Ehre zustatten kommen. Hierüber lacht die Welt so, wie über das Zeugniß Jesu von der verstorbenen Tochter des Obersten in dem heutigen Evangelio die Anwesende, sie verlachten ihn. Sobald, als dieses Mägdlein Todes verblichen, nahm der betrübte Vater sein Zutrauen zu dem Herrn, bathe ihn mit weinenden Augen zu kommen, und auf sie

(2) Mortui estis, & vita vestra abscondita cum Christo in Deo est. Coll. 3. v. 3.

sie die Hand zu legen. Jesus folgte dem Obersten, eilte in dessen Haus, befahl den Pfeifern, oder Trauersängern, und dem Getümmel des Volkes abzuweichen, mit Versichern, das Mägdlein sey nicht todt, sondern in einem Schlafe eingeschlummert. Diese Versicherung gab Gelegenheit zur Verlachung des Herrn, **sie verlachten ihn**: der Ausgang aber hat dessen Wahrheit erwiesen; denn der Herr **hielt sie bey der Hand**, und sagte: **stehe auf Mägdlein! da stund sie auf** (3), und das ganze Land wurde von der Herrlichkeit dieses Gerüchtes erfüllt.

Sie verlachten Jesum! scheeläugige Welt! lache nur in die Faust über die, dir verstorbene Ordensleute, deinem höhnischen Gebrauche nach, lache über die Worte des Herrn, welcher, wie bey dem heute verstorbenen Mägdlein, also von jenen saget: sie sind nicht todt, sondern sie schlafen; aber keinen solchen leidigen Schlaf, welchen deine Reiche schlafen, von denen David meldet: **Sie haben ihren Schlaf geschlafen, und die Männer der Reichthümer haben nichts in ihren Händen gefunden** (4). Nein, also schlafen die Ordens-

(3) Tenuit manum ejus, & surrexit puella. Matth. c. 9. v. 25.

(4) Dormierunt somnum suum, & nihil invenerunt viri divitiarum in manibus suis. Psalm. 75. v. 6.

densleute nicht, wohl aber eines sanften und ruhigen Schlafes mit Christo in Gott: sterben sie einstens dem Leibe nach, so wird ihre Seele leben, und herrschen in dem Reiche seines Vaters; an dem allgemeinen Gerichtstage aber werden sie deine Ankläger seyn. Christen! heute bin ich entschlossen, die politische Welt zu überzeugen, ihr Haß gegen die Ordensstände seye höchst unbillig: dieß wird der Stoff meiner Predigt seyn; ich setze den

Vortrag.

Die geistliche Ordensstände sind keines Hasses, wohl aber aller Ehre und Hochachtung würdig.

Abtheilung.

Sie sind aller Ehre würdig, weil in diesen alles zur Tugend anführet, erster: Der Ehre würdig, weil in denselben alles die Tugend erleichtert, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des sechsten Bandes, Seite 286. Herrn Abtes Clement, wo in dessen zweytem Predigttheile, hier angesetzte zween Theile nach den Beweisen zu finden sind.

Auf

Auf den

vier und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Predigt,

Von dem letzten Gerichte.

Text.

Es werden heulen alle Geschlechter auf Erde, und werden sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken des Himmels. Matth. XXIV. 30. (1)

Eingang.

Das Gericht, das fürchterliche, schaudervolle, endliche und allgemeine Gericht ist heute der Gegenstand des Evangeliums. Den vorhergehenden Gräuel der Verwüstung (so nach der Weissagung Daniels, an dem heiligen Orte zu stehen kömmt) erzählt der Herr umständlich; er warnet seine erschrockene Jünger, sich für den Irrthümern des Afterchristus geflissenst zu hüten, weil seine Ankunft, als Richter, dem Blitze gleichet, welcher vom Aufgange bis zum Untergange funkelt; dieß ist

(1) Plangent omnes tribus terræ, & videbunt filium hominis venientem in nubibus cœli.

das Zeichen der Ankunft des Menschen Sohns, versichert Jesus. Er gehet sodann über zu den letztern Zeichen des allgemeinen Gerichtes, an der Sonne, dem Monde und den Sternen, worauf er die Folge macht: **Alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden, sie werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels.** Die ertönende Trauerposaunen der Himmelsgeister werden **mit fürchterlicher Stimme die Außerwählten versammeln von den vier Winden, und von einem Ende des Himmels zu dem andern** (2). Also lebhaft schildert der Herr heute das bevorstehende allgemeine Gericht ab.

Christen! was für Eindrücke soll nicht dieses Schrecken- und Schauderbildniß in euern Herzen machen? was Empfindungen sollen eure Gemüther fühlen, da ein heiliger Gregorius von Nyssa (als er zu seinem Volke von dem letzten Gerichte zu reden anfieng) in dem Innersten seines Herzen hiedurch gerührt worden? von der alle Gebeine durchlaufenden Furcht dieses Gerichtes durchdrungen, bestrebet sich Paulus nach allen Kräften, zu tiefer Erwägung dessen seine Corinthier zu vermögen, er stellt ihnen solches mit vielsagenden Worten

(2) Mittet Angelos suos cum tuba, & voce magna: & congregabunt electos ejus a quatuor ventis, a summis cœlorum, usque ad terminos eorum. Matth. 24. v. 31.

Worten vor: Weil wir dieses wissen, rathen wir den Menschen, daß sie den Herrn fürchten (3), weil seine Wege unerforschlich, und dessen Gericht die Haut schaudern macht; denn, alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden, und kommen sehen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels. Alle Ermahnungen, so die Apostel des Herrn den ersten Christen gaben, hielten das Schauderbildniß des richtenden Gottes, und dessen große Kraft und Herrlichkeit vor, wie ein heiliger Chrysostomus erinnert. Ach ja! eben dieses fürchterliche Gericht ist auch zum öftern der Gegenstand auf unsern Kanzeln; aber leider! die träge Gewohnheit, diese so wichtige Materie abhandeln zu hören, verhärtet wider allen Eindruck die Herzen der nunmehr erkalten Christen. Ich wage heute das äußerste, und stelle euch das Gemälde des allgemeinen Gerichtes nach dem Begriffe vor, den Jesus Christus euch zu entwerfen befiehlt, und zwar in einem dreyfachen Abriße, der zu Schanden gemacht - überwiesen - und verdammten Welt: höret den

Vortrag.

Das endliche allgemeine Gericht ein dreyfaches Schreckbild der Welt.

(3) Scientes timorem Domini, hominibus suademus. 2. Cor. 5. v. 11.

Abtheilung.

Ein Schreckbild der durch die Eitelkeit ihrer Güter zu Schanden gemachten Welt, erster; Ein Schreckbild der in ihren Urtheilen überwiesenen Welt, zweyter: Ein Schreckbild der wegen der Ungerechtigkeit ihrer Werke verdammten Welt, dritter Theil. Geduld!

Alle drey Theile,

Besehe des zweyten Bandes, Seite 155. des Herrn Abtes Clement, u. s. w.

Anwendung
auf
die Festtage
der Heiligen und Auserwählten Gottes.

An dem

Festtage des heiligen Apostels und Jüngers Christi Adreas.

Predigt,

Von der Ausbreitung des Glaubens durch die Apostel.

Text.

Text.

Ich will euch zu Menschenfischern machen. Matth. IV. 19. (1)

Eingang.

Den seltsamen Beruf der größten Jünger des Herrn erzählt heute das Evangelium nach allen Umständen, in Gelegenheit des Apostels Andreas, dessen Fest die Kirche diesen Tag begehet. Jesus wandelte an den Ufern des galliläischen Meeres; dort kamen ihm zween leibliche Brüder zu Gesicht, Simon, der genannt wird Petrus, und Andreas, dessen Bruder; beede waren ihres Standes Fischer, so nach Erheischung ihres Gewerbes eben das Netz in das Wasser senkten. Sehen, und dieselbe rufen, war bey dem Herrn eines: **Folget mir nach** (2)! spricht Jesus: damit aber dieselbe einen vollkommnen Begriff des künftigen Apostelamtes hätten, giebt Jesus ihnen die Versicherung: **Ich will euch zu Menschenfischern machen.** Hier haben wir den Beruf Simon Peters, nachmaligen Fürstens der Apostel, und Andreä, seines Bruders, gehört; lasset uns auch aus dem Evangelio den Beruf der Söhne Zebedäi erzählen. Nachdem erstere auf die Stimme des Herrn das Netz verlassen, und ihm gefolget sind, gieng Jesus weiter an dem

---

(1) Faciam vos piscatores hominum.

(2) Venite post me. Ibid.

dem Gestatte des Meeres fort; und zween andere Fischer fielen dem Herrn in die Augen, welche mit ihrem Vater in dem Schiffe das Netz besserten, benanntlich Jakobus und Johannes, die Söhne Zebedäi: Jesus rufet auch diesen; **alsbald verließen sie ihr Netz, und den Vater, und folgten ihm nach** (3).

Die Kirche setzet nicht umsonst den Beruf der vier fürnehmsten Jünger des Herrn auf das Fest Andreä, weil er als ein ächtes Bildniß seines gekreuzigten Meisters, wie Petrus, an dem Kreuze gestorben; dessen Bruder aber, als dem sichtbaren Oberhaupte der Kirche, die Schlüsselgewalt von Jesu anvertraut worden, als einem Felsen, worauf der Herr wider die Pforten der Hölle dieselbe gegründet hat. Er, verstehe Simon Petrus, mit Johannes und Jakobus, waren nachmalige Augenzeugen der verherrlichten Gottheit des Herrn auf der Spitze des Berges Thabor: nichts zu melden, daß Johannes jener Schooßjünger war, welchen Jesus lieb hatte, so auf der Brust des Herrn bey dem letzten Abendmahle geruhet. Wer zweifelt, daß die Kirche in diesen vier Jüngern, als den größten, uns die ganze Gemeinde der Apostel, wie in einem Bildnisse, vorstellen wolle, um aller Jünger Christi (so die Grundfeste und Säulen des Glaubens sind)

(3) Illi, relictis retibus & patre, secuti sunt eum. Matth. 4. v. 22.

sind) Arbeit, Fleiß und Mühe für die Einpflanzung und Aufrechthaltung desselben, uns in die Gedächtniß zu drücken? Sie, die Kirche, will uns zugleich erinnern, daß wir von unserm Glauben den Aposteln des Herrn Rechenschaft zu geben verbunden sind. Ich stimme ihrer Meynung und ihrem Absehen bey, und rede bey Gelegenheit des heutigen Evangeliums, und Festtages des Apostels Andreas, von allen seinen Mitaposteln in gegenwärtiger Predigt, und setze den

Vortrag.

Alle Christen sind verbunden, das Angedenken der Jünger Christi mit ehrfurchtvoller Andacht zu verehren.

Abtheilung.

Denn wir haben den Aposteln unsern Glauben zu verdanken, erster: Wir haben denselben von unserm Glauben Rechenschaft zu geben, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des fünften Bandes, Seite 445. des Herrn Abtes Clement.

Auf

das Fest des heiligen Bischofs und Beichtigers Nicolai.

Predigt,
Von den fürnehmsten Tugenden dieses Heiligen, und denselben entgegengesetzten Lastern des itzigen Jahrhunderts.

Text.

Ein Mensch, der über Land ziehen wollte, rufte seinen Knechten, und übergab ihnen seine Güter. Matth. XXV. 14. (1)

Eingang.

Nein, meine Christen, nein! wir sind keine Eigenthumsherren, sondern nur Wirthschafter und Verwalter dessen, was wir von Gott Gutes an Seel und Leibe empfangen: der Herr hat uns die Gaben der Gnade, der Natur, des Glückes, als Talenten anvertraut, um mit solchen ein geistliches Gewerbe zu treiben zur Zeit unsrer Pilgerschaft auf Erden, bis er nach dem Tode, als Richter bey dem sonderheitlichen Gerichte ankömmt, von uns die Rechnung wegen den gut- oder übelverwendten Talenten zu fodern. Das heutige Evangelium, an dem Festtage des großen Bischofes und Beichtigers Nicolai, setzet diese

(1) Homo peregre proficiscens, vocavit servos suos, & tradidit illis bona sua.

diese Wahrheit in das helleste Licht. Ein Mensch, der über Land ziehen wollte, rufte seinen Knechten (erzählet dort Jesus die zur Sache wohlgemessene Parabel) und übergab ihnen seine Güter: der erste erhielt fünf, der zweyte zwey, der letzte einen Centner; allen diesen waren die Talente nach ihrem Vermögen mitgetheilt; die Absicht des Herrn foderte von denselben ein ämsiges Gewerbe, um ihre Treue nach seiner Zurückkehr reichlich zu belohnen, so, wie die Saumselige zu bestrafen. Alsbald der gütige Herr seine Reise angetreten, nahmen die zween erstere Knechte ihre Wirthschaft vor, und waren so beglückt, daß einer mit fünf abermal fünf Centner, der andere mit zwey, zwey besondere Talente gewann: nur die Trägheit des letzten war auf den Nutzen seines Herrn nicht bedacht; das anvertraute Talent scharrte er in die Erde, und hängte dem Müßiggange so lang nach, bis der zurückkommende Eigenthumsherr die Rechnung von seinen übergebenen Gütern gefodert. Dort mußte dieser Faullenzer seine Trägheit theuer bezahlen; der anvertraute Centner wurde ihm abgenommen, er aber zu dem Ort des Heulens und Zähnklapern abgewiesen, da die erstere zween getreue Knechte, wegen angewendtem Fleiße, in die Freude ihres Herrn eingetreten: also lautet das Gleichniß, welches der Herr heute in dem Evangelio giebt.

Chri-

Christen! aus dem Zusammenhange dieser Parabel, mit kurz zuvor von Christo beygebrachtem Gleichnisse der fünf thöricht- und fünf weisen Jungfrauen, erhellet klar, dieser Mensch, der sich in das ferne Land begeben, sey der Herr selbst; die anvertraute Talente seyn die Gaben Gottes, welche er den Menschen mittheilt, lediglich als deren Eigenthümer: **Er übergab ihnen seine Talente**; der Zwischenraum seines Ausbleibens ist die Zeit des Lebens: der Tag der Rechnung das sonderheitliche Gericht nach dem Ableben; die Freude des Herrn der schöne Himmel, wie die Strafe des müßigen Knechtes die schwarze Hölle ist. Glückselig sind jene Sterbliche, welche mit den anvertrauten Talenten Gottes, zur Zeit ihres Lebens, zu dessen Ehre wirthschaften, denn ihrer wartet die Belohnung in der Freude des Herrn: Aber wehe den müßigen Dienern, und jenen, welche die Talente Gottes misbrauchen, die schwarze Hölle ist ihre Strafe: **Den unnützen Knecht werfet hinaus in die äußerste Finsterniß** (2), spricht der Herr das Urtheil: **da wird seyn Heulen und Zähnklapern.** Gleich darauf redet Jesus von dem allgemeinen Gerichte, allwo das in dem sonderheitlichen Gerichte ausgesprochene Urtheil wird bekräftiget werden, sowohl was die

---

(2) Inutilem servum ejicite in tenebras exteriores, illic erit fletus & stridor dentium. Matth. c. 25. v. 30.

die treue, als unnütze Knechte betrifft. Darum warnet Jesus: **Wachet, denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde** (3). Der heilige Nicolaus hatte von Gott fünf Talente erhalten, aber mit denselben hat er fünf andere, vermittelst seines Fleisses gewonnen, welchen der Herr annoch in dessen Leben mit der Gabe, Wunder zu wirken, verherrlichet hat: ich aber halte seinen ganzen Lebenswandel, von den Kindesbeinen an bis in das Grab für das größte Wunder eines der treuesten Knechte des Herrn: diesem werde ich in meiner Predigt das Abentheuer der untreuen Knechte itziger Zeiten entgegenhalten, euch zur Lehre, dem großen Diener Gottes in der Tugend, als der Verwahrerinn seiner Talente, nachzuahmen; entgegen die Laster der ungetreuen Knechte der Welt äußerst zu verabscheuen: höret den

Vortrag.

Der heilige Nicolaus ist ein Wunder der Tugend in seinem Leben: die itzige Welt ein Abentheuer der Laster in ihrem Zeitlaufe.

Abtheilung.

Dieser Heilige ist ein Wunder der Andacht: die itzige Welt ein Abentheuer der verderbten

---

(3) Vigilate, quia nescitis diem, neque horam. Matth. 25. v. 13.

derbten Sitten, erster; Er ist ein Wunder der Liebe; die Welt das Abentheuer der Unmenschlichkeit, zweyter: Er ist ein Wunder des Glaubens: die Welt ein Abentheuer des Unglaubens, dritter Theil. Geduld!

Alle drey Theile

Besehe des neunten Bandes, Seite 92. Herrn Abtes Clement.

Auf das hohe Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Predigt, Von der Gnade Mariä in ihrer Empfängniß.

Text.

Von welcher gebohren ist Jesus, der genannt wird Christus. Matth. I. 16. (1)

Eingang.

Die Geburtslinie Jesu, nach dessen zeitlichen Stammenvätern, David und Abrahams,

(1) De qua natus est Jesus, qui vocatus est Christus.

hams, ist der Gegenstand des heutigen Evangeliums. Sie schließt in sich die dreyfache Reihe der Patriarchen, der Könige, und Fürsten Israels. Die erste gehet von Abraham, bis auf Jesse den Erzeuger Davids; die zweyte, von David dem König, bis auf Jechoniam, und seine Brüder in der Gefangenschaft zu Babel: die dritte und letzte, von Jechonias bis auf Jakob den Vater Josephs, des Ehegemahls Mariä, **von welcher gebohren ist Jesus, der genannt wird Christus**: soviel erinnert das Evangelium des heutigen Festes, welches die reineste Empfängniß der großen Gottesmutter Mariä zu feyern uns vorhält. Zufolge dieser gehet sie aus den Händen des Schöpfers als ein Meisterstück seiner Allmacht, und als ein würdigster Gegenstand seines süßesten Wohlgefallens hervor: sie ist die zweyte, aber glückseligste Eva: die erste wurde von der Hand des erschaffenden Gottes aus der Rippe des Adams gebildet; die zweyte, verstehe Mariam, war von Ewigkeit her schon geordnet, ehe daß die Erde von der Allmacht des Herrn erschaffen worden. Darum redet sie aus dem Munde Salomons: **Die Abgründe waren annoch nicht, da ich schon empfangen war** (2).

Chri-

(2) Dominus possedit me ab initio viarum suarum, antequam quidquam faceret a principio, ab æterno ordinata sum, & ex antiquis, antequam terra fieret, nondum erant abyssi, & ego jam concepta eram &c. Prov. 8. v. 22. 23. 24.

Christen! mein Beginnen ist heute nicht, bey Gelegenheit dieser hohen Empfängniß zu untersuchen, worinn die Mackel der Erbsünde bestehe; die Gnade Jesu Christi hat sie ausgelöscht, dieß ist genug: noch weniger, worinn die Wesenheit dieser Gnade bestehe; nein, mein Absehen ist nicht, den Verstand mit der eiteln Unterscheidung eingebildeter Augenblicke zu quälen, um einen Zeitpunkt ausfindig zu machen, wo die Mutter meines Gottes eine Sklavinn der Hölle gewesen wäre; der römische Stuhl hat schon längst die fürchterliche Bannkeile über jene gedonnert, welche für, oder gegen die reineste Empfängniß Mariä, einen vermessenen Satz zu behaupten sich unterfangen. Die Reinigkeit ihrer Empfängniß rechtfertiget genug der nachmalige Stand ihrer Würde, als einer Mutter des großen Gottes, weil heute jene empfangen worden, von welcher gebohren ist Jesus, der genannt wird Christus. Wir begnügen uns von ihr zu lernen, wie wir die Gnade Jesu Christi schätzen, und sie uns zu Nutzen machen sollen. Genug ist, wenn ich behaupte, Maria gehe aus dem Abgrunde des Nichtes hervor, mit allen Zierathen der Gnade Jesu Christi ausgeschmückt, sie gehe hervor aus dem Abgrunde des Nichtes mit der ganzen Stärke und Kraft der Gnade Christi umgeben. In den Zierathen der Gnade werden wir die Vortreflichkeit und den Werth der Gnade, die uns angebothen wird, bewundern; in der Stärke und Kraft der Gnade

werden wir die Wirksamkeit derselben erkennen. Dieß ist der zweyfache Stoff meiner heutigen Rede: höret den

Vortrag.

In Maria ist nichts Häßliches, und nichts Schwaches, sie ist ein vollkommenes Muster der Gnade.

Abtheilung.

Heute bey ihrer Empfängniß tritt sie aus dem Abgrunde des Nichtes hervor, mit allen Zierathen der Gnade Jesu Christi ausgeschmückt, erster: Sie geht hervor mit der ganzen Stärke und Kraft derselben umgeben, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des ersten Bandes, Seite 328. Herrn Abtes Clement.

Auf

das hohe Fest der Geburt Christi.

Predigt,

Von den Pflichten gegen Gott, und den besondern Pflichten gegen Jesu Christo seinem Sohne, wegen dessen Geburt dem Fleische nach.

Text.

Das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet. Joan. I. 14. (1)

Eingang.

Unbegreifliches Geheimniß der Menschwerdung Christi! Er, als der eingebohrne Sohn Gottes, war das Wort; dieses Wort war bey Gott, und Gott war das Wort: alles sichtbare Wesen ist durch dasselbe gemacht, ohne das Wort nichts. In ihm war das Leben, und das Licht der Menschen, welches die Finsternissen beleuchtet; wiewohl diese es nicht begriffen: das Zeugniß von dem Lichte und Leben des ewigen Wortes gab Johannes der Vorläufer, um den Glauben zu dem Lichte, so er selbst nicht war, bey den Menschen zu erwecken. Das Licht beleuchtete die von ihm gemachte Welt durch seine eigene Gegenwart in angenommener Menschheit: aber jene erkannte es nicht, die Unwissenheit der Seinigen verstößte ihn aus seinem Eigenthume: nur denen, deren guter Wille ihn aufgenommen, gab er die Macht, Kinder Gottes zu werden, als Gläubigen an seinen Namen, so weder aus dem Geblüte, noch aus dem Willen des Fleisches,

---

(1) Verbum caro factum est, & habitavit in nobis, vidimus gloriam ejus, gloriam quasi unigeniti a Patre, plenum gratiæ & veritatis.

Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes gebohren sind. Dieses ewige Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet. Also schließt Johannes sein tiefsinniges Bekenntniß von der ewigen Geburt des Wortes mit der zeitlichen Geburt in dem Stalle zu Bethlehem. Diese, so wie jene, setzet die Kirche heute aus dem Evangelio Johannis an; heute, sage ich, als an dem jährlichen Erinnerungsfeste der gnadenreichen Geburt des Herrn in dem Fleische: das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet, wiederhole ich das Zeugniß dieses Jüngers.

Christen! drücket diese Worte tief in die Gedächtniß, ihr geheimnißvoller Verstand hat, wie den Schoosjünger, also einen heiligen Bernhard in Entzückung gebracht. Meine Brüder! redet dieser Lehrer, ich weis in Wahrheit nicht, ob ich heute meine Gedanken werde auseinander wickeln können; die durch die Menge der Wunder, so sich meinen Augen darstellen, betäubte Sinne, halten, also zu reden, alle Kräften meiner Seele zurück: ich erstumme, aber du, o Herr! gebiethest mich durch deinen Propheten, die Wunder deiner Gnade kund zu machen; ich folge deinem Triebe, und sage nicht mehr, als: heute ist euch der Heiland gebohren (2): Der Heiland,

 unter-

(2) Natus est vobis hodie Salvator, qui est Christus Dominus in civitate David. Luc. 2. v. 11.

(unterbreche ich die Worte Bernhardi) der Heiland, welcher das ewige Wort ist, so bey Gott, und zugleich Gott war, dieses Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet. Wir finden dasselbe in dem Stalle zu Bethlehem, als ein Kind in Windeln eingewickelt, auf der Krippe liegend. Die Hirten, welche das eingefleischte Wort zur Erde gebeugt anbethen, erinnern uns, was wir Gott wegen der unbegreiflichen Gutthat seines menschgewordenen Sohns schuldig sind. Christen! schließet hieraus, was wir in das besondere Jesu Christo, dem neugebohrnen Heilande, wegen dessen freywilliger Erniedrigung, womit er sich gleichsam zernichtet (wie Paulus schreibt) zu erwiedern verpflichtet sind. Gegenwärtige Predigt wird unsre zweyfache Pflichten auseinander setzen, und nach dem Vorbilde des menschgewordenen Gottes dieselbe umständlich erklären: ich setze den

Vortrag.

Zweyfach sind die Pflichten der Christen, wegen der unermessenen Gutthat der Geburt Christi.

Abtheilung.

Die Pflichten, so wir Gott, als unserm Schöpfer schuldig sind, wird das Beyspiel des neugebohrnen Jesus in dem ersten Theile lehren: Was wir insbesondere Jesu, als unserm Erlöser schuldig

dig sind, werde ich in dem zweyten Theile zu lehren mich befleissen. Gedult!

Beyde Theile

Besehe des ersten Bandes, Seite 366. Herrn Abtes Clement.

Auf das Fest des heiligen Diakons, und Blutzeugen Stephans.

Predigt, Von der Liebe dieses heiligen Diakons.

Text.

Du tödtest die Propheten, und steinigest jene, die zu dir gesandt sind. Matth. XXIII. 37. (1)

Eingang.

Heute, an dem Feste des ersten Blutzeugens Christi Stephans, ist das Evangelium mit fürchterlichen Drohungen des Herrn angefüllt. Er redet weissagend zu den Schaaren

(1) Occidis Prophetas, & lapidas eos, qui ad te missi sunt.

der Juden, und Fürsten der Priester, von dem künftigem Geschicke seiner Jünger, welchen er den Ehrennamen der Propheten, Weisen und Schriftgelehrten beyleget: er überweiset die jüdische Bosheit ihres Blutdurstes gegen dieselbe, mit Versichern, daß sie, die lieblose Juden, einige aus diesen tödten, andere kreuzigen, viele geißeln, und von einer Stadt zu der andern verfolgen, sich aber das schreckbarste Wehe zuziehen würden, welches das Blut aller Gerechten, von Abel bis zu Zacharia, dem Sohne Barachiä (den ihr schaumender Grimm zwischen dem Tempel und Altare ermordet) zu geziemender Rache von diesen Ungeheuern fodern wird; so, wie das Blut der Propheten (welche ihre Väter getödtet) mit dem nämlichen Wehe gedrohet hat. Der Herr wiederholt dieses Wehe mit fürchterlichen Drohworten gegen die Stadt Jerusalem: **Du tödtest die Propheten, und steinigest die, welche zu dir gesandt sind:** Meine brennende Liebe, so wahrhaft einer Henne gegen ihre Jungen gleichet (setzet Jesus bey) (2) hast du und deine Bürger stirnlos verachtet, den besten Willen, deine Kinder zu versammeln, ausgerauscht, darum wirst du wider Vermuthen das schreckbare Wehe der Strafe fühlen müssen: **Sehet, euer Haus soll euch wüst gelassen werden** (3). Also drohet, nach seiner Weissa-

---

(2) Matth. 23. v. 37.

(3) Relinquetur vobis domus vestra deserta. Ibid. v. 38.

Weissagung der Herr den Juden, als Mördern der Propheten, und Jünger Christi.

Der erste aus den Blutzeugen des Herrn, den die rasende Wuth der Juden gesteiniget, war ein heiliger Stephan, der Diakon, dessen Fest heute die Kirche feyert: ein Mann voll des heiligen Geistes, der Gnade und Salbung, ein Schriftweiser und Gelehrter des Gnadengesetzes, dessen Weisheit und Geist, welcher aus ihm sprach, von seinen Widersachern nicht zu besiegen war: seine Stärke, Zeichen und Wunder, machten ihn schon lebend vor dem Volke herrlich; und eben diese Gaben des Geistes der Liebe (von der sein Herz voll war) zerschnitt das bösartige Herz der Juden, daß diese Ungeheuer mit Zähnen wider denselben gekürret, ihn aus der Stadt mit Gewalt gezogen, und mit dichten Steinhagel ermordet haben. Jedoch wie Stephan, der Diakon, ein brennender Herd der flammenden Liebe Zeit seines Lebens war, also bethete er vor dem Hinscheiden für seine Mörder vor Jesu, den dieser Glaubensheld in dem eröffneten Himmel zur Rechten Gottes stehend gesehen hat: Herr! lasse ihnen diese Sünde nach! und als er das gesagt, entschlief er in dem Herrn (4). Also schließet sich die Leidensgeschichte des

(4) Clamavit voce magna dicens: ne statuas illis hoc peccatum, & cum hoc dixisset, obdormivit in Domino. Actor. 6. 7. v. 59.

ersten Blutzeugens mit dem Evangelio dieses Festes.

Christen! sehet, wie richtig die Weissagung des Herrn mit der Martergeschichte dieses Blutzeugens zutreffe. Aber auch das von ihm den hartnäckigen Juden angedrohte Wehe haben dieselbe nach dem Morde Stephans, und der verfolgten Jünger Christi, empfindlichst, als eine bittere Wirkung ihrer rasenden Verstockung fühlen müssen, zu Zeiten Titus Vespasians, wovon Joseph der berühmte Geschichtschreiber die Umstände der jämmerlich zerstöhrt = und geschleiften Stadt Jerusalem in dem jüdischen Kriege erzählet. Mein Absehen in heutiger Predigt ist, die Lehre des heiligen Fulgentius zu befolgen. Er führt die Rede von dem großen Blutzeugen Stephan, und sagt: Wir Christen sind alle zur Betretung seiner Laufbahne berufen; darum erheischet unsere Pflicht, uns auch der Waffen dieses Bekenners Christi zu bedienen: Diese waren die Liebe, antwortet Fulgentius; die in seinem Herzen entzündete Liebe gab ihm Kraft, den Irrthümern des verkehrten Judengeschlechtes zu widerstehen: **Durch die Liebe ist er nicht gewichen** (5); die Liebe rührte ihn über die Bedürfnissen seiner Glaubensbrüder in dem Amte eines Diakons, und bestrafte mit Nachdrucke die Irrthümer: **Durch die Liebe hat er**

---

(5) Per charitatem non cessit.

er bestrafet (6). Dessen Liebe erstreckte sich sogar über seine Verfolger und Henker, für welche er zu Gott gebethen: Durch die Liebe hat er sich in das Mittel gelegt (7). Hiemit war sein ganzer Lebenslauf nichts anders, als eine unaufhörliche Ausübung der Liebe. Von dieser Liebe gebe ich in dem Leben und Tode des heutigen Heiligen, und ersten Blutzeugen Stephans den Beweis in meiner Predigt: und setze den

Vortrag.

Das Leben und der Tod des Blutzeugens Stephans waren eine vollkommene Laufbahne der Liebe.

Abtheilung.

Die Liebe bereitete sein Leben zum Martyrerkampfe, erster: Die Liebe krönte ihn in seinem Märtyrertode, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des neunten Bandes, Seite 133. Herrn Abtes Element.

Auf

das hohe Fest der Beschneidung Jesu.

(6) Per charitatem arguebat.

(7) Per charitatem intercessit. S. Fulgent.

Predigt,
Von diesem Geheimnisse.

Text.

Sein Name ward genannt Jesus. Luc. II. v. 21. (1)

Eingang.

Das holde Jesukind weinet heute unter dem blutigen Messer der schmerzvollen Beschneidung: wem sollen nicht, in Rücksicht auf diese Handlung, mitleidende Thränen aus den Augen quellen? wie? widerspricht nicht der große Name, welcher ihm eben dazumal beygelegt worden, diesem harten Gesetze? ja, erwiedert Origenes, wiewohl der Höchste dem Abraham, und all seinen Nachkommen die Beschneidung gebothen, so findet dieselbe jedoch bey diesem Kinde keinen Platz, so aus dem reinesten Schooße Mariä gebohren war; es mag solche entweder das schimpfliche Kennzeichen, oder die schmerzhafte Aussöhnung der ersten Sünde gewesen seyn: sein Fleisch, als das Werk des heiligen Geistes, dieses in seinem Ursprunge selbst heilige Fleisch, konnte keine Mackel auszusöhnen haben; was konnte nun also das Zeichen der Beschneidung, so demselben eingedrückt wurde, für eine Bedeutung haben? Sein Name ward genannt Jesus,

(1) Vocatum est nomen ejus Jesus.

Jesus, meldet das Evangelium, und dieser Name wurde dem Kinde in der schmerzvollen Handlung der Beschneidung beygelegt: **Als die Tage erfüllet waren, daß das Kind beschnitten wurde, da ward sein Name genannt Jesus** (2). Angezogener Origenes antwortet, und sagt: der Name Jesus, so dem Kinde gegeben worden, entwickle das dunkle Geheimniß.

Jesus, oder Jehousa nach der hebräischen Sprache, heißt eben soviel, als der Herr und Heiland, oder Seligmacher und Erlöser: hiemit zeiget die Wunde, welche er in der blutigen Beschneidung empfängt, nicht einen Sünder, sondern das Schlachtopfer der Sünde an, und die wenige Tropfen Blutes, die das Kind heute vergießt (setzt der heilige Augustin hinzu) sind also zu reden, die Pfänder, die er uns giebt, um uns alles das übrige zu verpfänden; darum meldet das Evangelium ausdrücklich: **Sein Name ward genannt Jesus, welcher genennt ist von dem Engel, ehe er in Mutterleibe empfangen ward** (3). Gabriel der Erzengel sprach bey Ankündung der Mutterschaft Gottes zu Maria: **Siehe, du wirst empfangen in deinem Leibe, und wirst**

(2) Postquam consummati sunt dies octo, ut circumcideretur puer. Luc 2. v. 21.

(3) Quod vocatum est ab Angelo, priusquam in utero conciperetur. Ibid.

wirst einen Sohn gebähren; und du sollst seinen Namen heißen Jesus (4): warum? darum (erklärte nachmals der Himmelsgeist das Geheimniß dieses Namen dem schlafenden Joseph) darum, weil er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden (5), darum sollst du seinen Namen nennen Jesus. Christen! sehet hier das entwickelte Geheimniß; der Herr, als ein Kind, unterwirft sich diesem Gesetze, als ein Erlöser der Menschen, hiemit als ein Schlachtopfer für unsre Sünden, wie Origenes erwähnt; seine heut vergossene Blutstropfen sind ein Unterpfand all seines für unsre Erlösung künftig an dem Stammen des Kreuzes für uns zu vergießenden Blutes: durch die Beschneidung verschaffet Jesus seinem göttlichen Vater die Ehre, uns Menschen aber den Frieden und das Heil. Hierinn besteht der ganze Stoff gegenwärtiger Rede: ich setze den

Vortrag.

Der heute für unser Heil beschnittene Jesus ist unser Lehrer.

Abtheilung.

Die Ehre, welche Jesus heute seinem Vater erweißt, lehret uns, wie wir den Herrn

(4) Ecce, concipies in utero, & paries filium, & vocabis nomen ejus Jesum. Luc. 1. v. 31.

(5) Ipse enim salvum faciet populum suum a peccatis eorum. Matth. 1. v. 21.

Herrn ehren sollen, erster: Das Heil, welches er der Erde verschaffen hat, lehret uns, was wir mit Recht von dem Herrn erwarten können, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des ersten Bandes, Seite 402. Herrn Abtes Clement.

Auf

das herrliche Fest der Erscheinung des Herrn.

Predigt,

Von dem Betragen Gottes, in Rücksicht auf die drey weise Könige, und die Juden: und im Gegentheile von dem Betragen der Weisen und der Juden, in Ansehung Gottes. Oder: Von der Verwerfung der Juden, und Aufnahme der Heyden.

Text.

Forschet fleißig nach dem Kinde; und so ihr das findet, so saget es mir wieder,

auf

auf daß ich auch komme, und es anbethe. Matth. II. 8. (1)

Eingang.

Wo ist der gebohrne König der Juden (2)? fragten die von fernen Arabien angekommene Fürstenfremdlinge in Jerusalem: und die ganze Stadt sammt ihrem Könige Herodes wurde ab dieser Frage mit Furcht und Schrecken erschüttert, noch mehr aber ab dem wunderbaren Himmelsgestirne, so erwähnten Weisen aus Morgenland dessen Geburtsort kund gemacht: Wir haben seinen Stern gesehen im Aufgange, und sind gekommen, ihn anzubethen (3), gaben sie hievon das Zeugniß. Alle Schriftgelehrte und Hohepriester zog Herodes zu Rathe, um zu erforschen, wo Christus sollte gebohren werden? und, da er nach dem Ausspruche des Prophetens vernommen, die Stadt Bethlehem in dem Lande Juda wäre der Ort des Herzogs, so das Volk Israel regieren würde, beschäftigte sich Herodes nur mit der Erkundigung aus den Weisen, der ersten Erscheinung des Sterns, wies sie hiemit dahin, nebst gemachter Erin-

(1) Ite, & interrogate diligenter de puero, ut & ego veniens adorem eum.

(2) Ubi est, qui natus est, Rex Judæorum? Ibid. v. 2.

(3) Vidimus stellam ejus in Oriente, & venimus adorare eum. Ibid.

Erinnerung: Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kinde, und so ihr das findet, so saget mir es wieder, auf daß ich auch komme, und es anbethe. ꝛc.

Christen! so gut und Gott gefällig die vorgenommene Reise der Könige aus Morgenlande nach Jerusalem war, den neugebohrnen König der Juden aufzusuchen, und ihn anzubethen; eben so niederträchtig und falschgesinnt äußerte sich der schlauhe Herodes. Unter der feinen Masque, das gefundene Kind auf den Knieen anzubethen, schwur dessen Blutdurst demselben den Tod, wozu ihm seine unerhörte Grausamkeit einen Kunstgriff in die Ohren gezischet: was Wunder, daß der zürnende Gott in den Weisen das Heydenthum (dessen sie die Erstlinge sind) zu dem wahren Glauben berufen, und die Synagoge verworfen hat? Das menschgewordene ewige Wort des Vaters, als das wahre Licht, scheinet in dem Judenlande, und die Juden schließen die Augen vor demselben; ach! wie unstrittig wahr ist: Die Finsternisse haben es nicht begriffen (4)? Ja, dieses hellschimmernde Licht scheinet blos allein zur Verblendung der Juden, da es indessen die abgöttische Völker des Aufganges erleuchtet. Fürsten von den entferntesten Gegenden Arabiens verlassen, nach der allgemeinen

(4) Tenebræ eam non comprehenderunt. Joann. c. 1. v. 5.

nen Auslegung, ihre Staaten, um den dem jüdischen Volke verheißenen und gegebenen Erlöser zu erkennen und anzubethen: da indessen der König von Judenlande, Herodes, ihn verfolget, und mit den niederträchtigsten Kunstgriffen der Grausamkeit zu tödten suchet. Gott machte aber das blutdürstige Beginnen desselben zu Schanden, und der Stern gieng neuerdings den weisen Königen bis zur Krippe des Herrn vor; **da fanden sie das Kind mit Maria seiner Mutter, fielen nieder, und bethen es an** (5): ihre Geschenke des Goldes, Weihrauch und Myrrhen reichten sie demselben mit entzückender Herzensfreude dar, und nahmen voll des Trostes ihre Rückreise durch besondere Wege vor, nach dem Bescheide, welchen Gott in dem Schlafe diesen arabischen Fürsten gab.

Christen! sehet hier den Beruf dieser Heyden, erstaunet aber zugleich ab der fürchterlichen Verwerfung Herodis des Judenkönigs. Unerachtet des nachmals angerichten gräulichen Blutbades an den Säuglingen und Kindern zu Bethlehem und angränzenden Orten, hat die Vorsicht des Allerhöchsten das Jesukind dessen Mordklauen entzogen, ihn nach Aegypten über-

(5) Invenerunt Puerum cum Maria Matre ejus, & procidentes adoraverunt eum, & apertis thesauris suis obtulerunt ei munera, aurum thus, & Myrrham. Matth. 2. v. 11.

übersetzt, Herodem aber schlug der Herr mit einer entsetzlichen Krankheit, welche ihn nach und nach unter grausamsten Schmerzen und unleidentlich ausduftendem Gestanke der Würmer aufgerieben. Also strafte der Himmel die Bosheit des Judenkönigs mit dessen Untergange, und belohnte den Eifer der Weisen aus Morgenlande mit dem Berufe zu dem wahren Glauben. Die Auslegung des heutigen Evangeliums wird diesen wichtigen Satz in das hellleste Licht setzen, und der ganze Plan der gegenwärtigen Predigt beruhet auf demselben: höret den

Vortrag.

Trostreich, und schreckliches Gemälde nach der Aufnahme der weisen Könige, und Verwerfung des boshaften Herodes, und seiner Juden geschildert.

Abtheilung.

Das Betragen Gottes, in Ansehung der weisen Könige, und der Juden, wird der Stoff des ersten: Das Betragen der Weisen, und der Juden, in Ansehung Gottes, wird der Gegenstand des zweyten Theils seyn. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des ersten Bandes, Seite 438. Herrn Abtes Clement.

Auf
das Fest der Reinigung Mariä.

Predigt,
Von diesem Geheimnisse.

Text.

Sie brachten Jesum gen Jerusalem, auf daß sie ihn dem Herrn darstellten . . . und daß sie das Opfer geben, nachdem gesagt ist in dem Gesetze des Herrn. Luc. II. 22. 24. (1)

Eingang.

Der Buchstabe tödtet (schreibt Paulus zu den Corinthern) der Geist aber macht lebendig (2. Die größten Geheimnisse unsers Glaubens scheinen vielen niederträchtig zu seyn, wenn man dieselbe plathin nach dem Buchstabe ansieht. Dieß war ein nicht geringer Fehler der Juden in dem alten Bunde, welche lediglich nach dem Buchstabe, und nicht nach

(1) Tulerunt illum in Jerusalem, ut sisterent eum Domino: . . . & ut darent hostiam, secundum quod dictum est in lege Domini.

(2) Littera occidit, spiritus autem vivificat. 2. Cor. 3. v. 6.

nach dem Geiste des Gesetzes urtheilten: der Herr hat die Pharisäer unzähligmale dieses groben Irrthumes überführt. Zum Beyspiele: Da Jesus an einem Sabbath in dem Hause des Pharisäers zu Tische saß, und jener dem Herrn, um ihn zu versuchen, einen Wassersüchtigen darstellte; fraget Jesus, ob es an dem Sabbath erlaubt sey, gesund zu machen? der buchstäbliche Verstand des Gesetzes verneinet solches, und dessen Geist billiget es, so ferne die Liebe des Nächsten eine Ausnahme erfodert. Die geistlosen Schriftweisen erstummten, weil sie das Gesetz nur nach dem Buchstabe ansahen, und der Herr zeigte ihnen dessen Geist werkthätig; **Er griff den Wassersüchtigen an, machte ihn gesund, und ließ ihn gehen** (3). Gleich darauf beschämte Jesus ihre Unwissenheit in dem Geiste des Gesetzes, vermittelst einer Gleichniß des Ochs und Esels, welche an dem Sabbath in den Brunnen gefallen, und fraget wiederholtermalen: **Welcher ist unter euch, der ihn nicht gleich am Sabbath herauszieht** (4)? Er wollte sagen: wenn das Gesetz der Natur eine Ausnahme an dem Sabbath macht, und nicht verbeuth, das dumme Viehe zu retten; warum soll das Gesetz der

 Liebe,

(3) Apprehensum sanavit eum, ac dimisit. Luc. c. 14. v. 4.

(4) Cujus vestrum asinus aut bos in puteum cadet, & non continuo extrahet illum die Sabbathi? Ibid. v. 5.

Liebe, einen vernünftigen Menschen gesund zu machen, den Sabbath verletzen? Ist nicht dieses der wahre Geist des Gesetzes Mosis? In Rücksicht auf die Erklärung des Herrn, rühmet sich der Apostel in Christo, daß er ihn zum Diener des neuen Testaments oder Bundes gemacht, und zwar zu einem tauglichen Diener, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes (5), denn der Buchstaben tödtet, der Geist aber macht lebendig, giebt Paulus dessen die Ursache.

Christen! heute feyern wir eines der höchsten Geheimnisse unsers Glaubens, verstehe die Opferung Jesu in dem Tempel: Sie brachten Jesum gen Jerusalem, daß sie ihn dem Herrn darstellten, nach Erheischung des Gesetzes Gottes in dem Buche Exodus (6), welches fodert, daß ein jedes Knäblein, welches zum ersten der Mutter Schooße eröffnet, soll dem Herrn geheiliget seyn: zugleich feyern wir die Reinigung der reinesten Jungfrau Mariä, welche dem Herrn, zufolge des Gebothes Levitici (7), das Opfer zu ihrer Aussöhnung gereichet: denn man brachte nicht nur das Kind Jesus nach Jerusalem, ihn als Erstgebohrnen dem Herrn zu heiligen, sondern daß sie auch gaben

(5) Qui idoneos nos fecit ministros novi Testamenti, non littera, sed spiritu. 2. Cor. 3. v. 6.

(6) Exodi c. 13. v. 2. . . .

(7) Levitici c. 12. v. 6.

gaben das Opfer, nachdem gesagt ist im Gesetze des Herrn, nämlich ein Paar Turteltauben, oder zwo junge Tauben. Betrachten wir eben dieß zweyfache Geheimniß der Opferung Jesu, und der Reinigung seiner Mutter dem Buchstaben nach, so widerspricht das erste der Hoheit Jesu, als wahren Gottes, und das zweyte tritt zunahe der unversehrten Jungfrauschaft dessen reinesten Gebährerinn: ziehen wir den Schleyer des buchstäblichen Verstandes (welcher nur die Augen der Juden bedecket, und das Geheimniß zu begreifen hinderte, wie ein heiliger Gregorius von Nyssa erinnert) hinweg, und bedienen uns der Fackel des Glaubens, welche mit ihrem Lichte diese Geheimnisse erleuchtet, alsdann werden wir den wahren Verstand des Geistes in solchen mit Verwunderung sehen, und aller Widerspruch wird auf einmal verschwinden. Diesen Verstand bey dem heutigen hohen Geheimnisse zu unserm Nutzen einzusehen, werde ich mich in gegenwärtiger Predigt bestreben; da ich den wahren Geist dieses Gesetzes in seiner Einsetzung; sodann den Geist Jesu und Mariä, die sich demselben unterwerfen; letztens den Geist der Kirche, die das Gedächtniß desselben feyert, zu erweisen gedenke. Hier liegt der Vortrag mit der Abtheilung meiner Rede: ich setze solchen deutlich, und sage:

Vortrag.

Nichts Widersprechendes dem Geiste nach findet sich in den heutigen Geheimnissen der Opferung Jesu, und der Reinigung Mariä seiner Mutter.

Abtheilung.

Denn, geheimnißvoll ist der Geist dieses Gesetzes, in Rücksicht auf dessen Einsetzung, erster; Geheimnißvoll der Geist Jesu und Mariä, die sich diesem Gesetze unterwerfen, zweyter: Geheimnißvoll der Geist der Kirche, so das Gedächtniß der Unterwerfung Jesu und Mariä feyert, dritter Theil. Geduld!

Alle drey Theile

Besehe des fünften Bandes, Seite 158. des Herrn Abtes Clement.

Auf

das Fest des heiligen Joseph, Nährvaters Christi.

Predigt,

Von der Gleichförmigkeit der Gesinnungen und Lebensart dieses Nährvaters mit Jesu seinem Pflegsohne.

Text.

Text.

Joseph, du Sohn Davids, fürchte dir nicht! Matth. I. 20. (1)

Eingang.

Der große Nährvater Christi, der heilige Joseph, fürchtet sich, erinnert heute das Evangelium: und warum? darum, sagt Matthäus der Evangelist, weil es sich befunden hat, daß, ehe Maria und Joseph zusammen gekommen, dieselbe schon gesegneten Leibes war. Die Gerechtigkeit ihres Gemahls konnte sich nicht entschließen, seine Gattinn zu berüchtigen; für ihre reineste Unschuld stund das bewährte Zeugniß des jungfräulichen Wandels: dieß war die Quelle seiner Furcht, welche nach reifer Ueberlegung den Schluß gefaßt, dieselbe heimlich zu entlassen. Allein dem gerechten Joseph hat der Himmel auf einmal alle Furcht benommen; ein Engel zeigte sich ihm in dem Schlafe, und sprach: Joseph, du Sohn Davids, fürchte dir nicht! was in Maria gebohren ist, dieß ist von dem heiligen Geiste, ohne mindester Gefahr ihrer jungfräulichen Reinigkeit; trenne nicht mit ihr das Band des Ehestandes, sie wird einen Sohn gebähren, und du sollst seinen Namen Jesus nennen; denn er wird sein Volk selig

(1) Joseph, fili David, noli timere.

machen von ihren Sünden (2). Soviel meldet das Evangelium von der Furcht des Nährvaters Jesu, von seiner Gerechtigkeit, von seinem Stammen; und dasselbe redet in der That von ihm alles Ruhmwürdige. Er war gerecht, darum fürchtet er sich, über Mariam seine Ehegemahlinn ein voreiliges Urtheil zu sprechen; zugleich fürchtet er die Verletzung des Gesetzes, und wählet das Mittel, seine Ehegattinn zu entlassen, um deren besten Ruf zu schonen. In Rücksicht auf diese Frömmigkeit, nannte ihn der Himmelsgeist einen Sohn Davids, als einen Mann nach dem Herzen Gottes, wie David war: dessentwegen wurde ihm das Geheimniß der Empfängniß von dem heiligen Geiste kund gemacht, und er zum Nährvater des eingebohrnen Sohns Gottes bestimmt, mit dem ausdrücklichen Befehl: du sollst seinen Namen heißen Jesus, weil dieses Kind der wahre Heiland und Messias seyn wird, um sein Volk selig zu machen von ihren Sünden.

Sehet, meine Christen! sehet, wie die Furcht des heiligen Joseph seine ganze Gerechtigkeit vollkommen gebildet, und den Stoff zu dessen Erhebung gegeben. Wiewohl er auch dem Fleische nach ein ächter Sprossen aus dem Stammen Davids war, wie Christus sein Pfleg-

(2) Vocabis nomen ejus Jesum, ipse enim salvum faciet populum suum a peccatis eorum. Matth. 1. v. 21.

Pflegsohn; so gereicht ihm doch zu noch größerer Ehre, daß er als ein Sohn Davids dem Geiste nach, auch ein Mann nach dem Herzen Gottes gewesen: ist Joseph aber ein Mann nach dem Herzen Gottes, so ist er in der That ein würdigster Nährvater der Menschheit des Sohns Gottes. Ich sage, ein würdigster Nährvater, und nicht nur darum, weil er mit Jesu Christo sogar nach dem Fleische verbunden war, sondern hauptsächlich darum, weil dessen Gleichförmigkeit der Gesinnungen und Lebensart mit Jesu dem Geiste nach einstimmten: dieß ist, was ich heute zu behandeln entschlossen bin: höret den

Vortrag.

Der heilige Joseph ist ein würdigster Nährvater Christi nach dem Herzen Gottes, weil er seinem Pflegsohne in der Gleichförmigkeit der Gesinnungen und Lebensart dem Geiste nach ähnlich war.

Abtheilung.

Das Verhältniß, das Joseph mit Jesu in der Ordnung der Gnade hatte, wird der Stoff des ersten Theils seyn: Das Verhältniß, das sich zwischen ihm und Jesu Christo in der Ordnung der Natur befand, soll den Inhalt des zweyten Theils ausmachen. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des siebenten Bandes, Seite 4. Herrn Abtes Clement.

Auf

das hohe Fest der Verkündigung Mariä.

Predigt,

Von der Größe dieses Geheimnisses.

Text.

Du wirst empfangen in deinem Leibe, und einen Sohn gebähren, und seinen Namen sollst du heißen Jesus. . . . Maria aber sprach: Ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte. Luc. I. 31. 38. (1)

Eingang.

Heute, meine Christen! feyert die Kirche ein Geheimniß, welches den ganzen Umfang der Kraft Gottes in sich enthält; darum wird, dieses herrlichste Wunder anzukünden, Gabriel

---

(1) Ecce, concipies in utero, & paries filium, & vobis nomen ejus Jesum. . . . Dixit autem Maria: Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundum verbum tuum.

briel der Erzengel (dessen Name Gottes Kraft ausdrücket) von dem Allerhöchsten erkiesen. Es ist solches die Menschwerdung des eingebohrnen Sohns Gottes, das Evangelium setzet hievon eine umständliche Erzählung an. Als Elisabeth, die nahe Anverwandte Mariä der Jungfrau, bereits in das sechste Monat gesegneten Leibes, nicht ohne Wunder ihrer vorigen Unfruchtbarkeit, war, wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt des galliläischen Landes, mit Namen Nazareth, zu einer Jungfrauen, mit Namen Maria, gesandt, welche mit Joseph vermählt war. Sein Gruß, mit welchem er sie, als eine Gesegnete unter den Frauenbildern, voll der Gnaden, angeredt, mit der der Herr ist, machte die Jungfrau schüchtern: aber dieser himmlische Bothschafter benahm ihr alle Furcht, tröstete sie mit der Gnade Gottes, und sprach: **Siehe, du wirst empfangen in deinem Leibe, und einen Sohn gebähren, seinen Namen sollst du heißen Jesus**; dieses Kind wird der Sohn des Allerhöchsten genannt werden, dem Gott den Sitz seines Vaters Davids geben wird, in dem Hause Jakobs ewig zu herrschen. Also lautete der Vortrag des Engels: weil aber die demuthvolle Jungfrau dieses unbegreifliche Geheimniß zu fassen nicht fähig war, und wegen reinester Jungfrauschaft in Sorgen stund; entwickelt der Himmelsgeist den ganzen Umfang des Geheimnisses deutlich, versichert Mariam der Ankunft des göttlichen Geistes, der

Ueber-

Ueberschattung der Kraft des Allerhöchsten, daß das Heilige, so aus ihr soll gebohren werden, werde Gottes Sohn genannt werden, mit dem Beysatze, Gott sey alles möglich, mithin auch daß sie eine Mutter ohne Verlust der jungfräulichen Reinigkeit sey, wie ihre Baas Elisabeth als eine Unfruchtbare empfangen hat. Hier war die nazarenische Jungfrau dieses unbegreiflichen Werkes Gottes überzeugt, sie williget in die angetragene Würde einer Mutter ihres Gottes ein, und spricht: Ich bin eine Dienerinn des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte, und in eben diesem Augenblicke empfieng sie von dem heiligen Geiste; der Engel aber schied von ihr.

Wer aus den Sterblichen kann dieses große Geheimniß, sowohl der Macht als Barmherzigkeit Gottes ausdrücken, und solches nach seinem Umfange erklären? was für ein Verstand kann die zweyfache Geburt des ewigen Wortes begreifen? nicht allein jene, welche dem Sohne Gottes in der Ewigkeit die eigne Natur seines Vaters mitgetheilt, sondern selbst seine zeitliche Empfängniß und Geburt in dem Schooße einer Jungfrau? Die eine, spricht der heilige Chrysostomus, ist eben so unaussprechlich als die andere: betrachte ich die erste, so drücket mich das Gewicht der göttlichen Majestät nieder; will ich die zweyte bey mir überlegen, so setzet mich die Tiefe seiner Erniedrigung in Erstaunen, und beschämet mich. Jedoch

doch befolge ich den Rath des heiligen Pabst Leo, welcher mich verpflichtet, nicht zu genau sich an die Sittenlehre zu heften, daß nicht die Erklärung der Glaubenssätze, und die Unterrichtung in solchen, hinterhalten werde. Ich bin entschlossen, das Wundergeheimniß der Erniedrigung unsers Gottes nach allen Umständen heute zu verkündigen, und ich ziehe aus dem Evangelio den ganzen Plan und Substanz meiner Rede. Ich finde in den Worten des Engels die vollkommene Entwicklung dieses Geheimnisses: **Du wirst empfangen in deinem Leibe, und einen Sohn gebähren, seinen Namen sollst du heißen Jesus.** Christen! sehet hier das erklärte Geheimniß: **Maria sprach: ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte;** sehet da das Betragen Mariä: Diese beyde Stücke, die Worte des Engels, und das Betragen der Jungfrau, sind der Inhalt gegenwärtiger Predigt: höret den

Vortrag.

Gründliche Erklärung, und sichere Art, das Geheimniß der Menschwerdung Jesu zu ehren.

Abtheilung.

Die Worte des Engels werden dieses unbegreifliche Geheimniß erklären in dem ersten: Das Betragen Mariä wird die Weise und Art, dasselbe zu ehren, dar-

darthun in dem zweyten Theile. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des fünften Bandes, Seite 52. des Herrn Abtes Clement.

Auf

den heiligen Charfreytag.

Predigt,

Von dem Leiden Jesu Christi.

Text.

Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Joan. XVIII. v. 11. (1)

Eingang.

Der heutige Tag ist ein Tag des Traurens, ein Tag des Mitleidens, und ein Tag der Versöhnung des Menschen mit Gott. Es trauert die Sonne, und verhüllet ihren Schimmer in dichte Finsterniß, die Erde, so sich erschüttert, die leblosen Felsen, welche entzweyberſten, die Gräber der Verstorbenen, so sich eröffnen. Gott als ein Mensch stirbt an dem schmäh-

---

(1) Calicem, quem dedit mihi Pater, non bibam illum?

schmählichen Kreuze, und giebt mit geneigtem Haupte den Geist auf; was für ein Tiegerherz soll dieser Tod nicht rühren, zu mitleidenden Thränen nicht bewegen? um somehr, da der Tod Jesu die Versöhnung des verschuldten Menschen mit seinem göttlichen Vater ist. Also schreibt Paulus zu den Colossern: **Da ihr todt waret in euern Sünden, hat er euch mit ihm lebendig gemacht, und alle Uebertretungen geschenkt, da er ausgetilget die Handschrift des Urtheiles wider uns, und hat sie an das Kreuz geheftet** (2). Jesus ist das Opferlamm, so für uns geschlachtet worden; wir erblicken ihn als den Geringsten aus den Männern zerschlagen, verstaltet, voll der Wunden, mit Blute überrunnen, an dem schmachvollen Kreuzholze; sein in den Tod gesenktes Haupt ist das letzte Pfand seiner für uns leidend- und sterbenden Liebe: ach! was mächtige Triebe des Schmerzens, des Mitleidens und des Traurens erreget in uns das Bildniß des Gekreuzigten!

Allein, was nutzen weiche Thränen, die nur so lang über die Wangen rollen, als lange wir die gekreuzigte Liebe heute ansehen? Vergebens

(2) Vos, cum mortui essetis in delicto, convivificavit cum illo, donans vobis omnia delicta, delens, quod adversum nos erat, chirographum peccati, affigens illud cruci. Coloss. 2. v. 13. 14.

gebens verhüllen wir uns in die Trauer, so von keiner Dauer ist; mitleidensvolle Seufzer verschwinden in der Luft, und machen keinen Eindruck in das Herz, wenn die Nachfolge in dem Leiden bey uns nicht werkthätig ist. Petrus, der Jünger Christi, hat sogar sein Schwert gezückt, und den Herrn aus den Banden seiner Feinde mit Gewalt zu retten gesucht; aber Jesus hat dessen Eifer nicht gebilliget: das abgehauene Ohr ersetzt er Malcho, dem Diener des Hohenpriesters, in dem Garten Gethsemani, Petro aber giebt er einen nachdrücklichen Verweis, gebiethet ihm, das Schwert in die Scheide zu stecken, und fragt den Jünger: Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? hast du nicht gehört meine Ergebung in den Willen des Vaters? wollte der Herr sagen. Ja, mein Jesu! du hast den Kelch deines Leidens bis auf die Hefen ausgetrunken, aber foderst zugleich von deinen Christen die Nachfolge in ihrem Leiden, sie müssen dir folgen mit dem eignen Kreuze auf der Schulter. Christen! ach, geduldlose Christen! nehmet die Worte des sterbenden Jesu aus seinem Munde, die ihr verzagt, niedergedrückt und ungehalten in euerm Leiden seyd, fraget euch selbst: soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Jesus reicht, welchen er willig aus Liebe unser getrunken? haltet wohl unser Leiden das Gleichgewicht mit dem Leiden des Herrn? Also fraget euch, ungeduldige Christen! in Rücksicht

auf

auf euern an dem Kreuze in dem Leiden verstorbenen Jesu; erwiedert mit David: **Den Kelch des Heils will ich hinnehmen, und den Namen des Herrn, und dessen kräftigen Beystand anrufen** (3). Mein Jesu! dein heiligster Wille geschehe. Eure Kreuze geduldig zu tragen, und gelassen mit dem Herrn zu leiden, schärfet euch heute der von Jesu bestrafte, aber nachmals in dem Leiden dem Herrn willig nachfolgende Petrus, als eure Pflicht ein: **Weil Christus in dem Fleische gelitten, so bewaffnet auch ihr euch mit dergleichen Betrachtung** (4), aber diese muß werkthätig seyn; werkthätig in der Nachfolge, aus Liebe Jesu zu leiden; werkthätig, den Leidenden aus Liebe des Herrn auch möglichste Hülfe und Linderung zu verschaffen: dieß ist der ganze Umfang meiner Predigt, heute, an dem Sterbtage des Herrn. Das Leiden Jesu werde ich zum Trost der erstern nach allen Umständen denselben vorhalten; die Liebe des leidenden Jesu soll uns aufmuntern, dem leidenden Nächsten mit Hülfe und Linderung in seinem Leiden beyzustehen: höret den

Vortrag.

Der leidende Jesus ist ein reizendes Bildniß der leidenden Christen: ein Bewegungsgrund der Liebe, den Leidenden zu helfen.

Ab-

(3) Psalm. 115. v. 13.
(4) 1. Petr. c. 4. v. 1.

Abtheilung.

Das Leiden Jesu, als einen Bewegungsgrund des süßesten Trostes der Leidenden, erweiset der erste: Eben dieses Leiden, als einen Bewegungsgrund der großmüthigen Liebe, den Leidenden beyzuspringen, der zweyte Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des fünften Bandes, Seite 218. Herrn Abtes Clement.

Auf das erfreuliche Fest der Ostern, oder: Auferstehung des Herrn.

Predigt, Von der Auferstehung Jesu Christi.

Text.

Er ist auferstanden. Marc. XVI. 6. (1)

Ein-

---

(1) Surrexit, non est hic.

Eingang.

An dem Fuße des Berges Golgota liegt der Herr in dem Grabe verschlossen; dort suchen ihn heute die mitleidende Frauen, Magdalena, Maria Jakobi und Salome: ihre Frömmigkeit hat köstliche Specereyen eingekauft, in der besten Absicht, mit denselben den Leichnam Jesu zu salben. Bey hervorbrechender Morgenröthe, an dem ersten Tage der Sabbathen, finden sie sich schon in dem Garten bey dem Grabe ein: nur wegen der Beschwerniß, den ungeheuern Grabstein zu rücken, unterredet sich ihre Sorgfalt; aber vergebens: ein einziger Blick auf die Thür des Grabes hat sie wider Vermuthen aller Sorge entübriget; der Stein war gehoben, aber den Leichnam des Herrn fanden sie nicht; worüber sie sich heftig entsetzten, um somehr, da ein schneeweis-gekleideter Jüngling (der zur rechten Seite des Grabes saß) sie erschreckt: dieß war ein Engel, welcher den verzagten Frauen alle Furcht auf der Stelle benommen, mit Versicherung, der Gekreuzigte, den sie suchen, sey nicht mehr hier, das leere Grab sey nur der Ort, wo man ihn hingeleget, er aber sey auferstanden von den Todten, er ist auferstanden! Um aber die Freude und den Trost dieser Frauen vollkommen zu machen, setzet der Himmelsgeist bey: Gehet hin, saget seinen Jüngern, und Petro: daß er vor euch hergehe in Galliläam, dort wer-

det ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat (2): Dieß ist der kurze Begriff des heutigen Evangeliums von der Auferstehung Christi.

Er ist auferstanden! geheimnißvolle Worte, und zwar eben darum geheimnißvoll, weil sie Worte eines Engels sind, dieser ist ein ununfehlbarer Zeug der Urstände Christi, dieser verwandelt die mitleidende Thränen der heiligen Frauen in entzückende Freudenszeichen, und ihre Furcht in ausnehmenden Trost und Vergnügen des Herzens. Wie? soll nicht unsrer traurenden Mutter, der Kirche, die Auferstehung des Herrn die Thränen abtrocknen, und sollen nicht alle ihre Kinder an der Freude der Mutter Theil nehmen? **Er ist auferstanden**, liset sie das Zeugniß des Engels in dem Evangelio des heutigen frohen Festes, und kann sich nicht enthalten, zum Troste ihrer Kinder, das freudenvolle Alleluja wiederholtermalen anzustimmen, als an dem Tage, den der Herr gemacht hat, dem Tage des Frohlockens und der Freude. Jesus lebet, (will dieselbe sich mit dem heiligen Bernhard erklären) weil er auferstanden, er ist auferstanden, und lebet, als ein mächtigster Sieger des Todes, und Zernichter dessen Herrschaft; Jesus allein, mein Jesus herrschet in dem Himmel,

(2) Ite, dicite discipulis ejus, & Petro, quia præcedit vos in Gallilæam, ibi eum videbitis, sicut dixit vobis. Marc. 16. v. 7.

Himmel, auf der Erde, und in der Hölle, zu welcher er nach dem Tode zum Schrecken der Fürsten der Finsternissen hinabgefahren, als ein vollkommner Sieger der Hölle, solche zu fesseln: mir ist genug, wenn Jesus lebet (3). Also will heute die Kirche mit erwähntem Lehrer ihr entzückendes Vergnügen ab der Urstände des Herrn ausdrücken. Ich führe die Kinder der Kirche zu dem leeren Grabe Jesu, rede noch mehr, und sage: meine Christen! betrachtet wohl das Grab des Herrn, in dasselbe wurde nach dem Tode sein entseelter Körper gelegt, itzt aber ist es leer, weil der Herr von den Todten erstanden ist. Sehet, das Grab Christi erinnert euch des allgemeinen Gesetzes zu sterben. Auch unsere Körper wird das Grab verschließen: weil aber Christus, unsre Hoffnung, von den Todten erstanden ist, so werden auch wir mit Christo an dem allgemeinen Gerichtstage dem Leibe nach auferstehen; unsre Seele aber wird gleich nach dem zeitlichen Ableben mit dem Herrn leben. Dieß ist die anmuthungsvolle Betrachtung, so ich heute an dem frohen Tage der Auferstehung Jesu zu entzückendem Herzenstroste euch nach dem ganzen Umfange ihrer wichtigkeit vorhalten will: ich setze den

(3) Sufficit mihi, si Jesus vivit. S. Bernard.

Vortrag.

Jesus Christus ist auferstanden: auch wir werden also einstens von dem Grabe erstehen.

Abtheilung.

Jesus ist auferstanden, es wird also eine allgemeine Auferstehung der Todten seyn, der erste: Er ist aber nur durch das Leiden und den Tod in die Herrlichkeit seiner Auferstehung eingegangen, daß wir wegen künftiger Herrlichkeit unsrer Auferstehung an seinem Leiden Theil nehmen sollen, der zweyte Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des vierten Bandes, Seite 313. des Herrn Abtes Clement.

Auf das herrliche Fest der Himmelfahrt Jesu Christi.

Predigt,

Von dem Vertrauen auf Jesum.

Text.

Text.

Er ward aufgenommen in den Himmel, und sitzet zur Rechten Gottes. Marc. XVI. 19. (1)

Eingang.

So herrlich und eigenmächtig die Auffahrt des Herrn zu den Himmeln war, welchen eine liechte Wolke den starrenden Augen seiner Jünger entzog: eben so beträchtlich sind die Umstände, welche derselben vorgegangen sind. Eben zur Zeit, da die Jünger in Jerusalem zu Tische sassen, zeigte sich der Herr denselben gegenwärtig, verwies ihnen den Unglauben und die Härtigkeit ihres Herzens, zuvöderst, weil sie denen keinen Glauben beygemessen, so Augenzeugen seiner Auferstehung waren: hiemit ist der erste Umstand vor dessen Auffahrt eine gemessene Ahndung der Jünger. Auf diese folgte der zweyte, kraft dessen ihnen Jesus die Gewalt ertheilt, in der ganzen Welt allen Geschöpfen das Evangelium zu verkündigen, welches die ächte Amtsverrichtung der Apostel ist, mit dem Beysatze: **Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden (2).** Um aber die Wirkungen des Glau-

(1) Assumptus est in cœlum, & sedet a dextris Dei.

(2) Qui crediderit, & baptizatus fuerit, salvus erit, qui vero non crediderit, condemnabitur. Ibid. v. 16.

Glaubens kennbar zu schildern, machet der Herr die Zeichen der Gläubigen namhaft; diese sind, die Gaben, den Satan aus den Körpern der Besessenen auszutreiben, zerschiedene Zungen oder Sprachen, die Austilgung vergifter Ungezifer, die Vereitlung aller Wirkung des beygebrachten Giftes, die Genesung der Kranken. Diese sind die Umstände, welche heute der Auffahrt Jesu vorgegangen: sind diese nicht beträchtlich? zeigen sie nicht eine uneingeschränkte Macht des Herrn an? welche seine wirkliche Auffahrt noch mehr verherrlichet hat. Denn, sobald Jesus ohnweit Bethania auf dem Oelberge seine Rede zu den Jüngern geschlossen, **ward er aufgenommen in den Himmel, und sitzet zur Rechten Gottes.**

Wenige Worte, die aber den ganzen Umfang der herrlichsten Auffahrt des Herrn vollkommen ausdrücken. **Er ward aufgenommen in den Himmel,** wohin ihn eine liechte Wolke übertragen hat: Er, als der höchste Priester, und wahre Aaron, nach vollendtem Opfer seines Leiden und Todes, gieng in den Himmel, als sein Heiligthum ein, und stellte seinem göttlichen Vater das Opfer der Menschheit dar: Er, das ist, der höchste Priester, schwung sich durch eigene Kräfte gen Himmel, als dem Reiche seines Vaters, und sitzet zur Rechten Gottes (verstehe als Mensch) an dem besten und höchsten Orte, erinnert die Glossa, oder Auslegung. Dort befindet sich der Herr

als

als ein Mittler, als ein Vorsprecher, als der Hohepriester seiner Kirche; heute, da er seinen Einzug in den Himmel hält, wird er, eigentlich zu reden, mit der fürtreflichen Würde unsers Hohenpriesters beehret; er bekleidete zwar dieses Amt seit seiner Geburt, indem er dieser Ursache wegen auf die Welt kam: Er verrichtete es besonders zur Zeit seines Leidens und Todes. Allein, wie Aaron, der Anfangs zum Priesterthume bestimmt, hernach zu dem geheiligten Amte gebraucht ward, eigentlich zu reden, nur dazumal ein vollkommner Hoherpriester war, da er nach vollendtem Opfer in das Heiligthum hineingieng, um das Schlachtopfer dahinzubringen, und zu schlachten: eben also vertritt unser Jesus eigentlich das vollkommene Amt seines höchsten Priesterthums erst alsdann, da er nach vollendtem seinem Brandopfer auf dem Kreuze, in den Himmel, als in sein Heiligthum eingehet, um daselbst seine Menschheit als ein Schlachtopfer darzustellen; dieß wollen die Worte ausdrücken: **Er ward aufgenommen in den Himmel, und sitzet zur Rechten Gottes.** Meine Christen! schließet hieraus, wie trostvoll das heutige Fest sey, was kindliches Vertrauen zu Jesu unserm höchsten Priester, Mittlern bey dem Vater, und Fürsprechern, wir an dem Tage der Auffahrt des Herrn fühlen sollen. Dieses in uns rege zu machen, ist der Stoff meiner Predigt: ich setze den

Vortrag.

Das Fest der Auffahrt Christi ist eine kräftige Erinnerung eines kindlichen Vertrauens zu Jesu dem höchsten Priester.

Abtheilung.

Das Vertrauen, so uns Jesus unser Hohepriester einflößen soll, wird der erste: Damit es aber kein vermessenes Vertrauen sey, muß sich dieses auf einen wahren Glauben gründen, das wird der zweyte Theil behandeln. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des fünften Bandes, Seite 250. Herrn Abtes Clement.

Auf das

hohe Fest der heiligen Pfingsten.

Predigt,

Von der Sendung des heiligen Geistes.

Text.

Der Tröster, der heilige Geist, . . . wird euch alle Dinge lehren. Joann. XIV, v. 26. (1)

Ein-

---

(1) Paracletus, Spiritus Sanctus, . . . ille docebit vos omnia.

Eingang.

Das Evangelium des heutigen Festtages redet von der Liebe Gottes anmuthig; und dessen Epistel erzählt die Geschichte der Ankunft des göttlich-heiligen Geistes: beyde Stücke betragen sich miteinander wohl, und erkläret eines das andere. In dem ersten, verstehe in dem Evangelio, gründet der Herr die Liebe der Seinigen gegen ihm auf die genaue Haltung seines Wortes, das ist, auf die ämsige Vollstreckung seiner Gebothe, mit Versichern, daß eine dergleichen werkthätige Liebe den göttlichen Vater zur Liebe reizen würde, so, daß er mit ihm zu einer also liebenden Seele kommen, und Wohnung bey ihr machen werde. Die wahre Liebe, erinnert der Herr, wird der heilige Geist erklären, als ein Geist der Liebe, ein Tröster und Lehrer, welcher von dem Vater und dem Sohne ausgehet: **Der Tröster, der heilige Geist** (lauten die Worte Jesu) **derselbe wird euch lehren alle Dinge**, folglich auch euch in meiner Liebe unterweisen, so, wie derselbe euch **alles dessen, was ich euch wird gesagt haben, erinnern wird** (2). Damit aber der heilige Geist, den der Vater senden wird, die Herzen der Jünger bereit finde, schenket Jesus denselben nicht einen Schein- oder Afterfrieden

(2 Ille docebit vos omnia, & suggeret vobis omnia, quæcunque dixero vobis. Joan. 14. v. 26.

den der Welt, sondern den ächten und wahren Frieden, welcher lediglich eine Gabe Gottes ist; tröstet sie wegen ihrem künftigen Waysenstande, fodert von ihnen die Freude ab seinem Hintritte zu dem Vater, welcher größer, in Betreff seiner Gottheit, als Jesus nach der Menschheit ist; erwähnet von der Ankunft des Fürsten dieser Welt, so nichts an ihm zu fodern hat, und selbst ein Augenzeug seyn muß, daß Jesus den Vater liebe, und also thue, wie jener ihm gebothen hat: dieß ist der Inhalt des heutigen Evangeliums, welches mit der Geschichte der Ankunft des göttlichen Geistes, in der Epistel des Festes, vollkommen übereinstimmt.

Dort läßt sich wirklich heute der Geist Gottes über die Jünger herab, da sie einmüthig in dem Saale zu Jerusalem versammelt waren; dessen Vorboth war ein unvermuthetes heftiges Brausen, so der Gewalt eines stürmenden Windes glich. Seine Herrlichkeit zeigte derselbe in hellen Flammen, welche die Gestalt feurig = zertheilter Zungen hatten, und sich auf das Haupt eines jeden Jüngers insbesondere setzten: wovon die Wirkung war, daß er ihre darniedergedrückte Gemüther ermuntert, und mit Trost erfüllet, sie zerschiedene Zungen belehret, und eine flammende Liebe Gottes und des Nächsten in ihren Herzen entzündet hat. Sehet, Christen! wie die Epistel des Festes mit dessen Evangelio übereinskömmt? in dem letztern erfodert der Herr seine Liebe, deren

Lohn

Lohn der Besuch des Vaters und des Sohnes bey den Liebenden ist, in welchen sie wohnen werden: in ersterm wird der Geist der Liebe wirklich denselben zu Theil. In dem Evangelio verheißt der Herr diesen göttlich-heiligen Geist, als einen Tröster und Lehrer den Jüngern zu senden: und die Epistel erzählt seine wirkliche Ankunft in Gestalt feurig-flammender Zungen: **Es erschienen ihnen zertheilte Zungen, wie eines Feuers** (3); **sie wurden voll des heiligen Geistes** (4). Der hönigsüße Trost dieses göttlichen Lehrmeisters war eine Wirkung der mitgetheilten Liebe Gottes und des Nächsten, und die zerschiedene Zungen, so sie redeten, **nachdem es ihnen der heilige Geist gab auszusprechen** (5), waren lebhafte Ausdrücke dessen mitgetheilter Lehre. Was Wunder, daß nach angehörter donnernder Stimme des Himmels zerschiedene aus den Völkern, Parther, Meder und Elamiten, aus dem Judenlande, Mesopotamien, Capadocien, Ponto, Asien, Phrygien und Pamphilien, aus Aegypten, Lybien, Cirene, Römer, Creter und Araber, der Menge nach sich vor der Behausung der Jünger Christi gestellt, und mit entzückender Erstaunung an den-

(3) Apparuerunt illis dispartitæ linguæ tanquam ignis. Act. 2. v. 3.

(4) Repleti sunt omnes Spiritu Sancto. Ibid. v. 4.

(5) Prout Spiritus Sanctus dabat eloqui illis. Ibid. v. 4.

denselben jeder seine Muttersprache bewundert? Es war ja dieses anders nichts, als die sichere Folgen des wirklich angekommnen Trösters und Lehrers des göttlichen Geistes, der sie alle Dinge belehret hat. Allein, eben diese seltne Wirkungen des göttlich-heiligen Geistes erwecken in uns eine brünstige Begierde zu wissen, ob derselbe heute auch in unsre Herzen, als ein Lehrer und Tröster sich herabzulassen gewürdiget, die wir aus vollem Herzen mit der Kirche nach ihm seufzen: Komm heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen! erfülle die Herzen, die du erschaffen, mit deiner himmlischen Gnade: also seufzen wir heute an dem heiligen Pfingstfeste, und ich werde mir in gegenwärtiger Predigt die Mühe geben, euch die Zeichen seiner Ankunft in euerm Herzen, zu erweisen; das ist der ganze Gegenstand meiner Rede: höret den

Vortrag.

Zweyfach sind die Zeichen der wirklichen Ankunft des göttlichen Geistes in den Herzen der Christen.

Abtheilung.

Ein untrügliches Zeichen dessen Ankunft ist die Verfassung, welche dieser Geist Gottes von uns fodert, das erweiset der erste: Ein Zeichen seiner Ankunft sind die Wirkungen, welche er in jenen hervorbringt, über welche

er

er sich herabläßt, dieß ist der Gegenstand des zweyten Theils. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des fünften Bandes, Seite 289. des Herrn Abtes Clement.

Auf
das höchste Fest der heiligsten Dreyfaltigkeit

Predigt,
Von den Geheimnissen der Religion.

Text.

Lehret alle Völker, und taufet sie in dem Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes. Matth. XXVIII. 19. (1)

Eingang.

Heute feyert die Kirche einen Festtag, dessen Geheimniß unbegreiflich ist, verstehe das Fest der heilig-unzertheilten Dreyeinigkeit, oder

(1) Euntes ergo docete omnes gentes, baptizantes eos in nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti.

oder den, der Wesenheit nach, einzigen, in den Personen aber dreyfachen Gott, den Vater, den Sohn, den heiligen Geist. Von diesem einzigen Gott, welcher in den Personen dreyfach ist, schreibt Paulus zu den Römern: **O! was für eine Tiefe der Reichthümer, der Weisheit und der Wissenschaft Gottes! wie gar unbegreiflich sind seine Urtheile, und unerforschlich seine Wege** (2)? Giebt aber zugleich in diesem einzigen Gott der Wesenheit nach, die drey zerschiedene Personen klar zu erkennen: **von ihm**, das ist, von Gott dem Vater; **und durch ihn**, verstehe durch das ewige Wort, dessen eingebohrnen Sohn (lauten seine Worte) welchen der Vater von Ewigkeit gebohren: **und in ihm**, das ist, in dem heiligen Geiste, der von beeden, dem Vater und dem Sohne ausgeht, **sind alle Dinge: ihm**, dem in der Wesenheit einfachen, in den Personen dreyfachen Gott **sey Ehre in Ewigkeit, Amen**, dieß geschehe (3). Auf gleiche Weise redet Jesus, die zweyte Person in der Gottheit, heute in dem Evangelio zu seinen Jüngern, daß ihm der Vater alle Gewalt im Himmel und auf der Erde gegeben; aus

---

(2) O Altitudo divitiarum, Sapientiæ & Scientiæ Dei, quam incomprehensibilia sunt Judicia ejus, & investigabiles viæ ejus. Rom. c. 11. v. 33.

(3) Ex ipso, & per ipsum, & in ipso sunt omnia: ipsi gloria in sæcula, Amen. Ibid. v. 36.

aus diesem Grunde spricht er zu den Jüngern: Gehet aus, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes. Weil aber die Taufe in dem dreyeinigen Gott, ohne den werkthätigen Glauben den erwachsenen Menschen nichts nützen würde, ohne die Haltung der Gebothe Gottes, setzet Jesus bey: lehret sie halten alles, was ich euch gebothen habe, mit Versichern, er werde bey ihnen verbleiben alle Tage, bis zu dem Ende der Welt (4): bisanhero das Evangelium.

Christen! hieraus schließen wir, so unbegreiflich dieses tiefeste Geheimniß der göttlichen Dreyeinigkeit ist, eben so nothwendig sey es auch zu dem Heile, als die Urquelle unsers Glaubens. Alle Geheimnisse der Religion gründen sich auf dieses, weil wir in dem Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes getauft sind, und eben darum die unverbrüchliche Haltung der Gebothe des in der Wesenheit einfachen Gottes unsre Pflicht ist, damit wir des Beystandes des Herrn bis zum Ende der Welt (welchen er heute seiner Kirche in den Jüngern verheißt) uns würdig machen.

---

(4) Docentes eos servare omnia, quæcunque mandavi vobis; & ecce, ego vobiscum sum, usque ad consummationem sæculi. Matth. c. 28. v. 20.

machen. Mein Vorhaben ist, bey Gelegenheit des Festes der Dreyfaltigkeit Gottes, als dem besondern Geheimniß des Glaubens, von allen dessen Geheimnissen, welche unsre Religion zu glauben gebiethet, zu handeln, obschon dieselbe dunkel und unbegreiflich sind: ich setze den

Vortrag.

Die Geheimnisse (um der Vernunft gemäß zu seyn) sind der Religion nothwendig.

Abtheilung.

Denn die Geheimnisse machen unsre Religion wahrhaftig eines Gottes würdig, erster: Unsre Geheimnisse machen die Religion wahrhaftig dem Menschen vortheilhaft, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des fünften Bandes, Seite 4. Herrn Abtes Clement.

Auf das anmüthige Fest des Frohnleichnams Jesu Christi.

Predigt,

Von der Liebe Jesu in dem heiligsten Altarssacramente.

Text.

Text.

Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der bleibt in mir, und ich in ihm. Joan. VI. 57. (1)

Eingang.

Die Liebe ist so stark als der Tod, erinnert Salomon (2): ihre Lampen sind Lampen des Feuers und der Flammen, mächtige Wasserströme und ungeheure Flüsse können sie nicht erlöschen, noch ihre Brunst ersticken: und diese sind die ächten Eigenschaften der Liebe Jesu gegen uns Sterbliche. Dieselbe war so stark als der Tod, ja noch stärker, weil sie ihn besieget hat: Ich will dein Tod seyn, o Tod (3)! Mit dieser Liebe hat der Herr die Seinige bis an das Ende des Lebens geliebt, und setzte sein eignes Blut und Leben für seine Freunde. Die Lampen seiner Liebe waren Lampen des Feuers in vollen Flammen, dessen Stimme die Herzen der zween Jünger auf dem Wege nach Emaus brennend gemacht, laut ihrer eignen Geständniß: **War nicht unser Herz in dem Busen brennend, da er mit uns auf dem Wege sprach** (4)? Christus

(1) Qui manducat meam carnem, & bibit meum sanguinem, in me manet, & ego in illo.

(2) Fortis est, ut mors dilectio. Cant. 8. v. 6.

(3) Ero Mors tua o mors! Oseæ 13. v. 41.

(4) Nonne cor nostrum ardens erat in nobis, dum loqueretur in via? Luc. 24. v. 32.

selbst schildert seine Liebe unter dem Bildnisse des Feuers ab: Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu senden, und was will ich anders, als daß es angezündet werde (5)? Weder das ungeheure Gewässer der Trübsalen und Verfolgungen, noch das unergründliche Meer seines Leidens, seiner Schmerzen, Qualen und Peinen vermochten dessen flammende Liebe auszulöschen, ja, nicht einmal in dem niedrigsten Grade zu schwächen: Weil er die Seinige geliebt, so hat er sie bis zum Ende geliebt (6), versichert Johannes. Gemäß dem hier gemachten Entwurfe der Liebe des Herrn, wünschet Paulus sehnlichst den Ephesern, daß Christus durch den Glauben in ihren Herzen wohne, und sie durch die Liebe in ihm eingewurzelt und gegründet seyn, aus keiner andern Absicht, als daß sie das Geheimniß dessen Liebe, der Breite, der Länge, der Höhe und der Tiefe nach begreifen möchten, weil sie ein unbegreiflicher Abgrund ist, und setzt bey: Er gebe euch die Liebe Christi zu erkennen, die alle Erkenntniß übertrifft (7).

Christen! nichts giebt uns die Liebe Christi mehr zu erkennen, als das Sacrament des Altars,

---

(5) Ignem veni mittere in terram, & quid volo, nisi ut accendatur? Luc. 12. v. 49.

(6) Cum dilexisset suos, in finem dilexit eos. Joan. 13. v. 1.

(7) Det vobis scire supereminentem charitatem Christi. Ephes. 3. v. 19.

Altars, welches der Herr, als das tiefeste Geheimniß seiner Liebe kurz vor dem Leiden bey dem letzten Abendmahle eingesetzt, und sein eignes Fleisch und Blut den Jüngern dargereicht hat, sprechend: **Dieß ist mein Leib, welcher für euch wird gegeben werden, das ist mein Blut, und dessen Kelch, welches für euch wird vergossen werden. So oft ihr** (zufolge meiner euch gegebenen Gewalt, das Brod und Wein in meinen Leib und Blut zu verwandeln) dieses Brod essen, und den Kelch trinken werdet, eben so oft werdet ihr den Tod des Herrn verkündigen; darum thuet dieses zu meiner Gedächtniß. Christen! die Kirche hat dieses anmuthigste Fest des Frohnleichnams Christi zu feyern, aus keiner andern Absicht eingesetzt, als euch zu überzeugen, wie unendlich groß dessen Liebe zu uns in dem Sacrament des Altars sey. In diesem ist nicht in einem Bildnisse, sondern wahrhaft, mit Gottheit und Menschheit, mit Fleisch und Blute gegenwärtig unser Liebhaber Jesus, dessen Fleisch wahrhaft eine Speis, sein Blut wahrhaft ein Getränk ist, nach dessen eignen Ausspruche; ja, was noch ein weit größers Geheimniß seiner unaussprechlichen Liebe ist, so versichert er selbst in dem Evangelio: **Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der bleibt in mir, und ich in ihm:** aus diesem Grunde, in Rücksicht auf dieses Wunder der Liebe, spricht Paulus: **Ich lebe, aber nicht ich, sondern es lebet in mir Christus**

stus (8). Himmelweit ist dieses verwandelte Brod unterschieden von dem geschmacken Manna der Israeliten; jene, so dieses genossen, starben: aber wer mich isset, derselbe wird auch leben um meinetwillen (9). Denn wer dieses Brod isset, der wird leben in Ewigkeit (10). Itzt frage ich: ist nicht dieses Geheimniß aus eben den Bewegungsgründen, welche der Herr selbst von dem Sacramente des Altars beybringt, der wahre Triumph seiner Liebe? Sieget nicht die in diesem Geheimnisse wohl erwogene Liebe Jesu Christi über alle unsere Zweifel, und erwecket in uns den Glauben? triumphieret sie nicht über allen Kaltsinn unsrer Herzen? Beyde diese Stücke erweise ich heute umständlich in gegenwärtiger Predigt: höret den

Vortrag.

Der Triumph der Liebe Jesu in den Geheimnissen unsrer Altäre ist die Absicht der Kirche bey der Einsetzung des heutigen Festes.

Abthei-

(8) Vivo ego, non jam ego, vivit vero in me Christus. Ad Gal. 2. v. 20.

(9) Qui manducat me, & ipse vivet propter me. Joan. 6. v. 58.

(10) Qui manducat hunc panem, vivet in æternum. Ibid. v. 59.

Abtheilung.

Die Liebe Jesu triumphieret in dem Sacramente des Altars über den Unglauben unsers Verstandes, erster: Sie sieget über die Kaltsinnigkeit unsrer Herzen, der zweyte Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des fünften Bandes, Seite 324. Herrn Abtes Clement.

Auf

das Fest des heiligen Johannes, Vorläufers und Täufers Christi.

Predigt,

Von dessen Berufe, als einer drohenden und tröstenden Stimme der Juden.

Text.

Was meynest du, wird aus diesem Kinde werden? Luc. I. 66. (1)

---

(1) Quis putas, puer iste erit?

Eingang.

Johannes, der Täufer und Vorläufer Christi, ist einer der Größten unter den Menschenkindern; dieses Zeugniß giebt ihm der Herr selbst: **Unter denen, die von den Weibern gebohren sind, ist keiner aufgestanden, der größer sey, denn Johannes der Täufer** (2). Als Vorläufer gleichet er einem Engel, dessen Auftrag war, den **Weg des Herrn zu bereiten** (3): und den Festtag dieses Größten unter den Menschen, dieses Engels des Herrn, feyert heute die Kirche. Sie setzet das Evangelium von dessen Geburt an, welche, gleich seiner Empfängniß, wundervoll war. Dessen Empfängniß, in dem Leibe seiner unfruchtbaren Mutter kündigte ein Himmelsgeist dem Vater Zacharias an, der ihn zugleich wegen dem Unglauben der Rede beraubet: die Geburt dieses Kindes machte denselben wieder redend. Denn, da man die Frage stellte, wie das Kind heißen soll? und die Sache schon soweit kam, daß man ihn in der Handlung der Beschneidung nach des Vatersnamen Zachariam nennen wollte; verneinte dieß seine Mutter, welche den Namen Johannes gefodert.

(2) Non surrexit inter natos mulierum major Joanne Baptista. Matth. 11.

(3) Ecce, mitto Angelum meum ante faciem tuam, qui præparabit viam tuam ante te. Ibid. v. 10.

dert. Der sprachlose Vater selbst schrieb auf eine Tafel (zugleich aber wurde dessen Zunge durch ein Wunder gelößt) und sprach: **Johannes ist sein Name** (4). So wunderbare Zeichen vor der Empfängniß und nach der Geburt des Vorläufers konnten nichts anders, denn eine heilige Furcht und Erstaunung erregen; alle Anwesende wurden gerührt, stoßten die Köpfe zusammen, mit der Frage: **Was meynst du, wird aus diesem Kinde werden?** Der allmächtige Finger Gottes, welcher so seltne Dinge unterlaufen ließ, deutete dieselben ganz klar auf das Geheimniß der künftigen Erhebung Johannis; darum sprachen sie: **die Hand des Herrn war mit ihm** (5); noch mehr gab diese der Geist Gottes (welcher Zachariam den Vater beseelt) zu erkennen, derselbe weissagte, und sprach: **Gebenedeyt sey Gott, der Herr Israel, denn er hat besucht, und erlößt sein Volk** (6).

Meine Christen! dieß, was die Anwesende bey der Geburt des Vorläufers gedenken, werden auch eure Gedanken seyn: **Was meynest du, was aus diesem Kinde werden wird?** Was wird denn die heutige Predigt Würdiges vorbringen können, so dem Größ-

(4) Joannes est nomen ejus Luc. 1. v. 63.
(5) Manus Domini erat cum eo. Ibid. v. 66.
(6) Benedictus Dominus Israel, quia visitavit, & fecit Redemptionem plebis suæ. Ib. v. 68.

ten aus den Menschenkindern angemessen ist? Ein Engel, ein Vorläufer Christi, ein Täufer des Herrn, sind Lobsprüche, so wir in dem Eingange dieser Rede aus dem Munde Jesu selbst zu Genügen gehört: **Was meynst du, was wird denn aus ihm werden?** Auf die Frage erwiedere ich, nichts anders wird aus Johannes werden als eine Stimme; also erkläret sich dieser selbst bey den Abgesandten der Juden, den schlauen Pharisäern: **Wer bist du?** fragten jene; und Johannes erwiederte: **Ich bin eine Stimme des Rufenden in der Wüste** (7), und zwar eine Stimme des Rufenden, die mit voller Macht gebiethet, den Weg des Herrn zu bereiten, nach dem Zeugnisse des Propheten Isaiä (8). Dieß, und nichts anders, werde ich heute in meiner Rede zum Ruhme des Vorläufers abhandeln; ich sage: Johannes sey lediglich eine hellklingende Prophetenstimme, und zwar eine schreckende und eine tröstende Stimme für das hartnäckige Judenvolk. Christen! hier liegt mein Vortrag mit der Abtheilung, ich setze denselben deutlich, und sage:

Vortrag.

Johannes, der Vorläufer Christi, ist eine schreckend- und tröstende Stimme der Juden.

Abthei-

---

(7) Ego vox clamantis in deserto. Joan. 1. v. 23.
(8) Dirigite viam Domini, ficut dixit Ifaias Propheta. Ibid.

Abtheilung.

Eine schreckenvolle Stimme, in Androhung obschwebender Rache Gottes, erster: Eine tröstende Stimme, in der Versicherung dessen Verheißungen, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des ersten Bandes, Seite 6. des Herrn Abtes Clement: wo der erste Theil dieser Predigt nach den Beweisen zu finden: der zweyte aber in dem nämlich ersten Bande, Seite 48.

Auf

das Fest beeder Apostelfürsten Petrus und Paulus.

Predigt,

Von dem zerschiedenen durch Gottes Gnade einstimmenden Charakter dieser beeden Aposteln.

Text.

Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen. Matth. XVI. v. 18. (1)

Ein-

(1) Tu es Petrus, & super hanc Petram ædificabo Ecclesiam meam.

Eingang.

Petrus und Paulus, beede Apostelfürsten, sind heute der Gegenstand meiner Rede: mein Vorhaben auszuführen, hindert mich weder die Zerschiedenheit ihres Berufes, noch die Zeit, da sie der Herr berufen, weder die höchste Schlüsselgewalt des ersten, noch die späte Bekehrung des zweyten; weil die Gnade, mit flammenden Eifer das Evangelium Christi zu predigen, die flammende Begierde für den Herrn als Glaubenshelden zu sterben, den heiligsten Namen in die ferne Welt zu tragen, kurz, eine vollkommene Ausübung des aufgetragenen Apostelamtes, beede voneinander abzusondern nicht gestattet. Mir ist aus dem Evangelio bekannt die herrliche Glaubensbekenntniß Petri in der Gegend der Stadt Cäsareä, welche Petrus Jesu selbst abgelegt auf die Frage: **Was saget aber ihr, wer ich sey** (2)? wo Petrus in der Person aller erwiedert: **du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes** (3)! dem der Herr entgegen gesagt: **du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen**: womit Jesus ihn zum Grunde, Felsen und Haupte der Kirche gemacht. Alles dieses ist mir nicht verborgen; so, wie ich zugleich weis, daß Paulus

(2) Vos autem quem me esse dicitis. Matth. 16. v. 15.

(3) Tu est Christus Filius Dei vivi. Ibid. v. 16.

lus mit dem Namen Saulus, ein heftiger Verfolger Christi und dessen Kirche war, welcher ihr und ihren Kindern den ersten Christen den Untergang auf dem Wege nacher Damascus schwur; darum nennet sich derselbe in dem Briefe zu den Corinthern eine unzeitige Geburt, welche unvollkommen ist, in Rücksicht auf die übrigen Apostel: er nennet sich den Geringsten unter denselben, als dieses Namens unwürdig: denn ich habe die Kirche Gottes verfolgt, lautet seine eigne Geständniß (4), und zwar über alle Maaße. Allein, ich weis im Gegentheile, daß Paulus nach seiner Bekehrung, wie der Herr selbst seinem Jünger Ananias vorgesagt, das auserwählte Gefäß seyn werde, seinen Namen zu tragen vor den Heyden, vor den Königen und den Kindern Israel (5). Ich weis, daß seine Liebe zu Jesu, mit dem er gekreuziget war, und dessen Wundmaalen er getragen hat, nachmals in helle Flammen ausgebrochen sey, so, daß er allen Geschöpfen den Trotz gebothen, ihm dieselbe zu rauben, bis er endlich, so, wie Petrus an dem Kreuze, also er, ein Nachfolger des Kreuzes Christi, unter dem Schwertstreiche

---

(4) Ego sum minimus Apostolorum, qui non sum dignus vocari Apostolus, quoniam persecutus sum Ecclesiam Dei. 1. Cor. 15. v. 8. 9.

(5) Vade, quoniam vas electionis est mihi iste, ut portet nomen meum coram gentibus, & Regibus, & filiis Israel. Actor. 9. v. 15.

streiche seinen großmüthigen Geist aufgegeben hat.

Christen! greifet da mit beyden Händen, was die Gnade Christi bey Paulus vermocht. Sie hat ihn als ein auserwähltes Gefäß, Petro dem Felsen der Kirche an die Seite gestellt; sie hat seine Liebe der Liebe Petri gleich brennend gemacht; sie, die Gnade, hat seine späte Bekehrung mit häufigen Verdiensten eines Lehrers der Völker ersetzet, ihre ausnehmende Tugenden haben beeder Herzen (wie das Herz Jonathas mit dem Herzen Davids) gleichsam zusammen geschmelzt, und in eines verwandelt. Aus diesem Grunde lege ich diesen zweyen Apostelfürsten, Petro und Paulo, das anmüthige Zeugniß bey, welches die Schrift dem Saul und Jonathas gegeben: **Sie waren lieblich und schön in ihrem Leben, und auch im Tode sind sie nicht geschieden** (6). In ihrem Leben trennten sich zwar alle beyde voneinander, damit sie, ein jeder seinerseits, zerschiedene Eroberungen machen könnten. Allein, sie hatten das Vergnügen, sich wieder zu vereinigen, um ihr Blut miteinander zu vermengen: **im Tode sind sie nicht geschieden:** beede waren schneller denn die Adler, stärker als die Löwen in der Begierde zu dem Marterkampfe, welchen sie löwenmüthig gestritten haben:

---

(6) Saul & Jonathas amabiles & decori in vita sua, in morte quoque non sunt divisi. 2. Reg. 1. v. 23.

haben: Ein und das nämliche Grab schließt noch itzt ihre Asche ein, und es war nach den Worten des heiligen Fulgentius der Billigkeit gemäß, ihre Namen und ihr Angedenken nicht voneinander zu trennen. Gestattet mir, meine Christen! durch den heiligen Paulus das Lob des heiligen Petrus auszudrücken, und durch den Felsen der Kirche, Petrus, den heiligen Paulus zu schildern: einer wird durch den andern glänzen, aber die hauptsächliche Ehre auf unsre Religion zurückfallen: ich setze der Predigt den

Vortrag.

Ein scheinbarestes Wunder der göttlichen Vorsicht sind beede Apostel Petrus und Paulus, weil sie auf zerschiedenen Wegen zu dem nämlichen Ziele der Stiftung der Kirche geführt worden.

Abtheilung.

Die Gnade Gottes vereiniget in ihnen einigermaßen zween zerschiedene Charaktere, um sie zu eben demselben Heldenmuthe der Tugend zu erheben, erster: Ein in allen beeden gleicher Eifer läßt sie verschiedene Wege gehen, und vereiniget sie endlich zu eben demselben Siege, zweyter Theil. Geduld!

Beyde

Beyde Theile

Besehe des siebenten Bandes, Seite 451. des Herrn Abtès Clement.

Auf

das Fest der Heimsuchung Mariä.

Predigt,

Von der christlichen Höflichkeit.

Text.

Maria kam in das Haus Zachariä, und grüßte Elisabeth. Luc. I. 40. (1)

Eingang.

Christen! heget nicht den thörichten Irrwahn, als feinde Gott, und dessen Heilige, die in dem Maaße und Ordnung des Christenthumes nicht ausschweifende Höflichkeit an: dieselbe sey nur die Schminke, der Reiz, die Annehmlichkeit der falschen Welt, womit sie die Tücke ihrer verkehrten Politik verfeinert, die Laster verhüllet, und unvorsichtige Menschen sich zu Freunde macht. Nein, ihr irret um den ganzen Himmel: Gott und das Christenthum fodert eine unsträfliche Höflichkeit, welche

---

(1) Maria intravit in domum Zachariæ, & salutavit Elisabeth.

welche die Gränzen der Religion, und der Gebothe Gottes nicht überschreitet. Heute giebt uns dessen Maria die Mutter des Höchsten selbst ein rührendes Beyspiel. Das Geheimniß der Heimsuchung, die sie bey ihrer Baase Elisabeth abgestattet, giebt uns hievon den vollkommenen Unterricht. Nachdem diese reineste Jungfrau nach dem gemachten Vortrag des Erzengels, durch die Ueberschattung der Kraft des Höchsten, von dem heiligen Geiste empfangen, und Gottes Mutter geworden; zugleich aber von dem nämlichen Himmelsgeiste Bericht erhalten, daß Elisabeth ihre geliebte Baase, und Ehegattin Zacharias des Priesters, wircklich in das sechste Monath gesegneten Leibes sey: machte sie sich eilend von Nazareth auf, gieng über die steilen Felsen, und schrofichten Berge des jüdischen Landes in die Stadt Juda, um erwehnt ihrer Baase Elisabeth einen höflichen Besuch abzustatten: **Sie trat in das Haus Zachariä, und grüßete Elisabeth**, meldet der heilige Text. Gott schöpfte ab diesem höflichen Betragen ein besonderes Belieben, um so mehr, da es sich auf die Demuth Mariä gründete, welche die Wohlthaten Gottes bey Elisabeth anzupreisen, sich vorgenommen hat: darum bewährten diesen Besuch die herrlichsten Wunder. Auf den Schall des Grußes Mariä sprang der, in dem Schooß seiner Mutter verschlossene Johannes auf, ihre Baaß ward von dem heiligen Geiste erfüllt, ausnehmende Lob-

sprüche der angekommenen Gottes Mutter legte der Mund Elisabeth derselben bey, welche aber die tief gebeugte Demuth Mariä dem mildgütigsten Gott, als der Urquelle aller Wohlthaten, zurückgegeben mit vielsagenden Worten: **Meine Seele macht groß den Herrn, und mein Geist frohlocket in Gott meinem Heiland**(2). Sie erkennet die Allmacht des Höchsten, preiset dessen heiligsten Namen, seine grundlose Erbarmniß, welche die Demüthige erhebet, die Hochmüthige aber stürzet, und die den so lang verheissenen Meßiam in der Frucht ihres Leibes dem so sehnlich erwartenden Israel gegeben hat.

Also begnehmiget heute der Himmel die Höflichkeit Mariä, uns zum Unterricht, daß eine christliche Höflichkeit Gott angenehm, der Religion nüzlich, den Christen anständig sey, wenn dieselbe nach dem Vorbild Mariä, und nicht nach dem Beyspiele der trügenden Welt geartet ist. Die auf das anständigste geordnete Höflichkeit der großen Gottes Mutter, quoll aus der Liebe Gottes und des Nächsten, welchen sie in ihrer Baase geehret, bey derselben Gott das Lob gesprochen, der an ihr große Dinge gethan und sie zur Würde einer Mutter des göttlichen Sohns erhoben hat: diese Höflichkeit

(2) Magnificat anima mea Dominum, & exultavit spiritus meus in Deo salutari meo, Lucæ. 1. v. 46. 47. &c.

keit unterstützte eine tiefest gebeugte Demuth Mariä, so die Benedeyung unter dem Frauenvolke, und ihrer Leibesfrucht Jesus, lediglich der Güte des Allerhöchsten zuerkannt, auch das Wunder, des in der Mutterschoose Elisabeth aufgesprungenen Johannes, als das Zeugniß dessen mächtigsten Arms (in dem Schatten ihres eigenen Nichts verhüllet) hochgepriesen. Unter diesen zwoen heiligen Anverwandtinnen erhebet sich eine Art des Streits der Demuth und der Liebe, welche aus beyden sich mehr erniedrigen, und die Erbarmnißen des Herrn mit grösserm Pracht anrühmen solle? Sehet hier, meine Christen, die Liebe, die Erniedrigrung, die Demuth, als die besten Gründe der Höflichkeit Mariä; ahmet ihrem Vorbilde nach in der christlichen, wohlgeordneten Höflichkeit, von welcher Paulus schon zu seinen Zeiten den Römern geschrieben: **Die Liebe sey ohne falschen Schein; hasset das Böse, und hanget dem Guten an; liebet einander mit brüderlicher Liebe: einer komme dem andern mit der Ehrerbiethung vor** (3). Also schreibet der Apostel, und stellet den lebhaften Entwurf der christlich geordneten Höflichkeit nach dem Vorbilde Mariä: ich nehme dieselbe heut in meiner Predigt zum Muster, höret den

(3) Dilectio sine Simulatione, odientes malum, adhærentes bono, Charitate fraternitatis invicem diligentes honore invicem prævenientes, Roman. c. 12. v. 9. 10.

Vortrag.

Der heutige Besuch Mariä bey Elisabeth, ist ein vollkommenes Bildniß der wahren christlichen Höflichkeit.

Abtheilung.

Er ist eine wahrhaft christliche Höflichkeit, weil er von der Liebe beseelet wird, Erster: Er ist, so wohl derjenigen, welche sie beobachtet, als auch jener, welcher sie erwiesen wird, eine vortheilhafte Höflichkeit, weil sie christlich ist, Zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des fünften Bandes, Seiten, 91. Herrn Abtes Clement.

Auf

das hohe Fest der Himmelfahrt Mariä.

Predigt,

Von der Demuth Mariä.

Text.

Maria setzte sich zu den Füssen des Herrn, Luc. X. 39. (1)

Ein=

---

(1) Sedens secus pedes Domini.

Eingang.

Das anmüthige Fest erinneret uns heut der Aufnahm Mariä, der großen Gottes Mutter, in den Himmel; und dessen Evangelium zeiget Mariam Magdalene zu den Füßen des Herrn in ihrer Behausung: dahin hatte sich Jesus begeben, weil ihn Martha ihre Schwester in dieselbe aufgenommen hat. Beyde Schwestern beeiferten sich mit all möglichem Fleiße dem Heiland zu dienen, doch mit dem Unterscheide, daß sich Magdalena den geistlichen Dienst, sein göttliches Wort zu dessen Füßen zu hören, gewählet, Martha entgegen auf seine Bewirthung in der Küche bedacht war. Eben aus diesem Grunde, da Maria zu den Füßen Jesu saß, beschweret sich ihre Schwester, daß sie ihr alle Arbeit allein überläßt, ohne ihr verhülfliche Hände zu leisten: Fragest du nicht darnach, daß mich meine Schwester läßt allein dienen? (bringt sie die Klage vor) sag ihr wenigst, daß sie mir helfe (2). Allein der Herr sprach für Magdalena das Wort, ahndet die gar zu große Sorgfalt der Martha, so sich um viele Dinge vergebens kümmerte, mit Beysatz: Maria hat den besten Theil erwählt, der nicht von ihr wird

(2) Domine! non est tibi curæ, quod Soror mea reliquit me solam ministrare? dic ergo illi, ut me adjuvet, Ibid. v. 40.

genommen werden (3): dieß ist der Innhalt des heutigen Evangelium.

Dasselbe passet wohl auf das Fest der Aufnahm Mariä in den Himmel, darum, weil Niemand erhöhet wird von Gott, er habe sich dann zuvor gedemüthiget: aus diesem Zwecke führet unsere Mutter die Kirche, Magdalenam zu den Füßen des Herrn sitzend in dem Evangelio an, als ein Bildniß Mariä, der so großen Mutter, als demuthvollen Magd des Herrn. Wer saß zu den Füßen Jesu ihres göttlichen Sohnes mehr als Maria? nach dessen Geburt lag dieselbe auf den Knien in dem Stall zu Bethlehem, da sie jenen, den sie gebohren, mit zärtester Andacht angebethet; in dem Tempel zu Jerusalem, nachdem sie Jesum gefunden, hörte sie dessen Wort mit Begierde an; und alle Aussprüche der Weissagungen von ihm, bewahrte sie sorgsamst in ihrem Herzen. Unter dem Kreuz stund sie zu den Füßen Jesu mit thränenden Augen, als eine Zeugin dessen letzten herzdringenden sieben Worte; bey den Füßen ihres Sohnes beharrte sie nicht nur, bis er mit geneigtem Haupte seinen Geist dem Vater übergeben; sondern so lang, als eine schmerzenvolle Mutter, bis man Jesum von dem Kreuz abgenommen, und in das Grab gelegt: **Maria saß zu den Füßen Jesu,**

(3) Maria optimam partem elegit, quæ non auferetur ab ea, ibidem, v. 42.

sie, und hörte seine Worte an (4). Hier sehen wir in dem Bildniß Magdalenä bey den Füßen des Herrn, die demuthvolle Erniedrigung der Mutter Jesu; was folget? es folgt, das Maria den besten Theil mit Magdalena erwählet, der von ihr nicht wird genommen werden; es folgt auf ihre Selbsterniedrigung die Erhöhung, als der best erwählte Theil und sichere Lohn der gebeugten Demuth. Diesen hat Maria die demuthvolle Magd des Herrn heute empfangen, heut, als an dem Tage ihrer Entschlaffung in zeitlichen Tod, nach welchem sie von Jesu ihrem göttlichen Sohne in den Himmel aufgenommen worden, als eine Königinn der Himmlen, Englen und Heiligen; dort ist sie nach dem Ausspruche eines heiligen Bonaventura unsere Vorsprecherinn, Sachwalterin, und Vorbitterin: diese Herrlichkeit, diese Glorie hat sie ihrer Selbsterniedrigung, und tiefesten Demuth zu danken: Sie saß zu den Füßen Jesu: und von dem Grade oder zweyfachen Stuffen der Demuth, als Stuffen ihrer Ehre, rede ich itzt in meiner Predigt, höret den

Vortrag.

Zween verschiedene Grade der Demuth, sind der Grund zweener verschiedener Staffeln der Ehre Mariä.

(4) Audiebat verbum illius, Luc. c. 10. v. 39.

Abtheilung.

Die Demuth Gottes, welche Mariam zur Mutter Gottes gemacht, erster: Die Verdemüthigung Mariä, welche sie zu einer Königinn des Himmels und der Erde gebildet, zweyter Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des fünften Bandes, Seite 366. des Herrn Abtes Element.

Auf das Fest der Geburt Mariä.

Predigt,

Von dem Gegenstande der Andacht zu Maria.

Text.

Von welcher gebohren ist Jesus, der da genennet wird Christus, Matth. I. 16. (1).

Eingang.

Der herrlichste Lobspruch, womit wir Sterbliche die unbegreifliche Erhabenheit Mariä auszudrücken fähig sind, ist, daß sie jene, von welcher gebohren ist Jesus, der genennet wird Christus, verstehe eine Mutter Gottes;

---

(1) De qua natus est Jesus, qui vocatur Christus.

tes; weil Jesus der eingebohrne Sohn des göttlichen Vaters, als das Wort, so von Ewigkeit her von ihm gebohren, in der Zeit aber in dem jungfräulichen Leibe Mariä Fleisch geworden, zufolg der Weissagung Isaiä: **Siehe, eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren, und sein Name wird Emanuel** (daß ist, Gott mit uns, wie die Anmerkung der Schrift erinnert) **genennet werden** (2). Heute feyret die Kirche das herrliche Fest der Geburt dieser Jungfrau, erzählet in dem Evangelio den dreyfachen Stammenbaum Jesu Christi ihres göttlichen Sohns, nach dem Fleische, durch die Reyhen der Patriarchen, der Könige und Fürsten Israels, bis auf Joseph, den Gemahl Mariä, **von welcher gebohren ist Jesus, der genennet wird Christus:** diesen herrlichen Lobspruch setzet die Kirche selbst an ihrem Geburtsfeste bey, uns zum Unterricht, man könne von dieser übergroßen nazarenischen Jungfrau nichts ruhmwürdigeres sagen, als daß sie eine Mutter Gottes sey.

Als eine solche, oder als jene, **von welcher gebohren ist Jesus, der genannt wird Christus**, hat sie der Herr (laut heutiger Epistel (3)) schon im Anfange seiner Wege

R 5 beses-

(2) Ecce, Virgo concipiet, & pariet filium, & vocabitur nomen ejus Emanuel, Isaiæ. c. 7. v. 14.

(3) Dominus possedit me in initio viarum suarum, antequam quidquam faceret a Principio, Prov. 8. v. 22.

besessen, ehe daß er etwas machte von Anbeginn; sie ist geordnet, oder auserkiesen zur Mutter der ewigen Weisheit des göttlichen Vaters von Ewigkeit, längst vor der Erschaffung des Erdkreises; ihre Empfängniß hat des Höchsten Vorsicht beschlossen, ehe die Abgründe waren: ja, vor den steilen Bergen und niedrigen Büheln, war sie schon nach dem Begriffe Gottes gebohren; **Die Berge mit ihrem schwären Gewicht** (redet Maria in heutiger Epistel aus dem Mund der ewigen Weißheit) **hatten sich noch nicht gesetzt, ich bin vor den Büheln gebohren** (4). Nun, in der Zeit begab sich diese, von Ewigkeit schon bestimmte hohe Geburt Mariä, da Anna ihre höchst beglückte Mutter, die Mutter des großen Gottes zur Welt gebracht: heut ist die Feyer dieser Geburt, welche die ganze Welt in Freude und Entzücken gesetzt, den Himmel und die Engel frohlocken machet, erinneret die Kirche, weil sie jene, **aus welcher gebohren ist Jesus, der genannt wird Christus**, hiemit die zweyte, glückselige Eva, welche den Fluch, und die Schandmackel unserer ersten Mutter Eva ausgetilget. Aus diesem Grunde forderet sie von uns ein gutwilliges Gehör und die sorgsame Bewahrung ihrer Wege vermittelst der Nachfolge; sie tröstet uns als eine Mutter des Heiles, mit dem Heile: **Wer mich**

(4) Necdum montes gravi mole constiterant, ante colles ego parturiebar, Prov. 8. v. 25.

mich findet, der wird das Leben finden, und Heil schöpfen von dem Herrn (5): verlangt aber zugleich von uns ein kindliches Vertrauen, Zuversicht und brünstige Andacht, mittelst welcher uns obliget zu wachen vor der Thüre ihrer Erbarmniß, und ihre Hülfe zu erwarten an der Pfosten ihrer Fürbitt (6). Christen, euch, bey Gelegenheit des frohen Geburtsfestes Mariä zu einer kindlichen Andacht und Zuversicht gegen dieselbe zu vermögen, wird der Zweck gegenwärtiger Rede seyn: ich setze den

Vortrag.

Maria hat all dasjenige an sich, was erfodert wird, um der Gegenstand der gründlichsten Andacht zu seyn.

Abtheilung.

Als eine Mutter Gottes, hat sie eine erhabneste Würde, welche unsere tiefste Verehrung verdienet, der erste: Eine reizende Güte, welche sich unsere zärteste Liebe verschaffen muß, der zweyte: Sie hat liebenswürdigste Tugenden, welche uns die lebhafteste und gerechteste Nacheiferung einflößen: der dritte Theil. Geduld!

Alle drey Theile

Besehe des fünften Bandes, Seite 404. des Herrn Abtes Clement. Auf

(5) Qui me invenerit, inveniet vitam & hauriet Salutem a Domino, Prov. v. 35.

(6) Ibidem. v. 34.

Auf
das Fest aller Auserwählten und Heiligen Gottes.

Predigt,
Von der Verehrung, und Nachfolge der Heiligen.

Text.
Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß in dem Himmel. Matth. V. 12. (1)

Eingang.
Heute feyret die Kirche den Ehrentag der Freunde Gottes, aller dessen Auserwählten und Heiligen, welche Jesu dem Sohne des Höchstens, und Heiligen aller Heiligen mit dem Kreuze auf der Schulter nachgefolgt, den engen Pfad (so zu dem Himmel führet) mit Freuden gewandlet sind. Die Epistel dieses Festes macht die Zahl der auserwählten Israeliten nach den zwölf Stämmen, oder Zünften namhaft, welche eine Menge von hundert vier und vierzig tausend Menschen betragen, denen der Himmelsgeist (laut des besondern Befehles Gottes) das Zeichen ihrer Auserwählung aufgedrückt: ausser jener unbenannten Schaare, die Johannes aus allen Heyden, Völkern, Geschlech-

(1) Gaudete & exultate, quoniam merces vestra copiosa est in cœlis. Matth. cap. 5. v. 12.

Geschlechtern und Zungen weiß gekleidt mit Palmreisern in Handen, vor dem Throne Gottes und dem Angesichte des Lamms erblicket. Das Lob, so sie Gott sprachen, der Ort, wo sie sich befanden, die Anbethung des Höchsten auf den Knien, sind unumstößliche Zeugniße, alle diese seyen ein lebhaftes Bild aller Heiligen und Auserwählten Gottes in dem schönen Himmel, welchen das, für unsere Sünden ermordete göttliche Lamm, allen seinen Nachfolgern in dem Evangelio verheisset, sprechend: **Freuet euch, und frohlocket, denn euer Lohn ist groß in dem Himmel.**

Um aber jene deutlich zu erkennen, denen das Frohlocken und die vollkommene Freude in dem Hause seines Vaters bestimmet ist, lehret heut der Herr seine Jünger die acht Seligkeiten, als unumgänglich erfoderte Bedingnißen, des Himmels habhaft zu werden: dieselbe gründen sich auf die gänzliche Nachfolge Jesu auf dem Kreuzwege, welcher allein nach dessen Vorbild in die Freude führet. Diesen Zufolg ist das Kennzeichen künftiger Seligkeit aufgedrücket den Armen in dem Geiste, den sanftmüthigen Besitzern des Erdreiches, den Traurend und Weinenden wegen ihrer Sünden, jenen die es hungert und durstet nach christlicher Gerechtigkeit, den Mitleidig und Erbarmenden, den Reinen aus innerstem Herzen, als würdigen Anschauern des reinesten Wesens in dem Himmel; den Gedrückt, Verfolgt, und äußerst Beklemmten wegen der Gerechtigkeit.

rechtigkeit. Letztens denen, so die Schmache, das Lästern, Verläumden der bösartigen Welt wegen dem Namen Jesu gelassen, und geduldig übertragen: von all diesen sagt der Herr, Freuet euch, und frohlocket, denn euer **Lohn ist groß in den Himmlen.** Diesen Weg, und keinen andern, sind alle Heilige Gottes ohne Ausnahm in der Nachfolge des Herrn gewandelt, verstehe den Kreuzweg, als mit Christo Gekreuzigte. Alle waren arm im Geist, alle sanftmüthig und demuthvoll wie Jesus, alle beweinten auch die geringste Uebertretungen mit vollen Strömen der Zäher: sie eiferten nach der Gerechtigkeit; sie waren voll der Erbarmniß, des Mitleidens, rein von Herzen, jauchzten mit den Apostlen in der Unterdrückung, rühmten sich der empfangenen Schmache, des Hohns, Spottes, der Lästerung aus Liebe Jesu: darum sind alle Auserwählten itzo in der Freude bey dem Lamm und Throne Gottes, sie genießen wirklich dessen glückseligster Anschauung, bethen ihn gebeuget auf den Knien an, wie Johannes in der heutigen Epistel gesehen hat; alle rufen überlaut: **Amen, es geschehe! Lob, Preiß, Weißheit Danksagung, Ehre, Kraft und Stärke, sey unserm Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen** (2).

Aber

(2) Amen! benedictio, & Claritas, & Sapientia & gratiarum actio, honor, & virtus, & fortitudo Deo nostro in sæcula sæculorum. Apoc. 7. v. 12.

Aber aus diesem Grunde, weil sie in dem Reiche der Himmlen immer Gott loben und anbethen als auserwählte Freunde des göttlichen Lamms, darum gebührt ihnen auch, als unsern Vorbitteren bey Gott, die Erkänntlichkeit der Menschen auf Erden: sie sind jene, so uns die kostbare Hinterlage des Glaubens gegeben, und denselben unversehrt erhalten haben; hiemit so lang als die Erde diesen unermessenen Schatz besitzen wird, werden sie das Recht haben, von ihr den Tribut des Lobs und der Ehre zu fodern, besonders aber ihre Nachfolge der Tugenden auf dem Wege des Kreuzes. Hat Sirach schon in dem alten Bund für die Ehre der Freunde Gottes geeifert, da er sagt: **Lasset uns die herrlichen Männer loben, und unsere Vorfahren in ihren Geschlechten** (4): so fordern um so befugter von uns die Ehre alle Heilige Gottes in dem Gnadengesätze. Heute, als an ihrem Feste bin ich entschlossen, sowohl den in ihrer nicht Ehrung irrenden Verstand, als die in der nicht Befolgung ihrer Tugenden verderbte Herzen des Gegentheiles zu überzeugen, und werde die Billigkeit ihrer Verehrung und Nachahmung gründlich darthun: höret den

Vortrag.

Nichts ist billiger, dann die Verehrung und Nachfolge der Heiligen Gottes.

Abthei-

(4) Laudemus viros gloriosos, & Parentes nostros in generatione sua. Ecclesiast. c. 44. v. 1.

Abtheilung.

Die Ehre, so wir den Heiligen, und Auserwählten Gottes schuldig sind, wird erweisen der erste: Die Nachfolg, und Nachahmung ihrer Tugenden der zweyte Theil. Erstere gebiethet unsere Religion, zweyte erheischet die evangelische Sittenlehre. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des ersten Bandes, Seite 245. Herrn Abtes Clement.

Auf den Gedächtnißtag aller christgläubig abgelebten Seelen.

Predigt,

Von dem traurenden Mitleiden gegen dieselbe.

Text.

Es kömmt die Stunde, daß die Todte werden die Stimme des Sohns Gottes hören. Joann. V. 25. (1)

Eingang.

Das Gedächtniß aller abgelebten, christgläubigen Seelen setzet heut die mitleidende

---

(1) Venit hora, . . quando mortui audient vocem filii Dei. Joann. c. 5. v. 25.

de Kirche an; eben dieserwegen zischen und geifern über dieselbe die Irrgläubige, welche den Mittel- oder Straforth in jener Welt, als eitel Gedichte verneinen und ausrauschen: sie trotzen mit der Schrift, aus welcher, wie sie vorgeben, dergleichen Orth, oder Straffeuer unerweißlich ist. Ist es wohl dem also? redet die Schrift nicht von dem Fegfeuer? Wer zweifelt? ich vertheidige das heutige Unternehmen der Kirche, und die göttliche Schrift selbst wird diesen Lügnern widersprechen. Sie träumen und sagen: ist die Seele ein Kind der Seligkeit nach dem Tode? so hat sie keiner Hülfe nöthig: hat solche Gott zur Hölle verurtheilet? so ist aus dieser keine Errettung; hiemit die Hülfe, das Mitleiden der Lebendigen unkräftig: zu was soll der Mittelorth seyn? Ich erwidere, daß beyde vorgehende Sätze richtig wahr sind, aber der Schluß, oder die Folge grundfalsch. In dem Himmel erkennen wir die Auserwählte als unsere Vorbitter und Helfer bey Gott; in der Hölle findet keine Hülfe Platz: aber eben darum muß es einen Mittelorth, oder Straffeuer geben. Denn in den schönen Himmel gehet nichts Unreines und Beflecktes ein; viele werden von dem Tode übereilet, welche zwar die Schuld der Sünde durch die Buß und Beicht ausgetilget, nicht aber die Strafe; diese muß in jener Welt die Seelen reinigen. Ein Bildniß dessen ist in der Schrift, der Mensch ohne hochzeitliches Kleid bey dem Hochzeitmahl des Königs, so

den Peinigern überantwortet und in die äusserste Finsterniß, wo Heulen und Zähnklappern ist, geworffen worden (2). Der Unversöhnliche gegen seinem Nächsten, dessen Straf die Gefängniß, der Kerker war, von dem Christus sagt: **Du wirst von dannen nicht heraus kommen, bis du den letzten Heller bezahlt hast** (3). Paulus schreibt den Corinthern von den Werken der Christen, die dieselbe auf den Grund des Glaubens bauen; daß solche in jener Welt nach dem sonderheitlichen Gerichte Gottes, werden durch das Feuer geprüfet werden: **Wie eines jeden Werk beschaffen sey, wird das Feuer bewähren** (4): sind die Werke sündhaft, eitel Stroh und Stoppeln, aber Sünden, die man schon gebeicht in dem Leben; so wird derjenige selig, aber zuvor durch das Feuer gereiniget werden; **Er selbst wird selig werden; aber gleichsam durch das Feuer** (5). Judas der Machabäer hat schon in dem alten Bund zwölf tausend Drachmen Silbers in den Tempel zu Jerusalem gesendet, für die Ruhe in jener Welt, der in dem Kriege erschlagenen Juden,

---

(2) Mittite eum in tenebras exteriores, ibi erit fletus & stridor dentium. Matth. 22. v. 13.

(3) Non exibis inde donec reddideris novissimum quadrantem. Matth. 5. v. 26.

(4) Quale sit opus, probabit Ignis. 1. Cor. 3. v. 13.

(5) Salvus erit, sic tamen quasi per ignem. 1. Cor. 3. v. 15.

den, Opfer zu schlachten. All diese Bildnißen und Stellen beweisen aus der Schrift einen Mittelorth, oder das Straffeuer nach dem Tode: was folget? Es folget, die Kirche unsre gegen die leidende Seelen mitleidvolle Mutter sey wohl daran, wenn sie den Tag ihrer Gedächtniß den Lebenden ansetzet, um den Verstorbnen zu helfen, so, wie es der Machabäer gethan. Zumal, wenn letzterer die Hofnung nicht gehabt hätte, daß die Erlegte wieder auferstehen würden, so würde es vergeblich und ein eitles Ding gewesen seyn für die Todte zu bethen (6).

Christus in heutigem Evangelio selbst begnehmiget die Hülfe der Verstorbenen durch die Lebendige, er sagt: Es kömmt die Stunde, da die Todte werden die Stimme des Sohns Gottes hören. Alsbald der Mensch gestorben, höret er die Stimme des Richters bey dem sonderheitlichen Gerichte, welche die Seele verurtheilet, entweder zu dem Himmel oder zur Hölle, oder zu zeitlichem Straffeuer. Ach, wie wenige nehmen den geraden Weg zu dem schönen Himmel, ohne nicht zuvor in dem Fegfeuer angehalten zu werden? so thut ja die Kirche wohl, wenn sie heute diesen bedrängten Seelen zu helfen gebeut? Die zweyte Stimme des Menschen Sohns werden alle Verstorbene

(6) Nisi enim eos, qui ceciderant, resurrecturos speraret, superfluum videretur & vanum orare pro mortuis, 2. Machab. 12. v. 44.

bey dem allgemeinen Gerichte hören; Es werden herfürgehen, die Gutes gethan, zu dem ewigen Leben; die aber Böses gethan, zur Auferstehung des Gerichts: also redet der Herr in dem Evangelio (7). Ich rede heute in meiner Predigt dem Mitleiden der Kirche gemäß, von der Hülfe, welche wir Lebende den Verstorbenen zu leisten verpflichtet sind, um von ihnen, nach ihrer Erlösung, für uns die Vorbitte zu erhalten; gleiches Straffeuer haben in jener Welt die meiste aus uns zu gewärtigen, erinnert ein heiliger Gregorius: da wir in die Welt beflecket eingetretten sind, wurden wir durch das Wasser der Taufe gereiniget; da wir aber beflecket die Welt verlassen, wer wird uns reinigen? erwähnter Heilige antwortet: Sie werden mit Feuer getaufet werden (8). Aus diesem Bewegungsgründen ist der heutige Tag für uns ein Tag der Betrübniß, die Seelen zu bemitleiden, und ihnen beyzuspringen: zugleich ein Tag des Trostes, ab ihrer Erlösung uns zu erfreuen, dieß ist der Gegenstand heutiger Rede: ich setze den

Vortrag.

Der Gedächtnißtag aller abgeleibten Seelen, ist ein Tag der Betrübniß und des Trostes für uns Christen. Abthei-

(7) Procedent qui bona egerunt in resurrectionem vitæ, qui vero mala, in resurrectionem Judicii, Matth. 5. v. 29.

(8) Igne Baptizabuntur, S. Gregorius.

Abtheilung.

Der Zustand der verstorbenen Brüder, zeiget die Ursachen unserer Betrübniß in dem ersten: Allein eben ihr Zustand schließet zugleich die Ursachen ein, daß wir uns durch unsern eigenen Schmerzen trösten sollen, diese wird erweisen der zweyte Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des ersten Bandes, Seite 285. Herrn Abtes Clement.

Auf das Fest der Einweihung eines Gotteshauses.

Predigt,

Von den Pflichten der Gott gemachten Verbindlichkeit bey der Einweihung, und Nutzmachung der uns von ihm in der Kirche verliehenen Gnaden.

Text.

Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, Lucæ. XIX. 9. (1)

---

(1) Hodie Salus Domui huic facta est.

Eingang.

Heil widerfähret heute dem Hauß Zachäi, weil der Herr bey demselben sich zu Tische gesetzt, wiewohl er ein Oberster der Publikanen, oder der Sünder war: Die Gelegenheit hiezu ist merkwürdig, und der Gegenstand des Evangeliums. Es fügte sich, daß Jesus durch die Stadt Jericho gieng: da reizte der Fürwitz einen reichen Mann dieses Orts, mit Namen Zachäus, den berufenen großen Nazarener persöhnlich zu sehen; seine geringe und kleine Leibesstellung machte wegen dem Gedränge des Volkes ihm keine Hoffnung, die Neugier auf der Straße zu sättigen, lief also vor dem Volke her, bestieg einen Baum, mit starren Augen den vorbeygehenden Herrn wohl in das Gesicht zu fassen. Aber Jesus kam ihm bevor, erblicket ihn auf dem Feigenbaum, ruft ihm, eilend herab zu steigen, und saget sich bey diesem Sünder zu Gast. Dem unerwarteten Beruf gehorchte Zachäus auf der Stelle, verläßt den Baum, und nimmet Jesum mit Freuden in seine Behausung; und in dem innersten des Herzens gerührt, erbiethet er sich freyerdings die Halbscheide seiner Güter den Dürftigen zu reichen, allen Betrug vierfach zu ersetzen. Der Herr begnehmigte den Vorsatz dieses gerührten Sünders, und sprach: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren; setzet aber zugleich die Ursache dessen bey: Darum, daß auch er (verstehe Zachäus)

chäus) ein Sohn Abrahams ist, (2) mit theurer Versicherung, des Menschen Sohn sey angekommen, die Sünder zu suchen und aufzunehmen; Selig zu machen das, was verlohren war (3).

Heute feyren wir die jährliche Gedächtniß der Einweihung unseres Gotteshauses, und das Evangelium passet vollkommen auf dieses Fest. Eine neu erbaute Kirche ist nichts anders, als ein Hauß, welches die Dankbarkeit einer Gemeinde zu ihrem Bethort bestimmet: Sobald aber die Hand des Bischofes ein dergleichen Hauß mit Feyerlichkeit dem Höchsten eingeweihet, zu erst dem göttlichen Vater das Lamm für die Sünde Jesum, auf dem Altare opfert, alsdann ereignet sich das, was in dem Hause Zachäi vorgegangen ist: Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes, besuchet dasselbe, und aus einem neuerbauten Hause, wird eine Kirche, ein Gotteshauß und dessen Wohnung, worinn vermittelst des Sakramentes der Buß unzählige Zachäen, Publikanen, oder Sünder das Heil erhalten, wenn sie anderst mit erstem, den besten Vorsatz machen, die Sünde zu meiden, und mit allem Ernst das Gute zu wirken. Merket dieß, meine Christen! Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, heute ist der Erinnerungstag der feyerlichen Einweihung dieses Gotteshauses, heute saget sich nicht Jesus zu

(2) Eoquod & ipse ut filius Abrahæ, Ibid. v. 9.
(3) Venit enim filius hominis quærere & salvum facere, quod perierat, Ibid. v. 10.

Gaste, wie in dem Hauß Zachäi, wohl aber speiset euch der Herr selbst mit seinem eigenen Fleische und kostbaresten Blut, wenn wir anderst reumüthig in diesem Gotteshause beichten, und vermittelst der heiligen Communion zu dem Tische des Lamms hinzutretten; denn er ist in diese Kirche durch die erste Einweihung gekommen, Kinder Abrahams zu machen, und sein einzig fortwüriges Thun in derselben ist, zu suchen, und selig zu machen, was verlohren war. Wie? ist diese anmüthigste Liebe Jesu zu uns Sünder, nicht ein rührender Trieb, ihn so freudig in unsere Herzen, als ehemahl Zachäus in sein Hauß, aufzunehmen? und eben dieser Trieb leget mir den Gedanken in den Sinn, heute als an dem Erinnerungsfest dieser Kirche, gründlich zu untersuchen die Verbindlichkeit, mit welcher sich unsere Vorväter bey erster Erbauung dieses Gotteshauses mit Gott eingelassen, ob wir wohl derselben itzo nachkommen? sodann, ob wir uns in Rucksicht auf besagte Verbindlichkeit, die von Gott in gegenwärtigem Tempel häufig ertheilten Gnaden haben zu Nutzen gemacht? Beyde Stücke werden heut der Gegenstand meiner Predigt seyn: Höret den

Vortrag.

Gründliche Untersuchung, ob wir das, was unsere Vorväter bey Erbauung dieser Kirche gethan, unterstützet, und die in derselben uns erwiesene Gnaden Gottes uns zu Nutzen gemacht?

Abthei-

Abtheilung.

Die Frage, wie haben wir dasjenige, was unsere Vorväter dazumahl für den Herrn thaten, unterstützet? beantwortet der erste: Die Frage, wie habt ihr dasjenige, was der Herr für euch gethan hat, erkennet? wird auflösen der zweyte Theil. Geduld!

Beyde Theile

Besehe des sechsten Bandes, Seite 51. des Herrn Abtes Clement.

Verzeichniß sämtlicher Predigten des Herrn Abtes Clement,

welche in dessen neun besondern Theilen befindlich sind.

NB. Die römische Zahl bedeutet den Theil, die gemeine die Seite desselben.

Auf den Advent ꝛc.

Auf den ersten Sonntag des Advents, Th. I. S. 1. Auf den zweyten, Th. I. S. 45. Auf den dritten, Th. I. S. 84. Auf den vierten, Th. I. S. 123. Auf den Sonntag zwischen der Geburt, und Beschneidung des Herrn, Th. I. S. 160. Auf den Sonntag zwischen der Beschneidung und Erscheinung des Herrn, Th. I. S. 203. Predigt, auf den ersten Tag des Jahres, Th. I. S. 472. Auf den ersten Sonntag nach Ostern, Th. IV. S. 444.

Auf die Fasten.

Auf die Aschermittwoche, Th. II. S. 1. Auf den Donnerstag nach der Aschermittwoche Th. II. S. 35. Auf den Freytag, Th. II. S. 71. Auf den ersten Sonntag in der heiligen Fasten, Th. II. S. 113. Auf den Montag

tag der ersten Woche in der Fasten, Th. II. S. 152. Auf die Mittwoche, Th. II. S. 192. Auf den Donnerstag, Th. II. S. 238. Auf den Freytag, Th. II. S. 285. Auf den zweyten Sonntag in der Fasten, Th. II. S. 332. Auf den Dienstag, Th. II. S. 374. Auf die Mittwoche, Th. II. S. 417. Auf den Donnerstag Th. *II.* S. 464. Auf den Freytag, Th. III. S. 1. Auf den dritten Sonntag in der Fasten, Th. III. S. 43. Auf den Dienstag, Th. III. S. 89. Auf die Mittwoche, Th. III. S. 133. Auf den Donnerstag, Th. III. S. 172. Auf den Freytag, Th. III. S. 215. Auf den vierten Sonntag in der Fasten, Th. III. S. 260. Auf den Montag dieser Woche Th. III. S. 209. Auf den Dienstag, Th. III. S. 344. Auf den Donnerstag, Th. III. S. 389. Auf den Freytag, Th. III. S. 436 Auf den fünften Sonntag in der Fasten, Th. III. S. 477. Auf den Dienstag dieser Woche, Th. IV. S. 1. Auf die Mittwoche, Th. IV. S. 41. Auf den Donnerstag, Th. IV. S. 85. Auf den Freytag, Th. IV. S. 129. Auf den Palmsonntag, Th. IV. S. 173. Auf eben diesen Sonntag zweyte Predigt, Th. IV. S. 203. Auf den heiligen grünen Donnerstag, Th. V. S. 191. Auf den heiligen Charfreytag, Th. IV. S. 248. Auf den nämlichen Tag Th. V. S. 216.

Auf die Feste des Herrn.

Auf das Fest der Geburt Jesu Christi, Th. I. S. 364. Auf eben dieses Fest, Th. V. S. 123. Auf das Fest der Beschneidung des Herrn, Th. I. S. 399. Auf das Fest der Erscheinung, oder heiligen drey Könige, Th. I. S. 435. Auf das Fest der Auferstehung Christi, Th. IV. S. 309. Auf den Ostermontag, Th. IV. S. 256. Auf den Osterdienstag, Th. IV. S. 405. Auf das Fest der Himmelfahrt des Herrn, Th. V. S. 246. Auf das Fest der heiligen Pfingsten, Th. V. S. 285. Auf das Fest der heiligen Dreyfaltigkeit, Th. V. S. 1. Auf das Frohnleichnamsfest, Th. V. S. 322.

Auf die Feste der allerseligsten Jungfrau und Mutter Gottes Mariä.

Auf das Fest der reinesten Empfängniß Mariä, Th. I. S. 325. Auf das Fest der Reinigung Mariä, Th. V. S. 154. Auf das Fest der Verkündigung Mariä, Th. V. S. 49. Auf das Fest der Heimsuchung Mariä, Th. V. S. 88. Auf das Fest der Himmelfahrt Mariä, Th. V. S. 363. Auf das Fest der heiligen Jungfrau vom Berge Carmel, Th. V. S. 400. Auf das Fest unsrer lieben Frauen von den Siegen, Th. VI. S. 137. Auf das Fest der Einweihung der Kirche unsrer lieben Frau von den Siegen, Th. VI. S. 88.

Auf die Feste der Heiligen Gottes.

Auf das Fest des heiligen Nikolaus, Erzbischof von Myra, Th. IX. S. 89. Auf das Fest des heiligen Erzmartyrers Stephans, Th. IX. S. 129. Auf das Fest des heiligen Josephs, Nährvaters Christi, Th. VII. S. 1. Auf das Fest beeder Apostelfürsten, Peter und Paulus, Th. VII. S. 448. Auf das Fest aller Heiligen, Th. I. S. 242. Auf das Fest aller christgläubigen Seelen, Th. I. S. 282. Lobrede auf das Fest des heiligen Johann von Nepomuk, Th. VII. S. 363. Auf das Fest des heiligen Augustins, Kirchenlehrers, Th. VIII. S. 296. Auf das Fest der heiligen Theresia, Th. VIII. S. 406. Auf das Fest des heiligen Bernards, Ordensstifters, Th. VIII S. 181. Auf das Fest des heiligen Königs Ludwig, Th. VIII. S. 262. Auf das Fest des heiligen Remigius, Erzbischofen, Th. VIII. S. 337. Auf das Fest des heiligen Dionysius, Apostel der Gallier, Th. VIII. S. 369. Auf das Fest des heiligen Franz von Paula, Th. VII. S. 248. Auf das Fest des heiligen Stanislaus, Martyrers, Th. VII. S. 322. Auf das Fest der heiligen Monika, der Mutter des heiligen Augustins, Th. VII. S. 285. Auf das Fest des heiligen Fidelis von Sigmaringen, und Joseph von Leonessa, Th. VII. S. 40. Auf das Fest des heiligen

gen Antonius, Einsidlers, Th. VII. S. 138. Auf das Fest des heiligen Sulpitius, Th. *VII.* S. 178. Auf das Fest des heiligen Franz von Sales, Th. *VII.* S. 212. Auf das Fest des heiligen Carl Borromäus, Th. *IX.* S. 1. Auf das Fest des Indianerapostels Franz Xavier, Th. *IX.* S. 45. Auf das Fest des heiligen Franciscus von Regis, Th. *VII.* S. 412. Auf das Fest des heiligen Vincentius von Paula, Th. *VIII.* S. 32. Auf das Fest des heiligen Kajetans, Th. *VIII.* S. 72. Auf das Fest des heiligen Philibert, Th. *VIII.* S. 149. Auf das Fest der heiligen Johanna Francisca Fremiot von Chantal, Th. *VIII.* S. 215. Auf das Fest der Aussendung der Apostel, Th. *V.* S. 442. Auf das Fest des seligen Alexanders Sauli, Th. *VII.* S. 81. Auf das Fest des seligen Petrus von Luxenburg, Th. *VIII.* S. 1. Auf das Fest des seligen Petrus Fourier, Th. *VIII.* S. 108.

Auf besondere
Feyrlichkeiten der Kirche.

Einweihungspredigten.

Predigt, auf die feyrliche Einweihung der Kirche zum heiligen Sulpitius, Th. *VI.* S. 1. Auf das jährliche Gedächtniß der Einweihung

weihung der Pfarkirche zu diesem Heiligen, Th. *VI.* S. 48. Auf die jährliche Einweihung der Kirche unter dem Titel, unsrer lieben Frau von den Siegen Th. *VI.* S. 137.

Einkleidungs- und Profeßpredigten.

Predigt, von dem geistlichen Ordensstande, auf eine Einkleidung, Th. *VI* S. 222. Zweyte Rede auf eine Einkleidung, Th. *VI.* S. 268. Dritte Rede, von dem geistlichen Ordensstande, auf die Ablegung der Gelübde der Fräule von Tourny, auf dem Calvarieberg zu Luxenburg, Theil, *VI.* Seite 303. Rede auf die Versammlungen, welche den Werken der Liebe gewidmet sind, wo man nur die einfache Gelübde ableget, Th. *VI.* S. 338.

Jubelsfestpredigten.

Predigt, auf das Jubeljahr des Institutes von der immerwährenden Anbethung des allerheiligsten Sacramentes, Theil *VI.* Seite, 175. Rede, auf das Jubelfeste, Th. *VI.* S. 370. Zweyte Rede auf das Jubelfest, Th. *VI.* 395. Dritte Rede auf das Jubelfest, Th. *VI.* S. 422.

Ermah-

Ermahnungsrede für das Regiment der französischen Leibwache, Th. *VI.* S. 449.

Leichenpredigten.

Leichenpredigt, erste, auf Elisabethen, Theresien von Lothringen, Königinn in Sardinien, Th. *IX.* S. 164. Zweyte, auf die durchlauchtigste Prinzesinn, Catharina Opalinska, Königinn von Pohlen, Th. *IX.* S. 214. Dritte, auf den hochwürdigsten Herrn, Scipio Begon, Bischofen, und Grafen von Toul, des heiligen römischen Reiches Fürsten, Th. *IX.* S. 260. Vierte, auf seine königliche Hoheit Ludwig, Dauphin von Frankreich, Th. *IX.* S. 314. Fünfte, auf seine königliche Majestät, Stanislaus den *I.* König in Pohlen, Th. *IX.* S. 367.

Register

der merkwürdigern Sachen, in des Herrn Abtes Clement sämmtlichen Predigten.

A.

Aaron, der wahre, und höchste Priester, ist Jesus. Th. V. S. 248, 249.

Abendmahl, in dem Sacrament des Altars dasselbe nur einmal unwürdig empfangen, ist oft und sündhaft genug. Th. IV. S. 205, bis 226. Kann aber niemal oft genug, würdig empfangen werden, Th. IV. S. 226, bis 248. suche, Communion.

Abgang des Glaubens, ist die Ursache des Mangels der Sitten, Th. III. S. 91, bis 114. so, wie der Abgang des Unterrichtes, eine Ursache des Glaubensmangel ist, Th. III. S. 114, bis 133.

Abgestorbene, suche, Todte, oder Seelen, diese ziehet ein heiliger Chrysostomus, als Prediger der Lebenden an, Th. I. S. 317, bis 332. ihre Seelen in dem Fegfeuer geben Ursache genug, wegen ihrem bedrangten Zustande uns mitleidend zu betrüben. Th. I. S. 285, bis 305.

Ablässe, tilgen die Sündenstrafe ohne die Werke der Buße nicht aus. Th. I. S. 144, 145.

Aeltern, und Lehrmeister sind verbunden, ihre Kinder und Schüler zu ehren. Th. III. S. 391, bis 412. Gleiche Pflicht verbindet die letztere mit den erstern. Th. III. S. 412 bis 436. Den Mangel des Ansehens der Aeltern kann das Ansehen der Lehrmeister nicht ersetzen. Th. III. S. 395, bis 398.

Alexander Sauli, des Seligen, dreyfacher Aposteleifer. Th. VII. S. 84, bis 138. Ein Apostel der Corsen, Th. VII. S. 101, 102. Ein Vorsteher der regulirten Geistlichen aus der Versammlung des heiligen Paulus, nachmals Bischof zu Aleria und Pavia. Th. VII S. 84.

Amt, das evangelische, die meiste Christen hegen auf solches, und ihre Diener, ungegründet, falsche Meinungen. Th. III. S. 480, bis 501. Also sind auch die Urtheile der Herzen geartet, Th. III. S. 501, bis 522, suche Predigtamt, die Diener des Wortes Gottes müssen sich um so eifriger dem Verderbniß der Sitten entgegensetzen, als mehr dieses zunimmt. Th. III. S. 520.

Anbethung, die ewige, des Altarssacramentes, ist ein wichtiger Beweiß, daß die Wahrheit allein eine gründliche Stütze des ächten Friedens sey. Th. VI. S. 199, bis 222.

Andachten, dauren bey den meisten Christen nicht länger, als die Ceremonien, so hiezu Anlaß geben, hiemit fruchten sie nicht, Th. IV. S. 446, 447, bis 468. darum sind sie auch öfters schädlich. Th. IV. S. 468, bis 489.

Ankunft des göttlichen Geistes in den Herzen der Christen, welche dessen Zeichen sind? Th. V. S. 288, bis 307.

Apostel, der Corsen, war der selige Alexander Sauli. Th. VII. S. 101. 102. Dessen dreyfacher Eifer ist der Gegenstand dessen Lobes. Th. VII. S. 84, bis 138. Antonius der Einsidler ist ein Apostel der Wüste. Th. VII. S. 140, 141, bis 160. so, wie ein Apostel der Welt, in der Wüste. Th. VII. S. 160, bis 178. Den Aposteln Christi haben wir unsern Glauben zu verdanken, Th. V, S. 444, 445, bis 461. Aber ihnen hievon Rechenschaft zu geben, Th. V. S. 461, bis 482. mit was für einem Glauben vor dem Richterstuhle der Aposteln die Freygeister erscheinen werden? und, ob sie sich dort rechtfertigen können? Th. V. S. 470, bis 475.

Aergerniß, bringet das Geheimniß der Gnadenwahl nur denen, so dieß nicht genug einsehen, oder fürwitzig zu ergründen suchen. Th. II. S. 73, 74. Bey diesem findet man ein Aergerniß der Vernunft, wider den Glaubenssatz, den man zu fürwitzig ergründet, und ein Aergerniß des Herzens

 wider

wider die Sittenlehre, die man aus dem Misverstand ziehet. Th. II. S. 73, 74.

Art und Weise dem heiligen Meßopfer beyzuwohnen, Th. III. S. 281, bis 299. täglich solches andächtig zu hören, fodert ein gutes Christenthum, und die Uebung der Religion. Th. III. S. 279, und 280, bis 281.

Auferstehung Christi, diese ist das Bildniß unsrer Auferstehung. Th. IV. S. 312, 313, bis 333: in diesem herrlichen Stande werden auch die Gerechte erstehen. Th. IV. S. 333, bis 356. Denen, die itzt mit Christo, gleich ihm leiden, denen ist dieß Geheimniß der Auferstehung ein trostreiches Geheimniß, so, wie es seyn wird ein Stand des Schreckens und der Beschämung jenen, welche itzt als Weichlinge leben. Th. IV. S. 334.

Augenblick in dem letzten, oder in dem Tode sich zu bekehren, ist fast nicht möglich, Th. II. S. 3, bis 22. Ein Augenblick ist die Zeit, in Gegenhalt der Ewigkeit. Th. I. S. 474, bis 512. Wer sich die Ewigkeit lebhaft vor die Augen stellet, erlernet was die Zeit sey. Th. I. S. 474.

Augustin, der heilige Kirchenlehrer, dessen Lob ist der Triumph der Religion, welchen dieser erhalten, und zwar wegen dem Siege der christlichen Wahrheit über die Verblendung unsrer Sinnen, Th. VIII. S. 298, bis 312. Der Triumph christlicher Demuth

muth über die Hofart unsers Verstandes: Th. VIII. S. 312, bis 325. Der Sieg christlicher Liebe über die Freyheit unseres Herzens, Th. VIII. S. 325, bis 337, die Meisterstücke dessen Liebe zu Gott, sind lesungswürdig: in wem diese bestehen? Th. VIII. S. 328, 329, seine Liebe äußerte sich durch die Demuth, Th. VIII, S. 329, sie reinigte die Absichten aller seiner Werke. Th. VIII. S. 330.

Ausschweifungen der Natur im Leiden, Th. II. S. 287, bis 313, dieselbe beruhigen die Vortheile, so uns die Religion in dem Leiden finden läßt, Th. II. S. 113, bis 332. in Ruckſicht auf den, an dem Kreuze leidenden Heiland, ist all unser Leiden, und Bedrückungen eitel Schattenwerk, Th. II. S. 314, bis 320. die Ursachen der uns quälenden Übeln, werden der Ordnung nach untersuchet, Th. II. S. 289, bis 294, wie man die Empfindung aller Uebeln, so wir fühlen, nach der Lehre Chrysostomus verlieren möge. Th. II. S. 296, bis 298.

B.

Barmherzigkeit, die nämliche, und noch größere, werden jene erlangen, welche den Seelen der Verstorbenen dieselbe erweisen, Th. I. S. 319, bis 322. wir verlieren nicht den Verdienst der Werke, welche wir zum Trost der Verstorbenen Gott aufopfern. Th. I. S. 321.

Beicht, diese ist was göttliches, Th. I. S. 161, dessen Geboth ist in dem Rechte enthalten, Th. I. S. 163, in derselben ist die Erforschung des Gewissens nothwendig, Th. I. S. 163, 164, anbey leicht, Th. I. S. 170, die genaue Bekenntniß der Sünden eine Pflicht, Th. I. S. 176, so, wie die Unterwürfigkeit in diesem Richterstuhle, Th. I. S. 178, sie ist eine Einsetzung der Gerechtigkeit Gottes, dessen verletzte Ehre dieselbe rächet, Th. I. S. 161, bis 182: solche ist zugleich eine Anordnung dessen Erbarmnisse, weil sie uns von dem Gerichte Gottes befreyet, Th. I. 161, 182, bis 203. Der Kirchenrath zu Trient verfluchet jene, die behaupten, daß das Bekenntniß aller heimlichen Todsünden nicht nothwendig sey, die Vergebung zu erhalten, Th. I. S. 64.

Bekehrung, dieselbe in die Länge zu verschieben, ist thöricht, suche Buß, Th. II. S. 25, bis 35.

Bernard, der heilige Ordensstifter, war ein Apostel und Lehrer in der Wüste, Th. VIII. S. 183, bis 199. auch in Mitte der Welt nach seinen Apostelsverrichtungen, Th. VIII. S. 199, bis 215.

Beruf der Heyden zu dem wahren Glauben. Th. I. S. 437, bis 472. Nach dem herrlichen Akte der vollkommensten Anbethung der weisen Könige nehmen nach der Lehre Chrysostomi die Heyden an allen Vorrechten der Kinder Gottes Antheil, weil sie die

Auserwählung durch die Mitwirkung der Gnade vollkommen gemachet. Th. I. S. 465, 466.

Beschneidung Christi, in dieser verschaffet Jesus seinem göttlichen Vater die Ehre, wodurch er uns lehret den Herrn zu ehren, Th. I. S. 401, 402, bis 416. den Menschen schenket er den Frieden und das Heil, uns zu belehren, was wir mit Recht von dem Herrn erwarten können. Th. I. S. 401, 416, bis 434. Als Kinder Adams haben wir den Fluch uns zugezogen, weilen wir als Sünder gebohren worden, aber in dem Blute Jesu sind wir wieder gebohren, Th. I. S. 418, 419, bis 421.

Beweiß, ein dreyfacher, der Gottheit Christi, Th. II. S. 336, bis 374. Erstern giebet das Zeugniß Moses und der Propheten, Th. II. S. 336, bis 348, den zweyten das Zeugniß, welches der göttliche Vater Jesu gegeben, Th. II. S. 348, bis 359, den dritten giebet die sichtbare Verherrlichung Christi auf dem Berge Thabor. Th. II. S. 359, bis 374.

Buß, diese hat der Vorläufer Johannes den Juden verkündet, Th. I. S. 85, ist eine Bekehrung des Herzens, Th. I. S. 87, muß nicht auf den Schein seyn. Th. I. S. 87, 88. Hat die Reue zum Grund, Th. I. S. 88, ihre Früchten sind die Abänderung des Herzens und des Wandels, Th. I. S. 86, in wem letztere bestehe? Th. I. S. 106, bis 111. der Vorsatz ist zu sol-

cher nothwendig, Th. I. S. 114, muß sich erstrecken über alle Sünden. Th. I. S. 114, 115, bis 120. Kurz, die wahre Buß foderet die Veränderung des Herzens, Th. I. S. 86, 87, bis 105; wie auch des Lebens, Th. I. S. 104, bis 123. Eine wahre Buße muß Gott genug thun, Th. I. S. 125, bis 142, und dem Nächsten, Th. I. S. 142, bis 160. Dessen Spiegel, ist Maria Magdalena, die Sünderinn, Th. IV. S. 88, ihre Bekehrung, Th. IV. S. 88, bis 109; das Urtheil JEsu über sie, Th. IV. S. 108, bis 129. Dreyfacher Bewegungsgrund zur Buße, ist die eigene Ehre, Th. VI. S. 452, eigener Nutzen, Th. VI. S. 460, bis 467: eine weise Furcht, Th. VI. S. 467, bis 474, suche, Genugthuung. Die Buße ist eine Nothwendigkeit zur Vergebung der Sünden, Th. I. S. 85, bestehet nicht in der Beicht allein, diese ist nur ein Theil derselben: worinn sie eigentlich bestehe, Th. I. S. 85, 86, 87. Die Reue muß innerlich seyn, dieß wird durch ein Gleichniß erläuteret, Th. I S. 88. Die heuchlerische Scheinbuße, wie dieselbe geartet sey? Th. I. S. 89, bis 92.

C.

Cajetan, der heilige Stifter der Theatiner, ist ein Bildniß des großen Abrahams, weil er, wie jener, ein Mann Gottes

tes war, Th. VIII. S. 74, 75, bis 89. Gott aber, der Gott Cajetans, wie des Abrahams, Th. VIII. S. 89, bis 108.

Carl Borromäus des Erzbischofes zu Mayland Carakter, ist der Gegenstand seines Lobes, seine Strenge, mäßigte die Gnade mit einer vernünftigen Liebe, darum war sie in ihrem Ursprung ein Werk der Gnade, nicht der Natur, Th. IX. S. 5, bis 26, in ihrem Betragen klug, in dem Fortgang erwünscht. Th. IX. S. 26, bis 45.

Communion, die heilige, einmal unwürdig empfangen, ist oft und sündhaft genug: Th. IV. S. 205, bis 226: kann aber niemal oft genug würdig empfangen werden. Th. IV. S. 226, bis 248. Der Leib Christi, wenn dieser unwürdig genossen wird, gleichet nach der Lehre des heiligen Chrysostomus dem Feuer der Hölle, das die Seele einigermaßen zernichtet, Th. IV. S. 225, bis 226.

Corsen, derselben Apostel, ist ein seliger Alexander Sauli, Th. VII. S. 101, 102.

Creaturen, alle heften sich zur Strafe an die Verworfene, weil sich dieselbe durch die Sünde an jene geheftet, Th. III. S. 24, bis 43. Ein heiliger Chrysostomus überzeuget die Sünder dieser Wahrheit, Th. III. S. 24, 25, das Evangelium redet deutlich von dem rächenden Feuer, und Aufenthalt

halt des Heulens, und der Thränen. Th. III. S. 25, bis 26.
Christus, suche Jesus.

D.

Demuth Mariens, die zweyfache, ist der zweyfache Grund ihrer Erhöhung in dem Himmel, Th. V. S. 366, bis 400. Die göttliche Demuth hat Sie zur Mutter Gottes gemacht, Th. V. S. 366, bis 384, ihre kostbareste Verdemüthigung hat Marien zu einer Königinn des Himmels und der Erde gebildet, Th. V. S. 384, bis 400.
Diener des Wort Gottes, die meiste Meinungen von denselben sind irrig, und ungegründet, so, wie die Vorurtheile der Herzen, Th. III. S. 480, bis 522. Dieselbe müssen sich um so eifriger dem Verderbnisse der Sitten entgegen setzen, als mehr dieses zunimmet. Th. III. S. 520.
Dienst Gottes, der äußerliche, dessen Gebrauch ist nothwendig, Th. III. S. 135, 136, bis 154, desselben Misbrauch aber ist gefährlich, Th. III. S. 154, bis 172.
Dionysius, war ein heiliger Apostel der Gallier, und wahrer Nachfolger Jesu; ihm nachzuahmen, erheischet unsere Pflicht, weil dessen Eifer nichts hat, was wir nicht nachahmen können und sollen, Th. VIII. S. 372, bis 385, so, wie dessen Martyrtod nichts hat, was zu unserm Unterrichte nicht dienen kann. Th. VIII. S. 385, bis 406.

Drey-

Dreyfaltigkeit Gottes, solche ist ein unbegreifliches Geheimniß: wie Gott das einzige Wesen, in den Personen dreyfach ist, wird erkläret. Th. V. S. 1, 2, 3.

Drohungen Gottes, sie bewegen den Sünder zur Buße, zufolg eines heilsamen Schreckens, Th. I. S. 4, 6, bis 25. Dieselbe sind erschrecklich und furchtbar, Th. I. S. 25, bis 45. und betreffen alle Sünder, als Nachfolger der bösartigen Juden, Th. I. S. 9, bis 25.

E.

Ehrabschneidung, ist ein großes Laster, von argen Folgen, Th. I. S. 129, bis 131. Die Zurückerstattung der Ehre, ist ein richtiger Grundsatz der Gottesgelehrtheit, Th. I. S. 126, 127, David schildert die Ehrabschneider, und Beschädiger des Nächstens, mit lebendigen Farben, Th. I. S. 127, 128, bis 129.

Ehre, der Heiligen, diese gründet sich auf den Glauben der Kirche, Th. I. S. 244.

Ehrgeiz, dessen sind die Söhne Zebedäi, mit ihrer Mutter ein Bildniß, Th. II. S. 420, bis 464.

Eifer, dreyfacher des seligen Alexanders Sauli. Th. VII. S. 84, bis 138.

Einweihung der Gotteshäuser, dieselbe sind unsrerseits ein Unterpfand der Gottseligkeit unserer Voraltern, Th. VI. S. 4, 5, bis 24: von Seiten Gottes aber ein Unterpfand

dessen

dessen Erbarmniß gegen uns, Th. VI. S. 4, 24, bis 48. Bey der Einweihung eines Gotteshauses lassen wir uns mit Gott in eine Verbindniß ein: wie kommen wir derselben nach? Th. VI. S. 51, bis 69, in Rucksicht auf solchen Bund, hat uns der Herr häufige Gnaden erwiesen; wie haben wir sie uns zu Nutzen gemacht? Th. VI. S. 69, bis 87.

Empfängniß Mariens, dort gehet Maria hervor mit allen Zierathen der Gnade geschmückt, Th. I. S. 327, bis 332: Sie ist mit aller Stärke und Kraft derselben umgeben. Th. I. S. 346, bis 364.

Erforschung des Gewissens, diese ist nothwendig, Th. I. S. 163, 164. Sie ist leicht, Th. I. S. 170. man muß diese nicht der Untersuchung Gottes überlassen, Th. I. S. 183, bis 192.

Erscheinung Christi, dieselbe erkläret die Verwerfung des jüdischen Volkes, und die Berufung der Heyden zu dem wahren Glauben. Th. I. S. 437, bis 472.

Ewigkeit, sie belehret uns, was die Zeit sey. Th. I. S. 474: in Rucksicht auf diese sind alle Dinge der Zeit, nichts Th. I. S. 475, bis 491, jedoch ist ihr Werth die Zeit, hiemit der Gebrauch derselben kostbar, Th. I. S. 491, bis 513, in Gegenhalt der Ewigkeit hat David die zeitliche Glückseligkeit der Gottlosen verachtet, da er die Gerechten unterdrücket und schmachten sah, Th. I. S. 494, man

man muß dieserwegen auf die Zeit bedacht seyn, dieselbe wohl für die Ewigkeit anzuwenden. Th. I. S. 505, bis 112.

F.

Fasten, durch diese müssen wir das Fleisch kreuzigen, Th. II. S. 117, bis 135. Aber da diese das Fleisch abtödtet, muß sie zum Nutzen der Seele gedeyen, Th. II. S. 117, bis 152.

Fegfeuer, dahin die Abbüssung unsrer Sündenstrafen verschieben, ist thöricht, Th. I. S. 146, was dieses sey? Th. I. S. 287, 288, wird aus der heiligen Schrift erwiesen, Th. I. S. 288, 289, auch aus den Vätern der Kirche, Th. I. S. 288, 289, dessen lebhafte Schilderung, Th. I. S. 301. bis 304.

Feuer der Hölle, auf was Art und Weise dieß auf die Seele wirken kann? Th. III. S. 28, 29, in diesem werden alle Sinne mit einander gequälet, Th. III. S. 32, 33, bis 34.

Fidelis von Sigmaringen, und Joseph von Leonessa sind zween verschiedene Heilige, in verschiedenen Ländereyen, aber aus einer Schule Christi, Th. VII. S. 43, 44, bis 81.

Franz von Paula, dessen größtes Lob, ist der Gegensatz seiner Einfalt, mit der Klugheit, welche über alle Weisheit der Klugen dieser

Welt erhoben war, Th. VII. S. 249, 250, bis 263. dessen Einfalt der Wissenschaft entgegengesetzt, übertrift alle Gelehrte, Th. VII. S. 263, bis 373: dessen Einfalt gegen die Größe seiner Seele gestellt, übertrift allen Muth der großmüthigsten Helden. Th. VII. S. 273, bis 285.

Franz von Regis der heilige, ein zweyfacher Held der Heiligkeit, darum war er verehrungswürdig, Th. VII. S. 415, bis 430. Ein Held des Eifers, darum hat er das Recht auf unsere Erkenntlichkeit durch seine Arbeiten, und glückliche Bemühungen, Th. VII. S. 430, bis 448.

Franz von Sales, der heilige Erzbischof zu Genf (dessen Reiz zur Sanftmuth, die Quelle einer gründlichen Andacht ist, und die Mutter seines weit ausgebreiteten Eifers, aus welchem die ganze Wirksamkeit der Sanftmuth hervorkam) ist ein Lehrmeister, die Andacht und den Eifer, durch die Sanftmuth ordentlich einzurichten: dessen Andacht, suche im Th. VII. S. 215, 216, bis 229. dessen Eifer, Th. VII. S. 229, bis 248.

Freygeister, dieselbe bestreiten die Ehre der Heiligen vergebens, Th. I. S. 246, bis 248, mit was für einem Glauben diese vor dem Richterstuhle der Aposteln erscheinen werden, und ob sie sich dort rechtfertigen können? Th. V. S. 470, bis 475.

Fron-

Fronleichnamsfest, ist ein Siegesfeyer der Liebe Jesu, über den Unglauben unseres Verstandes, Th. V. S. 323, 324, bis 344. Ein Triumph Christi über die Kaltsinnigkeit unsrer Herzen. Th. V. S. 323, 344, bis 363.

Furcht des Todes, wenn diese übermäßig, ist sie ahndungswürdig, Th. II. S. 53, bis 71. wenn sie sich nur als eine natürliche Empfindung äußerte, so würde sie uns vernünftiger Weise verbinden, mit dem Begrife des Todes uns nach und nach bekannt zu machen, um von der Eitelkeit der Welt, als eines Schattenbildes, uns zu überzeugen, von derselben uns loszuwickeln, Th. II. S. 59, 60.

G.

Gaaben Gottes, oder Talente, wegen unsern eigenen sind wir Gott verbunden, Th. III. S. 347, bis 367, so wie wegen den Fremden, Th. III. S. 266, bis 389.

Gebeth, der wahrhaft Büßenden, nützet den Seelen im Fegfeuer, Th. I. S. 323; was das Gebeth sey? Th. II. S. 240, bis 254: auf was solches sich nothwendig gründe? Th. II. S. 254, bis 266. wie weit sich dessen Wirksamkeit erstrecke? Th. II. S. 266, bis 285.

Gebrauch der Religion, derselbe ist in dem Dienste Gottes nothwendig, Th. III. S. 134, bis 154, der Misbrauch desselben höchst gefährlich. Th. III. S. 154, bis 172.

Geburt Christi, diese lehret uns, zufolg dessen Beyspieles, was wir Gott schuldig sind, als unserm Erschaffer, Th. I. S. 365, bis 383, sie lehret, was wir in das besondere Jesu unserm Erlöser zu thun schuldig sind, Th. I. S. 365, 383, bis 399.

Geheimnissen, sind der Religion nothwendig, weil sie diese wahrhaft eines Gottes würdig machen, Th. V. S. 4, 5, bis 29, solche machen die Religion wahrhaft den Menschen vortheilhaft: Th. V. S. 29, bis 49.

Geist, der göttlich, heilige; welche die ächte Zeichen sind seiner Ankunft bey den Christen, Th. V. S. 288, bis 307, und, was dessen Wirkungen? Th. V. S. 288, bis 322.

Genugthuung, diese ist zweyfach in Ansehung des Nächstens, und Gottes, Th. I. S. 125: man ist solche dem Nebenmenschen schuldig, wegen ihm beygebrachten Schaden, und wie sie muß geartet seyn? Th. I. S. 129, bis 142, so wie man dieselbe Gott schuldig ist: was diese, und wie sie muß beschaffen seyn? Th. I. S. 142, bis 160. suche Buße.

Gericht, das letzt, oder allgemeine, dasselbe wird die Welt beschämen, Th. II. S. 155, bis 167: diese überweisen, Th. II. S. 167, bis 178, sie verdammen. Th. II. S. 178, bis 192.

Gesetze Gottes, wie man solches beobachten muß? Th. IV. S. 43, bis 62, warum dieses zu hart und streng scheine? Th. IV. S. 62, bis 85.

Geschäfte, die zeitliche, müssen von der Religion unterstützet werden, Th. II. S. 195, bis 238, die Religion muß ihren Einfluß auf die Entwürfe haben, um sie wahrhaft weiß zu machen, Th. II S. 195, bis 214, sie muß den Einfluß auf ihren Fortgang haben, um ihn gewiß glücklich zu machen, Th. II. S. 114, bis 238.

Glauben, dessen Abgang, ist eine Ursache des Mangels der Sitten, Th. III. S. 91, bis 114, so, wie der Abgang des Unterrichtes die Ursache ist des Mangels des Glaubens. Th. III. S. 114, bis 133.

Gnade Christi, ist von unschätzbarem Werthe, Th. I. S. 328, ihr Verlust, ist das größte Unglück, Th. I. S. 341, 342, die Gnade der Samaritanerinn, ist eine, in ihrer Zubereitung unverdiente Gnade, Th. III. S. 218, bis 230, Sie ist eine angenehme, und also zu reden, geduldige Gnade, Th. III. S. 230, bis 246, und in ihrem Siege eine wunderbare Gnade, Th. III. S. 246, bis 260.

Gnadenwahl, deren Geheimniß muß man nicht suchen zu ergründen, wohl aber derselben sich gebrauchen, unsern Glauben zu üben, Th. II. S. 74, bis 113, sie schließet in sich unbegreifliche Wahrheiten ein. Th. II. S.

S. 74, bis 92, aber auch trostreiche Wahrheiten, Th. II. S. 92, bis 113.
Gotteshäuser, dieselbe sind die Pforte des Himmels, Th. III. S. 301, bis 323, wie man sich in diesen zu verhalten habe? Th. III. S. 323, bis 344. Sie sind unsrerseits ein Unterpfand der Frömmigkeit unsrer Voräl-tern, Th. VI. S. 4, 5, bis 24, von Seiten Gottes aber ein Unterpfand dessen Erbarmniß gegen uns. Th. VI. S. 4, 24, bis 48.
Gottheit, wird dreyfach erwiesen, aus dessen Verklärungsumständen auf dem Berge Thabor, Th. II. S. 335, 336, bis 374. Der erste Beweis gründet sich auf das Zeugniß des Mosis, und der Propheten, Th. II. S. 135, 136, bis 348, der zweyte, auf das Zeugniß des göttlichen Vaters, Th. II. S. 348, bis 359, der dritte auf die sichtbare Verherrlichung Jesu selbst. Th. II. S. 359, bis 374.

H.

Heilige Gottes, denselben gebühret die Verehrung, Th. I. S. 245, bis 264, ihre Tadler, tadeln Gott, Th. I. S. 251, die ihnen schuldige Ehre wird aus göttlicher Schrift erwiesen, Th. I. S. 260, bis 262, diese behauptet der heilige Thomas, Th. I. S. 252, bis 254, diese rechtfertiget der Kirchenrath zu Trient, Th. I S. 257. Sie, die Heilige sind Freunde Gottes, so für uns bitten, Th. I. S. 259, ihnen nachzufolgen

erheischt die Pflicht der Christen, Th. I. S. 264, 281, man muß dieselbe verehren, Th. I. S. 244, 245, bis 264, ein Heiliger ist immer eine große Stütze eines Reiches, Th. IV. S. 175, bis 190. Ob wir Ursache haben, auf ihre Hülfe uns zu verlassen? Th. IV. S. 190, bis 203. Zween Heilige, Fidelis von Sigmaringen, und Joseph von Leonessa gelangen in gleicher Schule Jesu auf verschiedenen Wegen, und Ländereyen zu großer Heiligkeit, Th. VII. S. 43, 44, bis 81.

Heimsuchung Mariens, diese lehret die christliche Höflichkeit nach eigenen Beyspiele, welche von der Liebe beseelet ist, Th. V. S. 91, bis 107. die Vortheile besagter christlichen Höflichkeit, Th. V. S. 107, bis 128.

Himmel, dessen Glückseligkeit ist unbeschreiblich, Th. II. S. 376, bis 395, wir können uns desselben niemal genug würdig machen. Th. II. S. 395, bis 416.

Himmelfahrt Christi, stellet Jesum, als den höchsten Priester vor, so durch sein Leiden in das Heiligthum des Himmels eingetreten, uns ein kindliches Vertrauen auf ihn einzuflößen, Th. V. S. 249, bis 269: damit dieses kein Vermessenes sey, muß es sich auf den wahren Glauben gründen. Th. V. S. 229, bis 285.

Himmelfahrt Mariens; zween zerschiedene Grade der Demuth dieser reinesten Jungfrau, sind bey derselben der Grund zweyer zerschiedener Staffeln der Ehre ihrer Aufnahm

nahm zu den Himmeln. Th. V. S. 366, bis 384. und 384, bis 400.

Hölle, in derselben entfernet sich Gott von dem Sünder durch seine Rache, weil jener, mittelst der Sünde sich von Gott entfernet, Th. III. S. 3, bis 24, alle Creaturen heften sich zur Strafe an die Verworfene, weil sich dieselbe durch die Sünde an jene geheftet, Th. III. S. 24, bis 43, das Feuer in dieser, auf was Art und Weise es auf die Seele wirke, Th. III. S. 28, 29, in solcher werden alle Sinne mit einander gequälet, Th. III. S. 32, 33, bis 34.

J.

Jesus, belehret uns in seiner Geburt mit eigenem Beyspiele, was wir Gott, als unserm Erschaffer schuldig sind, Th. I. S. 365, bis 383, er lehret zugleich, was wir ihm als unserm Erlöser schuldig, Th. I. S. 365, bis 399, in der Beschneidung giebt er Gott dem Vater die Ehre, Th. I. S. 401, bis 416, den Menschen aber den Frieden und das Heil, Th. I. S. 416, bis 434. Er ist ein vollkommenes Muster jener, die den Ehrgeiz zu unterdrücken, Macht haben, Th. II. S. 120 bis 444, u. 444, bis 464, er ist der hohe Priester, des neuen Gesetzes, als ein Wunder der Kraft, Th. IV. S. 251, bis 269, ein Wunder der Weisheit, Th. IV. S. 269 bis 290, Ein Wunder der Liebe, Th. IV. S. 290, bis 309. Dessen Auferstehung ist ein Bild unsrer Auferstehung

hung von den Todten bey dem allgemeinen Gerichte, Th. IV. S. 312, 313, bis 333, die Gerechte werden in dem Stande seiner Herrlichkeit auferstehen, Th. IV. 333, bis 356, seine Geburt giebet mittelst ihrer Schwachheit den Sündern den Unterricht, Th. V. S. 125, bis 138, dieselbe tröstet sie mit dessen Liebe, Th. V. S. 138, bis 154, die Himmelfahrt Jesu schildert ihn ab als den höchsten Priester, uns ein kindliches Vertrauen einzuflößen, Th. V. S. 249, bis 269, daß aber solches kein Vermessenes sey, muß sich dieses auf den wahren Glauben gründen, Th. V. S. 269, bis 285.

Johann von Nepomuck, den heiligen Blutzeugen, führte und bereitete der Geist der Wissenschaft und Gottseligkeit nach Hofe, Th. VII. S. 366, bis 381, der Geist der Weisheit und des Rathes, leiteten denselben an dem Hofe, Th. VII. S. 381, bis 395, der Geist des Starckmuths, und der Furcht des Herrn, unterstützte und krönte ihn an dem Hofe Wicislaus des Königs, Th. VII. S. 395, bis 411.

Johanna Francisca Fremiot, von Chantal, Stifterinn des Ordens von der Heimsuchung Mariens, war eine heldenmüthige Siegerinn der Welt, Th. VIII. S. 217, bis 239, eine Siegerinn der Natur, und ihrer selbsten. Th. VIII. S. 239, bis 261.

Joch Christi, dieses ist in Gegenhaltung des Weltjoches, leicht, und mit Süßigkeiten an-

gehäufet, Th. VI. S. 225, bis 268, es ist ein süsses Joch, weil es ein Joch der Liebe, Th. VI. S. 225, bis 246, dessen Belohnung wird die Liebe Gottes seyn. Th. VI. S. 246, bis 268.

Joseph der Nährvater Christi, dessen Gleichförmig- und ähnlichkeit mit seinem Nährsohne, nach der Ordnung der Gnade, Th. VII. S. 3, 4, bis 22, und nach der Ordnung der Natur. Th. VII. S. 22, bis 93.

Joseph von Leonessa, und Fidel von Sigmaringen, waren in einer Schule Christi zween verschiedene Heilige, in zerschiedenen Landschaften. Th. VII. S. 43, 44, bis 81.

Jubelfest, diese Gnade uns zu bewilligen, hat die Kirche rechtmäßige Gewalt, Th. VI. S. 375, bis 394, worinn der Werth dieses Festes bestehe? Th. VI. S 397, bis 422, selbes ladet die Sünder zur Buße ein, Th. VI. S. 397, bis 408, giebet vor Gott der Buße einen größern Nachdruck, Th. VI. S. 408, bis 416, ja machet diese für die künftige Zeit dauerhafter, Th. VI. S. 416, bis 422, den Schatz dessen muß man in dem Schooße der Erbarmnisse Gottes suchen, Th. VI. S. 423, bis 449, aber mit einem zerknirscht- und bußfertigen Herzen, Th. VI. S. 423, bis 433, mit einem sorgfältig und eifrigen Herzen, Th. VI. S. 433, bis 441, und mit einem ehrfurchtvoll, erkenntlichen Herzen. Th. VI. S. 441, bis 449.

K.

Karl Borromäus, dieses Erzbischofes zu Mayland Carakter ist der Gegenstand seines Lobs: dessen Strenge mäßigte die Gnade mit einer vernünftigen Liebe, darum war sie in ihrem Ursprung ein Werk der Gnade, nicht der Natur, Th. IX. S. 5, bis 26, in ihrem Betragen klug, und in ihrem Fortgange erwünscht. Th. IX. S. 26, bis 45.

Kennzeichen der Ankunft des göttlich, heiligen Geistes, was diese sind? Th. V. S. 288, bis 307.

Kinder Zebedäi, dieselbe sind ein Beyspiel der Unordnungen des Ehrgeizes, Th. II. S. 420, bis 444. Die Kinder sind verbunden ihre Aeltern und Lehrmeister zu ehren, so, wie erstere ihre Kinder. Th. III. S. 391, bis 436.

Kirchen, suche Gotteshäuser, oder Tempel.

König, die drey Weise aus Morgenlande, wer diese gewesen sind, Th. I. S. 439, um in Jesu den wahren Glauben, und das Heil zu finden, müssen sie ihre Staaten verlassen, eine mühesame Reise nach Bethlehem zu der Krippe des Herrn vornehmen, ihre Kronen ihm zu Füßen legen. Th. 444, 445.

L.

Lazarus der arme, ist ein Bildniß der geduldigen Armen, Th. II. S. 467. die Erwekung Lazari des Bruders Magdalenens von den Todten, schildert die Erweckung des Sün-

Sünders durch die Gnade Gottes ab, Th. III. S. 439, bis 477, den Stand des Sünders in Ansehung Gottes, Th. III. S. 439, bis 457, und den Zustand Gottes, in Ansehung des Sünders. Th. III. S. 439, bis 477.

Lehrmeister und Aeltern, sind verbunden ihre Kinder und Schüler zu ehren, Th. III. S. 391, bis 412, wie letztere die ersten, Th. III. S. 412, bis 426.

Leiden der Seelen im Fegfeuer, dieses ist zeitlich, aber ungemein heftig, Th. I. S. 296, 297. Das Leiden Christi, ist ein zärtlichster Bewegungsgrund des süssesten Trostes der Leidenden, Th. V. S. 217, bis 230, so, wie es zugleich ein reizender Bewegungsgrund ist der großmüthigen Liebe jener, welche den Leidenden zu helfen, vermögend sind, Th. V. S. 230, bis 246, das Leiden ist eine Nothwendigkeit unsrer vergebens widerstrebenden Natur, Th. II. S. 287, 288, bis 313, aber dem Glauben eine glückselige Nothwendigkeit. Th. II. S. 313, bis 332.

Leidenschaften, der Menschen, diese, und nicht die Vorsicht Gottes, tragen Schuld an den Unordnungen in der Welt. Th. II. S. 467, 468, bis 492.

Liebe Gottes, denselben können wir um seiner selbst willen, niemal so rein lieben, als er es verdienet, Th. IV. S. 359, bis 383: wenn wir Gott lieben, so viel wir ihn lieben können, werden wir jedoch solchen allzu wenig lieben. Th. IV. S. 383, bis 405.

Liebe

Liebe des Nächstens, dieses Geboth ist in seinem Umfange fast unendlich, weil solches allgemein ist, Th. IV. S. 407, bis 427, in Rucksicht aber auf Gott den Bewegungsgrund, von keinem allzugroßen Umfang. Th. IV. S. 427, bis 433.

Lob der Heiligen, solches ist groß, und der göttlichen Schrift gemäß, Th. I. S. 242, bis 243.

Ludwig, ein König in Frankreich, dessen größtes Lob ist die Handhabung der Religion, darum war seine Regierung wegen derselben eine glückliche, und ruhmvolleste Regierung. Th. VIII. S. 267, bis 296.

M.

Mangel des Unterrichtes, ist der Abgang des Glaubens, Th. III. S. 114, bis 133, so, wie der Abgang des Glaubens, ein Ursache des Mangels der Sitten ist. Th. III. S. 91, bis 114.

Maria, ist in dem Stande ihrer Empfängniß die glückseligste aus allen Geschöpfen, Th. I. S. 336, bis 338, dort war sie mit allen Zierathen der Gnade ausgeschmückt, Th. I. S. 327, bis 346, sie gehet herfür mit ganzer Stärke und der Kraft Christi umgeben, Th. I. S. 346, bis 364, dieselbe hat ein angebohrnes Kenntniß all ihrer Pflichten, und das Gesetz Gottes ist in ihrem Herzen, Th. I. S. 348, 349. bey ihr findet man keine unordentliche Leidenschaft, Th. I S. 352,

353. was sie gethan und gelitten aus Liebe gegen ihrem Sohn Jesus? Th. IV. S. 132, bis 155, was sie aus Liebe der Menschen Gott geopferet? Th. IV. S. 155, bis 173, ihre Verkündigungsfeyer wird als ein großes Geheimniß erklärt, Th. V. S. 51, bis 70, auf was für ein Art und Weise dieses zu ehren sey? Th. V. S. 70, bis 88, Mariensfest der Heimsuchung Elisabeths ist ein Ausdruck der christlichen Höflichkeit, so von der Liebe beseelet wird, Th. V. S. 91, bis 107, solche ist von besondern Vortheilen, Th. V. S. 107, bis 123, ihre Reinigung in dem Tempel, belehret den wahren Geist dieses Gesetzes in dessen Einsetzung, Th. V. S. 157, bis 169, und den Geist Jesu und Mariens, die sich dem Gesetze unterworfen haben, Th. V. S. 169, bis 180, ja sogar den Geist der Kirche, welche dessen Gedächtniß feyret, Th. V. S. 180, bis 191, die Aufnahme Mariens in den Himmel schildert in zween zerschiedenen Graden der Demuth zween verschiedene Stafeln ihrer Erhöhung in demselben ab, Th. V. S. 366, bis 400, sie hat all jenes, was erfodert wird, um der Gegenstand der gründlichsten Andacht zu seyn, Th. V. S. 403, bis 442, eine erhabene Würde, so unsere tiefeste Ehrfurcht verdienet, Th. V. S. 403, bis 417, eine zur zärtesten Liebe reizende Güte, Th. V. S. 417, bis 431, liebenswürdigste Tugenden zu ihrer Nachfolge, Th. V. S. 431, bis 442, ein ihr zur

Ehre eingeweihtes Gotteshaus, ist ein Unterpfand ihres mächtigen Schutzes, dessen wir uns würdig machen müssen, Th. VI. S. 9 , bis 137.
Meßopfer, die Pflicht, Weis und Art demselben beyzuwohnen, Th. III. S. 262, bis 299.
Misbrauch, des äußerlichen Gottesdienstes, ist gefährlich, Th. III. S. 154, bis 172.
Mittel, der Versöhnung mit Gott, ist die Beicht. Th. I. S. 101, bis 102.
Mitleiden, gegen die Verstorbene, ist eine Pflicht der Christen. Th. I. S. 286, 287.
Monika, die Mutter des heiligen Augustins, hat zum Gegenstand ihres Lobes, die Prüfungen und Tröstungen des Himmels, welche zween natürliche Theile ihres Lebens sind, Th. VII. S. 287, bis 322. Ihre Prüfungen, Th. VII. S. 287, bis 306, ihre Tröstungen. Th. VII. S. 306, bis 322.

N.

Nachfolge der Heiligen Gottes, in wem diese bestehe, ist eine Pflicht der Christen. Th. I. S. 264, bis 280.
Namen Jesus, dessen Lobsprüche. Th. I. S. 501. suche Jesus.
Natur, die menschliche, widersetzet sich dem Leiden, welches jedoch derselben eine Nothwendigkeit ist. Th. II. S. 287, bis 313.
Nikolaus, der heilige Erzbischof zu Myra, war ein Wunder der Andacht in seiner Kindheit, zur Beschämung der verderbten Sitten jeziger

ger Jugend, Th, IX. S. 92, bis 102, ein Wunder der Liebe, Zeit seines ganzen Lebens, zu Beschämung der Unmenschlichkeit, die sich in allen Altern der Menschen äußert, Th. IX. S. 102, bis 115, ein Wunder des Glaubens, in seinem ruhmvollen Tod, zu Beschämung der Unglaubigen, und des Unglaubens, auf welchen an dem Ende die Verwerfung folget. Th. IX. S. 115, bis 128.

Nutzen der heiligen Bilder, in wem solcher besteht? Th. I. S. 265.

O.

Opfer der heiligen Messe, demselben beyzuwohnen, die Pflicht, Art und Weise, Th. III. S. 262, bis 299. Opfer der Ordensgelübde; bey jenen, die sich mit diesen Gott verbinden, ist Gott durch seine Gnade, weil dieselbe Sorge tragen, mit ihm zu seyn durch die Liebe, Th. VI. S. 305, 306, bis 308, besondere Vortheile der einfachen Gelübde. Th. VI. S. 342, bis 370.

Ordensstand, dieser entfernet alle Finsternissen des Heils, Th VI. S. 270, 271, bis 286, er ist eine Quelle aller Gnaden, Th. VI. S. 286. bis 303, er ist ein süß, angenehmes Joch Christi, in Vergleich des unerträglich, harten Joches der Welt, Th. VI. S. 225, bis 246, dessen Lohn ist die Liebe Gottes. Th. VI. S. 246, bis 268.

Pei-

P.

Peinen, die innere und äußerliche der Verworfenen in der Hölle. Th. III. S. 3, bis 43.
Peter und Paulus, beede Apostelfürsten, führte der Rathschluß göttlicher Vorsehung, auf zerschiedenen Wegen zum nämlichen Ziel der Stiftung seiner Kirche. Th. VII. S. 450, 451, bis 492.
Petrus von Luxenburg, der selige Bischof und Cardinal, derselbe hat diese seine Würden wahrhaft verdienet, Th. VIII. S. 4, bis 17, er har alle Pflichten derselben vollkommen erfüllt. Th. VIII. S. 17, bis 32.
Petrus Fourier, diesen Heiligen führte die Vorsicht Gottes durch die gewöhnlichst, aber heilige Wege der erhabnesten Unternehmungen, Th. VIII. S. 111, bis 128, sie leitete ihn durch die einfältigst, aber richtigste Mittel, zu wundervoll- glücklichstem Ausschlag, Th. VIII. S. 128, bis 149.
Pflichten, des Sünders in dem Richterstuhle der Buß, solche sind dreyfach, und was diese? Th. I. S. 175, 178, die Pflichten, die wir Gott als unserm Erschaffer schuldig, lehret das Beyspiel des neugebohrnen Jesus, Th. I. S. 365, bis 383, so, wie jene, die wir Jesu, als unserm Erlöser schuldig, Th. I. S. 383, bis 398, die Pflichten bey Anhörung der heiligen Messe, Th. II. S. 262, bis 281, die Pflichten der christlichen

lichen Höflichkeit, nach dem Vorbilde Mariens, Th. V. S. 91, bis 123, die Pflichten der Christen gegen die Apostel Christi sind zweyfach. Th. V. S. 445, bis 482.

Philibert, Abt zu Dümieges, ist ein Lehrmeister in der Anfechtung; wie er sich zu solcher vorbereitet? Th. VIII. S. 151, bis 160, was er in dieser leidet? Th. VIII. S. 160, bis 170, und wie er sich dieselbe zu Nutzen gemacht? Th. VIII. S. 170, bis 181.

Prasser, der reiche, dessen Abschilderung. Th. II. S. 464, 465.

Predigtamt, von demselben, und dessen Dienern, sind die meiste Meynungen der Menschen falsch, und ungegründet, Th. III. S. 480, bis 501, also sind auch die Vorurtheile der Herzen geartet. Th. III. S. 501, bis 522.

Q.

Quaalen, der Seelen in dem Fegfeuer, diese sind heftig und außerordentlich, Th. I. S. 285, bis 305, sie machen unsere Empfindlichkeit, ihnen beyzuspringen, rege, Th. I. S. 285, bis 305, aber man muß die Empfindlichkeit ordentlich einrichten. Th. I. S. 305, bis 324.

Quaalen, innere und äußerliche der Verworfenen in der Hölle. Th. III. S. 3, bis 43.

R.

Rache Gottes, jene Sichel, welche Zacharias der Prophet ersehen, ist deren Bildniß, Th. I. S. 18. kömmt unvermuthet wie über die Juden, also über die Sünder, Th. I. S. 19, bis 22, dieselbe ist fürchterlich, Th. I. S. 5, 6, bis 25, sie ist schreckbar, Th. I. S. 25, bis 44, empfindlich fühlen diese die Seelen in dem Fegfeuer. Th. I. S. 294.

Rechenschaft, für den Glauben, haben wir den Aposteln Christi zu geben, Th. V. S. 461, bis 482.

Reinigung Mariens, belehret den wahren Geist dieses Gesetzes in dessen Einsetzung, Th. V. S. 157, bis 169, so, wie den Geist Jesu und Mariens, Th. V. S. 169, bis 180, wie auch den Geist der Kirche. Th. V. S. 180, bis 191.

Religion, diese hat einen nothwendigen Einfluß in die zeitlichen Geschäfte, die Entwürfe wahrhaft weis zu machen, Th. II. S. 196, bis 215, einen Einfluß, auf ihren Fortgang, solchen beglückt zu machen, Th. II. S. 214, bis 238, ihre Vortheile, die sie in dem Leiden äußeret, Th. II. S. 288, 313, bis 332, dieser, daß sie vernünftig sey, sind die Geheimnissen des Glaubens nothwendig, Th. V. S. 4, 26, bis 49, dieselbe machen sie wahrhaft eines Gottes würdig, Th. V. S. 4, bis 29, den Menschen aber vortheilhaft, Th. V. S. 29, bis

bis 49. Die Religion ist eine wahre Führerinn der Staatsklugheit. Th. V. S. 193, bis 216.

Remigius, der heilige Erzbischof zu Rems, ist ein Widerstral Pauli des Apostels, wegen dem brennenden Eifer, sein apostolisches Amt zu erfüllen, Th. VIII. S. 338, bis 355, wegen seinem zugleich klugen Eifer, durch sein ganzes Betragen das apostolische Amt zu ehren. Th. VIII. S. 355, bis 369.

S.

Sacrament des Altars, dasselbe nur einmal unwürdig empfangen, ist oft und sündhaft genug, Th. IV. S. 205, bis 226, solches empfängt man niemal zu oft, wenn man es würdig empfängt, Th. IV. S. 226, bis 248.

Samaritanerinn, Ihre Bekehrung ist ein heller Spiegel, in welchem sich in gewisser Ordnung, nach und nach, alle Wirkungen der Gnade sehen lassen, Th. III. S. 217, 218, bis 260.

Schaden, welcher aus der Verläumdung quillet, dieser muß ersetzet werden, Th. I, S. 131, derselbe ist vielfältig, Th. I. S. 133, beziehet sich auf alle Stände der Menschen. Th. I. S. 133, bis 136.

Scham-

Schamhaftigkeit, ist eine liebenswürdigste Tugend. Th. *III.* S. 45, aber um so höher zu schätzen, als leichter sie verlohren wird, Th. *III.* S. 45, bis 65. Ihr Verlurst ist zu fürchten, weil dieser schwär zu ersetzen ist. Th. *III.* S. 65, bis 89.

Schande, die vor der Welt und den Menschen, muß ein wahrer Büßer verachten. Th. *I.* S. 190, 191.

Schaubühne, diese ist an, und für sich nicht gleichgültig. Th. *III.* S. 175, bis 195. Ja wenn sie auch gleichgültig wäre, laufet jedoch bey solcher die Unschuld in Gefahr, Th. *III.* S. 195, bis 215.

Schutz Mariens, dessen Beweiß gegen eine besondere Landschaft, oder Reich, und die Beweise der Erkenntlichkeit gegen Marien wegen ihrem Schutze. Th. *VI.* S. 140, 141, bis 175.

Seelen, die Leidende in dem Fegfeur, geben Ursachen genug, wegen ihrem Zustande uns zu betrüben. Th. *I.* S. 285, bis 305. Sie machen unsere Empfindlichkeit, ihnen zu helfen, rege, man muß aber dieselbe ordentlich einrichten. Th. *I.* S. 305, bis 324.

Selbsterkenntniß, bey wie wenigen diese zu finden? Th. *I.* S. 205, bis 221, solche ist nach der Erkenntniß Gottes nothwendig. Th. *I.* S. 212, bis 216, selten geschieht es, daß man sich selbst kenne. Th. *I.* S. 221, bis 242.

Sieg, ein zweyfacher des Herrn in dem Altarssacrament, über den Unglauben unseres Verstandes. Th. *V*. S. 323, bis 344. und über die Kaltsinnigkeit unsrer Herzen, Th. *V*. S. 344. bis 363.

Stanislaus, der heilige Bischof in Pohlen, war um so mehr getreu seinem König, als getreuer er Gott gewesen, Th. *VII*. S. 324, 325, bis 344, er war ein, für seinen Gott um somehr eifriger Bischof, je mehr er für sein Vaterland, und dessen Monarchen eiferte, Th. *VII*. S. 344, bis 363.

Stephanus, der heilige Diakon und Erzmärtyrer, war Zeit seines Lebens, eine ununterbrochene Ausübung der Liebe, dieselbe hat ihn zur Marter bereitet, Th. *IX*. S. 133, bis 149. Sie hat ihn in dieser gekrönet, Th. *IX*. S. 149, bis 163.

Sünde, die Zernichtung derselben, ist eine Wirkung der Buße, Th. *I*. S. 86, bis 104, welche Sünden wider den Glauben die Hofnung und Liebe sind? Th. *I*. S. 166. bis 170.

Sünder, was dieser? Th. *I*. 201, derselbe widersprichet sich in vielen Dingen, Th. 276, bis 280, von ihm entfernet sich Gott durch seine Rache, Th. *III*. S. 3. bis 24, alle Creaturen heften sich an diesen zur Strafe, weil er durch die Sünde sich an jene geheftet, Th. *III*. S. 24. dessen Stand in Ansehung Gottes, Th. *III*. S. 439, bis 457, der Zustand Gottes, in Ansehung des Sünders

ders, Th. *III.* S. 457, bis 477. Die Sünder unterrichtet Jesus durch seine Schwachheit in der Geburt, Th. *V.* S. 125, bis 138, dieselbe tröstet er durch seine Liebe, Th. *V.* S. 138, bis 154.

Sulpitius, des heiligen Erzbischofs zu Bourges, apostolischer Eifer, väterliche Milde, und christliche Demuth, Th. *VII.* S. 118, 181, bis 212.

T.

Talenten, oder Gaben Gottes, für unsre eigene sind wir Gott verbunden, Th. *III.* S. 346, 347, bis 366, so, wie auch für fremde Talenten. Th. *III.* S. 366, bis 388.

Taufe der Buße, diese hat der Vorläufer den Juden geprediget, Th. *I.* S. 85, dieselbe foderet die Veränderung des Herzens, Th. *I.* S. 86, 87. bis 104, und des Wandels, Th. *I.* S. 104, bis 123.

Tempel, oder Gotteshäuser, sie sind die Porten des Himmels, und das Hauß Gottes, Th. *III.* S. 301, bis 323; wie man sich in diesen zu verhalten habe? Th. *III.* S. 323, bis 344.

Theresia die Ordensstifterinn, war ein Wunder der Gnade: warum die außerordentliche Gnaden so seltsam sind? Th. *VIII.* S. 408, 409, bis 427, was diese in einer Creatur wirke, welcher sich dieselbe ohne

Vorbehalte mittheilet? Th. *VIII.* S. 427, bis 451.

Tod, in dessen letzten Augenblicke sich zu bekehren, ist fast unmöglich, Th. *II.* S. 3, bis 22, dieser hat für einen guten Christen nichts schreckbares, Th. *II.* S. 37, bis 53, die Furcht in solchem, wenn sie übermäßig, ist Ahndungswürdig, Th. *II.* S. 53, bis 71, er zernichtet nicht den ganzen Menschen, Th. *I.* S. 285.

Todte, suche Abgestorbene, diese führet ein heiliger Chrysostomus als Prediger der Lebenden ein, Th. *I.* S. 317, bis 321.

Tradition, dieselbe ist kein schwacher Beweis der den Heiligen Gottes schuldigen Ehre, Th. *I.* S. 248, bis 250.

Trost, der Abgestorbenen, ist das Gebeth der Lebenden bey ihren Grabstätten, Th. *I.* S. 309, dessen Bewegungsgrund ist der dürftige Zustand der Verstorbenen, Th. *I.* S. 306, 307, solches wird aus dem heiligen Chrysostomus erwiesen, Th. *I.* S. 309, bis 314.

U.

Verheißungen Gottes, die Johannes der Täufer den Juden gemacht, gehen auch die Christen an, Th. *I.* S. 47, bis 66, wir haben wie erstere gewiße Versicherung derselben, Th. *I.* S. 66, bis 84, dieselbe sind Zeichen seiner Liebe und Milde, Th. *I.* S. 47. Sie gehen alle auch die größte Sünder

der an, Th. *I.* S. 150, 151, hievon giebet David Zeugniß, Th. *I.* S. 53, 54, solche sind in der Erfüllung gewiß, Th. *I.* S. 66, die Ursachen dessen, Th. *I.* S. 67, bis 83.

Verklärung Christi, jene auf dem Berge Thabor, ist ein dreyfacher Beweiß dessen Gottheit, Th. *II.* S. 335, 336, bis 374.

Verkündigung Mariens, die Auslegung dieses Geheimnißes, Th. *V.* S. 51, bis 70, Art und Weis dasselbe zu ehren, Th. *V.* S. 70, bis 88.

Vermessenheit, oder das verwegene Vertrauen auf sich selbst, ist die Seele aller hitzigen Leidenschaften, Th. *I.* S. 218, bis 220.

Verwerfung der Juden, solche suche bey dem Worte, Erscheinung Christi, Th. *I.* S. 437, bis 472.

Vincenz von Paula, der heilige, war ein Vater des Vaterlandes, und Apostel Frankreichs, als ein milder Vater der Armen seines Landes, Th. *VIII.* S. 35, bis 54, und Eiferer für das Heil der Sünder, Th. *VIII.* S. 54, bis 72.

Vorsatz, dieser ist zur Buß nothwendig, und muß sich erstrecken über alle Sünden, Th. *I.* S. 114, bis 125.

Vorsicht Gottes, dieselbe wird sich rechtfertigen, die Unordnungen bestrafen, Th. *II.* S. 468, bis 508.

Vortheile der Selbsterkenntniß, und ihre Nothwendigkeit, Th. *I.* S. 205, bis 221.

Vortheil der Religion in dem Leiden, Th. *II.* S. 313, bis 332.

Unterricht vollkommener von dem Gebeth, Th. *II.* S. 240, bis 284.

Ursachen, jene der Selbstverblendung, sind dreyfach, was diese? Th. *I.* S. 221, bis 240.

Urtheile, die verwegene, oder freventliche, sind allezeit ungerecht, sie mögen beschaffen seyn, wie sie immer wollen, Th. *IV.* S. 4, 5, bis 23, dieselbe sind, und geben den Stof unseres Gerichtes bey Gott, Th. *IV.* S. 23, bis 41.

W.

Wahl der Bischöfe, dieselbe hat eine besondere Einrichtung des heiligen Geistes, Th. *IX.* S. 264, 265, 266.

Wahrheiten, sowohl unbegreifliche, als trostreiche schließet in sich ein das Geheimniß der Gnadenwahl, Th. *II.* S. 74, bis 113, die Wahrheit allein ist eine gründliche Stütze des Friedens, Th. *VI.* S. 199, bis 222.

Weise und Art, dem heiligen Meßopfer beyzuwohnen, Th. *III.* S. 281, bis 299.

Welt, dieselbe wird an dem endlichen Gerichtstage wegen der Eitelkeit ihrer Güter zu schanden gemacht, Th. *II.* S. 155, bis 167, auch überwiesen, Th. *II.* S. 167, bis

bis 178, und verdammet werden, Th. *II.* S. 178, bis 192.

Wirkungen des heiligen Geistes, so er hervorbringet in jenen, über welche derselbe kömmt, Th. *V.* S. 307, bis 322.

Würden der Welt, diese sind eitel, Th. *IX.* S. 168, 169, man kann sie aber auf eine gewiße Art heiligen, Th. *IX.* S. 191, bis 192.

X.

Xavier Franz, der heilig und große Indianer Apostel, war ein Nachahmer Pauli, dessen geben das Zeugniß seine Sitten, als ein Sigill der Heiligkeit Gottes, Th. *IX.* S. 48, bis 62, seine Worte, als ein Sigill der Allmacht Gottes, Th. *IX.* S. 62, bis 76, sein eigenes Blut und Tod, als ein Sigill der Liebe Gottes, Th. *IX.* S. 76, bis 88.

Z.

Zeichen der Ankunft des heilig, göttlichen Geistes in den Herzen der Christen, Th. *V.* S. 288, bis 307.

Zeit, diese ist kostbar, weil sie ein Werth der Ewigkeit ist, Th. *I.* S. 491, bis 513.

Zurückerstattung des fremden Gutes, dieselbe ist nothwendig, Th. *I.* S. 126, bis 128.

128, verbindet in dem Gewissen, Th. I. S. 136.

Zustand Gottes, was selber in Ansehung des Sünders sey? Th. III. S. 457, bis 477, derselbe äußert eine Empfindung der Kaltsinnigkeit, welche denen, die sich auf dem Wege der Sünden befinden, Furcht und Zittern einflößen soll, Th. III. S. 458, 459, 460, bis 461, sodann eine Empfindung der Betrübniß, welche die Boßheit und Abscheulichkeit der Sünde deutlich zu erkennen giebt, Th. III. S. 461, bis 476.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eisenbarth, Anton,

Des Herrn Clement, Abtes zu Macheroux, gewöhnlichen Almosenpflegers des verstorbenen Königs von Pohlen, Herzogs zu Lothringen, Gesammte Predigten nebst einem vollständigen Register
Bd.: 10

Augsburg 1776

Hom. 293-10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10458511-9
VD18 80120326